



WAHL-THEATER

Die SPD setzt schon auf die David-Rolle



ADIDAS-ANGRIFF

Herbert Hainer über Kult-Schuhe und Style



WISSENSTEST

Des Rätsels Lösung und die Gewinner

Österreich € 3,10 • Schweiz CHF 5,50 • Belgien € 3,40 • Niederlande € 3,40 • Luxemburg € 3,40 • Frankreich € 3,80 • Italien € 3,80 • Portugal (Cont) € 3,80 • Spanien € 3,80 • Kanada € 4,00 • Griechenland € 4,50 • Finnland € 4,50 • Dänemark DKK 30 • Norwegen NOK 40 • Japan JPY 1400 (exclusive tax) • Slowenien SIT 900 • Ungarn HUF 995

FOCUS

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN

www.focus.de

Nr. 32 8. August 2005 € 2,90

Anleitung zum Glücklichsein

Die Lehren der Positiven Psychologie

Exklusive Studie über die Zufriedenheit der Deutschen

So einfach buchen Sie Reisen im Internet

BUSINESS & URLAUB: FOCUS checkt die Web-Portale



32



Chefredakteur Helmut Markwort

Schröder träumt vom Fernsehwunder

MITTWOCH

Das Fingerhakeln um die Zahl und Dauer von Fernsehduellen ist ein Beleg dafür, dass im Zeitalter der Telekratie der Verkäufer wichtiger ist als die Ware. Je komplizierter die Sachprobleme in Deutschland sind und je detaillierter die Programme, desto weniger kann die Masse der Wähler beurteilen, welche zur Wahl stehende Lösung die richtige ist. Da die Meinungsforscher zudem noch nachweisen, dass etwa 50 Prozent der Wahlberechtigten sich mit politischen Themen nur oberflächlich beschäftigen, bewerten die Parteien die Wirkung von Fernsehduellen von Wahl zu Wahl höher.



Zusätzlicher Reiz beim sonntäglichen TV-Duell: Frau Merkel fordert Herrn Schröder

Ein Zweikampf der Spitzenkandidaten ist in Wahrheit ein simples Angebot, mehr Show-Business als Sachdiskussion, aber der rhetorische Schlagabtausch fasziniert das Publikum. Vom Unentschieden bis zum K.-o.-Sieg, von der Blamage bis zur persönlichen Beleidigung ist alles drin. Dass Gerhard Schröder sich in dieser Sportart seiner Rivalin hoch überlegen fühlt, hat mit seinem Advokaten-talent zu tun, aber auch mit der schlichten Tatsache, dass er das Streiten und Debattieren in jahrzehntelangen Parteiauseinandersetzungen von Jugend an geübt hat.

Angela Merkel hat erst im Alter von 35 Jahren ihr Universitätslabor verlassen und 1990 zum ersten Mal ins poli-

tische Geschäft geschnuppert. Zu diesem Zeitpunkt hatte Gerhard Schröder schon 27 Jahre Nahkampf-Erfahrung. Mit 19 Jahren war er in die SPD eingetreten und drei Jahre später in den Sozialistischen Hochschulbund. Bald rückte er in Vorstandsposten von Jusos und SPD, wo er in Richtungskämpfen seine Schlagfertigkeit entwickelte. Auch im Hauptberuf war Reden sein Geschäft. Sogar hoffnungslose Fälle verteidigte er mit Schwung und Chuzpe. Sein Vorbild für gewandtes Auftreten hatte er im Fernsehen entdeckt. Er studierte und bewunderte den Fernseh-anwalt und Serienhelden Perry Mason. „Ich wollte werden wie der“, gesteht er später einem Biografen, „alle raus-hauen, das hat mich fasziniert.“

Jetzt will er mit seiner Kommunikationssicherheit seine gescheiterte Politik raus-hauen. Der Optimist Schröder, den schon einmal ein Hochwasser vor einer Niederlage gerettet hat, hofft wieder auf ein Wunder – diesmal aus eigener Kraft: Er träumt von einem Fernseh-wunder à la Perry Mason. Wenn Angela Merkel ihre Sachpositionen glaubwürdig vertritt, könnte Schröder trotz seiner darstellerischen Überlegenheit nur in einem Nebenfach gewinnen wie ein brillanter Anwalt, der vor Gericht einen Betrüger zu vertreten hat. In solchen Fällen wird der Beklagte zu Gefängnis verurteilt, und der respektable Anwalt erobert neue Mandanten. Oder, wenn Schröder persönlich gut auftritt, er könnte das Kompliment ernten, das schon Helmut Schmidt seinerzeit nicht geholfen hat: „Guter Mann, aber leider in der falschen Partei.“

DONNERSTAG

„Vertrauen Sie mir“, sagt der Geschäftsfreund. Die Aufforderung stürzt mich ins Grübeln. Was will er mir sagen? Meint er's politisch? Soll ich ihm in Wahrheit misstrauen? Das schöne Wort Vertrauen ist durch politischen Gebrauch leicht beschädigt.



18 Vor-Kämpfer

Mit Auftritten wie in der Hamburger „Fabrik“ punktet Kanzler **Gerhard Schröder**. Seiner Partei nutzt das bisher wenig



124

Milliardendeal

Mit dem Kauf von Reebok will Adidas-Boss **Herbert Hainer** in den USA gegen Nike antreten

58

Geistesblitze

Auf der **TED Conference** treffen sich die maßgebenden Denker der Gegenwart. Sie entwerfen ein Bild der Welt von morgen



70 Nix wie weg

FOCUS testet, was die Internet-Auftritte von 34 Fluglinien, Bahnen, Fährunternehmen und Autovermietern taugen

Titelthema

- ▶ **90 Studie:** In schweren Zeiten sehnen sich die Deutschen nach dem einfachen Glück
- 100 Test:** Sind Sie ein Optimist oder ein Pessimist?

Deutschland

- ▶ **18 SPD:** Geschickt nutzt Gerhard Schröder die Fehler der Union für sein letztes Gefecht
- 24 Interview:** Für Wirtschaftsminister Wolfgang Clement (SPD) wäre eine große Koalition kein Sündenfall
- 26 Standpunkt:** Wie inszeniert war Schröders Talk-Show?
- 28 Steuerreform:** Gerhard Stratthaus will Bürger zur Füllung der Gemeindekassen heranziehen

▶ Titelthemen sind im Inhaltsverzeichnis mit rotem Pfeil gekennzeichnet

- 30 Linkspartei:** Die Wahlleiter sind noch uneins über Zulassung der Landeslisten
- 32 Jugendstrafen:** CDU will verschärfen, FDP bremst
- 34 Babymord:** Ein Symptom für soziale Kälte und Werteverfall im Osten?
- 36 Klüngel:** Die Affäre um den Kölner Messebau beschäftigt jetzt die Staatsanwaltschaft
- 38 Vogelgrippe:** Deutschland bereitet sich auf Virusattacke vor
- 40 VW-Affäre:** Schlüsselfigur plant Schlammschlacht vor Gericht
- ▶ **42 Wissenstest:** Die Antworten, der Lösungssatz, die Sieger
- 44 Profile:** Der Papst darf wählen

Kultur

- 46 Interview:** Robert Gernhardt zeichnet das „Randfigurenkabinett“ Thomas Manns
- 49 Kinderbücher**
- 50 Trailer:** Film-Neustarts der Woche
- Kino:** Tim Burtons „Charlie und die Schokoladenfabrik“-Vision

- 52 Theater:** Martin Kusej zerlegt Österreichs Nationaldrama
- 53 Literatur:** Edward P. Jones' großer Roman über Sklaverei in Amerika
- 54 Galerie:** Die sieben Leben des Bob Dylan

Forschung & Technik

- 58 Genie-Treffen:** Wie auf der TED Conference die Zukunft erfunden wird
- 62 Auto:** Das große Volvo-C70-Cabrio jetzt mit Blech-Klappdach
- 63 Zapf-Irrtum:** Wenn der falsche Sprit getankt wird
- 64 Astrobiologie:** Brütende Grillen im Weltraum
- 68 Perspektiven:** Start der Marssonde

Internet

- ▶ **70 Reisetickets:** Führende Web-Portale für Flug, Bahn, Fähre und Mietwagen im Test

Reportage

- 82 Heidi für Harte:** 10 000 Deutsche bewirtschaften Schweizer Almen

TITEL: Foto: A. Sneider/Zefa

Fotos: ddp, dpa

FOCUS 32/2005

Die nächste Ausgabe
von FOCUS schon am
Samstag, 13. August



90 Leichter leben

Vielen Deutschen fehlt die Begabung zum **unerschütterlichen Optimismus**. Eine neue psychologische Schule will Menschen beim Glücklicherweise helfen



115 Männer & Moneten

Für 4,2 Milliarden Euro will Springer-Chef **Mathias Döpfner** (l.) die ProSiebenSat.1 Media AG von Medieninvestor **Haim Saban** übernehmen

Modernes Leben

- 102 Leichtathletik-WM:** Der Deutsche Tobias Unger ist der schnellste weiße 200-Meter-Läufer der Welt
- 104 Online:** Neuer FOCUS-Sportkanal
- 106 FOCUS-Listen**
- 108 Harald Schmidt:** Vogelgrippe
- 110 Boulevard:** Mann trägt soft

Medien

- 112 Interview:** Wie ARD-Vorsitzender Thomas Gruber künftig Schleichwerbung verhindern will
- 115 Konzerne:** Springer steigt zur zweitgrößten Medienmacht in Deutschland auf
- 120 Media-Box:** Neue Spuren im Korruptionsfall Emig

Wirtschaft

- **124 Turnschuh-Kampf:** Wie Adidas Nike den Rang ablaufen will
- 126 Interview:** Adidas-Chef Herbert Hainer über seine Pläne mit Reebok

- 128 Handel:** Karstadt-Chef Thomas Middelhoff träumt von neuen Käufen
- 130 Geldmarkt:** Bieraktien, Kunst-Tipp, Platin-Zertifikat
- 132 Marktplatz:** Betrugswelle mit Krankenhausrechnungen

Ausland

- 134 Saudi-Arabien:** Wie stabil ist das wichtigste Ölland der Erde noch?
- 137 Ägypten:** Premier Nasif über Terror und Tourismus
- 138 China:** Eine verfehlte Bevölkerungspolitik bringt zu viele Alte und zu viele Buben hervor
- 140 Sudan:** Nach John Garangs Tod erschüttern Unruhen das Land
- 142 Globus:** Gibt Karadzic auf?

Rubriken

3 Tagebuch · 8 Foto der Woche · 11 Periskop
56 Kalendarium · 66 Brennpunkt: Unwetter
78 Impressum und Service-Rufnummern
79 Fax-Abruf · 80 Briefe · 144 Bestseller/
Tipps/Kino-Hitliste · 146 Fragebogen:
Bettina Rust

FOTO DER WOCHE



GERETTET IN LETZTER MINUTE

Ein Fluggast filmte die schnelle Evakuierung des Airbus 340. Kurze Zeit später explodierte der restliche Treibstoff

GLÜCK IM FLUGZEUG-UNGLÜCK

Fotos: Warren Toda/dpa, AFP

Es ist ein Bild wie nach einer tödlichen Katastrophe: Ein Flugzeug liegt geborsten, verkohlt, von Trümmern umringt in einem Graben.

Und doch dokumentiert dieses Bild einen Glücksfall: Alle 309 Insassen des Air-France-Flugs 358 konnten sich innerhalb von 90 Sekunden retten, ehe der Airbus Feuer fing. 43 von ihnen erlitten zumeist leichte Verletzungen.

Zum Zeitpunkt des Unfalls am vorigen Dienstagnachmittag war ein Gewittersturm über Toronto gefegt. Ob technische Probleme oder Fehler der Piloten dazu führten, dass der Jet erst in der Mitte der Landebahn aufsetzte, werden Experten klären müssen.

Eines steht bereits fest: Die perfekte Räumung der Maschine war eine Meisterleistung der Crew.





VON WEGEN SORGLOS

Viele Jugendliche haben Angst um ihre berufliche Zukunft

JUGENDSTUDIE

Hauptschüler ohne Hoffnung

Unter Deutschlands Jugendlichen geht die Jobangst um. Mehr als jeder Dritte zwischen 14 und 20 Jahren hat erhebliche Zweifel, dass er einen Ausbildungs- oder einen festen Arbeitsplatz bekommt. Fast genauso groß ist die Furcht, später entlassen zu werden. Das ergab eine repräsentative Umfrage der Bertelsmann-Stiftung unter knapp 1000 Jugendlichen.

Als höchste Hürde für den Berufsstart nennen 81 Prozent der jungen Leute ein zu geringes Angebot an Arbeitsplätzen, ungenügende schulische Leistungen dagegen nur 26 Prozent. Der Pessimismus ist bei Haupt-

schülern am stärksten ausgeprägt. Zwei Drittel von ihnen beurteilen ihre Zukunftschancen auf dem Arbeitsmarkt eher skeptisch. Sie sind aber weitaus weniger mobil als Realschüler oder Gymnasiasten. Für 48 Prozent der Hauptschüler kommt es keinesfalls in Frage, für einen Job umzuziehen.

„Viele Hauptschüler verlassen offenbar ohne Hoffnung die Schule“, konstatiert Jens Prager, Autor der Studie. Angesichts der negativen Selbsteinschätzung warnt er vor einem „gefährlichen Potenzial an Aussteigern und resignativen Leistungsverweigerern“.

Geheimnis gewahrt

Jürgen Schrempp, Noch-Vorstandschef von Daimler-Chrysler, ist froh über das „perfekte Timing“ seines Rücktritts zum 31. Dezember 2005 (Focus 31/05). Ein bisher von allen übersehener Grund: Schrempp muss sein Jahresgehalt nicht veröffentlichen – anders als die etwa 1000 Chefs börsennotierter deutscher Firmen, die dazu ab dem Geschäftsjahr 2006 verpflichtet sind. Und dieser Coup, so ein Vertrauter, „freut ihn einfach diebisch“.



RECHTZEITIGER RÜCKTRITT

Schrempps Gehalt bleibt unbekannt

FOCUS-FRAGE

Inwieweit wird das TV-Duell zwischen Merkel und Schröder die Wahlentscheidung beeinflussen?

VIEL WIRBEL UM WENIG WIRKUNG

Von 1008 Befragten* antworteten:

| | |
|---------------------------|------|
| entscheidend beeinflussen | 25 % |
| geringer Einfluss | 56 % |
| kein Einfluss | 15 % |
| weiß nicht | 4 % |

39 % der 18- bis 24-Jährigen, aber nur **19 %** der über 64-Jährigen glauben an einen großen Einfluss des TV-Duells auf die Wählerentscheidung.

* repräsentative Umfrage von **pollis/USUMA** für Focus im August

007

Neue Bescheidenheit bei Bond

Wer den nächsten James Bond spielt, steht noch immer nicht fest – eine Nebenrolle ist allerdings besetzt. Der neue Fiat Panda wird in „Casino Royale“ auffahren, der 21. Folge der Geheimagentenreihe. Ob Aston-Martin-Fan 007 darin ausdauernd Platz nimmt, ist ungewiss. Wie immer gilt bei Bond strengste Geheimhaltung – zumal die Dreharbeiten erst im Januar beginnen. Ins Kino kommen soll der Film Weihnachten 2006.

AGENTEN-KISTE

Fiat platziert den Panda im neuen James-Bond-Film



Kollege auf Probe

Deutsche Personalchefs wollen sich bei der Beurteilung eines Bewerbers nicht länger allein auf Vorstellungsgespräche verlassen: 72 Prozent von ihnen plädieren für Probearbeiten unter realen Bedingungen.

Das ist das Ergebnis einer internationalen Studie der Personalvermittlung Robert Half Finance & Accounting. „Wie sich jemand ins Team integriert, ist bei einem Vorstellungsgespräch nicht zu sehen“, erklärt Robert Half-Manager Sven Hennige. Das sei im Laufe eines Probe-Arbeitstags besser zu beurteilen. Viele Firmen praktizierten den teilweise unbezahlten Anschauungstest bereits. „Das ist ein Trend, der zunehmend Einzug hält“, so Hennige.



TATEN STATT WORTE Vorstellungsgespräche allein reichen vielen Personalchefs nicht

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG



Der Wahlkampf beginnt

Karikatur: Hanitzsch/Süddeutsche Zeitung vom 1.8.2005



DANKTE FÜR HILFE IN MOSKAU Der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher



SPRACH ÜBER ANNÄHERUNG AN EU Libyens Staatschef Muammar al-Gaddafi

DIPLOMATIE

Genscher flog zu Gaddafi

Vertrauliches Treffen im Beduinenzelt: Der langjährige deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher (Amtszeit von 1974 bis 1992) hat Libyens Staatschef Muammar al-Gaddafi für dessen Beitrag zum Fall der Berliner Mauer gedankt. Gaddafi habe sich seinerzeit insbesondere in Moskau für die deutsche Wiedervereinigung eingesetzt, betont der FDP-Politiker gegenüber FOCUS. Die Begegnung zwischen Genscher und Gaddafi fand Mitte Juli an der Großen Syrte statt, einer Bucht im Norden Libyens.

Hauptthema der ungewöhnlichen Unterredung sei die von Libyen angestrebte Annäherung an die Europäische Union gewesen, sagt der 78-jährige Genscher. Außerdem habe er mit Gaddafi „private Initiativen“ beim wirtschaftlichen Aufbau des Landes erörtert. Nähere Auskünfte wollte Genscher dazu nicht geben.

Die Einladung, so Genscher, habe Gaddafi schon vor längerer Zeit ausgesprochen. Auf Grund einer Erkrankung habe er die Reise erst sehr viel später antreten können.

UMSATZSTEUER-BETRUG

Das Versagen der Behörden

Der Bundesrechnungshof hat den Behörden schwere Versäumnisse bei der Bekämpfung des Umsatzsteuer-Betrugs vorgeworfen. Wegen Zuständigkeitsstreitigkeiten könne zwischen dem Einschreiten der Steuerfahndung und der Übernahme durch die Staatsanwaltschaft „bis zu ein Jahr“ ver-

gehen, kritisieren die Rechnungsprüfer in ihrem Gutachten. Die Täter nutzten die Schwächen der Verwaltung „ganz bewusst und gehen sogar so weit, dass während laufender Strafverfahren bereits neue Fallkomplexe angelegt werden und der Staatshaushalt ungehindert geschröpft wird“.

Schwere Mängel haben die Rechnungsprüfer sowohl bei den Steuer- und Justizbehörden des Bundes und der Länder als auch in der internationalen Zusammenarbeit ausgemacht. „So verwundert es nicht, dass nur sehr wenige Sachverhalte entdeckt, ausermittelt und massive Steuerausfälle verhindert werden konnten“, heißt es in dem Bericht an das Bundesfinanzministerium.

Fotos: dpa, Reuters, Mauritius, Kolvenbach

MILLIARDEN-DELIKT Vor allem mit fingierten Autokäufen schröpfen Banden den Fiskus





INTERVIEW

„Uns steht Entschädigung zu“

Airbus verärgert seinen ersten A380-Kunden mit Lieferschwierigkeiten

Focus: Airbus kann den Super-Jet A380 nur verspätet ausliefern. Wann bekommen Sie die erste Maschine?

Chew: Wir sollten die ersten Flugzeuge Ende März 2006 bekommen. Jetzt berich-

Fahrt, desto teurer. Jeder weitere Monat Verspätung wird für Airbus teurer.

Focus: Gibt es weitere Folgen?

Chew: Wir haben im vergangenen Herbst 19 Boeing 777-300ER bestellt, die



AUF NOVEMBER

VERTRÖSTET Singapore Airline-Chief Choon Seng Chew, 58, setzt große Hoffnungen in den Airbus A380. Die ersten Jets sollten im März 2006 übergeben werden

tet Airbus, dass es Ende November wird. Das sind acht Monate Verspätung.

Focus: Die Öffentlichkeit erfuhr zuletzt von sechs Monaten Verzug ...

Chew: In unserem Vertrag steht März 2006. Airbus spricht jetzt von sechs Monaten, nachdem sie uns vorher gesagt haben, sie würden im Juni liefern. Ich hätte mir mehr Ehrlichkeit gewünscht. Airbus hat ziemlich lange gebraucht, um zuzugeben, dass das A380-Programm dem Zeitplan hinterherhinkt.

Focus: Welche Folgen hat das?

Chew: Die verspätete Lieferung stört unsere Kapazitätsplanung gewaltig. Pläne für das Training von Piloten, Stewardessen und Technikern waren fertig. Wir wollten auch ältere Boeing 747-400 aus dem Verkehr ziehen. Die fliegen jetzt länger.

Focus: Sie sind verärgert?

Chew: Ich werde weder dem neuen Airbus-Chef Gustav Humbert noch seinem Vorgänger Forgeard eine runterhauen. Ich bin ein seriöser Kunde. Und ich möchte weiter glauben, dass Airbus ein seriöses Unternehmen ist. Es sei denn, Airbus will mir signalisieren, dass ich bei ihnen kein einziges Flugzeug mehr kaufen soll.

Focus: Was fordern Sie konkret?

Chew: Ich will unsere rechtliche Position nicht vorwegnehmen. Nach den Vertragsklauseln steht uns eine Entschädigung zu. Es ist wie bei einer Taxifahrt: Je länger die

ab September 2006 für uns fliegen. Durch die Lieferverzögerung bei Airbus sind die Boeings vor dem A380 im Einsatz, für den wir mehrere Serviceprodukte entwickelt haben. Diese führen wir jetzt auf der Boeing 777 ein. Statt Airbus bekommt damit Boeing die Aufmerksamkeit.

Focus: Ihr Werbeslogan mit dem A380 heißt „First to Fly in 2006“. Können Sie den Vorsprung halten?

Chew: Wir sollen die Ersten sein, die den A380 bekommen. Danach folgen – etwa ein halbes Jahr später – Emirates und Qantas. Der Abstand besteht weiter, weil die Verspätung jede Gesellschaft etwa gleich trifft.

Focus: Welche Strecken fliegen Sie?

Chew: Die ersten drei Flugzeuge werden auf der „Känguru-Route“ zwischen London-Heathrow, Singapur und Sydney unterwegs sein. Später steuern wir Tokio, Los Angeles, San Francisco und New York an.

Focus: Was gibt es an Bord?

Chew: Das größte Platzangebot unserer Branche. Airbus bietet das Flugzeug in der Standardversion mit 555 Sitzen an. Bei uns sind es etwas weniger als 480.

Focus: Wann fliegt Singapore Airlines mit dem A380 aus Deutschland?

Chew: Wir werden von New York über Frankfurt nach Singapur fliegen – aber wahrscheinlich nicht vor 2007.

Schily „hysterisch“

Als „verfassungswidrig“ hat der Deutsche Richterbund die von Innenminister Otto Schily (SPD) vorgeschlagene Einführung der vorbeugenden Sicherungshaft für mutmaßliche Terroristen kritisiert. Der Vorsitzende der Landesvertretung, Wolfgang Arenhövel, sprach von einer „hysterischen Reaktion“ auf die Anschläge in London. Die Strafprozessordnung reiche zur Verfolgung des Terrors völlig aus.

Eine Vorbeugehaft würde die Freiheitsrechte zu sehr einschränken, warnte SPD-Mitglied Arenhövel. Man könne doch niemanden einsperren, nur weil man glaube, er werde irgendwann etwas tun. „Da kommen wir in den Bereich, wo eine bestimmte Gesinnung unter Strafe gestellt wird. Solch ein Gesinnungsstrafrecht brauchen wir nicht.“



Wieder im Spiel

Im Wettskandal bestätigte sich der Betrugsverdacht gegen Schiedsrichter Jürgen Jansen nicht, berichtete **FOCUS** exklusiv bereits in seiner Ausgabe 27/05.

Die Staatsanwaltschaft Berlin gab nun am 29.7.05 bekannt, sie habe das Verfahren wegen manipulierter Fußballspiele gegen Schiedsrichter Jansen eingestellt.

FALSCHER VERDACHT

Schiedsrichter Jürgen Jansen war nicht gekauft



PERISKOP

Teure Einigung

Die Berliner Flughafengesellschaft FBS hat ihren jahrelangen Streit mit den Fluglinien über die Entgelte am Flughafen Tegel beigelegt. Nach FOCUS-Informationen verzichtet die FBS auf zwei Drittel ihrer Forderungen von insgesamt rund 35 Millionen Euro. Viele Gesellschaften hatten seit 2002 einen Großteil der ihrer Ansicht nach zu hohen Gebühren einbehalten – an der Spitze die Lufthansa (17 Millionen Euro) und Air Berlin (rund acht Millionen). Strittig sind weiterhin die Zahlungen am Flughafen Schönefeld, wo Billigflieger Easyjet derzeit nur einen Bruchteil der normalen Passagiergebühren entrichtet.



VERZICHT Flughafen Tegel erlässt Fluglinien mehr als 20 Mio. Euro



STEUERREGAL 76 Prozent der Ausgaben für Zigaretten fließen direkt in die Kassen des Staates

TABAKSTEUER

Raucher drehen Eichel ein Schnippchen

Bundesfinanzminister Hans Eichel (SPD) hat in den ersten sechs Monaten des Jahres erstmals wieder mehr Tabaksteuer eingenommen. Die Einnahmen stiegen im Vergleich zum ersten Halbjahr 2004 um knapp vier Prozent auf 6,1 Milliarden Euro. Wegen der hohen Tabaksteuer, die zum 1. September erneut um 1,2 Cent pro Zigarette steigt, weichen allerdings immer mehr Raucher auf Selbstgedrehte oder so genannte Sticks (Steckhülsen) aus. Für Tabakfeinschnitt hat

Eichel zwischen Januar und Juni dieses Jahres 37,1 Prozent mehr Steuerbanderolen verkauft als im ersten Halbjahr 2004.

Die Zigarettenhersteller haben dagegen 14,2 Prozent weniger Glimmstängel versteuert. Nachdem die Zahl im Vorjahr bereits um 15,5 Prozent gesunken war, dürften sich die Raucher in diesem Jahr weniger als 100 Milliarden Fertigzigaretten anzünden. Bis 2002 hatte der Handel noch mehr als 140 Milliarden Fabrikzigaretten jährlich verkauft.

ISLAMSCHULE

Stütze für Terrorhelfer?

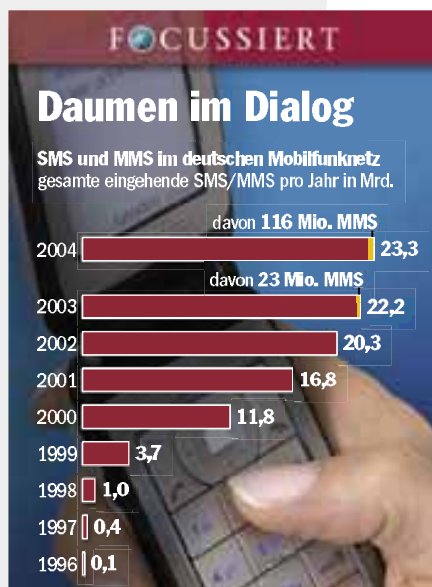
Eine islamische Schule in München-Freimann kassierte in 23 Jahren von der Regierung von Oberbayern mehrere Millionen Euro. Allein im vergangenen Jahr waren es nach FOCUS-Informationen 390 000 Euro.

Der bayerische Verfassungsschutz (LfV) vermutet, dass der Schulträger, das Deutsch-Islamische Bildungswerk, nur ein Tarnverein der Islamischen Gemeinschaft in Deutschland (IGD) ist. Die IGD wiederum gilt als Ableger der extremistischen ägyptischen Muslimbruderschaft. Die Millionen des bayerischen Staates, so vermutet das LfV, könnten auch für „terroristische Aktivitäten, zum Beispiel im Tschetschenienkonflikt“, verwendet worden sein.

Die Münchner Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren wegen Betrugs gegen Mitglieder der IGD eingeleitet. Die IGD soll auch den Grundstein für die Moschee in Freimann gelegt haben. Die Gemeinde steht nach einem Bericht der Tageszeitung „Wall Street Journal“ im Verdacht, der entscheidende Brückenkopf des Islamismus in Europa zu sein (FOCUS 30/05). Oberbayerns Regierung stoppte nun die Zahlungen an die Schule.

HEISSE ADRESSE

Die Moschee in München-Freimann



BADEN-WÜRTTEMBERG

Sprit und Steuern sparen

Wer weniger Kraftstoff verbraucht, soll Kfz-Steuern sparen. Mit diesem Vorstoß will Baden-Württembergs Umweltministerin Tanja Gönner (CDU) die Bundesbürger schon beim Kauf eines Autos dazu animieren, sparsame Modelle zu wählen. Bei der Konferenz der Landesumweltminister im November in Rostock will Baden-Württemberg gemeinsam mit den anderen Bundesländern eine entsprechende Umgestaltung der Kfz-Steuer vorantreiben.

Eine wirklich gerechte Berechnung der Kfz-Steuer könne jedoch im Einzelfall prob-



DOPPELT GÜNSTIG Geringer Spritverbrauch soll sich künftig nicht nur beim Tanken lohnen

lematisch sein, räumt die Ministerin ein: „Wir müssen uns auf die Angaben der Autohersteller verlassen. Wir können nicht kontrollieren, wer sein Auto zu voll packt oder wenig in Stand hält.“



TENDENZ-O-METER

Der Welten Lauf ...

... ist eigentlich bekannt: Pünktlich zu den Sommerferien steigen die Benzinpreise, das Wetter wird schlechter und das Urlaubsgeld knapp. Nur die Witze bleiben gut ...

PLAYER

Diese Woche wieder alles liebevoll selber gemacht vom T-O-M-Team

Angela Merkel

Brutto mit netto verwechselt? Nö, verstecktes Wahlversprechen. Bei Margaret Thatcher in England wurde brutto auch fast netto!



Gerhard Schröder

Wird sich mit einem TV-Duell zufrieden geben. Sekundant T-O-M erinnert an alte Etikette: Der erste Schuss muss sitzen!



Guido Westerwelle

Duellert sich jetzt auch. Schlau! Hat aber verschärftes Risiko, weil er gegen zwei Schützen (Lafo + Fischer) antreten muss!



Axel Springer Verlag

Und noch ein Mega-Medien-Duell! Nach Milliarden-Deal heißt's demnächst: „Bild“ und SAT.1 gegen „stern“ und RTL ...



2003 UB 313

10. Planet entdeckt! Astrologie wird umgeschrieben: Männer kommen vom Mars, Frauen von der Venus – Homos vom UB 313



MILCH

Kartell der Bauern

Die Milchbauern machen Front gegen ihre eigenen Genossenschaften. Weil sich die Molkereien seit Jahren beim Aushandeln der Milchpreise mit den marktmächtigen Einzelhandelskonzernen gegenseitig unterbieten, wollen die Landwirte demnächst in einem eigenen Verband einen Mindestpreis durchsetzen. Der Grund: Mit 28 Cent je Kilo Milch deckt der derzeitige Milchpreis nicht einmal ihre Kosten.

Notfalls per Lieferstopp soll der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM) wenigstens 40 Cent für die Bauern herausholen. Für das Mandat will der Verband mindestens die Hälfte der deutschen Milchproduktion vertreten.

„Wir sind jetzt bereits bei 25 Prozent“, bilanziert Geschäftsführer Thorsten Sehm. Die Zahl der Mitglieder stieg von 2000 Bauern im Januar auf mittlerweile 14 000 Landwirte.

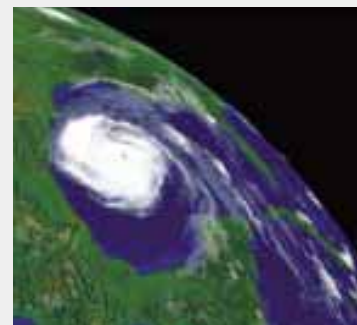


PREISVERFALL Milchkühe rechnen sich für Landwirte kaum noch

Stürmischer Herbst

Die USA müssen sich anscheinend auf eine dramatische Hurrikan-Saison einstellen: Wissenschaftler der Louisiana State University haben errechnet, dass bis Ende November statt knapp zehn (der langjährige Mittelwert) bis zu 21 tropische Stürme auf die Atlantikküste treffen könnten.

Schon Anfang August hatte die US-Wetterbehörde acht Stürmen einen Namen gegeben – den erhalten sie bei Windgeschwindigkeiten von mehr als 63 Kilometern pro Stunde. Im Rekordjahr 1936 traten im gleichen Zeitraum neun solcher Unwetter auf.



NUMMER 5 Hurrikan „Emily“ am 19. Juni über dem Golf von Mexiko

Essen vermiesen

Experimente eines amerikanischen Psychologenteams zeigen, dass gefälschte Erinnerungen beim Abnehmen helfen könnten. Die Forscher versuchten, Studenten unangenehme Erlebnisse nach dem Genuss von Erdbeereis in ihrer Kindheit glaubhaft zu machen. 41 Prozent der Versuchspersonen nahmen die untergeschobenen Erinnerungen ernst; bei ihnen sank die Begeisterung für Eis im Vergleich zur Kontrollgruppe.

Offenbar versagt das Verfahren bei häufiger konsumierten Nahrungsmitteln wie Schokolade – dort blieb der Erfolg der Manipulation aus.

Fotos: AP (2), arvetise

DEUTSCHLAND

SPD

VERTRAUEN IN DEUTSCHLAND.

FRONTMANN

Zum Auftakt der Wahlkampagne kämpft Gerhard Schröder in der Hamburger „Fabrik“ für seine Politik – im Schatten seiner selbst und der SPD



SPD

Starker Mann, geh

Als hätte es nie eine Vertrauenskrise gegeben, schließen die Sozialdemokraten Burgfrieden mit ihrem wichtigsten Wahlkämpfer

Für seinen ganz persönlichen Wahlkampfauftakt hatte sich Gerhard Schröder ein Heimspiel bestellt. Im traditionellen SPD-Milieu des Hamburger Stadtteils Altona heizte Olaf Scholz, einstiger Generalsekretär der Genossen, die Stimmung mit der Erinnerung an das Nein des Kanzlers zum Irakkrieg an. In den Jubel hinein eröffnete Schröder seine Wahlkampfrede mit den Themen, die den Applaus im Szenetreff „Fabrik“ garantierten: Atomausstieg und Zuwanderung.

Solches Wahltheater schließt die Reihen der Genossen, statt sie gleich mit dem bitteren Thema Reformen zu reizen: Mit dem Auftritt am Mittwoch zeigte der SPD-Frontmann, wofür er die sechs Wochen bis zur Bundestagswahl nutzen will. Der parteiinterne Teil seiner Wahlkampfrechnung geht auf: Kritik an Schröder ist so gut wie verstummt, ein erzwungener Burgfrieden schweißt die Sozialdemokraten zusammen. „Ich habe schon lange kein so klares Bekenntnis des Kanzlers zur

HELDENBILDER

Buchvorstellungen werden Teil des Wahlkampfs – wie die Präsentation eines Kanzler-Bildbands in Berlin



Mehrheit im neuen Bundestag bauen könnten: Der Vorsprung eines schwarz-gelben Bündnisses unter CDU-Chefin Angela Merkel schrumpft zu einem Patt (siehe Grafik unten).

Noch bedenklicher für das bürgerliche Lager: Der Kanzler zog im direkten Vergleich mit seiner Herausforderin wieder weit davon. Gestützt auf den starken Bonus des Amtsinhabers, feuern Schröder und SPD-Chef Franz Müntefering die dümpelnde Partei zur „Aufholjagd“ an. Als könnte das rot-grüne Wunder von 2002 sich wiederholen, soll der David SPD den selbstsicheren Goliath Union erneut zu Fall bringen.

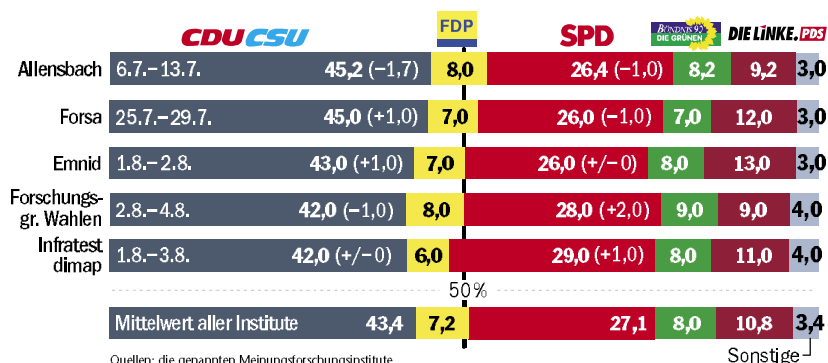
Das Merkel-Lager half nach Kräften, den Sozis einen Silberstreif an den Horizont zu zaubern. Zwar setzte die Kandidatin sich mit der Beschränkung auf ein TV-Duell gegen Schröder durch (siehe Kasten Seite 20). Beim Aufgalopp zum Wahlkampf jedoch gewährte die CDU der SPD großzügig Vorsprung. Schröders Kampagnenplanern war nicht entgangen, dass sich die Kanzlerkandidatin die erste Augustwoche noch zum Luftholen daheim bei Templin gönnen wollte. Während Schröder schon durchs Land tourte, bastelte das Konrad-Adenauer-Haus weiterhin an Merckels Terminkalender. Hier und da ein Interview, so hatten ihre Strategen gedacht, würde über die Zeit helfen. Das ging schief. Ausgerechnet die Interviews schenkten dem dankbaren Gegner eine Vorlage zum Volleyschuss: Gleich zweimal, ►

du voran

Bürgerversicherung gehört“, freute sich der Ex-Juso-Chef und Hamburger Direktkandidat Niels Annen, kein Mitglied des Schröder-Fanclubs.

Der Kanzler darf sich stärker fühlen als seine Partei. Selbst deren Spitzenleute müssen einräumen, dass die SPD „in einem stabilen Tief“ bei weiterhin unter 30 Prozent festhängt. Doch erstmals seit Februar ermittelten die Meinungsforscher von Infratest dimap vergangene Woche, dass CDU/CSU und FDP gemeinsam nicht mehr auf eine

WAS DIE DEMOSKOPEN MESSEN



ENG FÜR SCHWARZ-GELB Erstmals kann eine Koalition aus Union und FDP nach Umfragen nicht mehr fest auf eine Mehrheit bauen. Im Mittelwert aller Institute liegt die CDU/CSU allerdings 16,9 Prozentpunkte vor der SPD

DUELL AUF ALLEN KANÄLEN

**Sendetermin 4. September, 20.30 Uhr.
90 Minuten bei ARD, ZDF, RTL, SAT.1.**

• Merkel setzt sich durch

Die Stichelei des Kanzlerlagers, CDU-Chefin Angela Merkel kneife vor einer zweiten TV-Konfrontation mit Gerhard Schröder (SPD), verdingt sich. Im Basta-Stil beharrte die Kandidatin auf ihrem Entschluss: einmal reicht. Ihre Berater berufen sich auf Umfragen: Danach hielten nur 20 Prozent der Bevölkerung das Duell für wichtig, die anderen interessierte es wenig oder gar nicht.

• Schröder kartet nach

Schon in den Verhandlungen gab es gereizte Töne zwischen Schröders Sekundanten und den Fernseh-Gewaltigen, weil die sich Merkel gefügt hätten. Hinterher priesackte der Kanzler, die Sender hätten mehr „Selbstbewusstsein“ zeigen sollen. ARD-Chefredakteur von der Tann konterte, Schröder treibe „auf Kosten der Sender Wahlkampf“. ZDF-Kollege Brender keilte, Einladungen zu „Was nun?“ habe Schröder schon „reihenweise“ ausgeschlagen.

• Die Gefühle entscheiden

Für das Duell muss Merkel noch trainieren. Während der beiden Schröder/Stoiber-Runden 2002 ließ RTL die Gefühlsreaktionen von 40 Testzuschauern messen. Das Institut Mediascore installierte Fingersensoren und Ja/Nein-Schalter. Resultat: Vor allem bei Frauen und zuvor Unentschiedenen punkte Schröder mit dem Nein zum Irakkrieg und seinem Aufstieg von ganz unten. Hans Mahr, damals RTL-Chefredakteur, folgert: „Die TV-Duelle verhalfen Schröder zum Wahlsieg.“ Im Kopf-an-Kopf-Rennen von Rot-Grün und Schwarz-Gelb hätten sie 2002 den Ausschlag gegeben.



VORTEIL Bei den zwei Fernsehduellen mit Edmund Stoiber (CSU/L.) 2002 erhielt Schröder mehr Zustimmung

WUTWELLE

Mit seinen Äußerungen zu den Babymorden in Brandenburg brüskiert CDU-Innenminister Jörg Schönbohm, auf dem Foto in Cottbus, die Wahlbevölkerung im Osten – wo seine Partei ohnehin hart um Stimmen kämpfen muss



im ARD-Fernsehen und in der „Bunten“, stiftete Merkel Verwirrung um die Brutto- und Nettoentlastung der Arbeitnehmereinkommen durch die bei der Arbeitslosenversicherung geplante Beitragssenkung. Prompt höhnte der Schröder-Chor, Merkels Sachkompetenz sei doch wohl zweifelhaft.

Die Steigerung zur Pannenserie gelang Merkels möglichem Verteidigungsminister Jörg Schönbohm, derzeit CDU-Innenminister in Brandenburg. Der löste in den Ost-Ländern eine Wutwelle aus, als er den neunfachen Säuglingsmord von Brieskow (s. auch Seite 34) auf „die von der SED erzwungene Proletarisierung“ mit der Folge sittlicher Verwahrlosung zurückführte. Dass er der Linken, zumal der frohlockenden PDS, Wahlkampfmunition lieferte, hat der Ex-General und Artillerist nach eigenem Eingeständnis „vollkommen unterschätzt“. Schröder nutzte die Gelegenheit zur Staatsmannspose: Schönbohm betreibe „Pseudo-Soziologie, die eine Beleidigung für die Menschen im Osten ist“.

Auf den Kanzler kommt es an? Der einzige Kandidat, der diesen Satz als Wahlkampfparole gebraucht habe, Kurt Georg Kiesinger (CDU), sei gescheitert, erinnert der einstige CDU-Generalsekretär Heiner Geißler. Aber Schröder will es auf die Entscheidung „sie oder ich“ zuspitzen. Ihm würden als Kanzler Souveränität, Durchsetzungsfähigkeit, Mut und Kraft attestiert, haben seine Wahlkampfplaner aufgeschrieben –

Eigenschaften, „die bei Merkel so nicht gesehen werden“.

Sein persönlicher Höhenflug in den Umfragen verlockt den Amtsinhaber zu Koketterie: „Prognosen über Prognosen, die will ich nun wirklich nicht machen.“ Denn Schröder weiß durchaus, dass Vorsicht angebracht ist. „Da darf nicht der Eindruck entstehen, das ist eine Abschiedstournee“, warnt ein Kanzlerberater. Der Spitzenkandidat sei „die Trumpfkarte der SPD“ und müsse die Partei mitreißen: „Schröder muss vermitteln, ich will, und die Partei muss vermitteln, die SPD kann.“

So stehen selbst erklärte Gegner des Schröder-Kurses auf einmal in Treue fest an der Seite ihres Kanzlers (s. Kasten Seite 22). Ottmar Schreiner, einer der heftigsten Kritiker der Reformpolitik, tauchte vergangene Woche auf den Durchhaltebriefen der Parteizentrale auf – als einer der Erstunterzeichner des Betriebsräte-Wahlaufspruchs „Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für soziale Demokratie“. Darin bekennt sich der Vorsitzende der SPD-Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen ausdrücklich zum Agenda-2010-Kanzler: „Politik für Arbeit und soziale Gerechtigkeit wird es auch in Zukunft nur mit einer starken SPD und einem Bundeskanzler Gerhard Schröder geben.“

Die „starke SPD“ bleibt bislang allerdings ein Wahlkampfwunsch. Des Kanzlers Demoskop Manfred Güllner, Chef des Meinungsforschungsinstituts Forsa, gibt sich skeptisch: „Schröder



ANGREIFERIN

Vor der Vertrauensabstimmung im Parlament am 1. Juli geißelte die CDU-Vorsitzende Angela Merkel die Reformpolitik des Kanzlers als zu zögerlich. Zu der Zeit lag die Union in den Umfragen weit vor der rot-grünen Regierung

der wird es vermutlich nicht gelingen, die SPD nach oben zu bringen – denn „die Kluft zwischen Kanzler und Partei ist zu groß geworden“.

Die Wahlkämpfer wollen das nicht gelten lassen. Gerade in den eigenen Reihen punktete der Fernsehkanzler mit seinem Auftritt bei „Christiansen“ am vorvergangenen Sonntag. „Das war richtig gut“, freut sich Jan Mönikes, der im baden-württembergischen Ludwigsburg ohne allzu große Erfolgsaussicht um ein Direktmandat kämpft. „Der Kanzler hat einen Tonfall gewählt, der uns helfen wird“, lobt der Hamburger Annen die Kniffe, mit denen Schröder Kritiker ausspielt.

Selbst in den Wahlkreisen, in denen der Ärger über die Agenda 2010 überwiegt, fügen sich die Genossen der Wahlkampfdisziplin. „Wir befinden uns im ständigen Spagat. Einerseits wollen wir zu unserer Partei stehen. Andererseits müssen wir auch deutlich machen, dass wir mit dem, was da abgesegnet worden ist, nicht grundsätzlich einverstanden sind“, klagt der Vorsitzende des NRW-SPD-Stadtverbands Datteln, Heinz-Norbert Benterbusch.

Regional machte Benterbusch Schlagzeilen – als SPD-Funktionär, der keine Plakate mit Gerhard Schröder kleben wollte. Davon ist der Westfale inzwischen abgerückt: Die Großplakate mit dem Schröder-Konterfei werden sie auch in Datteln aufstellen. Eigenhändig allerdings kleben der Stadtverbandschef und die SPD-Ratsmitglieder für die Bundestagskandidatin Waltraud Lehn. „Ich trenne mich nicht von der Partei, nur weil einige Herren vergessen haben, was der sozialdemokratische Gedanke bedeutet.“ Also gibt es in Datteln Plakataktionen, Gespräche mit der Wahlkreiskandidatin und Hausbesuche: Alles sei besser als eine Unionsregierung in Berlin.

Der Gegenwind beim Wählervolk will trotzdem nicht nachlassen. Als Müntefering am vorigen Mittwoch beim Straßenwahlkampf in Berlin-Kreuzberg in einer Markthalle seine Broschüren verteilen wollte, holte er sich gleich am ersten Stand eine Abfuhr: Schröder werde er gewiss nicht mehr wählen, pflaumte ein Mann an der Käsetheke Müntefering an. „Und nächste Woche geh ich zur PDS und hör mir das mal an.“ ►

KANZLERBONUS

Amtsinhaber Schröder liegt in den Umfragen wieder vor der CDU-Chefin.

Wen würden Sie wählen? Angaben in Prozent



Gerhard Schröder
SPD

(+2 %) **48 %**

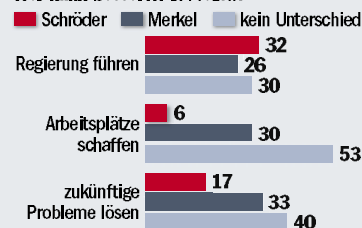


Angela Merkel
CDU

(-2 %) **40 %**

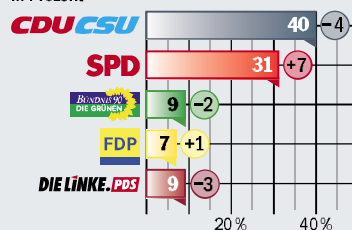
DIREKTVERGLEICH Der Kanzler hat seine Herausforderin in der Bevölkerungsgunst überholt. Seine Partei profitiert davon bisher jedoch nicht

Wer kann besser... in Prozent



KOMPETENZSTREIT Die Wähler trauen Merkel eher zu, Probleme zu lösen. Doch Schröder hat den Amtsbonus auf seiner Seite

Politische Stimmung in Deutschland in Prozent



STIMMUNGSTEST Die SPD holt in ihrer ersten Wahlkampfwoche auf – während die Union noch urlaubt

Quelle: Forschungsgruppe Wahlen, Befragungszeitraum 2.8. bis 4.8., jeweils 1.303 Befragte

DEUTSCHLAND

REFORMGEGNER ADE

Die vorgezogene Neuwahl stärkt die Schröder-Unterstützer in der SPD.

- **Die Kritiker**

des Kurses von Bundeskanzler Gerhard Schröder profitieren voraussichtlich nicht von der vorzeitigen Bundestagsneuwahl. Auf den aussichtsreichen Listenplätzen in den Ländern finden sich nur wenige Reformgegner.

- **Deutlich schrumpfen**

wird die SPD-Fraktion im künftigen Bundestag – wenn die Partei, wie Umfragen bislang signalisieren, unter 30 Prozent der Stimmen bleibt. Statt derzeit 249 Abgeordneten würden dann nur noch rund 180 Sozis ins Parlament einziehen. Die Zahl hängt allerdings von den Direktmandaten ab, die die SPD gewinnt.

- **Prominente Linke**

schafften nur in Ausnahmefällen den Sprung an die Spitze der Wahlvorschläge. In Hessen verdrängte Entwicklungshilfeministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul Bundesfinanzminister Hans Eichel von Platz eins der Landesliste. Im Saarland führt der Schröder-Kritiker Ottmar Schreiner die Liste an – nachdem ihm zwischenzeitlich nachgesagt worden war, er wolle wie Ex-Parteichef Oskar Lafontaine die SPD verlassen. Ex-Juso-Chefin Andrea Nahles startet in Rheinland-Pfalz auf Listenplatz vier. Nahles' Nachfolger an der Juso-Spitze, Niels Annen, steht in Hamburg nur auf Platz acht – und muss versuchen, seinen Wahlkreis direkt zu holen.

- **Einige Gegner der Reform**

treten gar nicht mehr zur Bundestagswahl an wie die bayerischen Abgeordneten Sigrid Skarpelis-Sperk, die sich für eine rot-rot-grüne Linksfront aussprach, und DGB-Landesvorsitzender Fritz Schösser.



VERTRAUENSFRAGE Der Kanzler fand am 1. Juli im Bundestag planmäßig keine Mehrheit für seinen Kurs



WAHLKAMPFSCHLAGER SPD-Chef Franz Müntefering stimmt zusammen mit dem Störtebecker Shantychor aus Marienhafen (Ostfriesland) den „Hamburger Veermaster“ an

Der oberste Parteisolddat räumte das Feld: „Na, dann wollen wir uns nicht länger gegenseitig aufhalten.“

In Berlins Ostbezirk Marzahn-Hellersdorf prallt Generalsekretär Klaus Uwe Benneter auf die massive Unzufriedenheit. Im zugigen Eingang eines U-Bahnhofs gehen „Fußball-Planer“ zum Bundesligastart weit besser weg als das SPD-Wahlmanifest. „Den Schröder wähl ich nie wieder“, schimpft ein alter Mann. Vehement widerspricht Benneter dem Vorwurf, die SPD habe die Renten gekürzt: Mit der Union werde es viel schlimmer für die Rentner. Deshalb gehe es doch „um die Entscheidung Merkel oder Schröder“. Doch der alte Mann verweigerte sich dieser Logik: „Nee, das ist für mich nicht die Alternative. Ich wähl gar nicht.“

Derart vergätzte Zweifler möchte die Union mit der Positivbotschaft ihres Wahlprogramms beeindrucken: der Senkung des Beitrags zur Arbeitslosenversicherung – um je einen Prozentpunkt für Arbeitnehmer und Arbeitgeber – zum 1. Januar 2006. Tatsächlich erhielt also ein Durchschnittsverdiener von seinen 3000 Euro Monatsbrutto ein Prozent mehr ausgezahlt. Mit diesen 30 Euro würde sich sein Nettoeinkommen, je nach Steuerklasse und Familienstand, zwischen 1,4 und 2,2 Prozent erhöhen. Wer darüber verdient, dürfte monatlich, netto und real bis zu 52 Euro zusätzlich erwarten.

Die Werbewirkung des schönen Effekts scheint vorerst verpufft. CDU-

Chefin Merkel patzte im ARD-Interview mit dem falschen Satz, „die Bruttolöhne“ würden „um ein Prozent sinken“. Ihre Parteizentrale verschlimmbesserte die angebliche Wortlautwiedergabe auf der CDU-Internet-Seite gleich zweimal. Erste, sachlich ebenso falsche Version: „... die Bruttolöhne um ein Prozent steigen“. Zweite Lesart: „... die Nettolöhne um ein Prozent steigen“. Doch selbst diese Korrektur war keinesfalls, wie die „Süddeutsche Zeitung“ irrtümlich konstatierte, „sachlich richtig“. Schließlich erschien noch die „Bunte“ mit dem abermals ganz falschen, aber von Merkels Mitarbeitern autorisierten Interviewsatz: „Das bedeutet ... ein Prozent mehr Bruttolohn.“

Die Panne erinnert die feixenden Genossen an ihren einstigen Kanzlerkandidaten Rudolf Scharping, der im Wahlkampf 1994 ebenfalls mit Brutto und Netto durcheinander kam. Dagegen wirken bislang die Schnitzer der SPD noch glimpflich: Wie schon vor drei Jahren wollte der Generalsekretär eine Flotte „roter Busse“ auf Tour schicken – aber der Buslieferant war nicht schnell genug. Statt mit roten Fahrzeugen mussten die Sozialdemokraten ausgerechnet mit schwarzen Kleinbussen losziehen. „Das ist Käse“, schimpft Klaus Mätz, Direktkandidat in Berlin-Marzahn. „Jetzt sagen die Leute: Die trauern schon.“ ■

G. BÄHR/N. BRÜNING/M. JACH/
R. PÖRTNER/F. THEWES/T. WIEGOLD

WOLFGANG CLEMENT

**Der 65-Jährige macht Kurzurlaub
bei seiner Familie im Rheinland.**

- **Politiker und Journalist**
1987/88 arbeitete er als Chefredakteur, seitdem ist er Politiker: 1998 bis 2002 Ministerpräsident in NRW, dann Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit.
- **Sturkopf und Störenfried**
Als Überzeugungstäter eckt er wegen zahlloser unabgestimmter Reformvorstöße in der SPD an.
- **Vater und Opa**
Mit Ehefrau Karin hat er fünf Töchter und sechs Enkelkinder.

INTERVIEW

„Kein Sündenfall“

Wirtschaftsminister Wolfgang Clement (SPD) sieht in einer großen Koalition einen demokratischen Weg, der Chancen eröffnen kann

Focus: Im nächsten Jahr sind Sie und Ihre Frau Karin 40 Jahre verheiratet. In der SPD sind Sie fast genauso lange Mitglied, 35 Jahre. Welche Verbindung ist denn die glücklichere?

Clement: Das ist absolut unvergleichbar. Die Verbindung mit meiner Frau ist eine sehr persönliche, für unser ganzes Leben bestimmt. Meine Zugehörigkeit zur SPD ist politisch-programmatisch, unter verschiedenen Möglichkeiten aus meiner Sicht die bestgeeignete, um gesellschaftliche Fragestellungen zu beantworten.

Focus: Wie sehr können Sie sich denn im SPD-Wahlprogramm wiederfinden?

Clement: Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, dass ich mich mit einigen wenigen Punkten etwas schwer tue. Das ist beispielsweise die so genannte Reichensteuer oder die Neuregelung zur Bezugsdauer des Arbeitslosengelds.

Aber diese Punkte sind nicht dominierend. Entscheidend ist: Unser Konzept ist ökonomisch zielführender als das, was die Union anzubieten hat.

Focus: Wie wollen Sie denn mit diesem Programm die Konjunktur wieder zum Laufen bringen?

Clement: Wir haben sie schon zum Laufen gebracht. Das belegen auch die aktuellen Indikatoren, die zeigen, dass es wieder aufwärts geht. Auch von ausländischen Beobachtern hören wir ja: Deutschland findet zurück zur alten Stärke.

Focus: Ach. Das dürften viele Wähler noch gar nicht mitbekommen haben.

Clement: Das scheint so zu sein. Ich bin gerade mit der Fähre über den Rhein gefahren, um mich hier mit Ihnen zu treffen. Da habe ich mich umgeschaut und gedacht: Wo leben wir eigentlich? Wir leben bei allen Prob-

lemen, die es allüberall gibt, in wirtschaftlichen Verhältnissen, um die uns die Welt beneidet, aber wir finden nur schwer heraus aus einem Gefühl der Unsicherheit, das nur mit den weltweiten Umbrüchen zu erklären ist. Aber wer, wenn nicht wir, sollte denn diese neuen Herausforderungen bestehen?

Focus: Auf wie viele verschiedene Arten können Sie denn inzwischen versprechen, dass es bald aufwärts geht?

Clement: Ja, ich denke eben positiv, und mein Vorteil ist, dass ich meine Aussagen im Wesentlichen halten kann, denn sie bilden die Aufwärtsentwicklung ab. Und wir werden im nächsten Jahr ein noch kräftigeres Wachstum haben. Wir kommen wie alle Euro-Länder aus einer Schwächephase, zusätzlich belastet durch den Aufbau Ost und unsere deutschen Leistungen für

die Europäische Union. Wir sind jetzt auf dem Weg zurück an die Spitze. Dafür nötig ist allerdings: eine Fortsetzung unserer Reformpolitik, die Senkung der Unternehmenssteuern, Bürokratieabbau, die Föderalismusreform, die Bildungsreform und eine Kräftigung von Wissenschaft und Forschung.

FOCUS: Hat der Kanzler die Vertrauensfrage gestellt, um sich die Legitimation für diese Reformen zu holen?

Clement: Ja, und dazu gehören auch die Fortsetzung der Reformen am Arbeitsmarkt, die Rentenreform und die von Gesundheits- und Pflegeversicherung.

FOCUS: Also gibt es eine neue Rentenreform?

Clement: Natürlich, in der Rentenversicherung muss in der nächsten Legislaturperiode über eine Erhöhung des gesetzlichen Rentenalters entschieden werden. Ich halte dazu den Vorschlag der Rürup-Kommission, über eine monatliche Verlängerung pro Jahr ab 2011 zu einem Renteneintrittsalter von 67 Jahren zu kommen, für richtig.

FOCUS: Sie haben vor vier Wochen ja selbst das jetzige Rentenalter erreicht.

Clement: Ja, aber das schert mich nicht. Ich möchte das, was ich begonnen habe, auch sichtbar zum Erfolg führen.

FOCUS: Ob Sie wollen oder nicht, Sie werden wohl als Hartz-IV-Minister in die Geschichte eingehen. Stört Sie das?

Clement: Nein, ich glaube, dass ich irgendwann mal angesehen werde als einer, der in einer Zeit weltweiter Veränderungen ein wenig zur Erneuerung der Bundesrepublik Deutschland beigetragen hat. Die Arbeitsmarktreformen, die unter äußerstem Zeitdruck stattfinden mussten, weil wir in Deutschland schon genug Zeit versäumt hatten, spielen dabei eine sehr wichtige Rolle.

FOCUS: Warum wollen Sie mit dieser SPD weitermachen, die Ihnen so viele Steine in den Weg gelegt hat?

Clement: Das sind einzelne Stimmen und gelegentliche Schwierigkeiten. Wichtiger ist mir: Ich bin in völliger Übereinstimmung mit dem Kanzler, und ich sehe mich mitten in der SPD, auch wenn Einzelne mich gern am Rand platzieren möchten.

FOCUS: Mit wie viel Prozent rechnen Sie für die SPD bei der vorgezogenen Bundestagswahl?

Clement: Wir müssen über 35 Pro-

zent kommen. Ich halte das auch für möglich.

FOCUS: Sehr optimistisch, aber das kennen wir ja schon von Ihnen.

Clement: Bedenken Sie: Wir waren im Februar noch die führende politische Kraft in Deutschland. Dann kamen die Arbeitsmarktreform und ein paar andere Dinge, die uns zum Absturz gebracht haben. Dann schien kein Zweifel mehr an einem Wahlsieg für die Union allein oder für Schwarz-Gelb. Jetzt sind wir in der Phase der Spekulation über eine große Koalition. Ich sage Ihnen: Es bleibt möglich, auch das noch zu kippen.

FOCUS: Auch wenn Sie weiter Stimmen an das neue Linksbündnis aus PDS und WASG verlieren?

Clement: Die WASG hat überhaupt keine Bedeutung, die hat nur die postkommunistische PDS, die sich jetzt einen Lafontaine leistet. Das ist eine Partei, die alles verspricht und nichts davon halten muss. Das ist nackter Populismus, und es ist unglaublich, dass sich Gewerkschafter dafür einspannen lassen.

FOCUS: Aber es gibt doch inzwischen Genossen von Ihnen, die sich mittelfristig eine Zusammenarbeit mit der Linkspartei-PDS vorstellen können.

Clement: Das hieße für mich, den Rubikon zu überschreiten, sowohl menschlich als auch politisch. Das wäre nicht mehr meine SPD, wenn so etwas stattfände. Aber das wird nicht stattfinden.

FOCUS: Würden Sie Ihre SPD denn in einer großen Koalition mit der CDU noch wiedererkennen?

Clement: Eine große Koalition ist jedenfalls kein Sündenfall. Sie ist ein demokratischer Weg, der Chancen eröffnen kann. Doch wir sind jetzt im Wahlkampf, und deshalb sage ich zu all diesen Spekulationen nur: Mit der PDS und Lafontaine gibt es keinerlei Verbindung. Über alles Weitere entscheiden in Kürze die Wählerinnen und Wähler.

FOCUS: Sie sind Vater von fünf Töchtern. In Ihrer Familie geben Frauen den Ton an. Freut es Sie da, dass jetzt eine Frau Bundeskanzlerin werden will?

Clement: Glauben Sie mir, meine Familie und ich respektieren den Wunsch von Frau Merkel, aber wir teilen ihn nicht. ■

INTERVIEW: ANNETTE BEUTLER/
HANS-JÜRGEN MORITZ



KÜNTIGE KOALITIONÄRE?

Auf dem FOCUS-Fest 2004 diskutierte der Wirtschaftsminister mit ernster Miene mit der CDU-Chefin und heutigen Kanzlerkandidatin Angela Merkel



HALB WAHLKAMPF,

halb Urlaub: beim Interview in Clements Lieblingsweinklokal

„Wo leben wir eigentlich?

Wir leben bei allen Problemen in wirtschaftlichen Verhältnissen, um die uns die Welt beneidet“

Wolfgang Clement

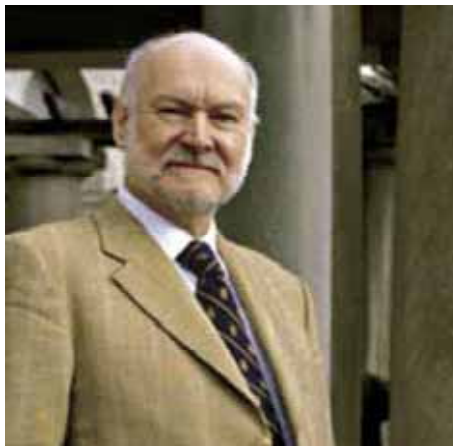
Kompetenz am Katzentisch

Warum sich Moderatorin Sabine Christiansen hätte sparen können, zu ihrer Gerhard-Schröder-Sendung mehrere Experten nach Berlin einfliegen zu lassen

Von Joachim Starbatty

Bravo, Herr Bundeskanzler! Wer Sie bei Sabine Christiansen gesehen hat, konnte den Eindruck gewinnen, der Mann ist in Ordnung, der Mann kann es, in seinen Händen ist Deutschlands Schicksal gut aufgehoben. Jovial und witzig parierten Sie Fragen und Einwürfe. Sie nahmen die Ihnen zugespielten Bälle auf, jonglierten mit ihnen und zeigten aller Welt, wie Sie Probleme angehen, wenn nicht jetzt, so doch morgen. Dabei waren im Juli dieses Jahres in Deutschland 4,77 Millionen Menschen arbeitslos, eine Million mehr als vor fünf Jahren. „Das ist das Problem“, Herr Bundeskanzler, „genau da klemmt es“, sagten im Christiansen-Studio die als Experten Geladenen. Danach kamen wir nicht mehr zu Wort.

Wir waren zu der Sendung eingeladen worden, um den Zuschauern ein umfassendes Bild zu vermitteln. Natürlich fühlt sich jeder geehrt, wenn er angerufen wird, um in einer Fernsehsendung zusammen mit Ihnen, dem Bundeskanzler, vor einem Millionenpublikum aufzutreten. Doch sollten die Experten nicht mit Ihnen an einem Tisch sitzen, sondern an einem separaten Tisch. Das wurde uns in den Vorgesprächen gesagt. Es wurde uns aber nicht gesagt, dass wir an einem Katzentisch saßen, etwa fünf Meter vom Ort des Geschehens entfernt. Zu weit weg, um sich in das Gespräch einzuschalten. Ob wir auf ein kurzes Statement beschränkt wären, ob wir bloße Stichwortgeber seien, wollten wir wissen. Dafür hätten wir uns nicht hergeben wollen. Nein, es seien mehrere Runden zwischen dem Bundeskanzler und den Experten vorgesehen. Geht



JOACHIM STARBATTY Der 65-jährige Professor für Volkswirtschaft lehrt seit 22 Jahren an der Universität Tübingen und ist seit 1991 Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft

man von den besprochenen Themen aus, so wären es drei Runden gewesen. Da hätten die Experten kontern können; da hätten sie Sie zwingen können, Farbe zu bekennen.

Natürlich laufen Talk-Shows nicht immer so ab, wie sich das die Moderatoren, die Planer und Denker im Hintergrund vorstellen. Solche Sendungen leben von der Spontaneität. Auch die Gesprächsteilnehmer können nicht damit rechnen, dass sie ausreichend zu Wort kommen. Bei dieser Sendung mussten die Experten und die Millionen Zuschauer freilich den Eindruck gewinnen, dass der Verlauf der Sendung nicht das Ergebnis eines spontanen Prozesses, sondern eines klaren Kalküls war.

Es hätte Zeit genug gegeben, Ihre geschönten und einseitigen Sichten zu Rente, Steuern und Arbeitsmarkt mit der hässlichen Realität zu konfrontieren. Ihnen

zu sagen, dass unser Sozialstaat vor die Wand gefahren wird. Ihnen zu sagen, warum die Jobmaschine nicht anspringt, dass das entsprechende Kapitel in Ihrem Wahlmanifest eine einzige Enttäuschung ist. Es ist nicht das Ergebnis eines intensiven politischen Nachdenkens und Ringens um die Zukunft Deutschlands. Daraus kann man zwei Schlüsse ziehen: Entweder haben Sie und Ihre SPD sich nicht auf ein stringentes Konzept einigen können, oder Sie glauben, mit weißer Salbe wachsende Massenarbeitslosigkeit bekämpfen zu können.

Stattdessen hat Ihnen Sabine Christiansen als charmanter Gastgeberin mit Fragen, von denen sie selbst glaubte, dass sie scharf und zupackend wären, eine Bühne zur Selbstdarstellung geboten. Und Sie haben Ihre Chance genutzt. Sie beherrschen die Kunst, die hässliche (Arbeits-) Welt verschwinden zu lassen und an ihre Stelle die schöne Welt zu setzen, in der die Deutschen leben könnten, wenn sie Sie noch einmal Kanzler werden ließen.

Herr Bundeskanzler, Sie sind ein Illusionskünstler. Bei einem Zauberkünstler wissen die Zuschauer, dass ihnen etwas vorgegaukelt wird. Je verblüffender der Trick, desto dankbarer sind sie. In der Politik ist es anders. Wer hier Illusionen erzeugt, wird seinem Amt nicht gerecht. Er veruntreut vor allem die Zukunft unserer Jugend. ■

BEI CHRISTIANSEN

Edgar Most, Bernd Raffelhüschen, Joachim Starbatty und Thomas Selter (von links) kamen im Berliner Fernsehstudio am 31. Juli kaum zu Wort



Fotos: J. E. Roettgers/Graffiti, action press

DEN KOMMUNEN

fehlt Geld. Münchens OB Christian Ude (SPD) pflegt den närrischen Brauch des Beutelwaschens – soll vollen Inhalt garantieren



INTERVIEW



IN DER CDU

hoffen viele auf die Rückkehr von Friedrich Merz als Finanzminister in einem Kabinett Merkels – meint Stratthaus

Höhere Steuern für Spaßbäder

Baden-Württembergs Finanzminister Gerhard Stratthaus (CDU) will alle Bürger spürbarer als bisher zur Füllung der Gemeindekassen heranziehen

FOCUS: Sie machen sich für eine große Steuerreform stark, bei der Bürger und Unternehmen es stärker merken würden, wenn die Gemeindekasse leer ist.

Stratthaus: Ich halte viel von den Vorschlägen der überparteilichen Stiftung Marktwirtschaft zur Gemeindefinanzierung. Mein Ministerium wird dies auf Wunsch der Stiftung demnächst durchrechnen – zunächst die Auswirkungen auf Bundesebene, später für einzelne Gemeinden. Die Reform muss im Ergebnis genauso viel Geld einbringen wie heute. Ein zentraler Punkt ist für mich dabei die Abschaffung der Gewerbesteuer mit ihren großen Schwankungen.

FOCUS: Woher käme das Geld für die Kommunen?

Stratthaus: Die Einwohner müssten einen Gemeindegzuschlag zur Einkommensteuer zahlen wie künftig auch die Firmen zur Unternehmenssteuer. Gleichzeitig könnten wir die Steuersätze senken, weil die Anrechnung der Gewerbesteuer auf die Einkommensteuer wegfiel. Eine eigene Steuerbasis müssten wir dafür nicht bilden.

FOCUS: Wie bei der Kirchensteuer?

Stratthaus: So ähnlich würde es laufen. Das Finanzamt teilt den Gemeinden die Basis für die Steuer ihrer Einwohner mit, und die Kommune könnte darauf ihren Prozentsatz erheben.

FOCUS: Dann muss der Bürger vor einem Umzug erst einmal Haushaltspläne studieren, weil ihm in einer hoch verschuldeten Gemeinde höhere Zuschläge drohen?

Stratthaus: Genau dies kann passieren, und das ist auch richtig. Das sage ich Ihnen aus 25-jähriger Erfahrung als Oberbürgermeister. Wenn die Stadt ein besonders aufwändiges Vorhaben plant, wie früher beispielsweise die Freizeitbäder, dann müssten die Stadtoberhäupter vor die Bürger treten und einen höheren Steuerzuschlag begründen. Das gehört geradezu zur kommunalen Selbstverwaltung, auch wenn es dem einen oder anderen Kommunalpolitiker nicht gefällt.

FOCUS: Werden die Gemeinden dann wie in der Schweiz versuchen, sich gegenseitig Einkommensmillionäre abzuwerben?

Stratthaus: So große Unterschiede wie zwischen den Kantonen werden sich in Deutschland nicht auf tun. Als Kommunalpraktiker würde ich nur anstre- ►

Fotos: T. Klink/Focus-Magazin, dpa, phalanx

VORDENKER

Gerhard Stratthaus ist der CDU-Linie manchmal voraus.

- **FRÜHZEITIG** hatte sich Baden-Württembergs Finanzminister auch für eine Mehrwertsteuererhöhung ausgesprochen – und verbale Prügel dafür bezogen.
- **25 JAHRE LANG** war er Stadtoberhaupt, zum Schluss OB im badischen Schwetzingen.

„So große Unterschiede wie zwischen den Schweizer Kantonen werden sich in Deutschland nicht auf tun“

Gerhard Stratthaus
Finanzminister Baden-Württemberg



ben, dass der einzelnen Gemeinde allein die Zuschläge für Einkommen bis zu einem bestimmten Betrag, vielleicht 100 000 Euro, zufließen. Alles, was darüber liegt, käme in einen gemeinsamen Topf. Sonst bestünde die Gefahr, dass Dörfer in besonderer Seelage über sehr niedrige Sätze sehr, sehr wohlhabende Steuerzahler anlocken.

Focus: Die Stiftung Marktwirtschaft geht bei Firmen von einer Belastung aus allgemeiner und kommunaler Unternehmenssteuer von 25 Prozent aus – ist das eine realistische Annahme?

Stratthaus: Das ist eine politische Entscheidung, die wir treffen müssen. Mit diesem Modell gibt es vier Stellschrauben, wie die Kommunen zu ihrem Geld kommen: Grundsteuer, Bürgersteuer, kommunale Unternehmenssteuer und eine zweiprozentige Beteiligung am Lohnsteueraufkommen. Wenn wir die Unternehmensbesteuerung auf Grund des internationalen Konkurrenzdrucks herunterschrauben, müssen wir eine Gegenfinanzierung suchen.

Focus: Verträgt sich das Stiftungsmodell mit dem Wahlprogramm der Union?

Stratthaus: Das meiste davon wäre damit vereinbar. Die Gewerbesteuer soll auch nach dem Unionsprogramm ersetzt werden, sobald ein Einvernehmen mit Kommunen und Wirtschaft gefunden ist.

Focus: Kommt die Abgeltungssteuer für Kapitalerträge?

Stratthaus: Davon gehe ich aus. Nach dem CDU-Programm soll eine Abgeltungssteuer eingeführt werden, deren nähere Ausgestaltung noch offen ist. Wir in Baden-Württemberg wollen einen absoluten Satz, würden dafür aber die Sparerfreibeträge beibehalten.

Focus: Um die kleinen Anleger zu schützen?

Stratthaus: Ja, und um nicht in jedem Einzelfall dann doch wieder nachrechnen zu müssen.

Focus: Wäre Friedrich Merz nicht der richtige Bundesfinanzminister, um die neue Steuerreform durchzuboxen?

Stratthaus: (lacht) Dass Herr Merz ein sehr fähiger Steuerpolitiker ist, der ordnungspolitisch denkt und seine Erkenntnisse stringent umsetzen kann, ist keine Frage. Wenn sich Frau Merkel für ihn entscheidet, würde das bei vielen Zustimmung finden. ■

INTERVIEW: HARTMUT KISTENFEGGER

NORDRHEIN-WESTFALEN

Die anfängliche Skepsis der Linken konnte Lafontaine in Essen zerstreuen – sie wählten ihn auf Platz eins ihrer Landesliste



WAHLRECHT

Linke Manöver der PDS

WASG-Vertreter führen in vier Ländern die Sozialisten an – Wahlleiter prüfen noch die Zulässigkeit der Listen

Eine Stimme gab es für Karl Marx, 193 für Oskar Lafontaine. Lange fremdelten die 300 Delegierten der PDS, die früher SED hieß und jetzt als Linkspartei firmiert, auf ihrem NRW-Landesparteitag in Essen nicht mit dem prominentesten Vertreter der Wahlalternativen Arbeit und soziale Gerechtigkeit (WASG). Wenige Minuten reichten dem Polit-Populisten aus, den Saal Deutschland in Begeisterung zu versetzen und die neuen Parteifreunde von der Idee einer mächtigen Linken zu überzeugen. Sie dankten es dem Saarländer mit dem ersten Platz auf ihrer Landesliste für die Bundestagswahl – quasi ein Freifahrtschein in den Bundestag.

Neben dem Wähler könnte dem Saarländer nur noch der Landeswahlausschuss von Nordrhein-Westfalen einen Strich durch die Rechnung machen. Immerhin überlässt erstmals eine Partei sogar die Spitzenplätze ihrer Landesliste Politikern einer anderen Partei.

Außer in NRW hat die PDS in Bayern (Klaus Ernst), Baden-Württemberg (Ulrich Maurer) sowie im Saarland (Volker Schneider) WASG-Vertreter auf Platz eins gehievt. Hohe WASG-Quoten prägen nach FOCUS-Recherchen auch andere Landeslisten der Linken: So kandidieren in Hessen sechs WASGler bei



BRANDENBURG Dagmar Enkelmann (PDS) und Bundesrichter Wolfgang Neskovic als Traumpaar der Linken

BETRUNKENER GREIFT OSKAR LAFONTAINE AN

WAHL-WEIN

Nach seiner Kür zum Direktkandidaten der Linken in Saarbrücken trank Lafontaine ein Glas Wein (vorn: Ex-Leibwächter Totila Schott)



GERETTET

Totila Schott überwältigt den alkoholisierten Mann, der sich mit dem Ruf „Oskar, ich hasse dich“ auf Lafontaine stürzen wollte



insgesamt 20 Bewerbern. Nimmt man nur die aussichtsreichen ersten Listenplätze unter die Lupe, liegt der Anteil hier wie in Rheinland-Pfalz oder Schleswig-Holstein bei 50 Prozent. In Bayern, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern hat ein Viertel der Linkskandidaten das WASG-Parteibuch. Ansonsten pendelt der WASG-Anteil auf den Landeslisten der Ex-PDS zwischen einem Zwölftel und einem Sechstel.

Legal oder nicht? Die Gretchenfrage an die 16 Landeswahlleiter lautet: Handelt es sich bei der Wahlliste um eine homogene Kandidatenreihe oder um eine versteckte und damit unerlaubte Listenverbindung, deren einziger Zweck wäre, zwei Parteispaltungen bei der Bundestagswahl über die 5-Prozent-Hürde zu helfen?

Eine eindeutige Position bezieht Bundeswahlleiter Johann Hahlen: Akzeptabel sei nur eine „homöopathische“, mithin kaum wahrnehmbare, „Dosis“ WASG auf der Linkspartei-Liste. Hahlen Urteil ärgerte nicht wenige seiner Länderkollegen: Denn über Zulassung

oder Zurückweisung von Landeslisten entscheiden sie mit ihren Landeswahl ausschüssen am 19. August – 30 Tage vor der Wahl. Nur wenn sie Listen oder Kandidaten ablehnen, können Betroffene beim Bundeswahlleiter Beschwerde einlegen. Der Bundeswahlausschuss hebt oder senkt den Daumen dann endgültig bis 25. August.

„Beeinflussen lassen wir uns von Hahlen Einlassung nicht“, betont Erich Tassoti, Vize-Wahlleiter von Bayern. Überprüft würde nun insbesondere, ob die Listenkandidaten vor allem auf den aussichtsreichen Plätzen auch „das gleiche politische Programm vertreten“. Wenn nicht, wäre dies „möglicherweise ein gravierender Sachverhalt“. Doppelmitgliedschaften, etwa bei WASG und Linkspartei, würden dies „relativieren“. Gegenüber dem Wähler müsse „Klarheit darüber bestehen, für welche Partei und welches Parteiprogramm er sich entscheiden kann“, erklärt auch Hahlen gegenüber FOCUS. Vorstellbar ist für Tassoti, dass in einigen Bundesländern eine umstrittene Wahlliste abge-

lehnt wird, während die Kandidatenreihen in anderen genehmigt werden.

Für unproblematisch hält Hessens Wahlleiter Wolfgang Hannappel hohe WASG-Quoten auf Linkslisten: Die Liste der Linkspartei in Hessen gebe „– auch unter Beachtung der Auffassung des Bundeswahlleiters – keine Veranlassung, dem Landeswahlausschuss eine Zurückweisung“ vorzuschlagen.

Entscheidend sei, dass die „überwiegende Anzahl“ der Kandidaten der Linkspartei angehöre, heißt es bei anderen Wahlleitern. Keine Schwierigkeiten dürfte es im Osten sowie in Niedersachsen und Bremen geben, wo sich vergleichsweise wenige WASG-Vertreter auf den Listen finden. Interessant ist die Situation in Hamburg. Erst auf Platz drei kandidiert ein PDS-Mitglied. Spitzenkandidat ist der parteilose Völkerrechtler Norman Paech, Platz zwei errang nach einem Abstimmungseklat doch noch die langjährige Sektenbeauftragte des Senats, Ursula Caberta, für die WASG.

Auf Nummer Sicher gingen zwei WASG-Kandidaten in NRW und drei in Thüringen. Sie wechselten zur Linkspartei, um die WASG-Quote zu drücken. Zumindest Erfurts Landeswahlleiter Günter Kromholz sieht „mit den übrig gebliebenen vier Parteilosen kein Problem mehr für die Zulassung der 20-Personen-Liste“. ■

BETTINA BÄUMLISBERGER/
TILL BEHREND/NICOLA BRÜNING



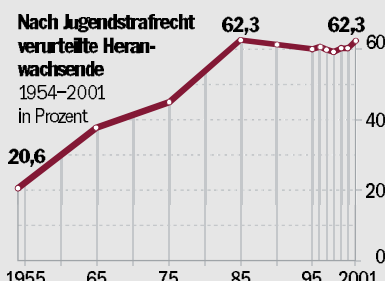
HAMBURG Erst im zweiten Anlauf schaffte Ursula Caberta (WASG) den Sprung auf Platz zwei der Linkspartei



HESSSEN Wolfgang Gehrcke (PDS, r.) und Werner Dreibus (WASG, l.) führen die Landesliste an

DEUTSCHLAND

BONUS VOR GERICHT



MILDE Nur knapp 40 Prozent der 18- bis 21-Jährigen werden wie Erwachsene verurteilt
Quelle: Bundestag

GEFAHR GEFÄNGNIS

Die meisten straffälligen Jugendlichen sind Einmaltäter. Nur bei denen, die im Gefängnis saßen, ist die Rückfallquote hoch



RECHT Länger hinter Gitter

Nach einem Wahlsieg will die Union das Strafrecht für junge Menschen verschärfen. Die FDP kündigt Widerstand an

Das Erschrecken über die Tat ließ Edmund Stoiber einen Moment vergessen, dass auch der Täter ein Mensch war. „Wir müssen unsere Kinder vor solchen Zeitbomben schützen“, erklärte Bayerns Ministerpräsident im Februar dieses Jahres. In München hatte der 28-jährige Martin Prinz einen neunjährigen Jungen erst sexuell missbraucht, dann mit einer Plastiktüte stranguliert und die Leiche schließlich in einen Müllcontainer geworfen.

Zur Tatzeit hätte Prinz eigentlich noch ins Gefängnis gehört. Bereits 1994 hatte er einen Jungen brutal ermordet. Weil Prinz damals erst 18 Jahre alt war, wurde er nach Jugendstrafrecht verurteilt. Statt „lebenslänglich“ musste er nur neuneinhalb Jahre ins Gefängnis. Obwohl die Gutachter ihn weiterhin für gefährlich hielten, wurde er nach Verbüßung der Strafe entlassen. Nur zehn Monate später tötete er erneut.

Es sind vor allem Extremtäter, die Rufe nach einer generellen Verschärfung des Jugendstrafrechts auslösen.

Stark beeinflusst von der bayerischen Staatsregierung, haben CDU und CSU jetzt in ihrem „Regierungsprogramm“ zur Bundestagswahl einen ganzen Katalog von Forderungen zur „hohen Kinder- und Jugendkriminalität“ aufgestellt, die bisher an der rot-grünen Mehrheit in Berlin gescheitert sind: Das Höchstmaß für Jugendstrafen soll von zehn auf 15 Jahre erhöht werden. Auch für Heranwachsende im Alter zwischen 18 und 21 soll in der Regel das Erwachsenenstrafrecht gelten. Die Möglichkeiten zur Sicherungsverwahrung sollen deutlich ausgeweitet werden.

Die Chancen, für diese Pläne eine Mehrheit zu bekommen, stünden „besser als je zuvor“, glaubt Niedersachsens Justizministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU). Doch die möglichen Koalitionspartner für Berlin kündigen bereits starken Widerstand an.

Eine Erhöhung des Strafrahmens sei „purer Aktionismus“, kritisiert Herbert Mertin, rheinland-pfälzischer Justizminister und einer der einflussreichsten

Rechtspolitiker der FDP. „Sie trägt nicht zur Abschreckung bei und verhindert keine Straftaten.“ Zu Recht stehe im Jugendstrafrecht „die Erziehung des jungen Menschen und nicht die Repression im Mittelpunkt“, argumentiert Mertin. „Wer Jugendliche und heranwachsende Verurteilte nur verwahren und wegsperren will, verhindert eine

„Wer wählen darf, muss auch für seine Straftaten uneingeschränkt einstehen“

Jürgen Gehb (CDU)
Rechtsexperte der Union



BRANDANSCHLAG



HAUPTTÄTER

des Möllner Anschlags war Lars C. Weill er zur Tatzeit erst 19 war, erhielt er die höchstzulässige Jugendstrafe von nur zehn Jahren



IN MÖLLN warfen Neonazis im November 1992 Molotow-Cocktails in zwei von türkischen Familien bewohnte Häuser. Drei Menschen starben, mehrere wurden zum Teil schwer verletzt

KINDSMORD



WIEDERHOLUNGSTÄTER

Als 28-Jähriger brachte Martin Prinz im Februar 2005 in München einen Jungen um. Bereits als 18-Jähriger hatte er ein Kind sexuell missbraucht und getötet

Resozialisierung und erweist der Gesellschaft damit einen Bärendienst."

Mit höheren Strafen oder Sicherungsverwahrungen „kann man sehr viel dummes Zeug anrichten“, warnt auch Rainer Funke, Rechtsexperte der FDP-Bundestagsfraktion. „Die Gefängnisse sind eher Brutstätten des Verbrechens denn Stätten zur Resozialisierung.“ Da es „keinen nennenswerten Anstieg“ der Jugendkriminalität gebe, will Funke der Union Contra geben: „Da werden wir in den Koalitionsverhandlungen ein hartes Stück Arbeit haben.“

In einer großen Koalition mit der SPD würde der Union nicht weniger Gegenwehr begegnen. Seit dem Regierungswechsel 1998 gehe die Zahl

der Straftaten Jugendlicher und Heranwachsender zurück, sagt der SPD Rechtspolitiker Joachim Stünker. Dies bestätige die Entscheidung der SPD, „den Schwerpunkt auf Prävention statt auf Repression zu setzen“.

Selbst unter Rechtsexperten der Union hat das eigene Wahlprogramm Erstaunen ausgelöst. „Ich bin stinksauer“, schimpft ein Bundestagsabgeordneter. Das Papier erwecke den Eindruck, Jugendliche sollten generell härter genommen werden: „Das ist falsch. Eine 15-Jährige, die einen Lippenstift klaut, soll nicht schärfer bestraft werden.“

Jürgen Gehb, rechtspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion, empfiehlt die Konzentration auf eine besondere Problemgruppe: die 18- bis 21-Jährigen. „In allen Rechtsgebieten ist man mit 18 Jahren erwachsen. Man kann Autos kaufen, Firmen gründen, zur Bundeswehr gehen – nur wenn man als 18-Jähriger einem anderen die Kehle durchschneidet, gibt es kraft Gesetzes einen Bonus“, zürnt der Ex-Richter.

Heranwachsende, die nach ihrer „sittlichen und geistigen Entwicklung“ einem Jugendlichen gleichstehen, dürfen nach Jugendstrafrecht verurteilt werden. Doch die Ausnahme ist längst zur Regel geworden. Während 1954 fast 80 Prozent der Heranwachsenden nach dem allgemeinen Strafrecht schuldig gesprochen wur-

den, sind es heute weniger als 50 Prozent. Je schwerer die Straftat, desto eher greifen die Richter zum milderen Recht: Im Jahr 2000 wurden 96 Prozent der wegen vorsätzlicher Tötungsdelikte verurteilten 18- bis 21-Jährigen nach Jugendstrafrecht belangt.

Gehb verlangt, „Skandalurteile“ wie nach dem Brandanschlag in Mölln dürfe es nicht mehr geben. Der 19-jährige Haupttäter Lars C., der die Morde geplant und den tödlichen Brandsatz geworfen hatte, erhielt die höchstzulässige Jugendstrafe von zehn Jahren. Ein 25-jähriger Mittäter dagegen muss lebenslänglich einsitzen. Die 18- bis 21-Jährigen sollten völlig aus dem Jugendstrafrecht herausgenommen werden, fordert Gehb. Die Besonderheiten dieser Altersgruppe könnten durch Regeln zur Strafmilderung und die Übernahme bewährter Sanktionsmittel aus dem Jugendstrafrecht berücksichtigt werden – etwa soziale Trainingskurse.

Bei SPD wie FDP erntet Gehb auch damit keinen Beifall. „Das ist eine unsinnige und rein populistische Forderung“, poltert FDP-Minister Martin. Viele 18- bis 21-Jährige seien noch „mitten im Reifeprozess“. Martin jedenfalls will sich solch „aktionistischem Herumdoktern“ verweigern. ■

RAINER PÖRTNER



„Wer Jugendliche nur wegsperren will, erweist der Gesellschaft einen Bärendienst“

Herbert Mertin (FDP)
Justizminister in
Rheinland-Pfalz

VERBRECHEN

Tod in der sozialen Wüste

Nach dem neunfachen Babymord von Brandenburg geraten die gesellschaftlichen Defekte in den neuen Ländern ins Blickfeld



„Ich glaube, dass die von der SED erzwungene Proletarisierung eine der wesentlichen Ursachen ist für Verwahrlosung und Gewaltbereitschaft“

Jörg Schönbohm
am 3. August im Berliner „Tagesspiegel“ über kollektive Kälte im Osten

Beschaulich, so haben Dutzende von Reportern das Haus mit den Biberschwanz-Dachziegeln hinter dem braunen Lattenzaun beschrieben. So schlicht das Anwesen Bahnhofstraße 22 ist, so monströs ist das Verbrechen, dessen Spuren dort im Gerümpel in der Garage entdeckt worden waren: sterbliche Überreste, Knöchelchen von neun Säuglingen, mutmaßlich von der Mutter unmittelbar nach der Geburt getötet und in Blumenkästen verscharrt.

Brieskow-Finkenheerd, der Name der 2700-Seelen-Gemeinde im Osten Brandenburgs, wird für unabsehbare Zeit für eine beispiellose Tragödie stehen. Das Dorf, das bislang lediglich durch den Deichbruch bei der Oderflut 1997 in die Schlagzeilen geriet, reiht sich in eine Liste von Orten wie Solingen, wo 1993 fünf Frauen einen Brandanschlag auf ein von Türken bewohntes Haus nicht überlebten. Oder wie Rotenburg (Hessen), wo der „Kannibale“ Armin Meiwes 2001 einen Menschen zerstückelte und verspeiste.

Brieskow-Finkenheerd steht auch als Synonym für den Umgang mit einem unerklärlichen Vorfall, über den kaum Einzelheiten bekannt sind und über den sich Medien, Experten und Politi-

ker mangels Detailwissen in Deutungen ergehen. Brandenburgs Innenminister Jörg Schönbohm wagte sich mit seiner offenbar kurzschlusshaften Verknüpfung der unglaublichen Tat mit der „von der SED erzwungenen Proletarisierung“ am weitesten vor.

Von „wilder Schwermut“ befallen, riskierte Brandenburgs CDU-Chef eine wohl nicht ganz durchkalkulierte Provokation, die ihn die politische Karriere kosten könnte. Für die Grausamkeit diverser Verbrechen in seinem Bundesland und die „unglaubliche Gleichgültigkeit“ in der Umgebung von Opfern und Tätern sieht Schönbohm die SED-Diktatur in der Mitverantwortung. „Mit der Kollektivierung der Landwirtschaft durch die SED ging der Verlust von Verantwortung für Eigentum einher, für das Schaffen von Werten“, polterte der Ex-General der Bundeswehr im Berliner „Tagesspiegel“. Der streitbare Minister wusste, welches Fass er mit dieser Behauptung aufmacht: „Jetzt werden natürlich wieder viele sagen, der Wessi tritt uns Ossis ins Kreuz“, sagte er im Interview. Er sehe aber hier „eine der wesentlichen Ursachen für Verwahrlosung und Gewaltbereitschaft“.

SIE TAT DAS UNFASSBARE

In 19 Jahren brachte Sabine H. 13 Kinder zur Welt. Neun von ihnen soll sie getötet haben. Angeblich befand sie sich bei den meisten Geburten im Vollrausch



FOCUS 32/2005

FASSUNGSLOS

Am Fundort in Brieskow-Finkenheerd finden die Menschen für die Taten von Sabine H. keine Erklärung



GROSSEINSATZ

Nach dem grausigen Fund suchte die Polizei in der Umgebung nach weiteren getöteten Kindern

Nach Empörung und Rücktrittsforderungen auch aus der eigenen Partei setzte Ende vergangener Woche das Nachdenken über Schönbohms Thesen ein. Die FAZ, die dem streitbaren Politiker am Freitag eine „selbstdenkende, frisch formulierende Art“ attestierte, hält dessen Sichtweise für genauso „legitim“ wie die des Hallenser Psychoanalytikers Hans-Joachim Maaz. Der hatte die Äußerungen des Ministers zwar „erschreckend“ genannt, seinerseits aber erklärt, dass nach der Wende viele Menschen durch den Verlust der Strukturen krank geworden seien. Der Fall müsse die Politik aufrütteln, die Frage sei zu klären, „wie man den Menschen wieder Würde, Halt und Orientierung“ geben könne. Die „Süddeutsche Zeitung“ sekundiert Schönbohm mit der Feststellung, dass die DDR Werte wie Zivilcourage und den Mut, sich einzumischen, nicht gefördert, sondern abgestraft habe. „Schönbohm hat leider Recht“, schreibt die Autorin Ines Geipel in der „Berliner Zeitung“. Die Fakten aus dem Osten sollten ausreichen, „um öffentlich über die längst bekannte Gesellschaftswüste zu sprechen“.

„Todeshaus“ nennt man in Brieskow-Finkenheerd das Anwesen in der

Bahnhofstraße. Die 39-jährige Sabine H., die seit Montag vergangener Woche wegen des Verdachts des neunfachen Totschlags in Untersuchungshaft sitzt, hat die Blumenkübel sowie das mit Erde und Knochen gefüllte Aquarium vor gut zweieinhalb Jahren am Elternhaus deponiert. Der eigentliche Tatort liegt einige Kilometer weiter nördlich, am Platz der Demokratie in Frankfurt an der Oder. Der Plattenbau, in dem die gelernte Zahnarzthelferin zwischen 1988 und 1999 wohl die meisten der nicht gewollten Babys im Alkoholrausch gebar, vermutlich sterben ließ und auf dem Balkon verscharrte, heißt im Volksmund seit Jahrzehnten „Stasihaus“.

Als behütetes Kind sei Sabine H. aufgewachsen, sagen Nachbarn. Der Vater, ein Stellwerker, war im Kirchenrat. Die Mutter blieb, ungewöhnlich in der DDR, zu Hause, um sich um ihre drei Töchter zu kümmern. Eine gute Schülerin sei Sabine gewesen, erinnert man sich in Brieskow-Finkenheerd. Später habe sich das eher ruhige Mädchen der Zukunftschancen wegen für die Jugendweihe statt für die christliche Einsegnung entschieden. Getrübt worden sei das famili-

äre Idyll erst, als Sabine sich in den jungen Stasi-Mann Oliver H. verliebte. Sie wurde schwanger, heiratete 1984 und zog in die damalige Bezirkshauptstadt.

Über das Leben, das Sabine H. im sechsten Stock des elfgeschossigen Hochhauses führte, ist wenig bekannt. Sie bekam eine Tochter und zwei Söhne, die heute 20, 19 und 18 Jahre alt sind. Es folgten ab 1988 neun Schwangerschaften, die offenbar nicht gewollt waren und angeblich von niemandem bemerkt wurden, auch nicht vom Ehemann. Der Stasi-Offizier, Abteilung Rückwärtige Dienste, will nach der Deutschen Einheit als Vertreter für Teppiche und anderes viel unterwegs gewesen sein. 2002 zieht er mit den Kindern fort, bei der Scheidung erhält er das Sorgerecht.

Als Sabine H. Ende 2002 die Wohnung im „Stasihaus“ aufgeben muss, bringt sie die Behältnisse mit den Überresten ihrer Babys zum Elternhaus. Sie selbst wechselt anschließend häufig die Wohnung, hat neue Partner und bekommt im September 2003 eine Tochter. Elisabeth darf leben. Eine Ex-Vermieterin und ehemalige Nachbarn bescheinigen der Frau, dass sie sich um dieses Kind fürsorglich gekümmert habe. Andererseits gab es Sauforgien und Prügeleien mit Männern. Als die Polizei am 21. Juni gerufen wird, um zu schlichten, finden die Beamten Elisabeth in einem verwahrlosten Zustand und bringen das Kind zur Oma nach Brieskow-Finkenheerd.

Die ersten Reaktionen auf die Tragödie waren abrufbar. Reflexartig wurde nach möglichen Versäumnissen von Behörden gefragt, der Segen von Babyklappen beschworen oder die vorbildliche Versorgung für überforderte Mütter zu DDR-Zeiten gelobt. Sabine H. dürfte davon gewusst haben, sie hat das Angebot trotz oder gerade wegen ihrer großen individuellen Not auch im Jahr 1988 nicht genutzt. ■

FRANK HAUKE-STELLER/ROBERT VERNIER

PLATTENBAU ALS TODESHAUS

Sabine H. stellte die Blumentöpfe mit den Babyleichen auf ihren Balkon in Frankfurt (Oder). Oft zog sie sich dorthin zurück – um ihren toten Kindern „nahe zu sein“



DEUTSCHLAND



KÖLSCHES TRIUMVIRAT Immobilienentwickler Josef Esch, Oberbürgermeister Fritz Schramma und Oppenheim-Gesellschafter Matthias Graf von Krockow (v.l.) beim Messe-Richtfest



INVESTMENT-FALLE Bis Ende 2005 soll das 260-Millionen-Euro-Projekt im rechtsrheinischen Teil von Köln fertig sein – pünktlich zur internationalen Möbelmesse

AFFÄRE

Millionen erklüngelt

Die extrem teure Finanzierung der Kölner Messehallen beschäftigt nun die Staatsanwaltschaft

Ein heikles Thema hatten die Herren von der Kölner Staatsanwaltschaft auf der Agenda: rechtlich so schwierig, dass man auch voriges Wochenende noch tagte. Das Trio wälzte Akten und Verträge, prüfte Rechtskommentare zu Fragen der Vorteilsnahme und Untreue. Am Ende arbeitete man eine Liste von Personen durch – frei nach dem Motto: die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen. Eine Affäre um einen städtischen Megadeal mit einem Investor bewegt die Gemüter in Köln. Im Rathaus brennt der Baum. Mit bangen Blicken schaut Oberbürgermeister Fritz Schramma (CDU) zum Justizzentrum. In den nächsten Tagen wollen die Korruptionsfahnder bekannt geben, ob und gegen wen sie ermitteln.

Auslöser für das Zittern war eine WDR-Dokumentation über Klüngeleien zwischen der Kölner Stadtschöffe und der Oppenheim-Esch-Holding. Ein Investmentfonds der Firmengruppe finanziert für 260 Millionen Euro den Bau von vier Hallen der kommunalen Messegesellschaft. Ein Geschäft ohne Ausschreibung und Risiken. Die Messe mietet die Hallen für 30 Jahre und zahlt das Zweifache des Dreifachen des Investments: 650 bis

750 Millionen Euro. Obendrein hatte die Stadt eine Mietgarantie abgegeben, sollten die Aussteller schwächeln – wovon viele ausgehen. Ex-NRW-Ministerpräsident Peer Steinbrück (SPD) sprach von „gut angelegtem Geld“. Inzwischen bestehen Zweifel: Mit Kommunalkrediten wäre die Stadt besser gefahren, rechnen Experten vor, auch wenn OB Schramma das Gegenteil behauptet. „Außerdem hätte man das Bauprojekt europaweit ausschreiben müssen“, meint Eberhard Kanski vom Bund der Steuerzahler. Jetzt wurde be-



STRIPPENZIEHER? Der Kölner Bundestagsabgeordnete Rolf Bietmann

kannt, dass es eine kleine Vorauswahl möglicher Investoren gab – die Oppenheim-Offerte soll nicht die wirtschaftlichste gewesen sein.

Die Rheinmetropole ist seit den 90er-Jahren eine Goldgrube der Investorengruppe. Unter dem Dach der Finanzholding legt der Immobilienentwickler Josef Esch mit dem Traditionsbankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie. Anlagefonds für potente Geldgeber auf. Etlichen Kölner Großprojekten drückte Esch seinen Stempel auf – „nicht zuletzt dank bester Kontakte zur politischen Elite“, meint die Kölner Grünen-Fraktionschefin Barbara Moritz.

Vor Monaten hatte die Staatsanwaltschaft die Zuwendungen einer Firma aus dem Oppenheim-Firmenreich an den CDU-Bundestagsabgeordneten und früheren Fraktionschef im Kölner Stadtrat, Rolf Bietmann, auf dem Kieker. Bis Dezember 2002, so die Korruptionsjäger, soll die KölnArena GmbH insgesamt 222.000 Euro an den Anwalt gezahlt haben. Bietmann äußert sich nicht zu „Honoraren von Mandanten für anwaltliche Leistungen“. Wochenlang bedrängten die Ermittler den Generalstaatsanwalt Georg Linden, die Immunität des Abgeordneten in Berlin aufheben zu lassen. Es bestehe der Verdacht der Vorteilsnahme, schrieben sie an den Vorgesetzten. Linden winkte ab – zu dünn die Beweislage. Die Staatsanwälte fügten sich. Es waren ebenjene, die über der Messe-Affäre brüten. ■

AXEL SPILCKER



MENSCHEN, TIERE, INFESTATIONEN Nun muss auch Nowosibirsk den Erreger (I.) eindämmen

EXPRESSSTÖTUNG AUF JAVA Wo das Virus auftritt, wird vorsorglich Geflügel vernichtet



SEUCHENSCHUTZ

Ohne viel Federlesens

Dörfer unter Quarantäne, Massenschlachtungen von Geflügel, Schießbefehl auf Zugvögel: Auf den Ausbruch der Vogelgrippe in den sibirischen Regionen Nowosibirsk, Altai, Omsk und Tjumen antworteten die Behörden recht deutlich. Moskaus Geflügelmärkte hingegen verkauften aus Sibirien angeliefertes Federvieh so gut wie immer.

Vom westchinesischen Qinghai-See war am 7. Juli die Nachricht gekommen, dass das Virus, das seit Jahren in Südostasien wütet und auch schon Menschen tötete (s. Grafik rechts oben), Zugvögel infiziert hatte (FOCUS 28/05). Drei Wochen später tauchte es im Nordosten Kasachstans und dem benachbarten Sibirien auf. Dass es sich seither stetig Richtung Westen vorschiebt, alarmierte denn auch die Seuchenschützer in Deutschland.

In einem „Wettlauf mit der Zeit“ sieht sich etwa der bayerische Gesundheitsminister Werner Schnappauf (CSU). Der Freistaat dehnte ein geltendes Import-

verbot für Geflügelfleisch auf Federn und Feder Teile aus. Andere Bundesländer folgten. Wie wichtig ein derartiger Bann sei, erklärt Thomas Fröhlich, Tierseuchenbekämpfer für Hessen, mit dem Hinweis auf ein Forschungsergebnis der Universität Gießen: Dort hatte der Veterinärmediziner Erhard Kaleta beobachtet, dass Vogelgrippeviren auf Federn immerhin zwei Tagen infektiös bleiben. Fröhlich: „Ich warne vor beliebten Souvenirs aus Südostasien wie so genannten Traumfängern“, mit Federn versehenen Ethno-Artikeln.

Schnappauf, zu dessen Ressort auch der Umweltschutz zählt, verfügte zudem eine systematische Beobachtung von Zugvogelschwärmen, etwa auf eine ungewöhnliche Zahl kranker Tiere. Zusätzlich zu den vorhandenen Anlagen, die Geflügel mit Kohlendioxid töten, schafft Bayern eine neue Maschine mit einer Tötungskapazität von 2000 Tieren pro Stunde an.

Mehrere Einschleppungswege nach Europa sind Experten zufolge denk-

bar. Direkte Zugvogelflüge von Sibirien schließt Kaleta, der in Gießen das Institut für Geflügelkrankheiten leitet, zwar aus: „Das Uralgebirge, das den europäischen vom asiatischen Teil Russlands trennt, wirkt als Scheide.“ Doch eine offizielle Verlautbarung aus Russland erwähnt Routen von Sibirien an das Schwarze Meer. Von dort herrscht flugtechnisch freie Bahn in den Westen.

Das Virus könnte aber auch durch Tierschmuggler, durch Touristen und

ABWEHRBEREIT

Der Bayer Schnappauf reagierte als einer der ersten Landesgesundheitsminister auf die neue Bedrohung aus Russland



EIN KILLER ZIEHT WESTWÄRTS

Die gefährlichste Variante des Vogelgrippevirus, H5N1, oder ein naher Verwandter ist nun erstmals in Russland aufgetaucht – und binnen Wochen nach Westen gewandert.



Quellen: Science, eigene Recherchen



STARTBAHN DES SCHRECKENS Am Qinghai-See in China stellten Experten Infektionen vor allem bei Streifengänsen fest

LANGSAM IN DIE KATASTROPHE?

Seit Jahren grassiert der Vogelkiller in Südostasien. Analysen zufolge verändert er sich. Die Befürchtung: Das Virus könnte sich in den Erreger einer Supergrippe verwandeln

Die Bundesländer verhängen Importverbote gegen die Vogelgrippe. Der Gesundheitsschutz muss warten

ihre Souvenirs und in Reiseproviand – etwa bei Aussiedlern – eingeschleppt werden. „Mit den Fällen in Russland und Kasachstan hat sich die Infektionsgefahr für deutsche Geflügelbestände deutlich erhöht“, stellt der Brandenburger Beamte Klaus Reimer fest, Leiter der Länder-Arbeitsgruppe Tierseuchenbekämpfung.

Dass sich Menschen nach einem Ausbruch in Deutschland direkt anstecken, hält Reimer aber für unwahrscheinlich:

„Im Gegensatz zu jenen in Asien haben die Halter bei uns nicht den intensiven Kontakt zu den Tieren, der ein Überspringen erleichtert.“

Die größte Gefahr besteht nach einhelliger Fachmeinung weiterhin in einer möglichen Entwicklung in Asien. Auf das entsprechende Katastrophenszenario ist Deutschland noch lange nicht ausreichend vorbereitet.

In seinen südostasiatischen Epidemiegebieten droht sich die Struktur des Vogelgrippevirus so zu verändern, dass es den Sprung von Mensch zu Mensch schafft. Für den Fall einer Pandemie, also des Ausbruchs einer weltweiten Supergrippe, bestellen die 16 Bundesländer nun nach langem Zögern bei den Pharmafirmen Roche und Glaxo-SmithKline antivirale Wirkstoffe für insgesamt 7,6 Millionen Menschen. Nordrhein-Westfalen sorgt für ein Siebtel seiner Landeskinder vor, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg jeweils für lediglich 4,5 Prozent. Die Menge ist in jedem Fall zu gering: „Ein ausreichen-

der Schutz würde die Bevorratung von Medikamenten für mindestens 20 Prozent der Bevölkerung erfordern“, mahnt Susanne Glasmacher, Sprecherin des Robert Koch-Instituts (RKI) für Infektionskrankheiten in Berlin.

Auch die Vorbereitung eines adäquaten Impfstoffs, die der Nationale Pandemieplan als zweite Maßnahme empfiehlt, ist nicht in Sicht. Einige der Konzerne, die die notwendige Zellkulturtechnik beherrschen, bieten an, weltweit Herstellungskapazitäten zu reservieren. Bereits begonnene Verhandlungen mit heimischen Stellen endeten ergebnislos. Wie so oft können sich Bund und Länder nicht einig werden, wer zahlen soll.

„Bundesmittel in nennenswerter Höhe“ stellte Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) am 25. Juli den Landeskollegen per Rundbrief in Aussicht. Am vergangenen Freitag hingegen verlautete aus Schmidts Haus, die gesetzliche Lage sei klar – die Finanzierung obliege den Ländern. ■

A. DESSELBERGER/G. HASCHNIK/
K.-M. MAYER/R. PANNENBORG/
B. REITSCHUSTER/TH. STAISCH



IM BLICK

Zugvögel (hier am Niederrhein bei Kleve) sollen im kommenden Herbst gleichsam unter amtlicher Beobachtung stehen

DEUTSCHLAND

KAMPF DEM FILZ

Die VW-Zentrale in Wolfsburg mit der Autoproduktion



VW-AFFÄRE

Outing vor Gericht

Ex-Manager Klaus-Joachim Gebauer droht damit, die Namen von Mitwissern preiszugeben

Der Mann hat nichts mehr zu verlieren. Klaus-Joachim Gebauer ist seinen Manager-Job bei Volkswagen los, die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen ihn wegen Betrugsverdachts, und sein Ruf scheint unwiderruflich ruiniert. Die Schlüsselfigur in der VW-Affäre soll für Betriebsräte wilde Sexpartys auf Konzernkosten geschmissen haben.

Die Rache des Geschassten. Gebauer, dem VW Ende Juni fristlos gekündigt hatte, holt nun zum Gegenschlag aus. Am Dienstag dieser Woche verhandelt das Braunschweiger Arbeitsgericht seinen Fall. Zu dem Prozess will Gebauer nicht nur erscheinen, sondern wohl auch seine delicate Mission bei Europas größtem Autobauer erstmals öffentlich ausplaudern.

Der ehemalige Personalmanager pocht auf eine fristgerechte Kündigung, die ihm die Weiterzahlung seines Jahresgehalts von rund 90 000 Euro für weitere zwölf Monate beschern würde. Daneben verlangt er eine Abfindung für seine 32 Jahre im Konzern.

Auf ein Entgegenkommen seines Ex-Arbeitgebers kann Gebauer nicht hoffen. Mit zahlreichen Spesen- und Reisebelegen, die er angeblich nicht korrekt abgerechnet haben soll, wollen die VW-Juristen seine sofortige Entlassung begründen. Volkswagen ziehe keine gütliche Einigung in Erwägung, erklärte ein Unternehmenssprecher.

Deshalb plant Gebauer vor Gericht die Flucht nach vorn. Nach seiner Darstellung habe er stets auf Anweisung seiner Vorgesetzten gehandelt. Die angeblich zahlreichen Mitwisser seiner Machenschaften im VW-Konzern will Gebauer alle preisgeben. Seine Aussage könnte somit weitere VW-Manager belasten. Prominente Zeugen wie Ex-Personalvorstand Peter Hartz und Ex-Betriebsratschef Klaus Volkert, die beide im Zuge der Affäre zurücktraten, sollen in dem Prozess zu Lustreisen und Bordellbesuchen auf VW-Kosten vernommen werden.

Peinliche Fragen sowie ein Outing vor Gericht drohen auch etlichen Be-

triebsräten, die nach Gebauers Wunsch ebenfalls als Zeugen geladen werden sollen. Deren Vernehmungen könnten den Schmuddelfaktor der VW-Affäre noch steigern. Denn Gebauer listet in einer schriftlichen Erklärung vermeintliche Begünstigungen für die Arbeitnehmervertreter auf: Luxusreisen nach Barcelona, Nachtclub-Besuche in Prag und Sexpartys mit Prostituierten in einem Hotel in Posen (Poznan). Alles angeblich von VW bezahlt, um die Betriebsräte bei Laune zu halten.

Besonders einige Genossen fürchten seine Plaudereien: Unter den von Gebauer beschuldigten Betriebsräten befinden sich drei SPD-Politiker. Einer davon sitzt als Abgeordneter im Bundestag, einer im niedersächsischen Landtag, bei einem handelt es sich um einen Lokalpolitiker. Auf FOCUS-Anfrage beteuerten sie, keine Vergünstigungen von Gebauer erhalten zu haben.

In der Affäre könnte sich der Kreis der Tatverdächtigen – bisher ermittelt die Justiz gegen Gebauer und den früheren Skoda-Vorstand Helmuth Schuster – schon bald ausweiten. Das deutete Klaus Ziehe von der Staatsanwaltschaft Braunschweig gegenüber FOCUS an: „Es ist nicht unwahrscheinlich, dass in dem Ermittlungsverfahren weitere Beschuldigte hinzukommen werden.“ ■

KAYHAN ÖZGENÇ



ENTHÜLLUNGEN

kündigt der fristlos entlassene VW-Manager Klaus-Joachim Gebauer für seinen Arbeitsgerichtsprozess an

ALS ZEUGEN

will Gebauer Ex-Betriebsratschef Klaus Volkert (l.) und Peter Hartz, der am Freitag in den Ruhestand trat, laden lassen



Fotos: Focus-Magazin, ddp, Reuters

AUFLÖSUNG

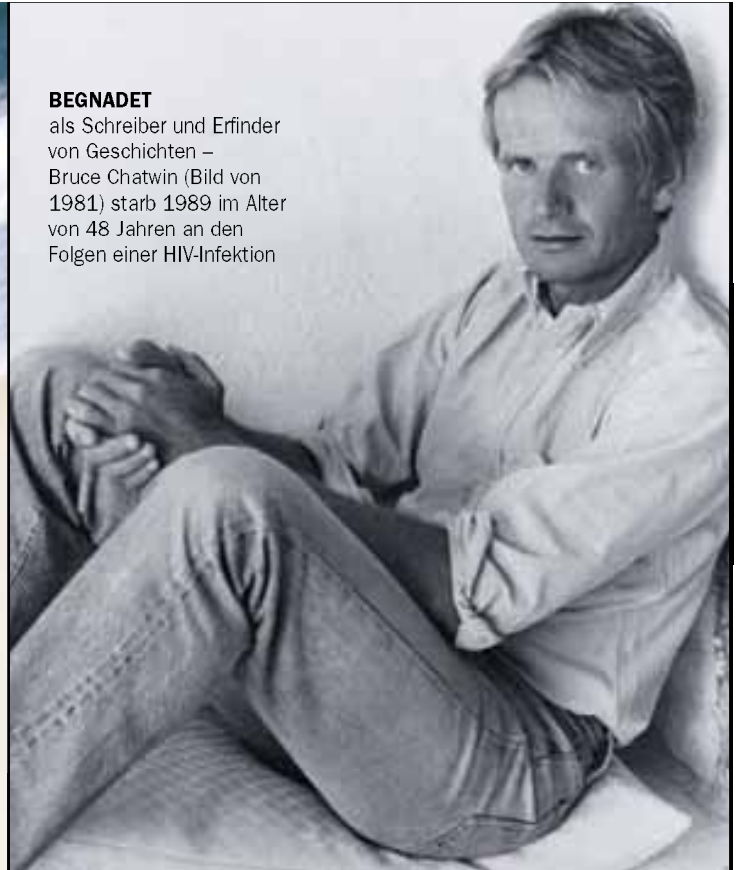
Sechs Worte – und dann weg

Beim Wissenstest entschlüsselten **mehr als 8000 Leser** den Lösungssatz – eine legendäre Botschaft von Bruce Chatwin

BEGNADET

als Schreiber und Erfinder von Geschichten –

Bruce Chatwin (Bild von 1981) starb 1989 im Alter von 48 Jahren an den Folgen einer HIV-Infektion



Er war ein Getriebener, einer, der keine Ruhe fand – und der seine Rastlosigkeit zum Lebensprinzip erklärte. Bruce Chatwin versuchte sich als Auktionator, Archäologe und Journalist. Im Dezember 1974 kündigte er seinen Job als Reporter bei der „Sunday Times“. Angeblich schrieb er der Redaktion per Telegramm: „Für vier Monate fort nach Patagonien.“

Mit diesen sechs Worten begann die Karriere eines großartigen Geschichten-erzählers. Und weil Chatwin bis zu seinem Tod im Januar 1989 ein fanatischer Reisender blieb, war sein legendärer Selbst-Rauswurf der perfekte Lösungssatz für den FOCUS-Wissenstest, bei dem es ja insbesondere um große Touren und berühmte Abenteuerer ging.

Mehr als 8000 FOCUS-Leser schickten per Fax oder Karte die entschlüsselte Chatwin-Nachricht. Etliche

Knobler nannten auch den Urheber des Zitats. Einige Leser gaben zu bedenken, es existiere auch die Version, Chatwin habe sich für „sechs Monate“ nach Südamerika verabschiedet.

Wohl wahr. Das liegt daran, dass sich eigentlich niemand an dieses Telegramm erinnern konnte – außer Bruce Chatwin selbst. Und dessen Spezialität war es eben, Geschichten zu erzählen und zu erfinden. Besonders wenn er am eigenen Mythos strickte, hielt er sich üblicherweise nicht mit der Frage auf, ob sich diese oder jene aufregende Szene auch wirklich so abgespielt hatte. An der Klasse des englischen Autors ändert dies freilich nichts. Seine Bücher („Traumpfade“, „In Patagonien“) sind der Suchtstoff für Fernweh-Fanatiker und Weltentdecker. Besonders gefährlich ist diese Lektüre im Übrigen für die Zeit nach den Ferien. ■

DIE RICHTIGEN TEST-ANTWORTEN

- 1** Der Mann vom Boulevard Hausmann war **Marcel Proust**.
- 2** Der geadelte Freibeuter hieß Sir **Francis Drake**.
- 3** **Charles** Darwin notierte die Kernthesen seiner Theorie im Reisetagebuch.
- 4** 1953 wurde der Nanga **Parbat** bezwungen.
- 5** Den Kampf um den Südpol verlor **Robert Scott**.
- 6** **Mozart** reiste nach Prag.
- 7** **Ovid** klagte in der Verbannung.
- 8** **Antoine de Saint-Exupéry** kam von einem Aufklärungsflug nicht zurück.
- 9** Uwe **Johnson** sah am Hudson River die Ufer von Mecklenburg.
- 10** Odysseus wurde von den **Phäaken** aufgenommen.
- 11** Der Weltumsegler hieß Sir **Francis Chichester**.
- 12** General **Blücher** tauchte unter und bei Waterloo wieder auf.
- 13** Die Bürger von **Athen** begaben sich 480 v. Chr. auf eine kollektive Reise.
- 14** Die verschollene Pilotin hieß Amelia **Earhart**.
- 15** Der berühmte Segelsieg-Verweigerer war Bernard **Moitessier**.
- 16** **Rudolf Diesel** verschwand an Bord der „Dresden“.
- 17** Der Südamerika-Aussteiger hieß Bruce **Chatwin**.
- 18** Auf Aschenbach wartete der Tod in **Venedig**.
- 19** Ret Marut nannte sich auch B. **Traven**.
- 20** Auf Deutschland-Tippel-Tour begab sich Michael **Holzach**.
- 21** Die Festung Akaba nahm Lawrence von **Arabien**.
- 22** David **Livingstone** wurde 1871 in Udjidji aufgestöbert.

AUS DEN GROSSEN FERIEN
schickten Tausende
FOCUS-Leser die Lösung
des Wissenstests

DER LÖSUNGSSATZ LAUTET

FÜR VIER
MONATE FORT
NACH PATAGONIEN

- 23** Marco **Polo** prahlte mit seinem China-Wissen.
- 24** Der Fernwehmagnet ist **Sansibar**.
- 25** **Petrus** machte auf der Via Appia kehrt.
- 26** Der Schachspieler Bobby **Fischer** lebt nun in Island.
- 27** **Neil Armstrong** wanderte auf dem Mond.

- 28** **Anne Morrow Lindbergh** sinnierte über die Muscheln in ihrer Hand.
- 29** Perseus rettete **Andromeda**.
- 30** Bernward **Vesper** nannte seinen Trip „Die Reise“.
- 31** Xenophon führte **10 000** Griechen heim.

1. Preis

PanoReserve

von Glashütte, markantes Design, berühmt wegen ihres Handaufzugswerks.
Wert: **13 200 €**



2. Preis

Dior Homme

Zenith-Chronometerwerk, Edelstahlgehäuse, Gliederarmband.
Wert: **9300 €**



3. Preis

Rasmus

Taucheruhr von Glashütte, wasserdicht bis 1000 Meter.
Wert: **2150 €**



DIE DREI SIEGER

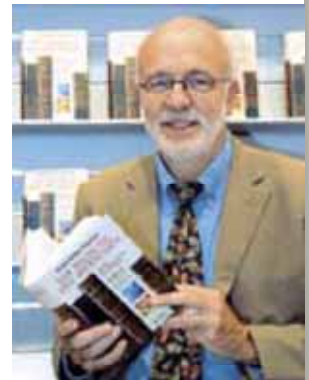
Werner Spies aus Fürstentfeldbruck gewann den ersten Preis. Der 59-jährige EDV-Fachmann kümmerte sich früher um das Glück der anderen – er arbeitete bei der Staatlichen Lotterieverwaltung. Den zweiten

Preis errang **Barbara Günther** aus Dortmund. Die Finanzbeamtin, 49, erhält natürlich eine Damenuhr. **Heinrich Rings** aus Herne (Systemberater, 64) gewann den dritten Preis. Glückwunsch allen dreien!

KNIFFLIGES VOM GURU

Die richtigen Antworten des Zusatz-Tests, den Wissenschaftsautor Ernst Peter Fischer für FOCUS erstellte, lauten ...

- 1** Silber läuft schwarz an, weil es mit Schwefelverbindungen reagiert.
- 2** Man rutscht auf Eis, weil es unter Druck schmilzt.
- 3** Uhren werden links getragen, weil die meisten Menschen Rechtshänder sind.
- 4** Einstein erhielt den Nobelpreis für seine neue Deutung des Lichts.
- 5** Laut Einstein ist Zeit, was eine Uhr anzeigt.
- 6** Galilei nutzte die Pulsfrequenz als Zeitmesser. Stoppuhren waren noch nicht erfunden.
- 7** Flüsse spülen das Salz ins Meer.
- 8** Der Himmel ist blau, weil blaues Licht am meisten gestreut wird.
- 9** Hunde und Katzen haben unterschiedliche Körpersprachen.
- 10** Einige Säugetiere (z. B. Schnabeltiere) legen Eier.
- 11** Mendel studierte Physik, Biologie und Theologie.
- 12** Isaac Newton war Zeitgenosse von J. S. Bach.
- 13** Stephen Hawking schrieb: Gott würfelt so, dass wir die Würfel nicht sehen können.
- 14** Bakterien lassen sich wegen ihres besonderen Stoffwechsels eher mit Medikamenten bekämpfen.
- 15** Ein Quantensprung ist die kleinste Änderung, die einem Atom möglich ist.
- 16** Auf dem Weg ins Schwarze Loch würde die Zeit stehen bleiben.



VORKÄMPFER

für eine naturwissenschaftliche Bildung – Bestseller-Schreiber Ernst Peter Fischer

- 17** Während das Baby schläft, werden Wachstumshormone frei.
- 18** Die Erddrehung verleiht Raketen eine gewisse Geschwindigkeit.
- 19** Trotz schmelzenden Eiswürfels bleibt der Wasserspiegel im Glas gleich.
- 20** Mit voller Hitze lässt sich der Topf mit Wasser besonders Energie sparend zum Kochen bringen.
- 21** Die Mutter lässt sich durch Erhitzen von der Schraube lösen.
- 22** Das Gluck-gluck-Geräusch einer sich leeren Flasche wird tiefer.
- 23** Männer haben Brustwarzen, weil ihr Bauplan in diesem Punkt mit dem der Frauen übereinstimmt.
- 24** Beim Fötus spielt der Blinddarm eine wichtige Rolle.



Der Mann an Uschis Seite: Matthias Schweighöfer soll Rainer Langhans spielen

PROFILE

SPRÜCHE DER WOCHE

„Er lag in der Gnadenzone von Franz Joseph Strauß bis hin zum Sonnenbrand.“

Helmut Kohl,
Ex-Bundeskanzler, über den wegen
Korruption angeklagten ehemaligen
Verteidigungs-Staatssekretär
Ludwig-Holger Pfahls

„Die EU ist Weltmeister darin, sich am Start erst eine Kugel ins linke Bein zu schießen, dann ins rechte – und sich dann zu beklagen, dass man nicht laufen kann.“

Prinz Philipp von und zu Liechtenstein
zur EU-Steuerpolitik

„Was unterscheidet den Mecklenburg-Vorpommern-Tag von den Landeskulturtagen? Auf dem einen wird ein bisschen mehr Bier getrunken, auf den anderen mehr Wein.“

Thomas Wendorf,
Präsident des Landesmusikrats

Vom Bühnenrevoluzzer zum Bürgerschreck

Rebellen scheinen ihm besonders zu liegen. Zuletzt brillierte **Matthias Schweighöfer**, 24, in der Rolle des Theaterrevolutionärs Friedrich Schiller. Demnächst soll der in Mecklenburg-Vorpommern geborene Mime einen Revoluzzer verkör-

pern, der vor allem gegen die Sexualmoral seiner Zeit opponierte. Schweighöfer ist in der Verfilmung der Lebensgeschichte der 68er-Ikone Uschi Obermaier für die Rolle des Kommunisten Rainer Langhans vorgesehen. Zusammen mit Fritz

Teufel und Dieter Kunzelmann waren Obermaier und Langhans die bekanntesten Mitglieder der Berliner Kommune K1. Langhans, der mit einem 5-Frauen-Harem in München lebt, soll über die Wahl von Schweighöfer „begeistert“ sein.

Papst-Wahl

Ausländische Staatsoberhäupter sind normalerweise nicht zur Teilnahme an der Bundestagswahl aufgerufen. An der für am 18. September geplanten Abstimmung darf jetzt erstmals das Oberhaupt des Vatikanstaats teilnehmen: **Papst Benedikt XVI.**, bürgerlich Joseph Ratzinger, 78, besitzt zwar die Staatsbürgerschaft des Vatikans – hat aber nach Auskunft der Nuntiatur in Berlin auch seine deutsche Staatsangehörigkeit behalten.

Dass erstmals der Papst an der Bundestagswahl teilnehmen darf, heißt allerdings nicht, dass er das auch tun wird. Zur Frage, ob Benedikt XVI. Briefwahlunterlagen anfordern wird, hüllt sich der Vatikan bislang in Schweigen.

Freundinnen fürs (Weiter-)Leben

Bewusst ohne Glamour posieren Ex-No-Angel **Vanessa Petruo**, 25, Popsängerin **Diane Weigmann**, 31, und Schauspielerin **Anna Maria Mühle**, 20, für den Berliner Verein „Freunde fürs Leben“. Anlass ist der Welt-Suizidpräventionstag am 10. September. „Auch wir sind nicht perfekt“, sagt Vanessa. Sie will über ihre Depressionen während Kindheit und Karriere sprechen. Die Botschaft: „Ihr seid nicht allein.“

Engagiert: Vanessa Petruo, Diane Weigmann und Anna Maria Mühle (v.l.)



Fotos: Thomas & Thomas, Werner Bokelberg, Tom Wagner

„Manches Mal bin ich mit einem Kopf voll kluger Ideen in den Bundestag gegangen und habe gedacht, die müssen doch jetzt alle sagen: Phantastisch, was du zu sagen hast! Dann stellte ich fest, die denken unbegreiflicherweise etwas anderes.“

Rainer Eppelmann,
scheidendes CDU-MdB

„Ich bin der Meinung, dass Kinder gewalttätige, schmutzige, korrupte Anarchisten sind – eben Erwachsene in Warteposition.“

Mike Newell,
Regisseur des neuen Harry-Potter-Films

„Fußball ist Globalisierung.“

Uli Hoeneß,
Bayern-Manager

Sympathie für den Wahnsinn

Zum 50. Todestag Thomas Manns hat der Karikaturist Robert Gernhardt Figuren aus dessen Werk porträtiert – ein Sammelsurium skurriler Sonderlinge

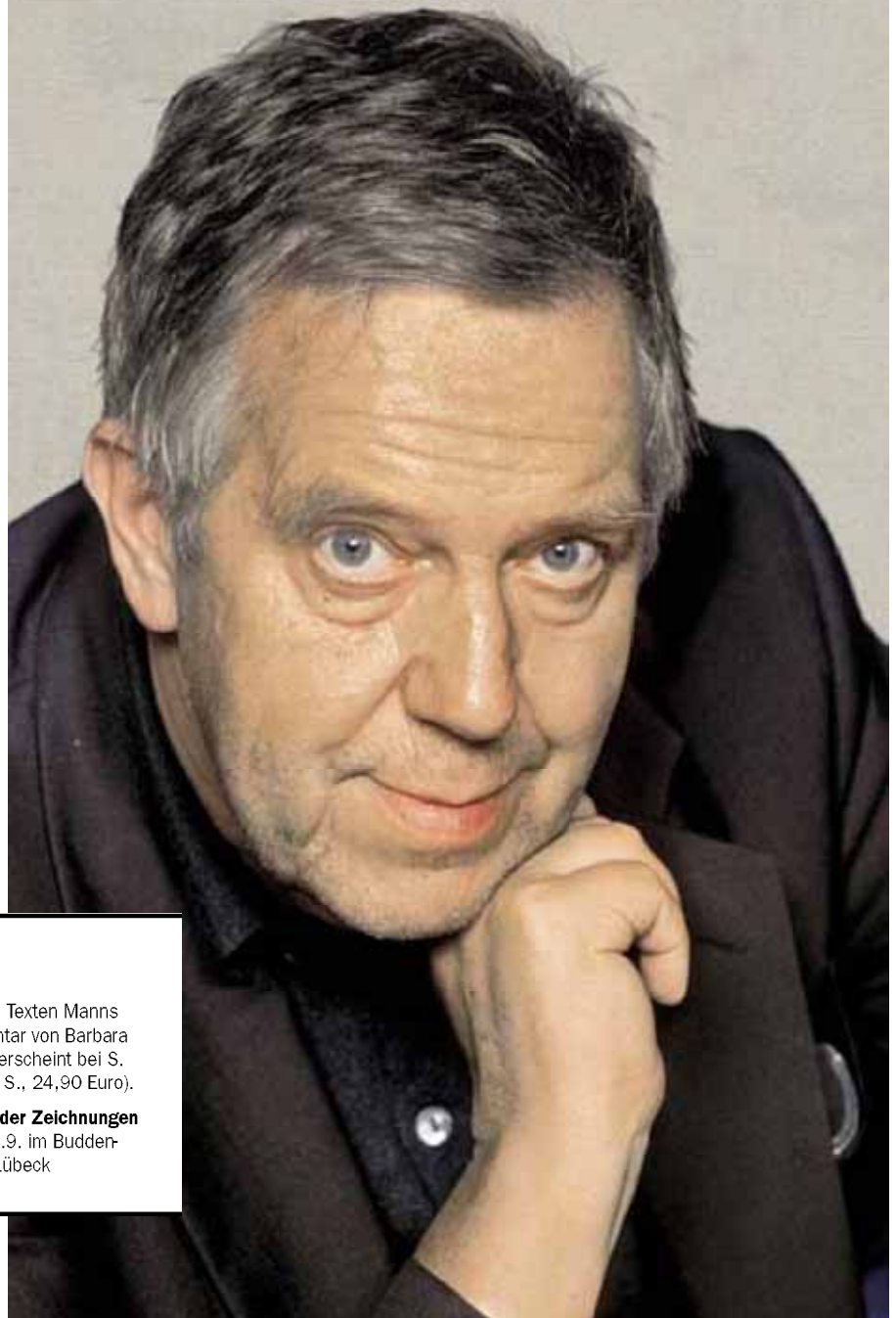
FOCUS: Herr Gernhardt, Sie haben jetzt Randfiguren aus den Werken Thomas Manns gezeichnet und treten nächste Woche als Sachverständiger in einer Sondersendung des „Literarischen Quartetts“ zum 50. Todestag des Großdichters auf. Ich wusste gar nicht, dass Sie so mannoman sind.

Gernhardt: Ich habe mich da bisher auch eher bedeckt gehalten. Ich bin mit Mann groß geworden – als Lesender. Der „Doktor Faustus“ war sogar Referatsthema in der Abiturklasse, und „Tonio Kröger“ war eines meiner frühen, prägenden Leseerlebnisse.

FOCUS: Hat sich in dieser Künstlerbiografie der angehende Maler wiedererkannt?

Gernhardt: Wenn man mit dem Wahn aufwächst, es könnte mal in die Richtung Künstler gehen, dann ist man sehr aufmerksam und dankbar für jede Notiz aus dem Künstlerleben. Das große Thema ist natürlich: Bin ich überhaupt berufen? Oder werde ich ein Dilettant bleiben wie Manns Bajazzo? Der hat sein Leben verspielt, obwohl er Talent hatte. Er ist eine Schreckensfigur gewesen für jemand, der heranwächst. Thomas Mann hat gezeigt: So kann es auch enden.

FOCUS: Warum haben Sie sich für Ihr Buch, das ja sozusagen ein Schnell-



WORT-MALER

- **Robert Gernhardt, 67,** vielfach ausgezeichnete Autor, Maler und Karikaturist; lebt in Frankfurt/Main
- **„Das Randfigurenkabinett** des Doktor Thomas Mann“ mit 24 Zeichnungen, den ent-

sprechenden Texten Manns und Kommentar von Barbara Hoffmeister erscheint bei S. Fischer (318 S., 24,90 Euro).

- **Ausstellung der Zeichnungen** vom 8.8.–29.9. im Buddenbrookhaus, Lübeck

durchgang durch das mannsche Werk bietet, ausgerechnet die Nebenfiguren vorgenommen?

Gernhardt: Wenn man Thomas Mann und seine Welt kennen lernen will, dann kommt man von den Rändern her ganz gut voran. Man gelangt ziemlich schnell zu dem, was ihn wohl auch am Schreiben gehalten hat, nämlich die Identifikation mit den wie immer gear- teten Wahnsinnigen, aus der Spur Ge- ratenen, Abgestürzten.

Focus: Für Sie als Zeichner sind die- se Randexistenzen mit ihren kuriosen Physiognomien natürlich ein gefunde- nes Fressen. Dazu kommen dann noch die Namen: Sesemi Weichbrodt, Lob- gott Piepsam, Felix Schimmelpreester.

Gernhardt: Thomas Mann hatte eine satirische Ader, keine Frage. Er ist ja auch eine Zeit lang Redakteur einer Satirezeitschrift gewesen, genauso wie ich. Was mir Spaß gemacht hat beim Zeichnen, war seine Präzision in der Beschreibung. Ich fühlte mich wie ein Polizeizeichner. Ich wollte seine Figu- ren so wiedergeben, dass sie im Zwei- felsfall auf der Straße aufgegriffen wer- den könnten.

Focus: Wieso hat Mann so ein Inter- esse gehabt an diesen Randfiguren?

Gernhardt: Weil er fähig war, sich in



„Einer, in hellgelbem, übermodisch geschnittenem Sommeranzug, roter Krawatte und kühn aufgebogenem Panama tat sich mit krähender Stimme an Aufgeräumtheit vor allen anderen hervor. Kaum aber hatte Aschenbach ihn genauer ins Auge gefasst, als er mit einer Art von Entsetzen erkannte, dass der Jüngling falsch war. Er war alt, man konnte nicht zweifeln“

Der greise Geck. Aus: „Der Tod in Venedig“ (1912)

sie hineinzuprojizieren. Weil er raus- kriegen wollte, wie sie ticken. Und weil das Abseitige natürlich interessanter ist als die Normalität. „Buddenbrooks“ ist genau aus diesem Grund ja auch die Geschichte des Verfalls einer Familie, nicht die ihres Aufstiegs. Seine Figu- ren – zumindest die der frühen Erzäh- lungen – lassen sich ganz klar einteilen in die Lebenstüchtigen und die Lebens- versager – und die zweite Kategorie hat ihn deutlich stärker interessiert.

Focus: War er wirklich so plakativ?

Gernhardt: Seine Figuren sind Typen. Das macht auch einen Teil seiner Wir- kung aus. Da ist der Künstler, der es

nicht geschafft hat. Da ist der Unter- nehmer, der scheitert. Da ist die stolze Frau, die du nie kriegen wirst. Da sind die Mädchen, die du kriegen könntest, aber die du nicht haben willst.

Focus: Mann selbst hat da- von gesprochen, dass er mit „schmerzlicher Bosheit“ seine Umwelt beobachte. Als Ka- rikaturist dürfte Ihnen diese Haltung nicht fremd sein.

Gernhardt: Es muss nicht immer der böse Blick sein, es kann auch ein kalter sein. Wenn man genau hinschaut, ▶



„Durch den Garten kam, Hut und Stock in derselben Hand, mit ziemlich kurzen Schritten und etwas vorgestrecktem Kopf, ein mittelgroßer Mann von etwa 32 Jahren in einem grüngelben, wolligen und langschößigen Anzug und grauen Zwinhandschuhen“

Bendix Grünlich ruiniert die „Buddenbrooks“ (1901)

BÜRGER-DICHTER

- **Thomas Mann (6.6.1875–12.8.1955)**
Der Familien-Roman „Buddenbrooks“ (1901) und die Erzählung „Tonio Kröger“ (1903) machten den Kaufmannssohn schlagartig berühmt.
- **Sein zweiter Großroman „Der Zauberberg“**
erschien 1924. 1929: Nobelpreis, ab 1933: Exil in den USA und in der Schweiz. 1947 erschien sein wichtigstes Alterswerk: „Doktor Faustus“.



*„Da geschah's, dass am jenseitigen,
gleich dem unsrigen ziemlich steilen Ufer
ein Mann sich aus dem Gebüsch
hervorschlug und, sobald er den Schauplatz
betreten, in eine Pose fiel, die uns beide,
Bauschan ebenso unmittelbar wie mich,
bewog, unsere Schritte zu hemmen und
betrachtend gegen ihn Front zu machen“*

Ein Jäger stört das Idyll
von „Herr und Hund“ (1919)



*„Sein Wesen war von der
melancholisch umflorten Freundlichkeit
eines Mannes, der viel gelitten hat;
und sollte die ein gut gearteter Mensch
nicht erwidern, wie ich es zartsinnig-pfleglich
bei seiner Bedienung tat?“*

Die Begegnung von
Lord Kilmarnock und Felix Krull (1954)

wird man bei jedem Menschen etwas entdecken, das der Gutmütige über-
sieht. Und Karikaturisten schauen sehr
genau hin.

Focus: War Mann dieser gefühlkalte
Zeitgenosse, als der er häufig beschrie-
ben wird?

Gernhardt: Sicherlich. Er konnte
aber andererseits auch sehr liebevoll
sein. Nehmen Sie „Herr und Hund“.
Da zeigt sich eine beinahe rührende
Zuneigung zu dieser Kreatur.

Focus: Der späte Thomas Mann war
weniger an satirischer Darstellung sei-
ner Umwelt interessiert. Vielmehr ging
es ihm um die große philosophisch-
künstlerische Konstruktion. Welcher
Thomas Mann ist Ihnen näher?

Gernhardt: Eindeutig der Beobach-
tende, der sich auf Erlebtes bezieht.

Später wird es mir dann etwas zu viel.
Im „Faustus“ zum Beispiel, wo Nietz-
sche und die Moderne und die Musik
und der Untergang Deutschlands alles
in eine Figur gepackt wird.

Focus: Ihre Mitautorin Barbara Hoff-
meister schreibt im Vorwort, dass es im
Werk Thomas Manns keine Figur gebe,
die nicht in Bezug zum Ganzen stehe.
Wenn man sich den Reigen der Neben-
figuren ansieht – welches Gesamtbild
ergibt sich?

Gernhardt: Die Zerrissenheit zwi-
schen Künstler und Bürger, zwischen
Geist und Leben, das ist das prägende
Thema. Und dann meinte Mann zeitle-
bens, dass aus ihm auch so ein schrä-
ger Vogel hätte werden können. Die
Gestalten, die er schuf, konnte er nur
imaginieren, weil er etwas von ihnen in

sich spürte. In seinen Erzählungen sei
immer und vor allem von ihm selbst die
Rede, hat er mal gesagt. Das erschreck-
te ihn und faszinierte ihn zugleich.

Focus: Das Prekäre der Künstlerexis-
tenz hat er immer wieder beschrieben.

Gernhardt: Der Künstler steht bei ihm
in unmittelbarer Nähe zum Hochstapler.
Und da hat er vielleicht Recht: Niemand
wird aus Zufall Künstler, sondern er
macht sich selbst dazu. Ich sei der selbst
ernannte Großkomiker der deutschen
Sprache, heißt es manchmal. Richtig da-
ran ist allenfalls, dass ich mich selbst er-
nannt habe zum Produzenten komischer
Texte, denn es gibt keine Institution, die
mir das hätte abnehmen können. Das
musste ich schon selber machen.

Focus: Über den Erfolg des Künstlers
allerdings entscheiden andere.



*„Zeit Lebens meinte Mann, dass aus ihm auch
solch ein schräger Vogel hätte werden können“*

Robert Gernhardt

*„Jemand sitzt im Dämmer auf dem Rosshaarsofa ... – sitzt in der Sofaecke
mit übergeschlagenem Bein, aber es ist nicht Sch., ist ein anderer,
kleiner als er, lange so stattlich nicht und überhaupt kein rechter Herr.
Aber fortwährend dringt mich die Kälte an“*

Adrian Leverkühns Rendezvous mit dem **Teufel**. Aus: „Doktor Faustus“ (1947)





Gernhardt: Oft sogar erst die Nachwelt. Sie hat van Gogh bestätigt, sie hat Robert Walser bestätigt und viele andere, die erst nach dem Tod zu Ruhm kamen. Sie endeten zwar in der Irrenanstalt oder im Selbstmord, aber später war ihnen eine glorreiche Auferstehung beschieden. Keiner spricht aber von den Hunderttausenden, die für immer untergegangen sind. Waren das alles Hochstapler? Oder hat sich die Gesellschaft einfach geirrt, als sie die nicht wahrnahm? Das ist das Vabanquespiel, das jeder Künstlerbiografie zu Grunde liegt. Thomas Mann hat das sehr genau gesehen und es bis zum Schluss ausgeschmeckt und ausgekostet.

Focus: Nächste Woche soll im „Literarischen Quartett“ jeder der vier Akteure eine Erzählung von Thomas Mann vorstellen. Welche wählen Sie?

Gernhardt: „Mario und der Zauberer“. Die hat mich schon beim ersten Lesen vor vielleicht 20 Jahren sehr beeindruckt. Es ist eine Geschichte, die offensichtlich auf viel Selbsterlebtem basiert. Sie spielt im faschistischen Italien und bringt das auch zur Sprache. Wie er diese politische Dimension verknüpft mit Fiktion und ganz banalen Ferienerlebnissen, wie er das Panorama entwirft einer ungunstigen Zeit, das halte ich für sehr beeindruckend. ■

INTERVIEW: JOBST-ULRICH BRAND

Fotos: Rau/Imago, Robert Gernhardt (3)



DIE BESTEN 7 BÜCHER FÜR JUNGE LESER

August

LIEBE AUF SOCKEN

Von Gudule,
Altberliner Verlag, 111 Seiten, 11,90 Euro



Delphine ist 14 und so heftig in ihren Kunstlehrer verliebt, dass man nur hoffen kann, dass die Schwärmerei bald ein Ende hat. Bis dahin müssen aber noch viele Abenteuer des Herzens bestanden werden. Ab 12

SCHWARZ ROT BRAUN

Von Ruth Damwerth,
Verlag Sauerländer, 232 Seiten, 14,90 Euro



Massenarbeitslosigkeit und Nazi-Terror – zwei Brüder aus Münster sind fest entschlossen, den Braunen die Straße nicht zu überlassen. Sie verteilen Flugblätter und begeben sich damit in große Gefahr. Ab 13

KROKODIL GENA UND SEINE FREUNDE

Von Eduard Uspenski/Jara Capek (Ill.),
Leiv Verlag, 79 Seiten, 10,90 Euro

Krokodil, Plüschtier und Plastikpuppe haben das gemeinsame Problem, sich die dumme Hexe vom Leib zu halten. Eine vergnügliche russische Parabel. Ab 8

PINOCCHIO

Von Carlo Collodi/Roberto Innocenti (Ill.),
Verlag Sauerländer, 192 Seiten, 24,90 Euro

Die an Phantasie und Poesie unübertroffenen Illustrationen des italienischen Meisters sind um 15 neue Bilder erweitert. Nicht nur Liebhaber der wundersamen Geschichte des hölzernen Bengels finden: traumhaft schön! Ab 6

SO B. IT – HEIDIS GESCHICHTE

Von Sarah Weeks/aus dem Englischen,
Hanser Verlag, 224 Seiten, 15,90 Euro

Heidis behinderte Mutter kennt nur 23 Wörter. „So be it!“, stößt sie immer wieder hervor. Was soll diese Wortkombination bedeuten? Ein Foto wird gefunden. Die Spurensuche führt Heidi bis ans Ende der Welt. Ab 11



FLUG IN DIE NACHT

Von Anita Siegfried/Hannes Binder (Ill.),
Verlag Sauerländer, 64 Seiten, 12,90 Euro

Dann kann nicht schlafen. So schwül ist die Nacht. Und zu allem Unglück zieht auch noch

Empfohlen von 28 Juroren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz
im Auftrag von Deutschlandfunk Köln

DIE GESCHICHTE VOM LASTKRAN, DER EINE SCHIFFSSIRENE SEIN WOLLTE

Von Mathias Jeschke/Katja Gehrmann (Ill.),
NP Verlag, 36 Seiten, 14,90 Euro

Kaffee aus Kolumbien, Tee aus Ceylon, sogar eine Giraffe aus Afrika! Es gibt nichts, was es nicht gibt für Lastkranführer Hans Heinz Martens. Bis am Horizont ein Monstrum auftaucht ... Ab 4



DIE MEISTVERKAUFTEN KINDER- UND JUGENDBÜCHER
August

- 1** **Rowling: Harry Potter and the Half-Blood Prince**
Bloomsbury, 26,30 Euro (empf. Ladenpreis)
- 2** **Stroud: Bartimäus. Das Auge des Golem** (5)*
CBJ, 19,90 Euro
- 3** **Colfer: Artemis Fowl IV. Die Rache** (1)
List, 18 Euro
- 4** **Masanek: Die wilden Fußballkerle. Leon, der Slalomdribbler** (3)
dtv, 5,50 Euro
- 5** **Masanek: Die wilden Fußballkerle. Markus, der Unbezwingbare** (2)
Baumhaus Medien, 14,90 Euro

- 6** **Saint-Exupéry: Der kleine Prinz** (6)
Rauch, 5 Euro
- 7** **Masanek: Die wilden Fußballkerle. Felix, der Wirbelwind** (8)
dtv, 5,50 Euro
- 8** **Funke: Tintenherz** (10)
Dressler, 19,90 Euro
- 9** **Hearn: Der Glanz des Mondes** (4)
Carlsen, 19,50 Euro
- 10** **Masanek: Die wilden Fußballkerle. Maxi „Tippkick“ Maximilian** (–)
dtv, 5,50 Euro

*(Rang Vormonat)

TRAILER

Neu im Kino

Bin-jip

KOREA 2004, REGIE: Kim Ki-duk
DARSTELLER: Lee Seung-yeon, Jae Hee

Der schweigsame Held streift als Nomade durch leere Zimmer verreister Bewohner. Im Tausch gegen freie Kost und Logis übernimmt er allerlei Hilfsarbeiten als Handwerker, bis er eines Tages auf eine traurige, geprügelte Ehefrau trifft. Zwischen Gewalt und Zärtlichkeit, zwischen Realität und Traum, entspinnt sich eine geheimnisvolle Liebesgeschichte.

Inside Deep Throat

USA 2005, REGIE: Fenton Bailey und Randy Barbato, **DOKUMENTATION**



ORALE THERAPIE

Mit ihrer Tiefenbehandlung wurde „Deep Throat“ Linda Lovelace zur Porno-Ikone

„Die sexuelle Revolution war die große Revolution, die nie stattgefunden hat“, sagen die Regisseure dieser explosiven Dokumentation über den legendären Pornospießfilm „Deep Throat“, der noch heute mitten ins Herz des konservativ prüden Amerika trifft. Mehr als 30 Jahre nach seiner Entstehung und massenhaften Verbreitung rollt der Film in Archibildern und Gesprächen mit den Machern, mit liberalen Befürwortern und unerbittlichen Gegnern des oralen Kult-Spektakels, die subversiv-komische Geschichte eines Porno-Megahits auf, der zum Mythos wurde.

Weltverbesserungsmaßnahmen

D 2005, REGIE: Jörn Hintzer, Jakob Hüfner
DARSTELLER: Thomas Schmieder u. a.

In acht kleinen Pseudo-Dokus stellen die Filmemacher junge Idealisten vor, die den virulenten Problemen unserer Zeit mit unkonventionellen Ideen begegnen. Als so subversive wie naive Parodie auf die Ratgebersendungen des Fernsehens werden parkende Autos nach Farben sortiert, Arbeitslose als Leihgeschwister für Einzelkinder eingesetzt oder alle Bürger mit Plateausohlen aufs demokratische Maß von 1,90 Meter gebracht.



KINDSKOPF Schokofabrikant Willy Wonka (Johnny Depp) ist nie wirklich erwachsen geworden

FILM

Überfluss-Fahrt der Sinne

Tim Burton hat aus Roald Dahls Kinderkultbuch „Charlie und die Schokoladenfabrik“ einen psychedelischen Karussell-Trip gemacht

Hereinsapziert in das Land, wo Milch und Schokolade fließen. Wo Schleckereien so zuckersüß und kunterbunt an Bäumen wachsen und aus Maschinen quellen, dass es Erwachsenen leicht den Magen umdreht – Kindern aber die Augen übergehen. Willkommen in Willy Wonkas Nasch-Werk, in der schillernden Vision des bizarren Tim Burton.

Die alte britische Klassengesellschaft bildet die Kulisse, in der Roald Dahls Kultbuch „Charlie und die Schokoladenfabrik“ spielt, diese Utopie eines (alb-)traumhaften Paradieses der naiven Versuchung, des sinnlichen Genusses und der unschuldigen Phantasie.

Und es sind auch erst die Gegensätze dieser geteilten Welt, die Burton in seiner neuen Verfilmung des Bestsellers mit streng stilisierten Bildern der Hierarchie und Symmetrie betont. Arm und Reich, Kohlsuppe und Schokolade, windschiefe Bruchbude und monströse Industrieanlage, klapprige Großfamilie und vereinsamer Junior-Krösus. Hier also Willy

Wonka (Johnny Depp als kindlich-kindliebender Firmenboss-Exzentriker) und dort der kleine Charlie (Freddie Highmore, der bereits an der Seite von Depp in „Wenn Träume fliegen lernen“ spielte).

Der Junge, der mit Eltern und Großeltern in Elendsverhältnissen am Ende einer Arbeitersiedlung zu Füßen der Fabrik haust, gewinnt schließlich durch ein Los einen Tagesausflug in Wonkas Reich. Und damit erfährt die Choreografie des Films bald eine horizontale Erweiterung, eine Seitwärtsbewegung. Es ist ein Trip durch den Themenpark der burtonschen Seele, eine Reise durch Produktionshallen von gigantischen Gaumenfreuden in futuristischem Retro-Design, eine schier unvorstellbare Überfluss-Fahrt der Sinne.

Wie in einem Karussell auf dem Jahrmarkt der Möglichkeiten modernster Tricktechnik fühlt man sich aber auch bald. Denn dieses Märchen für Jung und Alt dreht sich zunehmend im Kreis. ■

HARALD PAULI



KINO-CHAMÄLEON

Johnny Depp spielt gern schräge Parts – Piraten, „Peter Pan“-Erfinder und nun einen Süßigkeiten-Krösus

AUGENSCHMAUS Willy führt die staunenden Kinder und ihre Begleiter durch sein Reich

FOCUS 32/2005

SCHAUSPIEL

Adler verpflichtet

In Salzburg inszeniert **Martin Kusej** Austrias National-Drama – und sich selbst als Kandidaten fürs Burgtheater

Alles kniet vor dem Kaiser, wenn der Vorhang sich senkt. „Heil! Heil!“, tönt es. „Hoch Österreich! Habsburg für immer!“ Der Dramatiker Franz Grillparzer greift am Schluss von „König Ottokars Glück und Ende“ in die Vollen, um Rudolf I., den Begründer der Habsburgerdynastie im 13. Jahrhundert, als Herrscher von Gottes Gnaden zu feiern. Der unterlegene Konkurrent, der zum Barbaren gestempelte Böhme Ottokar, liegt in seinem Blut.

Wie inszeniert er diesen Schluss? Das wollen alle wissen von Martin Kusej, dem neuen Schauspieldirektor der Salzburger Festspiele, der sich den

Schulbuchklassiker als eigenen Beitrag zum diesjährigen Festival ausgesucht hat. „Ich lasse kein Heil weg“, sagt der Regisseur aus Kärnten und meint das natürlich als Drohung.

Mit dem habsburgseligen Königsdrama hat der Staatsbeamte Grillparzer den Österreichern 1825 das nationale Festspiel geschenkt, aus dem bis heute „jeder Bademeister vom Wörthersee“ (Kusej) Einschlägiges über Gott, Kaiser und Vaterland zitieren kann. Auch nach dem Untergang der Monarchie versicherte sich die Republik ihrer nationalen Identität gern im Rückgriff auf den Habsburg-Mythos.



HABSBURG-DRAMA
Tobias Moretti in der
Titelrolle von „König
Ottokar“ in Salzburg

Mit „König Ottokar“ feierte etwa das Burgtheater 1955 zugleich den Staatsvertrag und seine Wiedereröffnung. Genau hier setzt Kusejs Dekonstruktion an: Im Herbst kommt der Salzburger „Ottokar“ nämlich zum 50-Jahres-Jubiläum an die Nationalbühne.

Habsburg-Fans, bitte anschnallen: Den Kaiser Rudolf, gespielt vom Hanseaten Michael Maertens, sieht Kusej als „zweifelhaften Machtpolitiker“. Seine Berufung aufs Gottesgnadentum findet er „kaputt und krank“. Kusejs Sympathie gilt dem böhmischen Kraftkerl Ottokar, in dessen Untergang er shakespearsche Größe entdeckt. Schon jetzt dürften dem Darsteller Tobias Moretti, auch als Teufel im „Jedermann“ zugehört, die Sympathien gewiss sein.

Radikale Mythenzertrümmerung hat Kusej dem Festspielpublikum schon früher zugemutet. Vor allem mit zwei Mozart-Opern: Im „Don Giovanni“ zeigte er eine eisige Gegenwart, in der sich die Utopie des Eros aufgelöst hat im globalen Markt der Bilder. In „La clemenza di Tito“ fand er keine herrscherliche Gnade, nur den Zynismus der Macht. Beide Inszenierungen gelten als rare Höhepunkte der Intendanz von Peter Ruzicka und werden für die große Mozart-Parade im nächsten Jahr wiederaufgenommen. Umso mehr erstaunte, als Kusej 2003 den geplanten „Figaro“ absagte und sich entschied, für zwei Jahre Jürgen Flimm als Salzburger Schauspielchef nachzufolgen.

Kein Zweifel, der einstige Klasse-Handballer will sich fit machen für größere Aufgaben. Sein Interesse, Klaus Bachler 2009 als Direktor des Burgtheaters zu beerben, bestreitet er nicht. Der Mann, der das in Wien zu entscheiden hat, ist Kulturstaatssekretär Franz Morak, ehemals Schauspieler an der Burg. Ironie daran: Der Ottokar war 1991 Moraks letzte Rolle an der Burg. ■

ANDRES MÜRY

RAUBVOGEL-HALTER

Die Intendanz am Burgtheater in Wien würde Salzburgs Schauspieldirektor Martin Kusej, 44, gern übernehmen. Fürs Erste posiert er schon mal mit dem österreichischen Wappentier



LITERATUR

Dem Diener dienen

Wie ist das, wenn ein Schwarzer Schwarze ausbeutet? In einem preisgekrönten Roman erzählt Edward P. Jones von den Schrecken der Sklaverei



GESCHICHTS-SCHREIBUNG

Edward P. Jones hat zehn Jahre am Erfolgsbuch gearbeitet (Hoffmann und Campe, 22 Euro)



Henry Townsend ist das, was man einen gemachten Mann nennt. Er besitzt 50 Morgen Land und 33 Sklaven. Er ist reich – und schwarz. Protegiert von einem weißen Farmer, hat er sich hochgearbeitet. Aufgenommen in die Gesellschaft der Weißen wird er aber nie werden, und Teil der schwarzen Sklavengemeinschaft will er nicht sein.

Schwarze Sklavenhalter – sie waren selten im Amerika des 19. Jahrhunderts, aber einige gab es doch. „Ich bin bei Bibliotheksrecherchen auf dieses Thema gestoßen“, erzählt Edward P. Jones, 54.

„Ich dachte: Der Grundkonflikt, in dem diese Leute steckten, müsste doch einen guten Romanstoff abgeben.“

Zehn Jahre lang hat Jones an dem Roman gearbeitet, neben seinem Brotjob als Korrektor für ein Wirtschaftsmagazin in Washington, D. C. Entstanden ist eines der meistgerühmten Bücher der letzten Zeit in Amerika. Für „Die bekannte Welt“ erhielt Jones 2004 den Pulitzer-Preis und in diesem Jahr den mit 100 000 Euro dotierten IMPAC-Preis.

Ein Bündel von Geschichten verarbeitet Jones, jede für sich birgt Stoff für ei-

nen ganzen Roman. Townsend stirbt 1855, seine Witwe will die Plantage weiterführen, doch unter den Sklaven ruhmort es. Einige fliehen, andere können sich nichts anderes vorstellen als ein Leben in Gefangenschaft. Moses aber, der Vorarbeiter, hofft darauf, den Platz seines Herrn einzunehmen, an der Seite der Witwe – und scheitert brutal. Den Aufstieg Schwarzer lassen die Weißen nur selten zu. Noch sind Menschen dunkler Hautfarbe vor allem eins: Ware. ■

JOBST-ULRICH BRAND

Neues Theater um die alte Oper

Ein Satz genügt, schon lebt die Debatte um die **Berliner Opernstiftung** wieder auf. Die Konstruktion, welche die drei Musiktheater der Hauptstadt vereinigt, erwecke „nicht den allersinnhaftesten Eindruck“, hat CDU-Kanzlerkandidatin **Angela Merkel** gesagt.

Umgehend greift ihre Kritik **Daniel Barenboim**, Dirigent

der Berliner Staatsoper, auf. „Der Bund muss stärker investieren“, fordert er. Für sein Haus verlangt der Pultchef eine eigene Stiftung sowie zusätzliche Gelder für die anstehende Renovierung, die 100 Millionen Euro kosten soll. „Das Problem bei uns ist kein strukturelles. Es ist einfach zu wenig Geld da.“



Dirigent Daniel Barenboim kritisiert: „Die Opernstiftung wird immer ein Fehler bleiben“



Yoko Ono, Kultfigur der Pop-Geschichte. Links ein Standbild aus ihrem avantgardistischen Film „Fly“

Baby ONO more Time

Yoko Ono, Witwe des Beatles-Masterminds John Lennon und Kultfigur der Pop-Geschichte, gilt als eine der vielseitigsten Künstlerinnen der Gegenwart. Seit den späten 50er-Jahren versucht sich Ono als Anhängerin der New Yorker Fluxusbewegung an der Integration von Kunst in den Alltag. Musik, Performance, Lyrik, Fotografie, Film und avantgardistische Installationskunst – die gebürtige Japanerin wusste die verschiedenen Kunstformen geschickt zu kombinieren. Das Museum Moderner Kunst in Passau präsentiert jetzt nahezu das gesamte filmische Werk der Künstlerin in der Ausstellung **„YOKO ONO“** (6. August bis 9. Oktober).

Kauziger Schreiber der Pop-Geschichte: Der Film „I’m Not There“ soll Dylans Biografie in ihrer Vielschichtigkeit spiegeln

Colin Farrell

Adrien Brody

Richard Gere

Die sieben Leben des Bob Dylan

Wer oder was ist Bob Dylan? Ein Mysterium, ein Chamäleon, ein scharlatanesques Genie? In jedem Fall eine der größten Gestalten und Gestalter in der Geschichte des Rock 'n' Roll. Avantgarde-Regisseur **Todd Haynes** („Velvet Goldmine“) meint einen Dreh gefunden zu haben, das Leben der Legende zu verfilmen. Er spiegelt die vielen Seiten des Stars

in verschiedenen Parts. Sieben Schauspieler, Männer wie Frauen, verkörpern Dylan dabei: Colin Farrell, Adrien Brody, Richard Gere, Charlotte Gainsbourg, Julianne Moore und Cate Blanchett. Die noch fehlende Rolle soll ein schwarzer Star übernehmen.

Der medienscheue Meister selber mischt bei dem Projekt übrigens auch mit – im Hintergrund.

Charlotte Gainsbourg

Julianne Moore

Cate Blanchett



KALENDARIUM 8. BIS 14. AUGUST

„Glückwunsch, es ist ein Schmidt!“
Sebastian Schnoy moderiert die Eröffnungsgala im Neubau des Schmidt Theaters mit Comedians, Musikern und Akrobaten. Ab 10.8., Spielbudenplatz

Hanse Sail
250 Schiffe aus elf Nationen und eine Million Besucher werden zur Armada der Traditionsegler erwartet. 11.–14.8., Stadthafen

Sportschau live
Gerd Rubenbauer und Ralf Scholtz berichten vom Schlusstag der Leichtathletik-WM in Helsinki. 14.8., ARD, 18.02 Uhr

Tanz im August
24 Produktionen, darunter fünf Uraufführungen („Cut!“ von Boyzie Cekwana, Durban). 11.–30.8., div. Orte, www.tanzimaugust.de

Joss Stone
Konzert der jungen Soulsängerin aus England, die Lieder aus ihrem Album „Mind, Body & Soul“ präsentiert. 10.8., Museumsplatz, Tickets: 01805/570000

Domstufen-Festspiele
Eröffnung mit „Jesus Christ Superstar“ von Andrew Lloyd Webber. 13.8.–4.9., Domplatz

Rhein in Flammen
Feuerwerk am Rhein zwischen Boppard und Koblenz, Konzerte der Söhne Mannheims und Yvonne Catterfelds. 12.–14.8., Deutsches Eck

SonneMondSterne
Festival mit Green, Rush, den Fantastischen Vier (Foto), Mia, Westbam und DJ Sven Väth. 12.–14.8., Bleilochtalsperre

Brot & Spiele
Römerspektakel mit Gladiatorenkampf, Flammen-show, Trommelpercussion und einem Handwerkerdorf. 12.–14.8., Amphitheater

Afrika Karibik Festival
Konzerte von Reggae-Legende Jimmy Cliff, Patrice und Culcha Candela sowie ein Weltbasar und Lesungen afrikanischer Märchen. 12.–15.8., Volksfestplatz

Seenachtsfest
Live-Musik auf mehreren Bühnen, und am Abend entzünden chinesische Pyrotechniker ihre eigens importierte Feuerwerks-show. Am 13.8., Konstanzer Bucht

Theatron MusikSommer
Open-Air-Konzerte von den Scorpions u. Klaus Doldingers Passport. 1.–28.8., Olympiasee

<http://www.buddenbrookhaus.de>

Erinnerungen: Am 12.8. jährt sich zum 50. Mal der Todestag von Thomas Mann – Infos zum Leben des deutschen Schriftstellers vom Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum.

INTERNATIONALE TERMINE



8. bis 14. August

BUDAPEST

Sziget Festival
400 000 Besucher werden zum Open-Air-Spektakel mit 50 Bühnen erwartet. Konzerte von: Sportfreunde Stiller, Accept, Beatsteaks, Nick Cave und Underworld. **10.–17.8., Donauinsel**

KREMS

Der Harem
Gemälde von Ingres, Delacroix und Eisenhut sowie Fotografien von Rudolf Lehnert und Franz Landrock. **14.8.–13.11., Kunsthalle**

KORSIKA

Theatertreffen
Profis und Laienschauspieler zeigen Stücke von Shakespeare u. Brecht. Bis zu 1500 Zuschauer kommen täglich zu den Workshops und Aufführungen. **Bis 13.8., Olmi-Capella**

KOPENHAGEN

Henri Matisse
150 Gemälde, Zeichnungen, Papierschnitte und Fotografien des französischen Künstlers. **12.8.–4.12., Louisiana Museum**

LUZERN

„Neuland“
Eröffnung mit dem Lucerne Festival Orchestra unter der Leitung von Claudio Abbado mit Werken von Beethoven und Bruckner. **11.8.–18.9., Konzertsaal des Kultur- und Kongresszentrums**

FORSCHUNG & TECHNIK

JIMMY WALES

Der Begründer der Online-Enzyklopädie Wikipedia propagiert **kollektiv verfasste Lehrbücher**

DAN GILBERT

Der Psychologe aus Harvard erforscht, **wie sich Menschen selbst unglücklich machen**

CARL HONORÉ

Der britische Autor hält **Langsamkeit** für einen entscheidenden Wirtschaftsfaktor

AUBREY DE GREY

Der Bioinformatiker hält **Altern für „heilbar“** und glaubt, dass wir Tausende Jahre alt werden können

JUAN ENRIQUEZ

Der Ökonom glaubt, dass **große Staaten wie die USA in nächster Zeit zerfallen** werden

JYRI ENGSTRÖM

Das finnische Wunderkind erforscht das **ethnologische Klima der Innovation** bei Nokia

NICK BOSTROM

Der Philosoph prophezeit, **Menschen würden sich selbst zu Überwesen umbauen**

RICHARD DAWKINS

Der Evolutionsbiologe hält **Realität für eine Illusion**. Die Welt sei zu komplex, um sie zu verstehen

SETH GOLDIN

Der Marketing-Guru propagiert **authentisch klingende Lügengeschichten** als beste Verkaufsstrategie

CRAIG VENTER

Der Humangenom-Sequenzierer arbeitet an einem **Verzeichnis aller Gene der Welt**

DENKER

Google fürs Gehirn

Auf der abgeschotteten TED Conference treffen sich einige der größten Geister unserer Zeit und bewerben sich wahllos mit ihren Ideen. Manche davon sind Milliarden wert

Als Donnerrollen hallt das Murmeln der Magier wider, hundertfach gebrochen an den erhabenen Wänden dieses viktorianischen Speisesaals. Er hat die Maße einer kleinen Kathedrale und ähnelt bis in Details jenem des Harry Potter. An langen Holztafeln sitzen einige der größten Geister unserer Zeit mit ihren Rauschebärten und Denkerkglätzen, scheuern ihre Knie aneinander und schwitzen bei 30 Grad. „Könnte ich bitte das Wasser ...?“, fragt Sir Martin Rees, schlohweißer Hofastronom Ihrer Majestät der Königin, und gleich darauf, im selben beiläufigen Tonfall: „Fliegen Sie jetzt auch zum Mars?“

Auf einem Magierkonvent wäre derlei todernst gemeint, und auch hier, auf der fast ebenso bemerkenswerten TED Conference in Oxford, zeigt der Angesprochene nicht den Hauch eines Lächelns. Schließlich hat Peter Diamandis, Vater des X-Prize, neulich zehn Millionen Dollar an einen Privatmann ausbezahlt, der es mit seinem Selbstbau-Shuttle ins All schaffte. „Ja, der Mars“, gründelt Diamandis, schon ist der All-Impresario gemeinsam mit dem „Astronomer Royal“ bei der Konzeption privater Reisen zum Roten Planeten. Der kleine Unterschied zu Millionen vergleichbaren Tischkonversationen: Die abseitigen Ideen dieser Konferenz werden gelegentlich wahr.

Willkommen also bei TED, einer der erstaunlichsten Ansammlungen von Geist, Geltung und Geld – und dem laut „New York Times“ „wohl einzigen Ort, wo, geschmiegt an den warmen Busen ebenbürtiger Elite, Großdenker ihre tiefsten Leidenschaften offenbaren und das Innerste ihrer Seele“. Seit 21 Jahren hängen an diesem Busen der Erkenntnis Forscher wie DNA-Entdecker James Watson oder Verhaltensforscherin Jane Goodall, Microsoft-Gründer Bill Gates oder Google-Schöpfer Sergey Brin, Verleger Rupert Murdoch, Architekt Frank Gehry oder Drogenpionier Timothy Leary. Nun fand der viertägige Konvent der Köpfe erstmals in Europa statt.

TED steht für „Technology“, „Entertainment“ und „Design“. Gründer Richard Wurman, ein Gestalter mit erstaunlich weitläufigem Bekann-

tenkreis, lud 1984 einfach ein paar Kumpels ein, und bis heute ist es für Außenstehende offiziell nicht möglich, sich anzumelden. Wer eine Einladung erhält, überweist in aller Freundschaft 4400 Dollar. Über die Jahre zauberte der bunte Gehirnzirkus Dinge wie den Apple Macintosh hervor, der laut Wurman zuerst bei TED enthüllt wurde, oder den selbst balancierenden Superroller Segway. Das legendäre Media Lab des MIT soll hier seinen Schliff erhalten haben, Firmenimperien beim Wein entstanden sein.

„Ich glaube nicht, dass die wissen, was sie hier tun“, sagt Sir Martin, der zum ersten Mal teilnimmt, beim Spaziergang hinüber in den Konferenzsaal. „Stellen Sie sich vor, direkt nach mir spricht die Autorin der ‚Vagina-Monologe‘“, kritelt der designierte Präsident der ehrwürdigen Royal Society. „Die werfen einfach alles durcheinander.“ Stimmt, gesteht Conferencier Chris Anderson, ein Ex-Verleger, der TED vor vier Jahren für sechs Millionen Dollar übernommen hat. Die im Programm angegebenen Leitthemen seien „kompletter Blödsinn“, es gehe „einfach um alles, was interessant ist“. Befreit von zwanghafter Ordnung, könne bei TED „etwas wirklich Großes entstehen. Alles ist irgendwie verbunden.“

Womöglich, irgendwie. Die Welt jedenfalls sei „sehr viel verrückter, als wir anzunehmen in der Lage sind“, springt Richard Dawkins, der bekannteste lebende Evolutionsbiologe, mit seinem Eröffnungsbeitrag in die Bresche. „Wirklich“ sei doch bloß, „was immer unser Gehirn benötigt. Nichts ist völlig unmöglich.“ Und berichtet vom Versuch des US Major General Albert N. Stubblebine III., im Jahr 1983 voll konzentriert durch die Wand ins nächste Büro zu gehen – schließlich, so des Majors Einsicht in die Wirklichkeit, bestünden Atome zum überwiegenden Teil aus Leere. Der Mann holte sich eine blutige Nase. Eine ähnlich gelagerte kognitive Dissonanz spüren unerfahrene TED-Besucher nach den ersten Vorträgen.

Die gleichen einem Wettbewerb um Einsteins Nachfolge, der aber nach den Regeln eines Stand-up-Comedy-Contest ausgetragen ►



MAGISCHER ORT

Das Harry-Potter-Ambiente des Keble College in Oxford dient als Kulisse

KÖPFE-KONVENT

Seit 1984 treffen sich bei TED führende Denker.

- **Auf der kleinen Konferenz** über „Technology“, „Entertainment“ und „Design“ diskutiert Microsoft-Mann Gates mit Jahrhundertarchitekt Gehry oder DNA-Entdecker Watson.
- **TED gilt als Katalysator** verschrobener Ideen, welche die Teilnehmer gelegentlich in die Tat umsetzen – in Bestseller, neue Forschungsprojekte oder Milliardenengeschäfte.

DIENTSBEGINN

Evolutionsbiologe Richard Dawkins mit passendem T-Shirt auf dem Weg zu TED



FORSCHUNG & TECHNIK



DER NEUE BILL GATES,
Skype-Erfinder Zennström,
fällt beim anspruchsvollen
TED-Publikum durch, sein
Vortrag wird kurzerhand
abgebrochen

HAARSPALTEREI

Gen-Unternehmer
Stefansson und
Alternsforscher
de Grey streiten,
ob Menschen
1000 Jahre alt
werden können



„Altern ist nur eine Nebenwirkung davon, am Leben zu sein.“



BILD MIT SAURIER

Psychologe Steven Pinker
fragt sich, wie genau wir
Sätze verstehen wie: „Darf
ich Ihnen meine Briefmar-
kensammlung zeigen?“

WOZU KINDERSITZE?

Ökonom Steven Levitt
präsentiert eine neue
Studie, nach der sie
bei Kindern ab zwei
Jahren nicht mehr
Leben retten als Gurte

wird, mit streng auf 18 Minuten beschränkter Redezeit, dem Zwang zu einer perfekt choreografierten freien Rede vor einem handverlesenen Publikum von etwas mehr als 300 Menschen, die noch so flinken Haken mühelos folgen, dafür in Sekunden gelangweilt sind und etwas völlig Neues oder wenigstens Persönliches erwarten. (Der Beitrag des spröden Niklas Zennström – Erfinder des kostenlosen Internet-Telefon dienstes Skype und derzeit als neuer Bill Gates gehandelt – wird kurzerhand abgebrochen: Er hat langweilige Diagramme aus einer Standardpräsentation gezeigt.)

Dann tritt der Wirtschaftswissenschaftler Steven Levitt auf, der ein von allem Bisherigen möglichst weit entferntes Thema behandelt: Kindersitze. (Spätestens jetzt hat das letzte TED-Greenhorn aufgegeben, einen roten Faden zu suchen.) Levitt, als bester Jungökonom der USA ausgezeichnet, berichtet über seine just zur Konferenz veröffentlichte Studie. Spezialsitze können demnach bei Kindern ab zwei Jahren nicht mehr Todesfälle verhindern als normale Gurte. Levitt zeigt erstmals Videos von Crash-Tests, die seine Berechnungen erhärten.

Später hüpfert dann noch David Deutsch, der angeblich so zurückgezogen lebende Erfinder des Quantencomputers, wie Otto Waalkes über

die Bühne. Hinzu kommen die globale „Vagina“-Frauenbewegung, Paralleluniversen und chinesische Konzeptkunst. Und die Muslima Irshad Manji, die vor Angst zittert, als sie – kurz nach den Anschlägen von London – erstmals ein Video zeigt, in dem sie einen prominenten Dschihad-Führer nach jener Koranstelle fragt, in der Selbstmordattentate begründet sein sollen. Der Mann blättert so lange ratlos herum, bis der Akku der Kamera zusammenbricht. „Der Islam ist wie jede Religion sowieso kompletter Müll“, ruft Evolutionär Dawkins.

TED ist keine Konferenz, sondern eine Suchmaschine, die wahllos neue Informationen in möglichst kurzer Zeit in die Gehirne der Teilnehmer herunterlädt. „Keine Sorge“, tröstet der deutsche Typografie-Guru Erik Spiekermann, der seit Jahren teilnimmt. „Bald erkennen Sie überall Links.“ Es ist Empfang im neogotischen Naturhistorischen Museum, dessen sorgfältig hergerichtete Dinosaurierskelette und taxonomische Schneckensammlungen an eine Zeit erinnern, als das Wissen über die Welt noch sichtlich mehr Ordnung hatte.

Er komme gerade von seiner Jacht im Indischen Ozean, berichtet ein Mann mit Seeräuberbart und Sonnenbrand: Craig Venter, Freibeuter der Genetik, der handstreichartig die menschliche Erbinformation sequenzierte und neuerdings die Weltmeere durchsegelt, um Millionen Mikroben-Gene zu sammeln (und um sich die Zeit bis zum Nobelpreis zu vertreiben). „Und was machen Sie so?“, fragt Venter, ehrlich interessiert. Journalist, na ja. „Aber doch Chefredakteur?“, versucht er das Glamour-Niveau unserer Runde zu retten. Neben uns steht der ehemalige Leibarzt mehrerer US-Präsidenten, der das aber nicht zugeben darf, dort „Amerikas führende Expertin für Internet-Dating“, ein Busenwunder mit Lippen wie Fahrradschläuche, hier Harvard-Psychologe Steven Pinker im Gespräch mit Jimmy Wales, Begründer eines modernen Welt-





QUANTENSPRUNG

Der angeblich so scheue David Deutsch, Erfinder des Quantencomputers, hüpft bei TED über die Bühne wie Otto



PROFIT STATT ALMOSEN

Iqbal Quadir hat die Entwicklungshilfe auf den Kopf gestellt

Wir können es heilen wie eine Krankheit“

Aubrey de Grey, Gerontomane

wunders, der kollektiv verfassten Online-Enzyklopädie Wikipedia. Die gegensätzlichen TEDster verbinde „eine tiefe Leidenschaft für das, was sie tun“, findet Ben Saunders, der mit 26 Jahren allein auf Skiern zum Nordpol gefahren ist. Ob das ausreicht für Ideen, die laut TED-Slogan „groß genug sind, um die Welt zu verändern“?

Irgendwann zünde diese Mischung, „und es explodieren die erstaunlichsten Ideen“, sagt ein angesehener Fondsmanager, der nicht genannt werden will. Und erzählt, wie er vor zwei Jahren bei TED eine nette Assoziation hatte, die heute mehr als eine halbe Milliarde Dollar wert ist. Pro Quartal. Es war wieder eine dieser scheinbar belanglosen Konversationen, die überall sonst auf der Welt folgenlos blieben: „Ich saß mit Google-Gründer Sergey beim Essen, und uns kam die Idee, Internet-Werbung zu entwickeln, die wie das Google-Suchsystem funktioniert.“ Heute sind die Google-Anzeigen im Netz allgegenwärtig und der finanzielle Hauptpfeiler des Börsen-Leuchtturms.

Am nächsten Tag erscheinen die Links. Am stärksten zieht sie Aubrey de Grey auf sich, Bioinformatiker der University of Cambridge, der den perfekten TED-Beitrag abliefert: unglaubliche These eines Fachfremden, untermauert mit profundem Wissen, schillernd vorgetragen. Der dürre 42-Jährige mit dem Methusalem-Bart hat sich über Jahre in die Biologie des körperlichen Verfalls eingegraben. Altern, so sein Fazit, sei „eine Nebenwirkung davon, am Leben zu sein“, und lasse sich heilen wie jede Krankheit. „Möchte hier jemand gerne Malaria? Nein? Und was ist mit Altern? Daran sterben viel mehr, 100 000 am Tag!“ Ein paar Tausend Jahre Leben seien machbar.

Wie können wir jung bleiben?, fragt das Publikum. „Geben Sie mir Geld“, sagt de Grey. Das Publikum rumort. Warum predigen Sie Jugend, haben aber den Bart eines alten Mannes?, will es nun wissen. „Ich bin 158 Jahre alt.“ TED liegt

ihm zu Füßen. Nur Kari Stefansson grummelt, Gründer der Firma Decode, die in den Gen-Daten Islands auch nach Wurzeln des Alterns sucht, ein Fachmann also. Dumm nur, dass er einen so trockenen Vortrag hält. „Ich sehe, dass die Optimisten die Pessimisten bei weitem ausstechen“, entscheidet Gen-Pionier Venter den Disput. Applaus.

Dieser ebenso rührende wie unerschütterliche Glaube an die Machbarkeit des Unmöglichen ist es, der TED zusammenhält. Schließlich haben viele hier das Unmögliche bereits erreicht. Besonders begeistert alle Iqbal Quadir, der von der Wall Street nach Bangladesch zurückkehrte, um mal eben die Idee der Entwicklungshilfe auf den Kopf zu stellen. Er nahm Risikokapital auf, verkaufte den Frauen Handys auf Kredit, die diese in ihren Dörfern gegen Gebühr verleihen konnten. Eine brummende Ökonomie für die Frauen entstand, ebenso für die nun vernetzten Dörfer. Und für Quadirs Investoren, die ihren Einsatz 20fach zurückbekamen. „Entwicklungshilfe ist Unsinn“, sagt Quadir, der mit einem anderen TEDster, dem Entwickler des Segway-Rollers, nun Stromgeneratoren vertreiben will.

Schließlich zündet auch in Oxford die Mischung. Auf die Bühne springt der Milliardär Jay Walker, Inhaber zahlreicher Internet-Patente. Im Duktus eines Fernsehpredigers rüttelt er die Gemeinde wach: „Wir wollen zehn Millionen Handys in Entwicklungsländer bringen. Wir wollen damit zehn Millionen Jobs schaffen. Kommt zu mir mit euren Ideen!“ Fast 100 kommen. Die meistgenannten Vorschläge verkündet Walker am Ende der Konferenz: Für ein paar Cent Verdienst pro Minute könnten Menschen in Entwicklungsländern Einsame in den Altenheimen des Westens anrufen oder ängstliche Kinder im Krankenhäusern. „Da fliegen wir doch eher zum Mars“, ruft einer auf die Bühne. ■

JOCHEN WEGNER



DIGITALE REVOLUTION 2.0

Jimmy Wales, Gründer der kollektiven Enzyklopädie Wikipedia, mit seinen Brüdern im Geiste: Open-Source-Guru Yochai Benkler, Netzwerk-Vordenker Clay Shirky und Blair-Berater Charles Leadbeater (v.l.)



ASTRONOMER ROYAL

Martin Röss, königlicher Sternforscher Großbritanniens, sieht das bunte TED-Chaos mit vornehmer Distanz

CABRIO

Volvos Dreifaltigkeit

Auch der schwedische Autohersteller schwenkt um: Statt Stoff überspannt den C70 ein Blech-Klappdach



TESTFAHRT noch ohne Kennzeichen – der neue C70 ist klar als Volvo zu erkennen

Blechdach oder Stoffkapuze? Langsam, aber unaufhaltsam neigt sich der Stilkampf um die richtige Bedeckung eines Cabriolets zu Gunsten metallener Faltsysteme. Winterfest, einbruchssicher, leise auf der Autobahn: Das sind die Vorteile – die meist mit einem kleinen Kofferraum und einer unschönen, weil weit nach hinten reichenden Frontscheibe erkaufte werden.

Zumindest das optische Problem löst nun der offene, viersitzige Volvo C70. Er verfügt über das gegenwärtig innovativste Dachsystem: Dank Entwicklungshilfe des italienischen Spezialisten Pininfarina faltet sich das 80 Kilo schwere Volvo-Metalldach dreiteilig und überspannt den Raum so mühelos, dass die Windschutzscheibe ihre gewohnte Neigung und Größe behält.

Schon das Öffnen gerät zu einem spektakulären Schauspiel. Auf Knopfdruck klappt zunächst der Alu-Kofferraumdeckel auf. Dann schwebt das mittlere Dachteil nach oben, und das

vordere Teil wandert darunter. Jetzt wird das dritte Segment mit der integrierten Heckscheibe hinten angehoben, und beide übereinander liegenden vorderen Dachdrittel schieben sich darüber. Dieses Paket senkt sich schließlich in den Kofferraum.

Dessen Volumen halbiert sich während dieser Prozedur von 400 auf 200 Liter. Überraschend viel Platz bieten dafür die vier vollwertigen Sitze; im Fond brauchen auch 1,80 Meter große Menschen ihre Knie nicht in die Rückenlehnen der Vordersitze bohren. Der neue C70 ist gegenüber seinem Vorgänger in allen Abmessungen gewachsen – und insbesondere die Beinfreiheit markiert den Bestwert im Kreis der Cabriolet-Konkurrenz von Audi, BMW und Saab.

Zur Ausfahrt schiebt man den elektronischen Zündschlüssel in einen Schlitz neben dem Tacho und startet den 5-Zylinder-Benzinmotor (mit wahlweise 2,4 oder 2,5 Liter Hubraum) per

Knopfdruck. Der kleinere Motor leistet je nach Auslegung entweder 140 oder 170 PS, der große dank Turbolader 220 PS. Erstmals folgt Volvo dem Beispiel der deutschen Konkurrenz und bietet für sein Cabrio auch ein Dieselaggregat (mit 180 PS) an.

Als adäquate Motorisierung erweist sich der 170-PS-Benziner. Er dreht geschmeidig hoch und schickt die Kraft ohne nennenswerte Lenkeinflüsse an die Vorderräder. Die Karosserie überzeugt durch hohe Verwindungssteifigkeit, das Interieur durch geschmackvolle Detaillösungen wie die schwebend anmutende Mittelkonsole.

Jährlich 18000 Kunden möchte Volvo für sein offenes Vergnügen finden. Das wäre gegenüber dem Vorgänger eine Verdopplung. Aber der Neue bietet ja auch doppelt so viel Auto: Beim Alten musste man sich vor dem Kauf zwischen Blech- oder Faltdach entscheiden. ■

JÜRGEN ZÖLLTER



NORD-STIL
Cockpit und Interieur stammen aus der Limousine S40



VOLVO C70

Frontgetr., viersitziges Cabrio

Motor **4-Zyl./5-Zyl.-Turbo; 2,4/2,5 l**

Leistung **103–162 kW (140–220 PS)**

Länge x Breite **4,58 x 1,82 m**

Gewicht **ab 1620 kg**

Höchstgeschw. **ca. 195–210 km/h**

Verbrauch* **8,8/7,6 l/100 km**

Preis **ab ca. 38 500 Euro**

+ viel Platz für die Passagiere; umfangreiche Ausstattung

– Lenkung etwas teigig; Sitze mit wenig Seitenhalt

*Gesamtzzyklus 103 kW Otto/132 kW Diesel

Fotos: Jürgen Zöllter (2)

FOCUS 32/2005

MOTOR

Teurer Fehlgriff

Immer mehr Diesel rollen über die Straße – und viele Autofahrer schütten verkehrten Sprit in den Tank

Ein paar Hundert Meter nach ihrem Tankstopp wusste Evelyn Schwab, dass sie einen Fehler begangen hatte. Der Motor ihres neuen BMW 120d vibrierte heftig und „machte ein Geräusch, als ob er gleich auseinander fliegen würde“. Die Münchnerin ließ ihren Wagen in die Werkstatt schleppen. Die Diagnose: Benzin statt Diesel eingefüllt, Motor stark beschädigt, selber schuld. Kostenvoranschlag: 4000 Euro.

Volkssport falsches Tanken. Mit dem Aufschwung der Diesel-Pkws mehren sich die Fälle, in denen die Selbstzünder nach einem falschen Handgriff an der Mehrfach-Zapfsäule rauchend den Geist aufgeben. „Die große Auswahl an den Mehrfach-Zapfsäulen“, glaubt ADAC-Sprecher Maximilian Maurer, „verwirrt schon manchen Autofahrer.“

Super bleifrei direkt neben SuperDiesel (Aral), das hochoktanige V-Power

ganz nah dran am „V-Power Diesel“ (Shell): Gerade wer vor kurzem von Benziner auf Diesel umgestiegen ist, muss schon genau hinsehen.

Das Phänomen geistert europaweit durch alle Länder, in denen sich der Automarkt vom Ottomotor zum Selbstzünder hinbewegt. „Die deutschen sind schon relativ gut trainiert“, weiß Ford-Technik-Sprecher Michl Koch, „aber die Briten sind ja noch Diesel-Amateure.“ Nach Schätzungen von Experten tanken jährlich 300 000 Diesel-Fahrer auf der Insel falsch.

Glück hat noch derjenige, der seinen Fehler bemerkt, bevor er den Motor startet. Der freundliche Tankwart pumpt den Saft wieder ab und berechnet die Entsorgungskosten – ungefähr das Doppelte der Tankfüllung. Allerdings empfehlen nicht nur die Autohersteller, sich schon in diesem Stadi-

um zur Vertragswerkstatt schleppen zu lassen. „Die Tanks sind heute so zerklüftet, dass man mit einfachem Absaugen vielleicht nicht alle Kammern erreicht“, erklärt Spritexperte Richard Trücher vom TÜV Süd.

Unsicher ist nämlich, wie viel Benzin-Beimischung – früher üblich, um im Winter den Motor am Laufen zu halten – Diesel-Aggregate heutzutage vertragen. Zehn Prozent gelten als sicherer Wert. Da Reste des schwereren Benzins im Tank absinken, gelangen sie möglicherweise doch in hoher Konzentration in den Motor. Weil die Schmiereigenschaften des Dieselöls fehlen, werden dann auf jeden Fall die Einspritzpumpe, möglicherweise auch Einspritzdüsen und Zylinder ruiniert. Moderne Common-Rail-Diesel, die mit hohen Einspritzdrücken arbeiten, sind da deutlich anfälliger als einst die Maschinen von Mercedes-Taxis. „Mit den modernen Aggregaten haben wir uns eine größere Empfindlichkeit hinzugekauft“, räumt Michl Koch ein.

Lösung in Sicht. Auf der Frankfurter IAA im September stellt Ford einen neuartigen Sicherheits-Tankstutzen vor, der demnächst serienmäßig verbaut wird. Er lässt allein den dicken Diesel-Rüssel ein; eine Betankung mit Benzin wird so ausgeschlossen. Der umgekehrte Fall – die Befüllung von Benzin-Pkw mit Dieselöl – ist auf Grund der schmalen Tanköffnung aller Bleifrei-Tanks ohnehin fast ausgeschlossen. „Obwohl es Leute gibt“, verrät ADAC-Experte Maurer, „die sogar das hinkriegen.“ ■

MARCUS EFLER



HELFENDER HINWEIS

Klare Warnung – bei Mietwagen üblich

WIE WAR DAS GLEICH?

Verwirrende Vielfalt an der Zapfsäule: Da kann man schon mal danebengreifen



ABLASS-HANDLUNG Tank ausbauen und restlos entleeren – die beste Lösung, wenn man das Malheur noch vor dem Start bemerkt

BIOLOGIE

Tierfutter im Orbit

Ein deutscher Forscher vermutet, dass Menschen im All schneller altern – an Grillen wies er es bereits nach

Eigentlich sind Alexander Schätzles Grillen Tierfutter. Etwas überrascht war der Züchter aus Karlsruhe daher, als die Europäische Raumfahrtagentur Esa bei ihm Exemplare bestellte, um sie zu Astronauten auszubilden. Der 32-Jährige lieferte 2500 Heimchen, die Esa drillte sie und testete ihre Eignung so lange, bis am Ende nur noch die 14 Zähesten übrig waren. Die Ausgewählten starteten im April in einer Sojus-TMA-6-Rakete vom Raumfahrtzentrum Baikonur in Kasachstan zur Internationalen Raumstation ISS – ein

im Vergleich zum US-Shuttle erstaunlich sicherer Flug.

Die zehntägige Mission hieß „Crickets in Space 2“. Mit ihr wollte die Esa herausfinden, wie die Embryonalentwicklung von Grillen (englisch: Crickets) in der Schwerelosigkeit abläuft. „Langfristig möchten wir wissen, ob und wie sich Organismen, also auch Menschen, im All fortpflanzen können“, erklärt Versuchsleiter Eberhard Horn. Der Gravitationsphysiologe von der Universität Ulm hat Erfahrung damit, Leben ins All zu bringen. 1998 schickte er



DOMPTEUR Der Ulmer Wissenschaftler Horn präpariert kurz vor dem Start einen Grillen-Versuchscontainer

STAR IM WELTALL
Die gemeine Hausgrille

Fotos: E. Horn, P. Hartmann/Wildlife, Corvaja/Esa-S



MEHR TIERE ALS MENSCHEN
Die Sojus-Rakete startete mit
zwei Astronauten und 14 Grillen

beim ersten „Crickets in Space“-Projekt schon einmal Grillen in den Orbit. 2001 folgten Kaulquappen und Fische, 2003 Taufiegen. Ende Mai bestückte Horn einen russischen Forschungssatelliten sogar mit „Skorpionauten“, um verschiedene Transportarten für die Tiere zu testen. Es gewann die Variante, bei der alle Beine der hoch giftigen Exemplare mit OP-Fäden fixiert waren. Doch keine von Horns Missionen war eine größere Überraschung als „Crickets in Space 2“.

Noch auf der Erde hatte Horn die Heimchen sich paaren lassen. Anschließend verpackte er die gesamten Weibchen in speziell entwickelte Versuchscontainer. 500 Kilometer über der Erde übernahm der italienische Astronaut Roberto Vittori. Unter seiner Obhut brüteten die Weibchen ihre Eier aus. Zurück auf der Erde, wurden 90 der Tiere noch im Embryonalstadium getötet, damit Horn die Entwicklung ihres Nervensystems untersuchen kann. 30 wei-

tere zog er zu ausgewachsenen Grillen heran – und lieferte eine Sensation: Die Tiere schlüpfen durch die Einwirkung der Schwerelosigkeit bis zu zwei Tage früher als ihre irdischen Kollegen. „Die schnellere Entwicklung ist ein völlig überraschendes Ergebnis“, freut sich Horn über seine aktuelle Erkenntnis. „Sie zeigt, dass der Stoffwechsel im All aktiver ist.“ Horn vermutet, dass diese Beobachtung für alle Tierarten in der Schwerelosigkeit gilt, einschließlich des Menschen. Kehrseite der Medaille: Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass Organismen im All auch schneller altern. Sollten Menschen also jemals zum Mars fliegen, könnte schon allein die Schwerelosigkeit ihre Lebenserwartung senken. Eine gewagte These, das weiß auch Horn. Er will sie daher mit weiteren Tests bestätigen. Der nächste Astronautenkurs für Grillen wartet also schon. ■

THOMAS STAISCH



DEUTSCHLAND-WETTER!

Orkan „Lothar“ schlägt Wälder kahl – wie hier bei Nordrach im Schwarzwald. **18 Tote**

Das schwerste Unwetter seit mehr als 30 Jahren fegt über Berlin und Brandenburg. **7 Tote**

Das Jahrhunderthochwasser Elbe und ihren Nebenflüssen im Müglitztal.

• Mai 1999

Heftige Regenfälle überfluten Bodensee- und Donau-Region. **6 Tote**

• Dez. 1999

• Juli 2001

Extreme Gewitter wüten über Baden-Württemberg und Bayern. **7 Tote**

• August 2001

• Juni 2002

Tagelanger Hitze folgen Sturmböen in Süd- und Ostbayern. **1 Toter**

• Juli

• August 2002

Bei starken Niederschlägen in Süddeutschland sterben **4 Menschen** – zwei in einer überfluteten Tiefgarage.

BRENNPUNKT

UNWETTER

Dunkle Wolken über Deutschland: Die Sommer werden heißer und stürmischer

Sie heißen „Bernhard“ „David“ oder „Gerrit“, und sie machen mächtig viel Wirbel. Kaum ein Bundesland haben die Tiefdruckgebiete in den vergangenen Wochen verschont. Sie hinterlassen nicht nur entwurzelte Bäume, abgedeckte Dächer, überflutete Keller und demolierte Autos: Hochwasser, Orkanböen und Blitze gefährden immer wieder Menschen. Im Juli starb eine Radfahrerin in Köln durch die Scherben eines herabstürzenden Dachfensters, bei Regensburg traf ein Blitz eine Fußballmannschaft, verletzte zehn Spieler zum Teil schwer.

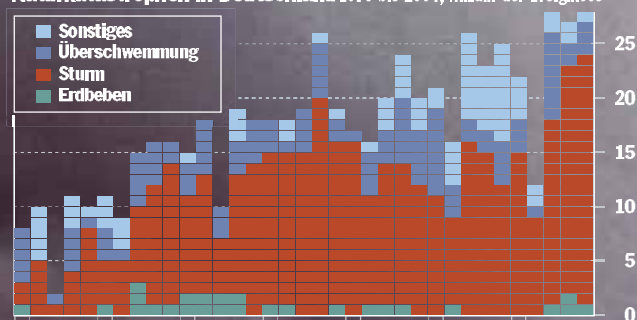
„Das Wetter wird immer gefährlicher“, so Karsten Brandt, Meteorologe vom Wetterdienst Donnerwetter. „Wir geben pro Jahr mehr als 14 000 Unwetterwarnungen“, erklärt Gerhard Lux vom Deutschen Wetterdienst, „bei der Häufung schwerer Gewitter zeigen unsere Statistiken allerdings noch kei-

nen eindeutigen Trend.“ Als Unwetter bezeichnen Meteorologen nicht nur schwere Gewitterstürme, sondern auch thermische Belastungen wie extreme Kälte oder große Hitze. „In Europa ist der Klimawandel durch die Stürme 1999, die Flut 2002 und die Hitze 2003 deutlich geworden“, so Brandt. Versicherer wie die Münchener Rück registrieren weltweit einen Anstieg der Naturkatastrophen auf mehr als das Doppelte – innerhalb von vier Jahrzehnten. Fast immer verursachten Unwetter die Schäden. „Deutschland wird nicht jedes Jahr von extremen Unwettern bedroht sein“, meint Mojib Latif, Klimaforscher aus Kiel. Ergiebige Regenfälle und Stürme werden dennoch zunehmen. Abwechselnd mit großer Hitze. Latif: „Bis 2050 wird jeder zweite Sommer so heiß wie der 2003.“

MEIKE GREWE

STÜRMISCHE ZEITEN

Naturkatastrophen in Deutschland 1970 bis 2004, Anzahl der Ereignisse



Ein Viertel der Schäden verursachen Gewitterunwetter.

Sonstige Ereignisse sind Hitzewellen, Waldbrände und Lawinen

Quelle: GeoRisikoForschung/Münchener Rück

VORSICHT, SOMMER!

Unwetter-Warnkriterien des Deutschen Wetterdienstes (DWD)

| Bezeichnung | Schwellenwert | Erscheinung/Folgen |
|-----------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| schweres Gewitter | mit heftigem Starkregen und/oder Orkanböen und/oder orkanart. Böen und/oder Hagelschlag (ab einem ø der Hagelkörner > 1,5 cm) | sehr starkes konvektives Ereignis mit Blitzschlag |
| orkanartige Böen | 105 bis 115 km/h | Böen, gemessen in ca. 10 m Höhe über offenem Gelände |
| Orkanböen | ab 120 km/h | |
| heftiger Starkregen | 25 l/m² in 1 Std. oder 35 l/m² in 6 Std. | lokale Überflutungen |
| ergiebiger Dauerregen | 40 l/m² in 12 Std. oder 50 l/m² in 24 Std. oder 60 l/m² in 48 Std. | Überschwemmungen, Gefahr von Erdrutsch und Murenabgang |

Das Entstehen eines Sturmtiefs kündigt sich oft Tage vorher an. Bei einem Wärmegewitter sind es vier bis zwölf Stunden. Ein kleiner Tornado tobt nur Minuten – kaum Zeit für eine Warnung. Der DWD informiert zeitgleich Katastrophenschutzeinrichtungen, Behörden und Medien. Unwetterwarnungen gibt es im Internet unter: www.wettergefahren.de, www.donnerwetter.de



verwüstet Dörfer an der – besonders verheerend
Mindestens 22 Tote

Stürme mit zum Teil golfballgroßen Hagelkörnern. In Stockach am Bodensee türmen sich die eisigen Kugeln bis zu 50 cm hoch.

Katastrophenalarm nach Dauerregen im oberbayerischen Landkreis Traunstein

Oktober 2002

Juni bis August 2003

Juni und Juli 2004

Juni 2005

Juli 2005

Orkan „Jeanett“ überquert Norddeutschland.
12 Tote

Auf Pfingstunwetter mit **12 Toten** folgt der heißeste Sommer seit 500 Jahren.

Gewitter in ganz Deutschland – mindestens **2 Tote**. Tornados in Sachsen-Anhalt und im Ruhrgebiet decken mehr als 1300 Häuser ab.

Unwetter im ganzen Bundesgebiet. **2 Tote** – ein Motorradfahrer und ein Fußgänger werden vom Blitz erschlagen.

Auf kurze Hitzeperioden folgen immer wieder Starkregen, orkanartige Böen und heftigste Gewitter. **4 Tote**



GEFAHRENLAGE

Todesfallrisiko in Deutschland (*Tote pro Jahr im langjährigen Mittel)

BLITZSCHLAG 3*

STURM oder Orkan 4*

SCHNEE und Eisglätte 820*

HITZE gilt als Auslöser von Herzinfarkten und Schlaganfällen. Steigt die Temperatur über 30 Grad, ist mit zusätzlichen Toten zu rechnen, pro Tag bis zu **1200**

KÄLTE führt häufig zu Koronarthrombosen. Fällt die Temperatur stark ab, steigt die Mortalität bei Risikogruppen. Zusätzliche Tote pro Jahr bis zu **2000**

Quelle: Wetterdienst unwetter.de

DIE BILANZ DER VERSICHERER

Naturkatastrophen in Deutschland 1985 bis 2004

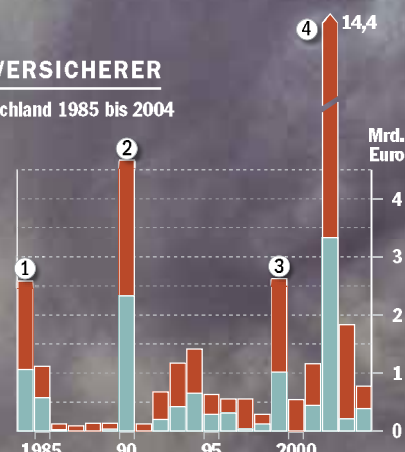
■ volkswirtschaftliche Schäden
■ davon versichert
(beides in Werten von 2004)

① Hagelsturm (München)

② Winterstürme (Daria, Herla, Vivian, Wiebke)

③ Winterstürme (Anatol, Lothar, Martin)

④ Überschwemmungen



Bei schweren Hagelstürmen rechnen Versicherer mit Schäden bis zu 5 Mrd. Euro, bei einer Sturmflut bis zu 25 Mrd. Euro

Quelle: GeoRisikoForschung/Münchener Rück

WER ZAHLT WAS

- **DAS INVENTAR** ersetzt die Hausratversicherung.
- **STURMSCHÄDEN** deckt die Gebäudeversicherung ab Windstärke 8, schließt aber Orkansschäden meist aus.
- **ÜBERFLUTETE KELLER** zahlt die Elementarversicherung.
- **BLITZSCHÄDEN** in einem Einschlagradius von ein bis vier Kilometern werden nur ersetzt, wenn Überspannung extra versichert ist.
- **SCHÄDEN AM AUTO** – z.B. durch umstürzende Bäume – begleicht die Teilkasko. Kracht der Fahrer gegen einen umgestürzten Baum, zahlt nur die Vollkasko.

HOCHRECHNUNG

- **KOSTEN EINES GEWITTERS** durchschnittlicher Ausprägung in einer mittleren Großstadt: 20 überschwemmte Keller, Überspannungsschäden in 30 Haushalten, 200 Pkws mit leichtem Hagelschaden, zwei Tage Produktionsausfall in einem kleinen Gewerbebetrieb, 200 zusätzliche Einsatzstunden für Polizei und Feuerwehr: rund 300.000 Euro.
- **EINE FRONTLAGE** mit zirka 80 dieser Gewitter verursacht bundesweit Kosten von mehr als 23 Millionen Euro, 25 dieser Wetterlagen pro Jahr über eine halbe Milliarde Euro.

Quelle: Wetterdienst unwetter.de

Neue Marssonde vor dem Start

Mit zahlreichen Superlativen wartet der „Mars Reconnaissance Orbiter“ auf, den die US-Raumfahrtbehörde Nasa am Mittwoch dieser Woche zum Roten Planeten senden will. Die Sonde ist größer und schwerer als ihre Vorläufer, und sie soll mehr Daten zur Erde senden als alle bisherigen Missionen zusammen.

Die Nasa-Forscher wollen bestehende Wasservorkommen aufspüren, die frühere Verteilung von Wasser auf dem Mars bestimmen sowie Landeplätze für künftige Missionen erkunden. Dazu nimmt der Orbiter von einer extrem niedrigen Umlaufbahn aus (255 bis 320 Kilometer Höhe) mittels Radar und hochauflösender Kameras Atmosphäre, Oberfläche und Untergrund unseres Nachbarplaneten unter die Lupe.



Ab März 2006 soll der „Mars Reconnaissance Orbiter“ den Roten Planeten umkreisen (Grafik)

PERSPEKTIVEN



Beim Militär längst üblich: Ein Tankflugzeug versorgt einen Luftwaffen-Jumbo

Luftbetankung bald auch für Passagiermaschinen?

Radikale Vorschläge zur Einsparung von Flugbenzin unterbreitet die Königliche Gesellschaft für Aeronautik in Großbritannien. So könne der Formationsflug mehrerer Passagiermaschinen den Treibstoffverbrauch um bis zu zehn

Prozent verringern. Überdies helfe Luftbetankung, Sprit zu sparen. Bisher haben Langstreckenflieger mit vollen Tanks ab. Deren hohes Gewicht erfordert mehr Triebwerksleistung.

Erstes Beispiel für die Luftbetankung von Zi-

villflugzeugen ist die „Air Force One“ des US-Präsidenten. Ein Sprecher der Königlichen Gesellschaft: „Wenn das Verfahren die Sicherheitsanforderungen der Präsidentenmaschine erfüllt, taugt es auch für normale Passagiere.“



Ein Seuchenbekämpfer in Thailand desinfiziert Geflügelkäfige

Vogelgrippe könnte gestoppt werden

Eine Pandemie durch ein neues, von Mensch zu Mensch übertragbares Vogelgrippe-Virus ließe sich durch rasches Eingreifen verhindern. Die nötigen Maßnahmen ermittelten zwei Forschergruppen anhand von Computermodellen, die alle möglichen **Kontakte zwischen Angehörigen großer Bevölkerungsgruppen** in Thailand simulieren – etwa bei der Arbeit, in Familien oder auf Reisen. Den größten Erfolg verspricht eine Kombination aus der Behandlung Infizierter mit antiviralen Medikamenten, der Schließung von Firmen und Schulen, Ausgangssperren und der Errichtung von Quarantänezonen.

Bellender Klon

Rassehund auf Bestellung? Der Klonerfolg südkoreanischer Forscher scheint es möglich zu machen. Mit dem Afghanen-Snuppy wurde dort der **erste Hund** gentechnisch reproduziert. Die Koreaner überwand damit eine große Hürde, denn bei Hunden erschweren Besonderheiten bei der Reifung der Eizellen das Klonen. Entsprechend überlebte Snuppy als Einziger von 1095 Versuchsembryonen.

Erster Klonhund: Afghanen-Welpen Snuppy (rechts)



INTERNET

SNHELL WEGFLIEGEN

Flugtickets aus dem Internet sind bei deutschen Surfern besonders begehrt. Bei vielen Anbietern sind sie schnell und einfach zu erstehen



ANBIETER VON FLUG-, BAHN- UND FÄHRTICKETS SOWIE MIETWAGEN IM TEST

BILLIGFLIEGER



alle Angaben
in Prozent

Air Berlin

www.airberlin.de

EasyJet

www.easyjet.de

flydba

www.flydba.com

germanwings

www.germanwings.de

HLX

www.hlx.de

| | | | | | |
|-----------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Design | 70 | 58 | 64 | 74 | 83 |
| Information | 96 | 69 | 71 | 99 | 81 |
| Buchungsvorgang | 82* | 90* | 83* | 97* | 95* |
| Service | 65 | 27 | 35 | 48 | 45 |
| Mehrwert | 17 | 0 | 42 | 67 | 33 |
| GESAMT | 63 | 55 | 60 | 67 | 66 |

Besonder-
heiten

Einzig 24-h-Hotline
im Testsegment; Kinder-
ermäßigung

Übersichtliche Buchung;
keine Druck- oder Hilfe-
funktion

Keine Sortierfunktion für
Suchergebnisse; Speichern
der Buchung möglich

Gute Funktionalität und
Übersichtlichkeit; störende
Animationen

Gute Zielgebiets-Info; keine
Sortier- und Druckfunktion
für Suchergebnisse

*Buchung durch Tester nur bis
zum vorletzten Schritt

Composing: M. Stallmann/FOCUS-Magazin

FOCUS 32/2005

REISEN

Schnell finden, einfach buchen

Deutsche kaufen immer häufiger Tickets für Flüge, Bahnfahrten, Mietwagen oder Fähren online. FOCUS hat führende Portale getestet

Die Versuchung ist groß: ein Trip mit dem Billigflieger nach Nizza, für 29 Euro mit der Bahn Freunde in Berlin besuchen oder für ein Wochenende einen schnittigen Sportwagen mieten. Das Internet macht es einfach. Das trifft den Nerv der Deutschen. Sie sind so mobil wie noch nie. Allein im vergangenen Jahr bestiegen sie mehr als 2,2 Milliarden Mal einen Zug oder ein Flugzeug, ermittelte das Statistische Bundesamt. Immer häufiger buchen sie das Ticket dazu im Internet. Laut dem Marktforschungsinstitut Fittkau & Maaß haben bereits mehr als 43 Prozent der etwa 36 Millionen Internet-Nutzer einen Flugschein im Web gekauft. Mehr als 25 Prozent erstehen Bahnfahrkarten, etwa 15 Prozent leihen Autos via Web, und sechs Prozent versorgen sich online mit Fährtickets. „Transportleistungen sind im Reisebereich die einfachsten Dienstleistungen, die man buchen kann“, erklärt Dominik Rossmann, Geschäftsführer des Marktforschungsinstituts Web-Tourismus, den Erfolg der Mobilitätsportale.

Die Schnelligkeit und den Komfort von Online-Buchungen schätzen Business-Reisende ebenso wie private Ausflügler. So können Beschäftigte der Allianz ihre Geschäftsreise über das firmeneigene Intranet selbst organisieren. „Unsere Mitarbeiter buchen bereits mehr als 60 Prozent der Bahntickets und 65 Prozent der Mietwagen für Dienstreisen online“, freut sich Ellen Heather, Sprecherin der Allianz. Seit Anfang Juni können die Mitarbeiter auch Flugtickets erstehen.

Purer Spaß. Privater Thomas Steinhop aus Hannover konzentriert sich bei seinen Web-Buchungen mehr auf sein Vergnügen. Er ist leidenschaftlicher Cabrio-Fahrer – und trotz gesicherten Einkommens ein kühler Rechner. „Für die wenigen Tage, an denen man hierzulande ein Cabrio mit Freude nutzen kann, ist mir ein Kauf zu kostspielig“, meint der 38-Jährige. Stattdessen mietet der Hannoveraner regelmäßig einen offenen Flitzer. „Bei schönem Wetter suche ich mir ein günstiges Angebot aus dem Internet“, berichtet ►



LEIDENSCHAFTLICH OBEN OHNE

Thomas Steinhop aus Hannover genießt Fahrten in Cabrios. Da ihm der Kauf einer Schönwetterkarosse zu teuer ist, leiht er sich bei gutem Wetter verdecktfreie Gefährte über das Internet

Die Tabelle zeigt, wie viele der maximal möglichen Punkte die Testkandidaten innerhalb einer Kategorie erreicht haben (alle Angaben in Prozent)

| <div> <div> RYANAIR <small>www.ryanair.de</small> </div> <div> Aero Flight <small>www.flyaeroflight.de</small> </div> <div> Condor <small>www.condor.de</small> </div> <div> Hapag-Lloyd <small>www.hapag-lloyd.de</small> </div> <div> LTU <small>www.ltu.de</small> </div> </div> | | | | | | alle Angaben in Prozent |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|--|-------------------------|
| 46 | 77 | 91 | 84 | 96 | | Design |
| 61 | 48 | 83 | 86 | 82 | | Information |
| 97* | 47* | 69 | 57 | 70 | | Buchungsvorgang |
| 30 | 15 | 56 | 65* | 48 | | Service |
| 22 | 0 | 33 | 33 | 20 | | Mehrwert |
| 54 | 49 | 73 | 68 | 74 | | GESAMT |
| Funktionalität sehr gut; Extras und Service schlecht | Specials mit veraltetem Angebot; genaue Preise müssen extra angefragt werden | Gutes Design; keine kostenlose Stornierung | Übersichtliche Suchmaske; Sitzplatzreservierung nur telefonisch | Keine Fehlermeldung, wenn Rückflug vor Hinflug; gutes Design | | Besonderheiten |

WEB-BUCHUNG AUF DEM PRÜFSTAND

Der FOCUS-Test checkt, mit welchen Leistungen Mobilitätsportale im Web glänzen und wo Tücken und Schwachstellen auf Kunden lauern.

Der Test untersucht die Kundenfreundlichkeit von 34 Internet-Angeboten für Flug-, Bahn- und Fährtickets sowie Mietwagen. Für die Auswahl der Kandidaten galten folgende Kriterien: Marktbedeutung im jeweiligen Teilsegment; Internet-Präsenz unter einer Adresse/mindestens deutschsprachiges Angebot; Anbieter muss Leistungsträger sein. Die Angebote wurden anhand von sechs Testfällen geprüft: ein einzelner Erwachsener, ein Paar mit einem Hund oder Sperrgepäck, ein Erwachsener mit Kind und Kinderwagen, eine Familie mit drei Kindern, ein Behinderter mit Rollstuhl und Begleitung und eine Gruppe von zehn Personen. Soweit möglich, wurden komplette Testbuchungen getätigt. Andernfalls wurde die Buchung nur bis zum vorletzten Schritt ausgeführt.

Die Tester durchleuchteten die Seiten zum selben Zeitpunkt mit gleichen Internet-Anschlüssen. 84 Kriterien aus fünf Unterkategorien kamen auf den Prüfstand. Pro Kategorie konnte eine Maximalpunktzahl erreicht werden. Wie viele davon die Kandidaten erreichten, gibt die Tabelle in Prozent wieder. Die Kategorien fließen mit unterschiedlicher Gewichtung in das Gesamtergebnis ein (s. Faktoren).

FÜNF KATEGORIEN BESTIMMEN DAS GESAMTERGEBNIS

- Design**
 Diese Kategorie bewertet unter anderem die Gestaltung, den logischen Aufbau und die Qualität von Texten und Bildern auf den Seiten. Sie geht mit dem Faktor sieben in die Gesamtwertung ein.
- Information**
 Hier wurden Art und Darstellung der allgemeinen Geschäftsbedingungen, der Produktinformationen und weiterführender Angebote wie Routenplaner oder Wetterinfos geprüft (Faktor 6).
- Buchungsvorgang**
 Die wichtigste Kategorie testet unter anderem die Suchfunktionen, die Darstellung der Ergebnisse, den Buchungsvorgang, die Nutzerführung beim Buchen, Ladezeiten und Browser-Kompatibilität (Faktor 10).
- Service**
 Beim Service kam es den Testern vor allem auf gute Kontaktmöglichkeiten zum Unternehmen und Personalisierbarkeit der Seiten an (Faktor 6).
- Mehrwert**
 Dazu zählen beispielsweise Spiele, Grußkarten, Reiseshops (Faktor 3).








INTENSIVE RECHERCHE Insgesamt 19 Studenten Fachhochschule Heilbronn untersuchten die Angebote

Steinhop. „Das geht unkompliziert und viel schneller, als alle Mietwagenfirmen abzutelefonieren.“

Lediglich ein Detail stört ihn. „Ich stelle immer wieder fest, dass Preise beworben werden, die nicht den tatsächlichen Endpreis darstellen.“ So wirbt Autoverleiher Budget mit zwei Tarifen für Deutschland. In der Economy-Klasse sollen Wagen nur 49 Euro pro Tag kosten. In einer Fußnote der Werbung versteckt sich allerdings der Hinweis, dass ab Flughäfen 19 Prozent Zusatzgebühren anfallen. In Hannover beispielsweise bietet Budget aber nur Wagen ab Flughafen an. Statt 49 Euro müssen Economy-Kunden in der nie-

Fotos: K. Mellenhin/FOCUS-Magazin

| LINIE | | | | | | |
|-------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| alle Angaben in Prozent |  www.airfrance.de |  www.alitalia.de |  www.austrian-airlines.de |  www.britishairways.de |  www.iberia.de | |
| Design | 85 | 88 | 95 | 86 | 82 | |
| Information | 60 | 42 | 68 | 69 | 49 | |
| Buchungsvorgang | 78 | 74* | 76 | 74* | 72 | |
| Service | 48 | 50 | 57 | 43 | 63 | |
| Mehrwert | 40 | 10 | 50 | 10 | 20 | |
| GESAMT | 73 | 67 | 76 | 71 | 68 | |
| Besonderheiten | Wenig Infos auf Deutsch; kein Auswahlmenü für Ziel-flughafen | Nur verfügbare Flüge werden gezeigt; flexible Buchung möglich | Sehr gute Übersichtlichkeit; als Einzige Hinweisfunktion für Freunde u. Bekannte | Nicht alle Infos auf Deutsch; Kontakt nur über Callcenter und Postanschrift | Umbuchungs- und Stornierungsbedingungen schlecht angegeben | |

*Buchung durch Tester nur bis zum vorletzten Schritt



der Tourismusbetriebswirtschaft an der der 34 Testkandidaten auf Schwächen



CHECK-PILOTIN Claudia Brözel, Dozentin an der FH Heilbronn (www.tsebe.de), leitete den Test

dersächsischen Landeshauptstadt also immer 58,31 Euro bezahlen.

Solcherlei Ärgernisse bremsen Unternehmungslustige wie Steinhop kaum in ihrem Bewegungs- und Buchungsdrang. „Die Transportbranche erzielt mehr als die Hälfte des Online-Umsatzes im Tourismus“, weiß Web-Reiseexperte Rossmann.

In einem ausführlichen Test hat FOCUS in Kooperation mit der Fachhochschule Heilbronn 34 der führenden Anbieter von Flügen, Zugreisen, Mietwagen und Fährverbindungen auf ihre Kundenfreundlichkeit hin untersucht. Die Hochschulmitarbeiter prüften anhand konkreter Fälle für FOCUS, in-

wieweit sich die Portale für Einzelreisende, Familien mit Kindern, Reisende mit Hund oder Sperrgepäck, Gruppen oder Behinderte eignen. Sie bewerteten unter anderem das Design der Online-Auftritte, die Qualität der Information und die Funktionalität der Buchung (s. Kasten links). In jeder Kategorie konnten die Testkandidaten eine Maximalpunktzahl erreichen. Wie viel Prozent der Punkte sie von den Testern bekamen, schlüsseln die Tabellen auf.

Beste Zeugnisse stellt Testleiterin Claudia Brözel, Tourismusbetriebswirtin und Dozentin an der FH Heilbronn, den Web-Verkäufern vor allem beim Buchungsvorgang aus: „In die-






sem Bereich schneidet der Großteil der Kandidaten gut ab“, resümiert Brözel. „In der Regel kann der Kunde in drei bis fünf Schritten die gewünschte Leistung erstehen.“

Probleme erwarteten die Tester allerdings, als sie Reisen für Gruppen buchen wollten. Über keine der untersuchten Seiten waren Leistungen für große Reisegesellschaften in nur einem Vorgang zu erstehen. Wer mit zehn Personen von A nach B will, muss beispielsweise einmal für sechs und dann für vier Mitreisende buchen.

Erfreulich fiel dagegen das Ergebnis im Bereich Sicherheit aus. „Bis auf die französische Bahn SNCF verschlüsseln alle Anbieter sensible Daten“, berichtet Testleiterin Brözel. „Aber die hat Besserung gelobt und eine Überarbeitung ihrer deutschen Seiten angekündigt.“

Schwächen bei den Bahnen. Die Angebote der Zuggesellschaften hinken im Vergleich zum gesamten Testfeld insgesamt hinterher. „Bei der Deutschen Bahn benötigt man beispielsweise acht Schritte für die Buchung“, moniert Brözel. Den vergleichsweise komplizierten Buchungsmechanismus der Bahn erklärt Marktforscher Rossmann damit, dass das Unternehmen mehr Verbindungsvarianten abdeckt als beispielsweise Fluglinien. „Die Bahn bedient wesentlich mehr Strecken mit ganz unterschiedlichen Fahrzeugen vom ICE bis zum Regionalzug und das auch noch mit einer höheren zeitlichen Frequenz als Airlines mit ihren wenigen Strecken“, so der Tourismusexperte.

Eine unkomplizierte Buchungstechnik bürgt jedoch nicht automatisch ►

| | | MIETWAGEN | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------|
| | | | | | |
| Lufthansa | Turkish Airlines** | Avis | Budget | Europcar | alle Angaben in Prozent |
|  |  |  |  |  | |
| www.lufthansa.de | www.turkishairlines.de | www.avis.de | www.budget.de | www.europcar.de | |
| 90 | 63 | 98 | 64 | 93 | Design |
| 90 | 40 | 77 | 60 | 66 | Information |
| 81 | 56 | 69 | 58 | 71 | Buchungsvorgang |
| 94 | 20 | 68 | 60 | 75 | Service |
| 23 | 23 | 30 | 1 | 23 | Mehrwert |
| 86 | 51 | 74 | 59 | 73 | GESAMT |
| Gute Funktionalität; gewöhnungsbedürftige Flugdatenanzeige | Viele Sprachfehler; feste Sitzplatzwahl | Einfache Buchung; Vielfahrerprogramm | Technische Fehler (z. B. Buchungsabbruch); gute Druckfunktion | Schöne Extras (z. B. Geschenkgutschein); schnelle Buchung | Besonderheiten |
| | | **Überarbeitung des Auftritts geplant bzw. in Entwicklung | | | |

INTERNET

RECHT DES REISENDEN

Darauf sollten Kunden beim Ticketkauf im Internet achten.

- 1 Die Buchungsbestätigung** und die allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) sollte man aufmerksam lesen und für Streitfälle ausdrucken.
- 2 Der Anbieter** muss sich vom Kunden bestätigen lassen, dass dieser die AGB zur Kenntnis genommen hat, sonst gelten sie nicht.
- 3 Für Sonderangebote** gelten keine Sonderbedingungen, sondern das übliche Verbraucherrecht.
- 4 Die Endpreise** müssen erkennbar sein. Es dürfen keine versteckten Gebühren erhoben werden.
- 5 Bei teuren Reisen** empfiehlt sich eine Reiserücktrittsversicherung.
- 6 Bei Paketbuchung** von mehr als einer Leistung (z.B. Flug + Hotel) hat der Kunde eventuell den Status eines Pauschalreisenden und unter anderem Anspruch auf einen Versicherungsschein.

GENAU HINSEHEN

Ronald Schmid, Professor für Reiserecht, empfiehlt, auch das Kleingedruckte zu lesen und auszudrucken

VERSTECKTE KOSTEN

Aero Flight gibt den Abschluss einer Reiserücktrittsversicherung in seiner Buchungsmaske vor. Unachtsame zahlen zehn Euro dafür



NÜTZLICHER SERVICE

Viele Seiten bieten den Kunden hilfreiche Dienste. So können Surfer ihre Mietwagentouren bei Hertz mit einem Routenplaner berechnen und die Lage der Mietstationen abfragen



für Qualität, schränkt Testleiterin Brözel ein. „Solche Seiten bieten oft nur wenig Service.“ Beispielsweise bei den so genannten Billigfliegern. „Die wollen ihre Kundenkontakte möglichst komplett über das Internet abwickeln. Treten Sonderwünsche auf, muss man diese wie beispielsweise bei Ryanair oft über teure Telefonnummern oder per Fax anmelden“, warnt Brözel. Das entspreche allerdings dem Geschäftsmodell dieser Airlines, die Service als reinen Kostenfaktor betrachten.

Billig, aber kompliziert. Besonders negativ fallen die Dumpingflieger auf, wenn jemand Sperrgepäck mit auf die Reise nimmt. „Wer ein Surfbrett oder

einen Kinderwagen mit Ryanair oder Easyjet transportieren will“, bemängelt Brözel, „muss vorher eine Verzichtserklärung unterschreiben und kann im Schadensfall keinerlei Ansprüche geltend machen.“

Ohnehin dürfte es Kunden von Niedrigpreis-Gesellschaften wie Ryanair schwer fallen, Mängel bei Flügen zu reklamieren. „Will man eine Beanstandung an Ryanair schicken, verlangt das Unternehmen, dass alles schriftlich in Englisch an den Unternehmenssitz in Irland geht“, weiß Beate Wagner, Juristin der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Die Verbraucherschützerin findet dieses Geschäftsgebarren haar-

Fotos: T. Wegner, Y. Ardan/bede FOCUS/Magazin, S. Kleier/Vario-press

MIETWAGEN



alle Angaben in Prozent

Hertz
www.hertz.de

Holidayautos
www.holidayautos.de

Sixt
www.sixt.de

Sunny Cars
www.sunnycars.de

| | Hertz | Holidayautos | Sixt | Sunny Cars |
|-----------------|-----------|--------------|-----------|------------|
| Design | 89 | 57 | 93 | 98 |
| Information | 82 | 56 | 61 | 59 |
| Buchungsvorgang | 63* | 65 | 66 | 73 |
| Service | 68 | 30 | 66 | 20 |
| Mehrwert | 23 | 33 | 40 | 3 |
| GESAMT | 70 | 58 | 69 | 68 |

Besonderheiten: Guter Routenplaner; Straßenkarten; Service für Behinderte

Kleinschreibung aller Wörter irritiert; unübersichtliche Buchung

Umfangreicher Reiseshop; schnelle Buchung in drei Schritten

Automatische Reisebüro-suche in Kundennähe; gute Druckfunktion

ZUG



Deutsche Bahn
Die Bahn DB
www.bahn.de

| |
|----|
| 46 |
| 56 |
| 53 |
| 63 |
| 63 |
| 54 |

Zu viele und unstrukturierte Infos; Fahrradmitnahme nicht online buchbar

*Buchung durch Tester nur bis zum vorletzten Schritt



SCHLECHTE KARTEN Michael Sextro, Arzt aus Bocholt, wollte bei der Bahn buchen. Weil er keine BahnCard oder Kreditkarte besitzt, kam er nicht zum Zug

sträubend. „Wer auf dem deutschen Markt agiert, sollte auch in Deutschland erreichbar sein.“

Damit es beim Reiseantritt nicht zu bösen Überraschungen kommt, empfiehlt Ronald Schmid, Professor für Reiserecht an der Technischen Universität Dresden, „immer die allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) und die Buchungsbestätigung genau zu lesen und für eventuelle Streitfälle auszudrucken“ (s. Kasten links). Hin und wieder ändern Gesellschaften ihre AGB. Im Streitfall hat der Kunde dann Beweisprobleme.

Gerade bei der Druckoption und der Buchungsbestätigung hapert es jedoch

noch bei vielen Angeboten. So zeigen Hapag-Lloyd-Express und Easyjet keine Seiten an, die für Ausdrücke optimiert sind. Ein Komfortkiller, denn auf Papier benötigen Kunden nur die übersichtlich geordneten Reisedaten und nicht das Firmen-Layout sowie unwichtige Texte.

Mängel bei der Buchungsbestätigung fanden die Tester unter anderem bei Iberia. Die spanische Linienfluggesellschaft verwirrt ihre Kunden, weil sie nach Abschieken der Buchung keine explizite Bestätigung auf dem Bildschirm einblendet. Die Airline versendet lediglich eine E-Mail. „Wer keinen permanenten Online-Zugang hat und

die Buchung zum Beispiel in einem Internet-Café tätigt, kann dann nicht auf die Bestätigung zugreifen“, beschreibt Testleiterin Brözel das Dilemma.

Genau hinsehen sollte man nicht nur bei den AGB und der Buchungsbestätigung, sondern auch bei der Buchung selbst. Manche Seiten schieben Kunden Leistungen unter, die diese eventuell gar nicht wünschen. Wer sich beispielsweise bei Aero Flight nicht bewusst gegen den Abschluss einer Reiserücktrittversicherung entschließt, bucht sie automatisch mit den Tickets (s. Abbildung links oben).

Auch bei der Bahn kann es sich lohnen, die Voreinstellungen der Buchungsmaske zu verändern. Wer genügend Zeit auf Reisen hat, entscheidet sich nicht für die Standardsuche, sondern stöbert nach Verbindungen mit Regionalzügen. Eine Fahrt von Frankfurt am Main nach Köln dauert mit dem Regionalexpress zwar mindestens doppelt so lange wie mit dem schnellen ICE, spart dafür aber auch beinahe die Hälfte des Fahrpreises (s. Abbildung S. 76).

Ohne Karten kein Ticket. Sparen mit der Bahn wollte auch Michael Sextro, Assistenzarzt aus Bocholt. „Ich versuchte, ein Frühlingsspecial-Angebot bei der Bahn zu buchen“, erzählt der 43-Jährige. Doch das Ticket zu 29 Euro für eine Fahrt von Dortmund nach Berlin blieb ihm versagt. „Nachdem ich mir endlich die richtige Verbindung gesucht hatte, musste ich feststellen, dass man die Fahrkarte online nur mit einer BahnCard- oder einer Kreditkarten-Nummer buchen kann“, ärgert sich der Mediziner. „Da ich keine von beiden besitze, bin ich schließlich mit ▶

| ÖBB www.oebb.at | SBB www.sbb.ch | SNCF** www.sncf.de | Thalys www.thalys.de | alle Angaben in Prozent |
|-------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|----------------------------|
| 51 | 68 | 19 | 69 | Design |
| 31 | 61 | 2 | 52 | Information |
| 54* | 54* | 38* | 60* | Buchungsvorgang |
| 17 | 57 | 24 | 43 | Service |
| 43 | 33 | 0 | 0 | Mehrwert |
| 46 | 57 | 26 | 57 | GESAMT |
| Einige Angebote nur mit Java-Plugin oder kompliziertem Fahrplan buchbar | Gute Orientierungskarte für Buchung; Tickets nur 10 Tage vor Fahrtantritt | Buchungsprozess nicht durchgängig auf Deutsch | Gute Specials (z.B. Last Minute Senioren); einfache Buchung | Besonderheiten |

**Überarbeitung des Auftritts geplant bzw. in Entwicklung



NERVIGE SCHLANGEN Online-Käufer ersparen sich lange Wartezeiten



VIEL ZU KOMPLIZIERT Michael Kipping, Vertriebsleiter Zentraleuropa bei einem Automobilzulieferer, ärgert sich über das undurchschaubare Buchungssystem der Bahn



GENAU KALKULIEREN

Die Buchungsmaske der Bahn bevorzugt schnelle Verbindungen mit dem teuren ICE. Wer sich **Zeit lassen und Geld sparen** will, sollte die Voreinstellung ändern und nach Verbindungen ohne Schnellzüge suchen.

| Ab | An | Stunde | Preis | Verbindung |
|----------|-------|--------|-------|------------|
| ab 11:00 | 11:00 | 1 | 53,00 | ICE |
| ab 11:00 | 11:00 | 1 | 53,00 | ICE |
| ab 11:00 | 11:00 | 1 | 53,00 | ICE |
| ab 11:00 | 11:00 | 1 | 53,00 | ICE |

SNHELL UND TEUER

Von Frankfurt nach Köln kostet die schnellste Verbindung 53 Euro. Man muss bis zu zweimal umsteigen

| Ab | An | Stunde | Preis | Verbindung |
|----------|-------|--------|-------|------------|
| ab 11:00 | 11:00 | 1 | 29,30 | RE |
| ab 11:00 | 11:00 | 1 | 29,30 | RE |
| ab 11:00 | 11:00 | 1 | 29,30 | RE |
| ab 11:00 | 11:00 | 1 | 29,30 | RE |

LANGSAM UND GÜNSTIG

Mit bummelnden Regionalzügen dauert die Fahrt zwar mindestens doppelt so lange, kostet aber nur 29,30 Euro

dem Auto nach Berlin gefahren.“ Vor wenigen Tagen hat die Bahn auf dieses Problem reagiert. Jetzt sollen Zugfahrer ihr Ticket auch mit ihrer EC-Karte buchen können.

Wenig Freude an der Web-Buchung bei der Bahn hat auch Michael Kipping, Vertriebsleiter Zentraleuropa bei dem Automobilzulieferer P&B Metal Components. „Üblicherweise organisiere ich die meisten meiner Dienstreisen über das Internet“, verrät der 40-Jährige. Der Manager schätzt vor allem den Komfort bei Web-Buchungen und dass er sich im Internet leicht einen Überblick über Preise und Verbindungen verschaffen kann. „Das System der Bahn ist viel zu kompliziert“, wettet der 40-Jährige. So wollte er im Frühjahr ein Schnäppchenangebot buchen. „Ich schlug mich eine Stunde lang mit der Anmeldung und der Suche nach der passenden Verbindung herum, nur um kurz vor Abschluss des Vorgangs zu erfahren, dass die günstigen Tickets nicht mehr verfügbar waren.“

Großer Ärger, knappe Antwort. Seinem Verdross über achtstellige Passwörter, umständliche Verbindungssuche und mangelnde Verfügbarkeit der Angebote machte er in einem Schreiben an die Bahn Luft. Das knappe Antwortschreiben tröstete ihn wenig. Der Tenor des Briefes besagte, das System sei eben so: „Wir bedauern, Ihnen keine positivere Nachricht geben zu können.“ „Wenn ich an meine Kunden so ein Schreiben herausgeschickt hätte“, so Marketingfachmann Kipping, „dann würde mich mein Chef feuern.“ ■

SEBASTIAN JUTZI

Foto: M. Demand/Focus-Magazin

| | FÄHRE | | | | |
|-------------------------|---------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| alle Angaben in Prozent | Moby www.moby-tines.de | Scandline www.scandline.de | Stena Line www.stenaline.de | Superfast www.superfast.com | TT-Line www.ttline.de |
| Design | 66 | 71 | 82 | 73 | 76 |
| Information | 40 | 68 | 74 | 57 | 81 |
| Buchungsvorgang | 53* | 64 | 71 | 70* | 67 |
| Service | 28 | 20 | 69 | 26 | 61 |
| Mehrwert | 0 | 20 | 53 | 20 | 10 |
| GESAMT | 49 | 61 | 73 | 62 | 70 |
| Besonderheiten | Komplizierte Reservierung; kein Ansprechpartner genannt | Keine Online-Bezahlung möglich; Pauschalen für z. B. Bus | Sehr gute Preisaufschlüsselung und Darstellung freier Plätze | AGB nur auf Englisch; Newsletter nur auf Griechisch | Keine Sonderwünsche online; Preise nur in Tarifgruppen |

*Buchung durch Tester nur bis zum vorletzten Schritt



ISSN 0943-7576

FOCUS Magazin Verlag GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 810307, 81903 München.
Telefon: 089/9250-0, Fax: 089/9250-2026

REDAKTION

Herausgeber: Helmut Markwort

Chefredakteure: Helmut Markwort und Uli Baur

Stellvertretender Chefredakteur: Stephan Paetow

Art Director: Manfred Neussli

Chefs vom Dienst: Reiner Lanninger, Michael Klonovsky, Ulrich Schmidla

Deutsche Politik (Tel.: 92 50 - 34 25, Fax: -28 13):
Helmut Markwort, Herbert Roßler-Kreuzer (stellv.);
Bettina Bäumlisberger, Christoph Elfein, Michael Hilbig,
Axel Hofmann, Hartmut Kistenfeger, Iris Mayer, Katrin van
Randenborgh, Beate Schindler, Elke Wagner, Herbert
Weber; Besondere Aufgaben: Heiner Emde

Deutschland (Tel.: 92 50 - 29 72, Fax: -29 73):
Uli Baur, Markus Krischer (stellv.); Josef Hufelschulte
(besondere Aufgaben), Barbara Esser, Petra Hollweg,
Kerstin Holzer, Claudia Jacobs, Simone Kunz, Adrienne
Lochte, Dr. Kurt-Martin Mayer, Elke Molzow, Herbert Reinke-
Nobbe, Thomas Röhl, Katrin Sachse, Göran Schattauer, Axel
Spilcker, Christian Sturm, Susanne Wittlich

Reportage/Brennpunkt (Tel.: 92 50 - 31 84, Fax: -24 52):
Bernhard Borgeest, Carin Pawlak; Wolfgang Bauer,
Meike Grewe, Tim Prüse, Beate Strobel

Kultur/Wissenschaft (Tel.: 92 50 - 29 94, Fax: -26 20):
Stephan Sattler; Jobst-Ulrich Brand, Gabi Czöppan, Gregor
Dolak, Harald Pauli, Dr. Martin Scherer, Rainer Schmitz

Forschung & Technik (Tel.: 92 50 - 29 98, Fax: -20 48):
Martin Kunz, Jochen Wegner (stellv.); Dr. Regina Albers,
Ulrike Bartholomäus, Marcus Efler, Claudia Gottschling,
Matthias Matting, Michael Odenwald, Dr. Christian Pantle,
Margit Pratschko, Werner Siefert, Robert Thielicke, Dr. Astrid
Viciano Goffeje, Christian Weber

Internet (Tel.: 92 50 - 37 48, Fax: -16 50):
Ruth Henke, Noelani Affi, Ulf Hannemann, Monika
Holthoff-Stenger, Sebastian Jutzl, Frank Lehmkuhl
(internet@focus-r.de)

FOCUS-Daten (Tel.: 92 50 - 14 57, Fax: -15 07):
Karl-Richard Eberle; Marc Langner, Stefanie Menzel,
Klaus Patzak, Gudula Pollmann, Anna-Maria Stellmann

Moderne Leben/Entertainment (Tel.: 92 50 - 28 15, Fax: -
29 99): Stephan Paetow; Stella Bettermann, Katja Nale Bode-
Mylonas, Ingrid Böck, Frank Gerbert, Sven F. Goergens, Pia
Hart, Elke Hartmann-Wolff, Peter Hinz, Jörg Rohleder, Marika
Schaert, Roger Thiede, Christian Witt (Sport), Axel Wolfsgruber

Medien (Tel.: 92 50 - 31 84, Fax: -23 56):
Uli Martin, Josef Seitz (stellv.); Günther Bähr, Frank
Fleschner, Iris Röhl, Stefan Ruzas

Wirtschaft (Tel.: 92 50 - 26 96, Fax: -27 74):
Uli Dörich; Kristina Behrend, Stefan Borst, Susanne Frank,

Michael Franke, Joachim Hirzel, Alexandra Kusitzky,
Andreas Körner (Geldanlage), Matthias Kowalski, Nadja
Matthes, Stefanie Sammet, Tanja Treser

Ausland (Tel.: 92 50 - 32 16, Fax: -28 38):
Ulrich Schmidla; Ellen Daniel, Gudrun Dometeit, Wolfram
Eberhardt, Andreas Fink, Barbara Jung, Caroline Mascher,
Stefan Wagner, Margot Zeslawski

Kommunikation/Presse (Tel.: 92 50 - 29 74, Fax: -20 96):
Uwe Barfknecht
(presse@focus-r.de, www.focus-magazin-verlag.de)

Nachrichtenredaktion (Tel.: 92 50 - 26 81, Fax: -29 90):
Annette Dörrfuß; Andrea Däulay, Nina Eschhofen, Susanne
Gerdas, Berndt Holzer, Maren Linow, Hans Schott

Nachrichtendienste: AFP, AP, dpa, ddp, Reuters

Bildredaktion (Tel.: 92 50 - 28 10, Fax: -31 88):
Rüdiger Schrader, Ingrid Flack (stellv.); Arne Deepen,
Edith Eberl, Natascha Galle, Anne Hilmer, Thomas Huber,
Andrea Ritter

Fotoreportage: Dieter Bauer (Tel.: 030/22664-838,
Fax: -820)

Bildtechnik (Tel.: 92 50 - 31 83, Fax: -36 74):
Harry Neumann, Udo Herzog, Tobias Riedel

Bildbearbeitung: Reinhard Erler; Joachim Gigacher, Dieter
Gutmann, Florian Kraft, Michael Kumpf, Manfred Perktold,
Crescendo Sarabia

Grafik: Ralf Gottschall (stellv. Art Director), Bardo
Fiederling (stellv. AD); Eric Schütz (Atelierleitung), Ma-
reile Gieser, Andrea Langenfass, Fanny Ladebur, Roger
Neukirch, Heike Noffke, Sigrid Redemann, Petra Rehder,
Kristina Runge, Tina Schettler, David Schier, Petra Vogt
Titel: Eva Dahme; Björn Maier, Karin von Zakarias

Info-Grafik: Christoph Sieverding, Arno Langnickel (stellv.);
Dirk Aschoff, Olaf Berger, Andreas Fischer, Ulrich Gerbert,
Stefan Hartmann, Brian Sipple, Ina Weber

Composing: Werner Nienstedt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl,
Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang
Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberger, Gottfried Hahn,
Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Ca-
therine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J.
Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Susanne
Ulrich, Nina Winkler-de Lates (Kooperation mit dem Re-
chercheinstitut der FAZ)

Information Services: Heinrich Göderz

Herstellung/Produktion (Tel.: 92 50 - 29 66, Fax: -25 37):
Werner Wolz; Ernst Frost, Helmut Janisch, Peter Klacsek,
Michael Kalogeropoulos-Wimmer

Redaktionstechnik (Tel.: 92 50 - 26 66, Fax: 089/918728);
Ingo Bettendorff, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Rönau,
Alexander von Wiedekind

PARLAMENTSREDAKTION

Henning Krumrey; Annette Beutler, Nicola Brüning,
Michael Jach, Verena Köttker, Hans-Jürgen Moritz, Olaf
Opitz, Rainer Pörtner, Frank Thewes, Thomas Wiegold;
Friedrichstraße 152, 10117 Berlin, Telefon: 030/22664
- 800, Fax: 030/22664 - 820

INLANDSKORRESPONDENTEN

Berlin: Robert Vernier; Dr. Olaf Wilke (besondere Auf-
gaben), Alex Desselberger, Jan von Flocken, Armin Fuhrer,
Frank Hauke-Steller, Gudrun Meyer, Ulrike Plewnia,
Friedrichstr. 150, 10117 Berlin, Tel.: 030/22664 - 700,
Fax: 030/22664 - 701/702

Düsseldorf: Karl-Heinz Steinkühler; Thomas Glöckner,
Arno Heißmeyer, Matthias Kietzmann, Jochen Schuster,
Thomas van Zutphen; Kaistraße 18, 40221 Düsseldorf,
Telefon: 0211/93026 - 0, Fax: 0211/93026 - 28

Frankfurt: Thomas Zorn; Christian Euler, Bernd Johann,
Thomas Alexander Staisch, Opernplatz 6, 60313 Frankfurt/
Main, Telefon: 069/9130330, Fax: 069/282326

Hamburg: Kayhan Özgenc; Till Behrend, Hubert Gude,
Birte Siedenburg, Rathausstraße 2, 20095 Hamburg,
Postfach: 11 32 54, 20432 Hamburg, Telefon: 040/
414605-0, Fax: 040/44809859

Leipzig: Alexander Wendt, Sternwartenstraße 4-6, 04103
Leipzig, Tel.: 0341/2577 - 220, Fax: 0341/2577 - 221

Stuttgart: Fritz Schwab, Katharinenstraße 21 d, 70182
Stuttgart, Telefon: 0711/2484080, Fax: 0711/2484179

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Bangkok: Gunnar Heesch, 203/163 Bang Bua Thong Sai
Noi, 11110 Nonthaburi; Bangkok, Thailand, Telefon:
0066/2/9244099, Fax: 0066/2/9244098

Budapest: Harriett Ferenczi, Postfach 89, H-1550
Budapest, Telefon: 0036/1/2709003, Fax: 0036/1/
2395707, Handy: 0036/30/9423913

Brüssel: Ottmar Berbalck; Martin Bommersheim, Saskia Van
Laere, 1, Boulevard Charlemagne, Boite 16, 1041 Bru-
xelles, Tel.: 0032/2/2801545, Fax: 0032/2/2308905

Costa Rica: Hero Buss, Apartado 389, 1250 Escazu,
San José/Costa Rica, Telefon 00506/2893310 + Fax:
00506/2281196

Leiden: Kerstin Schweighöfer, Postbus 1114, NL-2302BC
Leiden, Telefon: 0031/71/5610240, Fax: 0031/71/
5610885

Los Angeles: Martina Fischer, 1043 Pacific Street #3,
Santa Monica, CA 90405, Telefon: 001/310/3964484,
Fax: 001/310/3968422

Jerusalem: Pinhas Inbari, Na'aleh 2, Ma'aleh Modi'in, POB
160, 71700 Modi'in, Israel, Tel.: 00972/8/9283740,
Fax: 00972/8/9283739

FOCUS-Service-Nummern

Auskunft zum Abonnement

Deutschland: FoCUS Abbonentenservice
Postfach 050, 77649 Offenburg
Telefon: 07 81/639 58 50
Telefax: 07 81/639 58 51
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Österreich: Burda Medien Abo-Service
Postfach 4, A-6961 Wolfurt-Bahnhof
Telefon: (0043) 055 74/53055
Telefax: (0043) 055 74/53255
E-Mail: burda@guell.de

Schweiz: Burda Medien Abo-Service
Postfach, CH-9026 St. Gallen
Telefon: (0041) 071/3116273
Telefax: (0041) 071/3140610
E-Mail: burda@guell.de

übriges Ausland: Burda Medien
Abo-Service Heuriedweg 19,
D-88131 Lindau
Telefon: 083 82/963180

Telefax: 083 82/9631579
E-Mail: burda@guell.de

Bestellung bestimmter Ausgaben

Telefon: 07 81/639 58 60
Telefax: 07 81/639 58 61
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

Tarfanforderungen Anzeigen

Telefon: 089/9250 - 2439
Telefax: 089/9250 - 2061
E-Mail: anzeigen@focus.de

Urlaubsanmeldung

Telefon: 07 81/639 58 50
Telefax: 07 81/639 58 51
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Leserbriefe

Telefon: 089/9250 - 2571
Telefax: 089/9250 - 3196
E-Mail: leserbriefe@focus-r.de

Leserservice (Fragen zu FOCUS-Belträgen)

Telefon: 089/9250 - 3374 - 3312
Telefax: 089/9250 - 3553
E-Mail: leserservice@focus-r.de
Artikel-Recherche: www.focus.de/archiv

Abonnement für Blinde

FOCUS auf Hörkassetten

Telefon: 055 31/71 53
Telefax: 055 31/71 51

FOCUS am PC

Telefon: 069/95512415
Telefax: 069/9573509

Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/9250 - 2172
Telefax: 089/9250 - 3196
E-Mail: synd.text@focus-r.de

Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts

Telefon: 089/9250 - 2810
Telefax: 089/9250 - 3188
E-Mail: synd.foto@focus-r.de

FOCUS Shop

Telefon: 0180/5305073
(0,12 Euro/Min.)
E-Mail: service@focusshop.de
Internet: www.focus.de/shop

Auskunft zu FOCUS Online

Telefon: 089/9250 - 2404
E-Mail: redaktion@focus.de

Auskunft zu FOCUS TV

Telefon: 089/9250 - 3854
Telefax: 089/9250 - 2818
E-Mail: focustv@focus-r.de
Faxabruf: 01 90/250000
(0,62 Euro/Min.)

Fakten auf Abruf

Inhaltsverzeichnisse zum umfangreichen
Angebot von FOCUS erhalten Sie für 0,12
Euro/Minute.
Faxabruf: 01805/773877
(Recht & Finanzen)
01805/374363
(Medizin & Gesundheit)
Internet: www.focus.de/fakten

Johannesburg: Dr. Frank B. Räther, P.O. Box 1496, ZA-2123 Pinegowrie, South Africa, Telefon: 0027/11/4780003, 0027/82/4430069, Fax: 0027/11/4780003

Moskau: Boris Reitschuster, AG Verlagshaus Burda, ul. Marxistskaja, d. 1, korp. 1, of. 57, ROS-109004 Moskau, Tel.: 007/095/9265633(34), Fax: 007/095/9119624, E-Mail: focusm@burda.ru

Peking: Martin und Christiane Köhl: Sanlitun Diplomatic Compound 2-3-11 Chaoyang District, Beijing 100600, China Tel.: 0086/10/65321031, Fax: 0086/10/65321033, E-Mail: karma-news@gmx.net

Prag: Alexandra Klausmann, Socharska 3, 170 00 Prag 7, Telefon und Fax: 00420/233378405, Handy: 00420/731271927

Rom: Eva Maria Kallinger, Via dell' Umiltà 83/C, 00187 Roma, Stampa Estera, Telefon + Fax: 0039/06/5884162

Tokio: Konrad Muschg, El Palacio 1001, 2-44-11 Kami-Meguro, Meguro-ku, Tokio 153-0051, Japan, Telefon und Fax: 0081/3/34284566, E-Mail: kmuschg@gmx.net, Susanne Steffen, Telefon und Fax: 0081/3/34684147, E-Mail: steffen.susanne@gmx.net

Washington: Dr. Peter Gruber, 8515 Rosewood Dr. Bethesda, MD 20814, Telefon + Fax: 001/301/5810999

Wien: Marta S. Halpert, Kramergasse 9/10, A-1010 Wien, Telefon: 0043/1/5330055-22, Fax: 0043/1/5330055-77, Handy: 0043/676/3330077

Zürich: Gisela Blau, Alfred-Escher-Straße 25, Postfach, CH-8027 Zürich, Telefon und Fax: 0041/1/2022266

AUSLANDSBÜROS

Frankreich: Brita von Maydell; Ursula Langmann, Manfred Weber-Lamberdière; Karin Aneser (Bild); Editions Burda, 18, Avenue de Messine, F-75008 Paris, Telefon: 0033/1/44139500, Fax: 0033/1/44139519

Großbritannien: Constanze Regnier; Dr. Imke Henkel; Carmen Durrant (Bild); Burda Media, Fourth Floor, 32-34 Great Marlborough Street, London W1V 1HA, Telefon: 0044/207/4392444, Fax: 0044/207/4392555

Spanien: Nicole Herzog-Verrey, Werner Herzog; Calle Ferraz 66,6, E-28008 Madrid, Telefon: 0034/91/5422731, Fax: 0034/91/5429640

USA: Claus Preute; Jürgen Schönstein, Christiana Dittmann, Susann Remke, Susan Wirth (Bild); Burda Media, Inc. New York, Suite 2601, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020, Telefon: 001/212/8844900, Fax: 001/212/8844880

VERLAG

Focus erscheint in der **Focus Magazin Verlag GmbH**. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Helmut Markwort. Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Sofern Sie Artikel aus Focus in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.pressemonitor.de oder unter Telefon 030/284930, Presse-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG.

Focus darf nur mit Genehmigung des Verlages in **Lesezirkeln** geführt werden. Der **Export** von Focus und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlages statthaft.

Einzelpreis in Deutschland: € 2,90 inkl. 7 % MwSt. **Abonnementpreis:** € 2,70 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). **Sonntagszustellung** im Inland per Eilboten: € 8,85. **Studenten-Abonnement** (nur gegen Nachweis), **Schüler-Abonnement** (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 2,05 jeweils inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt. Im Ausland zuzüglich Porto.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Telefon 089/9250-2950/51, Fax: 089/9250-2952. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 15, gültig seit 1. Januar 2005.

Geschäftsführer: Helmut Markwort, Frank-Michael Müller, **Verlagsleiter:** Thorsten Ebertowski, **stellvertretender Verlagsleiter:** Horst Jarkovsky, **Anzeigeneleiter:** Frank-Michael Müller, **Vertriebsleiter:** Markus Cerny, **Redaktionsverwaltung:** Ursula Hartmann-Enhuber, **Werbeleiterin:** Carolin Rottländer

Druck: Burda GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Telefon: 0781/8401
Printed in Germany

Verleger: Dr. Hubert Burda



FAKTEN AUF ABRUF

Das Faxabruf-Angebot erhalten Sie nun unter neuer Vorwahl: Stellen Sie das Faxgerät auf „Abruf“, „Polling“ oder „Empfang“, wählen Sie 090 01 plus Nachwahlziffern, und drücken Sie die Start-Taste. Der Service kostet im deutschen Festnetz 0,62 Euro/Minute. Talkline ID belastet die Telefonrechnung entsprechend. Das Angebot ist auch unter www.focus.de/fakten-abrufbar.



FAXTHEMA DER WOCHE



Wenn es mehrere Erben gibt ...

... ist der Konflikt fast vorprogrammiert. In einer **Erbengemeinschaft** gehört allen alles, das heißt, jeder redet und entscheidet mit. Wie Sie diese schwierige Aufgabe am besten bewältigen (5 S.):

090 01/25 03 20-118

RECHT FINANZEN

090 01/25 03 20-

(+ Nachwahlziffern)

Erbrecht

... für Erben

Pflichtteil: Ihr Mindestanspruch auf das Erbe (6 Seiten) **763**

Maßnahmen nach dem Todesfall: Leitfaden für Hinterbliebene (7 S.) **723**

Erbchaftsteuer: Wie viel der Fiskus von Ihrem Erbe abzweigt (7 Seiten) **456**

... für Erblasser

Ehegattentestament: Sichern Sie sich und Ihren Partner ab (5 Seiten) **540**

Testament: So regeln Sie Ihren Nachlass (7 Seiten) **852**

Vorweggenommenes Erbe: Schlagen Sie dem Fiskus ein Schnippchen (8 Seiten) **602**

Patientenverfügung: Falls Sie nicht mehr selbst entscheiden können (7 Seiten) **741**

Arzt Haftungsrecht

Behandlungsfehler (Patientensicht): Wie Sie als Patient Ihre Ansprüche durchsetzen (8 Seiten) **910**

Behandlungsfehler (Ärztensicht): So schützen Sie sich als Arzt vor Vorwürfen (6 Seiten) **590**

Patienten: Wissenswertes für den geplanten Arztbesuch oder Krankenhausaufenthalt (6 Seiten) **246**

MEDIZIN GESUNDHEIT

090 01/25 03 21-

(+ Nachwahlziffern)

Fitness

Marathon für Einsteiger: So schaffen Sie den Lauf unter fünf Stunden inklusive Trainingsplan (5 Seiten) **327**

Krafttraining: Acht Übungen zur Stärkung der Muskeln (5 Seiten) **888**

Rückenentspannung: Bleiben Sie mit gezielten Übungen fit (4 Seiten) **209**

Rückenschulung: In welchen Fällen sie hilft und an wen Patienten sich wenden können (4 Seiten) **392**

Blitzschnell entspannen: Übungen für die rasche Erholung (5 Seiten) **610**

Vitamine und Mineralstoffe: In welchen Lebensmitteln sie stecken und was sie bewirken (8 Seiten) **647**

Das Glyx-Prinzip: Lebensmittel mit hohem glykämischen Index sind die wahren Dickmacher (4 Seiten) **470**

Alternative Ernährungsformen: Ein Überblick von Makrobiotik bis Trennkost (8 Seiten) **410**

Schmerzen

Medikamentöse Schmerztherapie: Schmerz hat viele verschiedene Ursachen (6 Seiten) **360**

Rückenschmerzen: Eine sorgfältige Diagnose ist wichtig, um die richtige Therapie einzusetzen (7 Seiten) **826**

Kopfschmerzen: Migräne und Spannungskopfschmerz (8 Seiten) **723**

Alle Rechtsthemen im Überblick
(0,12 €/Min.) **01805/773877**

Alle Medizinthemen im Überblick
(0,12 €/Min.) **01805/374363**



Wunder oder Illusion?

(30/05) Titelgeschichte

Glückwunsch zu Ihrem schönen und gut recherchierten Artikel, ich habe durch die Lektüre manch Neues erfahren.

Trotz aller Hochtechnologie ist auch die Lasik- oder Femto-Lasik-Operation zur Beseitigung von Fehlsichtigkeit ein Handwerk und wie jedes Handwerk stark abhängig in der Qualität von der Routine, dem Equipment und der Geschicklichkeit der Handwerker (Operateure) und ihrer Mit- und Zuarbeiter.

90763 Fürth Dr. ARMIN SCHARRER
Medizinischer Direktor der Euro-Augen-Laser-Klinik Fürth

Die Zahl der Augenlaserooperationen verglichen mit den jährlich benötigten Brillen steht etwa im gleichen Verhältnis wie das der verkauften Ferraris zu den verkauften Golfs.

Viele Operierte kommen nach einigen Jahren zurück in die Augenoptikerbetriebe, und wir stellen fest, dass die benötigte Brille dann häufig schwächer ist als früher. Scharf sehen ohne Brille bleibt eine Illusion.

40210 Düsseldorf JOACHIM GOERDT
Zentralverband der Augenoptiker

Seit meinem dritten Lebensjahr bin ich Brillenträgerin, und auch ich habe vor einigen Jahren mit dem Gedanken an eine Operation gespielt. Aber durch meine starke Fehlsichtigkeit und meine zu dünne Hornhaut war von einer Operation – vom damaligen Standpunkt aus gesehen – abzuraten. Nun habe ich

mich sehr gefreut zu erfahren, dass es heute viel bessere Methoden bei Laserooperationen gibt und die Forschung immer weiter voranschreitet. Vielleicht komme ich ja doch mal in den Genuss, aufzuwachen und einen Blick auf die Uhr zu werfen, ohne vorher nach der Brille suchen zu müssen.

82256 Fürstenfeld CLAUDIA WINTER

Danke für den sehr gut recherchierten Artikel über die Verbesserung der Sehstärke durch Operationen und Lasertechniken. Besonders hervorzuheben ist, dass Sie keine Lobeshymne auf die Lasermethoden singen, sondern auch deutlich die Risiken einer solchen Laser-OP benennen. Wenn Sie schreiben, dass bei Dämmerung fast jeder zweite Patient einer Laseroperation schlecht sieht, dann weckt das nicht gerade großes Vertrauen in diese Technik. Ich habe nun nach Ihrem Artikel beschlossen, doch lieber bei der altbewährten Brille zu bleiben.

53604 Bad Honnef BENJAMIN MEUSCHEL

Ich habe mich im Dezember 2005 mit der Lasik-Methode behandeln lassen – mit hundertprozentigem Erfolg. Nicht einmal in den entsprechenden Foren im Internet wurde so detailliert über den genauen Ablauf sowie die Vor- und Nachsorge berichtet wie in Ihrem Artikel.

Ich würde heute jedem interessierten Menschen mit Sehschwäche oder einer Sehbehinderung raten, diesen Schritt zu gehen, auch wenn es natürlich eine Frage der Kosten ist, die von der gesetzlichen Krankenkasse leider nicht übernommen werden. Für mich mit einer Dioptrienzahl von minus 7,5 war es ein echtes Wunder.

12585 Berlin MICHAELA HOFMANN

Eichels Ausverkauf

(30/05) Privatisierung: Einfach nichts mehr da

Von jeher waren meist Beamte im Verhältnis zu vergleichbaren Tarifkräften geringer besoldet. Der Grund dafür waren die Pensionsrücklagen, was auch einleuchtet. Schlimm genug, dass diese Rücklagen auch in wirtschaftlich guten Zeiten nie getätigt wurden. Nun verkauft Herr Eichel auch noch den sicheren Teil der Pensionen, der nicht zu Lasten der heutigen Kinder ginge. Man darf wohl davon ausgehen, dass Post und Telekom nicht von der Pleite be-

droht sind. Kein Gedanke an die Fürsorgepflicht gegenüber den Beamten.

14059 Berlin HEIKE-LINDA AMELANG

Schluss mit dem tumben Image

(30/05) Periskop: „Bairisch ist auch sexy“

Das Verhältnis von Bedeutung des Dialekts und guten Pisa-Ergebnissen ist wohl eine Henne/Ei-Frage. Dialekt erscheint mir weniger als eigenständiger intelligenzfördernder Wert, sondern als Ausdruck der Integration in eine Gruppe und der Bewahrung der dort angelegten Vielfalt von Werten, Sitten und Gebräuchen, die dann auch einer umfassenden Intelligenzmessung standhalten. Das „tumbe“ Image ist somit einer eher „bewahrenden“ Lebenseinstellung zuzuschreiben, die sich nicht jeder Mode sofort öffnet.

80689 München REGINA KRETSCHMER

Aufrechter Einzelämpfer

(30/05) Fragebogen: Werner Schulz



Werner Schulz sieht die Verfassung durch Schröders Neuwahlweg ausgehebelt

Die „unkonventionellen“ Antworten auf die FOCUS-Fragen beweisen einmal mehr, dass es sich bei dem Parlamentarier Werner Schulz um einen der ganz wenigen unabhängigen, sich nur seinem Gewissen verpflichtet fühlenden Volksvertreter handelt, die es in Deutschland noch gibt. Die Chancen des aufrechten Einzelkämpfers, wieder ein Mandat zu gewinnen, sind bekanntlich gering. Ein großer Verlust für den Bundestag.

32657 Lemgo UWE TÜNNERMANN

Demokratischer Anspruch

(30/05) Wahlkampf: Der Weg ist frei – wohin?

Wenn ich die Vorbereitungen und die Ankündigungen der Parteien für die kommende Wahl verfolge, wird mir angst und bange. Während die großen Parteien sich mit ihren Wahlprogram-

men bei vielen Wählern unbeliebt machen, braut sich links von den regierenden Sozialisten ein neues, populistisch hyperaktives Linksbündnis zusammen. Dieses versteht es, die „Marktlücke Ost“ ideologisch erstklassig zu bedienen. Rot-Grün war schädlich für die Konjunktur, die neue Linke kann aber noch viel gefährlicher für die Demokratie sein.

22527 Hamburg

MARTIN EWERT

Und wenn die Genossen die Partei noch dreimal umbenennen, die SED existiert, wenn auch unter anderem Namen, weiter. Nun erhebt sie, die den Begriff Demokratie 40 Jahre lang manipulierte, erneut den demokratischen Anspruch, das Schicksal der Bundesrepublik in ihre Hände nehmen zu wollen. Erich Honecker würde es mit Freude erfüllen, könnte er sehen, dass sie, um endlich das oft verfehlt Ziel zu erreichen, dazu wieder einen Saarländer nach der „Partei- und Staatsführung“ greifen lässt.

91052 Erlangen

BERND GRÖSCHNER

Wir sollten uns als Wähler nicht von Wahlkampfparolen verwirren lassen. Es gibt nur einen halbwegs sinnvollen Wahlausgang: eine große Koalition CDU/SPD. Wir brauchen weder Herrn Westerwelle noch Claudia Roth in einer neuen Regierung. Die FDP ist Schnee von gestern, und die Grünen sind zwar umweltpolitisch sehr kompetent, in Fragen von Zuwanderung und Innerer Sicherheit aber leider Trautritzer. Die SPD hat beim Thema „Innere Sicherheit“ die meisten Erfahrungen aufzuweisen. Und Frau Merkel kann doch nicht die jahrelangen Versäumnisse der Kohl-Regierung so einfach wettmachen.

63322 Rödermark

ERWIN CHUDASKA

Engagement für Jugendliche

(29/05) Periskop: Heimliche Epidemie

Endlich! Es wurde auch Zeit, dass das Risiko der Kinderlosigkeit durch sexuell übertragbare Chlamydien angesprochen wurde. Die oft asymptomatisch verlaufende Chlamydieninfektion ist

Liebe Leserin, lieber Leser,

schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – bitte unbedingt mit Angabe Ihrer Adresse und Telefonnummer:

**Redaktion FOCUS, Arabellastraße 23,
81925 München**

oder **Leserbrief-Fax: 0 89/92 50-31 96**
oder **E-Mail: leserbriefe@focus-r.de**

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

heutzutage die häufigste Ursache der infektionsbedingten Sterilität. Ich finde das Engagement von Professor Klaus Diedrich für eine Untersuchung von Jugendlichen verdienstvoll, stehen doch in Deutschland keine verlässlichen Daten über die Verbreitung dieser heimlichen Epidemie zur Verfügung.

69124 Heidelberg

Dr. JUTTA DENTER

FOCUS (USPS NO. 009-593) is published weekly. The subscription price for the USA is \$ 260 per annum. K.O.P.: German Language Publication, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631, and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: FOCUS, German Language Publications, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631.

VON TIM PRÖSE UND FRANZ KILLMEYER (FOTOS)

Die Legende klebt. Wie der Kuhmist an Noras Stiefeln. Wie die Erde unter ihren Nägeln. Wie die Schweißfliegen auf ihrem Gesicht. Die Legende vom Glück auf der Alm, von einem Leben im Einklang mit der Natur. Wolken trennen die Hütte vom Rest der Welt. Vom Küchenfenster könnte Nora wie aus einem Flugzeug auf ein weißes Meer schauen, aus dem die Bergspitzen ragen, glühend in der Morgensonne. Wenn sie nur die Muße dafür hätte.

Nora wünschte sich „mehr Konfrontation mit sich selbst“. Sie wollte „sich spüren“. Sie glaubte, „einmal alle Gedanken abstellen zu müssen“. Die 24-Jährige, in Dresden aufgewachsen und eingeschrieben als Studentin der Kulturwissenschaften und Geschichte in Bremen, suchte das Weite, das Ursprüngliche. Im Frühjahr bewarb sie sich um eine Stelle als Aushilfskraft auf einer Alp – über die Kontaktbörse des Schweizer Älplermagazins „zalp“. Bis zu 10 000 Deutsche, so die Schätzung, bewahren jeden Sommer auf den rund 8300 Schweizer Almen ein Stück eidgenössische Identität, die Sennernwirtschaft. Weitere 10 000 Aushelfer kommen aus Österreich, Südtirol oder Polen.

Ohne die Gastarbeiter gäbe es keinen Schweizer Bergkäse. Studenten, Arbeitslose, aber auch Akademiker im Sabbatical zieht es z'Alp, wie die Schweizer sagen. 8000 bis 9000 Franken brutto für drei Monate Plackerei – kaum ein Einheimischer will den Job.

Nun lebt Nora auf der Alp Naustgel nahe Disentis. In 1960 Meter Höhe, auf einer Bergkuppe über der Waldgrenze, im Kanton Graubünden. Heidi-Land. Hier will sie aussteigen, einen Sommer lang. Sie lächelt unverstellt und schaut die Menschen mit ihren blauen Augen immer geradeheraus an. Die kräftigen Haare bündigt sie mit einem Kopftuch. Sie ist groß und hat rote Wangen. Ihr leicht vornüber gebeugter Gang lässt ahnen, wie hart sie jetzt arbeiten muss.

In der Alphütte wohnen drei weitere deutsche Hirten und Senner mit Kindern und Großmüttern. Kathrin und Heiko, beide 34, aus Schwäbisch-Hall waren schon mehrere Sommer oben. Die Sportlehrerin und ihr Mann haben ihre fünf Monate alte Tochter Emma und Heikos Mutter Gerda dabei. Ate, 29, aus der Nähe von Hildesheim ist mit ihrer Mutter Ulrike hier und mit ihren Kindern Fridolin, 4, und Tomte, ein Jahr alt. Ihre Nachnamen haben alle im Tal gelassen. Drei Schlafkammern teilt sich die vom Zufall zusammengefügte Patchwork-Familie. Gäste übernachten im Heu.

Seit 4.30 Uhr hockt Nora im Stall. Die Kühe mit den prallen Eutern brüllen. Nora hat sich einen Melkschemel umgeschnallt. Auf der Stirn trägt sie eine Art Grubenlampe, um die Zitzen besser sehen zu können, wenn sie die Sauger der Melkanlage aufstülpt. Sie muss sich tief bücken. Draußen liegt Reif auf den Wiesen. Nora wärmt sich an den Tieren. „Ich spreche ihnen schnell einen Charakter zu“, sagt sie. 134 vierbeinige Individuen hat sie zu versorgen, ►



Meine Welt

A woman wearing a red headscarf, a black sleeveless top, and a white apron over a red skirt is hanging a large white sheet on a line. She is standing in a grassy field with a steep, forested mountain in the background under a cloudy sky. A wooden pole is visible to her right.

Sommerfrische

Nicht nur sauber, sondern rein – wie die Natur rund um Alp Naustgel. In ihrer Sennerschürze hängt die 24-jährige Nora die Bettwäsche der Hüttenbewohner auf. Die nächsten Nachbarn leben 800 Meter weiter unten

und die Berge

Ausstieg in die Alpen: 10 000 Deutsche bewirtschaften Schweizer Almen. Eine Studentin aus Bremen lernt die Härte der Idylle kennen

eine Masse Rind. Der Stall ist eine Fehlkonstruktion. Die Abflüsse, in die die Tonnen von Fladen plumpsen sollen, sind zu schmal. Nora und die anderen müssen sämtliche Fäkalien mit dem Mistschieber in die Jauchegrube kehren. Zweimal am Tag kämpft sich Nora durch den Kot und die Ammoniakschwaden, je zwei Stunden lang, sonst würden die Kühe auf ihrem Dreck ausrutschen.

Nach dem Melken am Morgen und am Abend treiben die Älpler ihre Herde hinaus auf die Wiesen. Fressen sollen die Kühe, auch nachts, nur dann kommen die Hobbysekker auf die geforderte Produktion von 1400 Liter Milch am Tag. Die Deutschen arbeiten für eine Genossenschaft von rund einem Dutzend Schweizer Bauern. Ein Alpmeister betreut die Gruppe und weist sie an. Der Staat subventioniert jede einzelne Melkkuh mit bis zu 300 Franken im Jahr, sonst wäre die Tradition der „Sömmerung“ längst gestorben. Die Bauern schicken ihre Tiere auf die Alp, weil sie ihre Weiden im Tal nutzen, um Heuvorräte für den Winter anzulegen. Die Höhe stärkt die Tiere, lässt sie widerstandsfähiger werden. Ihre Milch schmeckt nach Hunderten von Kräutern, das ergibt den würzigeren Käse.

Die Milch fließt in den „Kessi“, einen whirlpool-großen Kupfertopf. Ein „Löffeli“ Streptokokken oder Lactobakterien aus dem Brutschrank dazu zum „Impfen“. Nora legt neue Scheite Buchenholz in den Ofen, erhitzt den Kessel auf 42 Grad. Die Milch dampft. Sie riecht säuerlich, nach frischem Joghurt. Bei den nächsten Schritten kommt es auf die Minute an: „Einladen“, „Vorkäsen“, „Nachwärmen“ und „Usrühra“. Nora fischt kleine Stücke aus der Milch und kostet den Käsebruch. Noch schmeckt er fad: „Wenn es im Mund quietscht, muss er raus.“

Nora schöpft ab. Zusammen mit Kathrin beugt sie sich gefährlich weit über den Rand der Wanne, taucht ein großes Tuch in den Kessel. Dann zieht sie den Stoff mit einem Elektrokan zusammen. Ihr Fang: 200 Kilo Rohkäse. Daraus fertigen die Frauen 30 runde Laibe. Jeden Tag muss die Gruppe sie mit Salzlake „schmieren“, das macht sie haltbar und herzhaft. Die Molke, die nach dem Kaasen übrig bleibt, fließt über eine Pipeline zu den Trögen des nahen Schweinestalls. Kathrin legt den Hahn um, und die Tiere springen quiekend zu ihrem Futter.

Noras Hände glühen am Abend, nach 16 Stunden Arbeit. Schwielen und Risse durchziehen ihre Haut wie die Symbole von Straßen und Gebirgszügen eine Landkarte. Zwischen den Schultern hat sich der Muskelkater eingestellt. Er sticht bereits beim Einatmen. Beim Abendessen hält die Studentin ihr Brot mit zittriger Hand. Sie ist so hungrig, dass sie es nicht erwarten kann, bis alle anderen am Tisch sitzen. Die Großmütter haben gekocht. Es riecht nach Eintopf und frischem Rhabarberkuchen. Kathrin stillt Emma. Die anderen kommen vom Misten und tragen den Gestank des Stalls in die Küche. Eine Szene wie vor 100 Jahren. Hunderte von Fliegen schwirren durch den Raum. Nora schlägt schon lange nicht mehr nach ihnen. Auf den Klebestreifen über dem Herd drängen sich ihre schwarzen Leiber.

Beim Frühstück war jemand auf die ungewöhnliche Idee gekommen, das Radio anzustellen. Eine Stimme ►

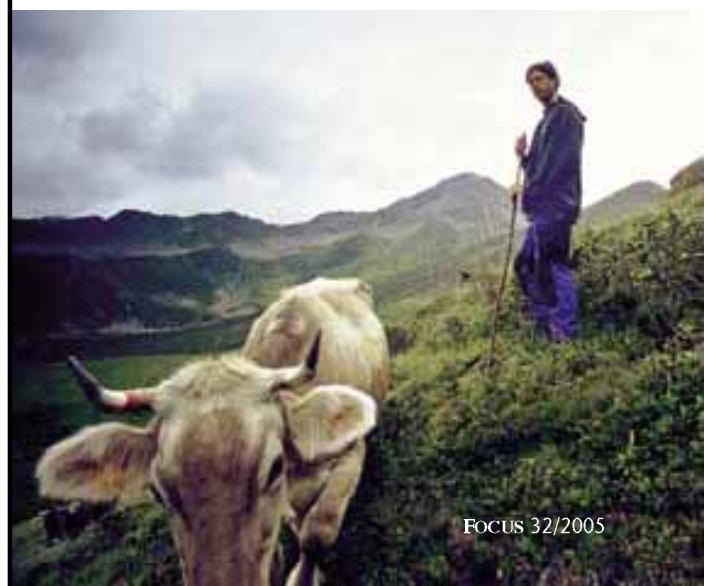


Die Milch macht's

Zweimal täglich melkt Nora etwa 30 der 134 Kühe. Bevor sie die Maschine anschließt, putzt sie die Euter. Dazu nimmt sie die Holzwolke, die in ihrem Gürtel klemmt

Hüter über Henriette

Heiko, Chef der Gastarbeiter, kommt aus Schwäbisch-Hall. Auf Alp Naustgel übernimmt er den Job des Hirten



FOCUS 32/2005



**Stilles Glück,
trautes Heim**

Vor Erschöpfung sitzen sie oft stumm am Esstisch:
Heiko, Kathrin, Nora und ein Gast in der Wohnküche

**Hilda
hinkt**

Eine lahme Kuh wartet eingespannt vor dem Stall.
Der Tierarzt wird ihren kranken Huf behandeln



hatte von den Terroranschlägen in London erzählt. Doch das ist kein Thema hier heroben. Das Gespräch am Tisch dreht sich um Kühe. „Wie geht's eigentlich unserm Sorgenkind Sorella?“ – „Henriette hustet.“ – „Hat's Steila wieder mal am linken Huf?“ – „Und wieso hält Biona so auffällig still, wenn die anderen auf sie springen – ich glaub, sie ist stierig.“

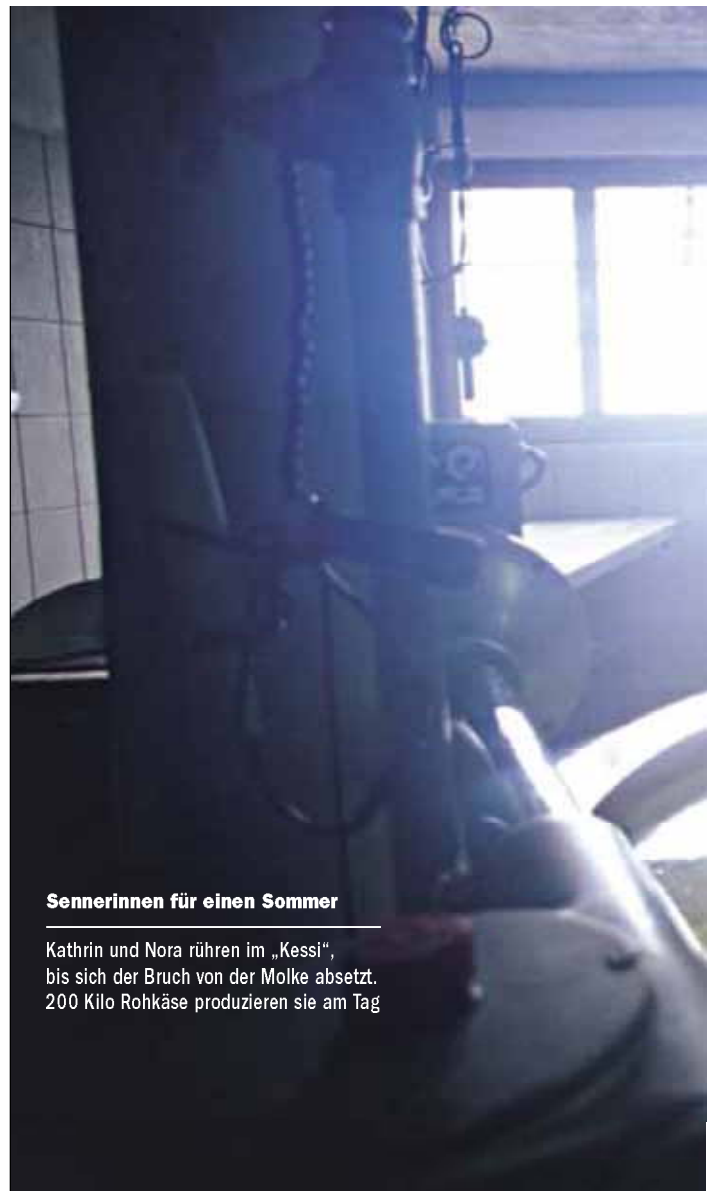
Zum ersten Mal in ihrem Leben lässt sich Nora von etwas völlig vereinnahmen. Sie fühlt sich klein mitten in der übermächtigen Natur – wie auf einem Bild von Caspar David Friedrich. Sie kommt an einen Punkt der Ruhe oder zumindest der totalen Erschöpfung. „Diese Momente, in denen ich mit mir richtig kämpfe“, sagt sie, „gab es vorher in meinem Leben nicht.“ Gerne würde sie abends ihre Gitarre herausholen und Lieder singen. „Oder wieder etwas für den Kopf tun.“ Auf ihrem Nachttisch liegt das „Foucaultsche Pendel“ neben dem Foto ihrer Mitbewohnerin aus der Bremer WG. Doch abends um neun brennen ihr die Augen.

Am nächsten Morgen fallen Eisflocken auf Glockenblumen. Mitte Juli, es schneit auf der Alp. Ate sorgt sich um ein verirrtes Rind. Bewehrt mit Gamaschen, Hirtenstab und Filzhut macht sie sich auf die Suche und klettert noch im Morgengrauen in den Nebel. Im Gebirge legt er Irrgärten an. Kriecht dicht in den nahen Waldrand, türmt sich auf wie eine Wand und schluckt das Rufen des verunglückten Tieres. Ate versteigt sich im grauen Schleier und muss umkehren.

Am Nachmittag bricht Heiko noch einmal auf. Sein Gesicht erzählt von allen Wettern und Härten der Höhen. Ein schmaler Kerl mit Maurerpranken. In seinem linken Ohr läppchen steckt ein silberner Kuhschädel. In Hamburg lebte er mal in einer Wagenburg. Heute ist er Leistungsträger auf Naustgel, Chef der Gruppe. Der Alpmeister hat ihm einen Zehnjahresvertrag angeboten. Auf dem steilen Geißpfad findet Heiko das junge, noch namenlose Rind. Es liegt wie ein brauner Klumpen auf dem Gras, sein Kopf bizarr verdreht. Es muss die Balance verloren haben, brach sich das Genick. Heiko ruft den Helikopter des Kuhrettungsdienstes. Die Maschine wird erst in zwei Tagen kommen. Verstiegene oder verletzte Tiere gehen vor, Kadaver haben Zeit. In der vergangenen Saison, so berichtet Heiko, stürzten neun seiner Tiere in den Tod.

Heute hat Alpmeister Sepp aus dem Tal einen Brief für Nora mitgebracht. Lange lässt sie ihn achtlos liegen. Ihre Mutter fragt am Telefon, was sie ihr schicken soll. Nora fällt nichts ein. Sie ist dem ersehnten „Abstellen aller Gedanken“ schon ganz nahe. Die Alp nimmt sie gefangen, und doch fühlt sie sich frei. „Am Anfang habe ich noch die Tage gezählt“, sagt sie, „jetzt nicht mehr.“ Das Leben hier hat etwas Meditatives: kauende Kühe, das langsam wachsende Gras, der sich auftürmende Mist, der allmählich reifende Käse.

Nora schaut zum Horizont, zum ersten Mal an diesem Tag lässt sie den Blick schweifen. Ein Murmeltier pfeift, warnt vor dem Adler, der am Himmel segelt. Die Legende schwebt. Nora lächelt: „Ist doch ganz schön hier. Aber beim nächsten Mal würd ich was mit Ziegen machen. Haben doch eine ganz andere Dynamik als Kühe.“ ■



Sennerinnen für einen Sommer

Kathrin und Nora rühren im „Kessi“, bis sich der Bruch von der Molke absetzt. 200 Kilo Rohkäse produzieren sie am Tag

Saufender Sauhaufen

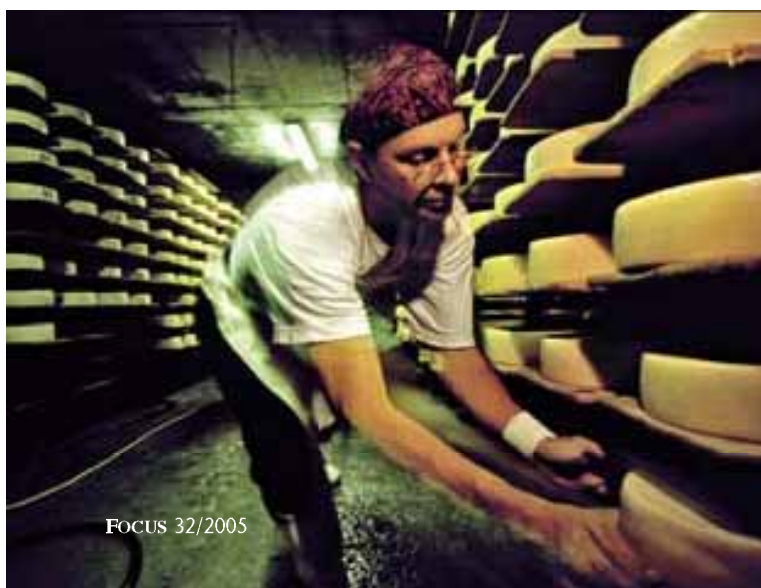
Fridolin hütet die Schweine. Sie vertilgen die Molke – Molkereien stellen daraus ihre teuren Fruchtdrinks her





Rund und gesund | Heiko wuchtet die Fünfeinhalb-Kilo-Laibe im Käsekeller. Für 16 Franken das Stück werden die Bauern sie verkaufen

Tod auf der Blumenwiese | Gebrochenes Genick, Knacks in der heilen Welt: Ein Helikopter wird das im Nebel gestürzte Rind bergen



FOCUS 32/2005



MODERNES LEBEN

POSITIVE PSYCHOLOGIE

Einfach glücklicher

In schweren Zeiten sehnt sich der Mensch nach **Sicherheit und Geborgenheit**. Eine große Studie enthüllt, wie die Deutschen leben wollen

viel Geld verdienen

ein großes Vermögen aufbauen

viel reisen

Zwischen ihren Terminen in Berlin stoppt die Fotografin Rosaria Russo manchmal an einer Kreuzung mitten in der Großstadt. Sie kniet sich dann auf einer Verkehrsinsel nieder und lässt ihren Blick über das staubige Grün schweifen. Autos, Mopeds und Lastwagen rauschen an ihr vorbei und wirbeln heißen Staub auf. Die 32-Jährige spürt die Hektik nicht, sie hält für ein paar Minuten die Zeit an. Russo sucht nach vierblättrigen Kleeblättern. Entdeckt sie eines, sagt die Frau, empfinde sie Glück.

Den Schlag ausmisten, Kraftfutter mischen, Tiere trainieren, Fachliteratur lesen: Der 22-jährige Brieftaubenzüchter Thomas Moll kümmert sich täglich fast sechs Stunden um seine Tiere. Jeden Euro, den der arbeitslose junge Mann übrig hat, investiert er in sein Hobby. „Nur wenn ich meine Tauben gut versorge, sie regelmäßig füttere und trainiere, werden sie mir vertrauen.“ Diese Verantwortung, so sagt Moll, erfülle sein Leben. ▶

DER CODE FÜRS GLÜCK

So bewerten die Deutschen in der Diba-Studie die Bedeutung ihrer Ziele: **Geld, Liebe und Selbstverwirklichung** beeinflussen ihre Zufriedenheit wesentlich. Sie wünschen sich mehr davon im Leben

Foto: W. Heider/Sawall/FOCUS-Magazin



MEHR LEBENSLUST

verordnet der Münchner Psychologieprofessor Dieter Frey den Deutschen

0 %

10 %

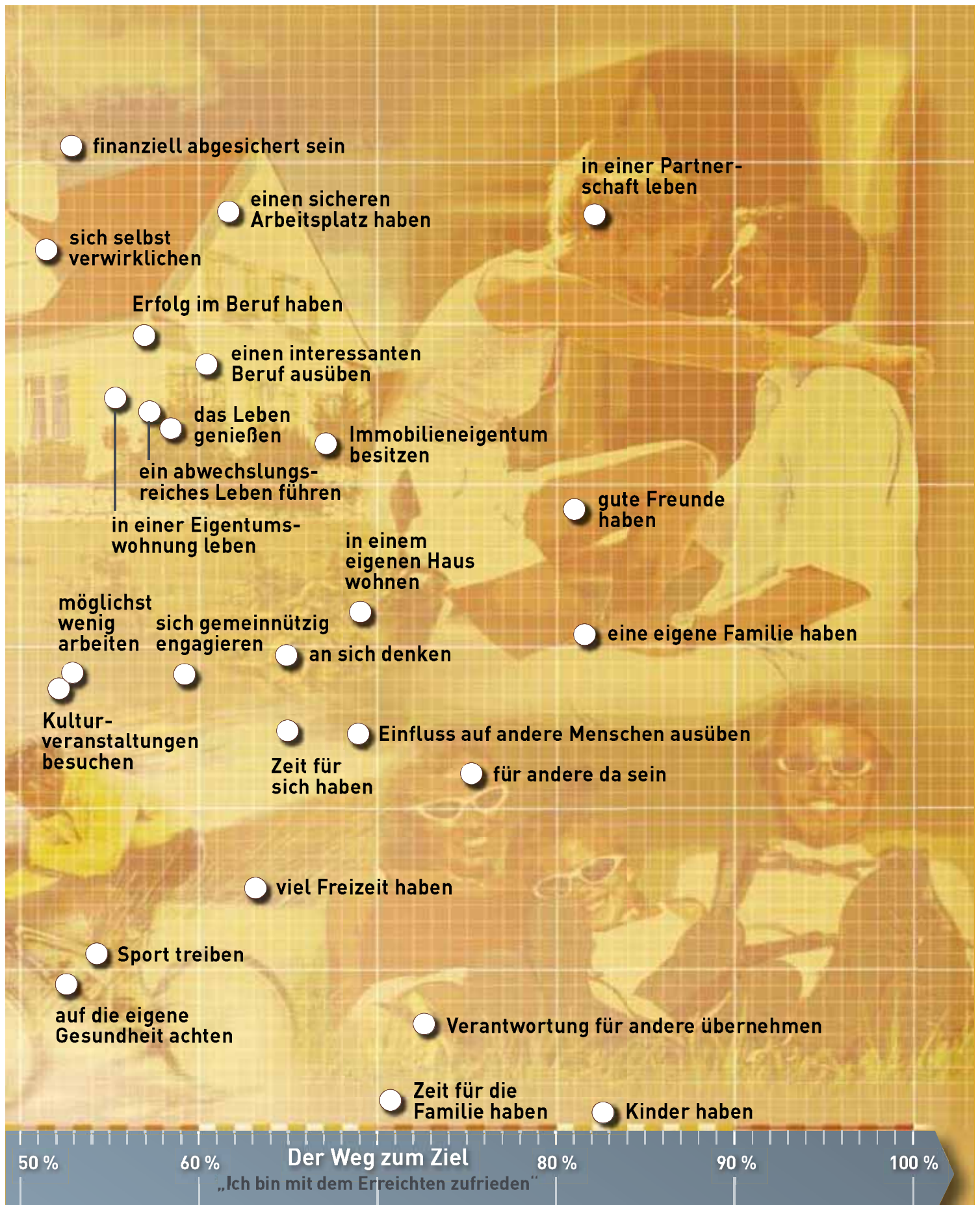
20 %

30 %

40 %

Composing: FOCUS-Magazin

Fotos: G. Bumann/FOCUS-Magazin, blickwinkel (2), Superbild, IFA-Bilderteam, Mauritius



Rosaria Russo, 32

Berlin

- **Wie ein Filmklassiker** verlaufe das Leben, meint sie. „Hochzeiten, Krankheiten, zerbrochene Lieben – mit solchen Geschichten muss jeder fertig werden.“
- **„Alles, was passiert,** habe ich selbst zu verantworten“, glaubt die Fotografin. Sie versuche, schmerzhaft Erfahrungen als „eine Art Blutwechsel“ zu begreifen und neu zu starten.



Glück ist ... wenn ich mein Bauchgefühl spüre und ihm vertrauen kann



„Wenn die Menschen die Welt als kalt, stressig und rau empfinden, fliehen sie auf ihre Inseln der Geborgenheit“

Hans Mogel

Universität Passau

Der Alltag fühlt sich so leicht und unbeschwert an wie ein Strandspaziergang unterm Sternenhimmel. Immerzu denkt sie an ihn, an seine Stimme, seine Augen und an die Worte, die er ihr gestern ins Ohr geflüstert hat. Die 22-jährige Münchnerin Natalja Fürstenberg ist verliebt. Sehr verliebt. „Ein irre gutes Gefühl“, schwärmt die hübsche Dunkelhaarige, „wie ein Rausch“.

Den wundervollen Gemütszustand, diese perfekte Mischung aus innerer Harmonie und gelassener Lebensfreude, strebt wohl jeder Mensch an. Vor allem in schwierigen Zeiten, die sich nicht zu eignen scheinen für hochfliegende Träume und trunkene Seligkeit, suchen Menschen nach Halt. Sie sehnen sich nach Sicherheit, Geborgenheit und vertrauter Wärme. Sie verlangen nach einem überschaubaren Leben ohne Risiko – nach dem kleinen Glück eben.

Eine Anleitung zum Glücklichen verspricht die Positive Psychologie. Die Lehren dieser wissenschaftlich fundierten Fachrichtung sollen dem Menschen helfen, seinen Alltag bejahend zu gestalten und zu erleben. Positive Psychologie – eine „Erfindung“ amerikanischer Wissenschaftler um Martin Seligman und Ed Diener – konzentriert sich auf Stärken, Tugenden und Ressourcen und nicht wie die herkömmliche Forschung auf Neurosen, Depression oder Paranoia.

Eigentlich könnte das Leben so einfach sein – wäre da nicht das ständige Grummeln im Bauch, dieses Mehr-und-besser-Wollen. „Das komplizierte Wechselspiel zwischen dem, was

der Mensch will, und dem, was er bekommt, überfordert die meisten“, weiß Dieter Frey, Psychologe an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Wenn die eigene Unzufriedenheit ständig registriert, welches vermeintliche Glück Nachbarn und Kollegen präsentierten, baue sich Enttäuschung auf. Hinzu komme der allgemeine Frust über Umbruch und Krise sowie die Befürchtung, dass alles noch viel schlimmer werden könnte. Die Deutschen verfangen sich regelrecht in einer Negativspirale, „ihr Anspruchsdenken ist extrem hoch“, analysiert Frey.

Den Deutschen fehlt die Begabung zum unerschütterlichen Optimismus. Bleiben ihre Erwartungen und Wünsche unerfüllt, zweifeln, jammern und klagen sie schneller, lauter und anhaltender als andere Nationen. „Das Land macht mir wirklich Sorgen, denn ich beobachte einen wachsenden Pessimismus“, sagt der amerikanische Wissenschaftler Martin Seligman. Dem Professor von der Universität Pennsylvania erscheinen die fernen Germanen, „als seien sie in einem Käfig aus Selbstmitleid gefangen“.

Massenarbeitslosigkeit, steigende Kosten, Regierungskrise – wahrhaft, das Land präsentiert sich in schlechter Verfassung. Der Gemütszustand seiner Bewohner jedoch scheint nicht ganz so trist und trostlos zu sein – jedenfalls dann nicht, wenn sie mit Familie, Partnerschaft, Freunden sowie ihrem Bankkonto zufrieden sind – also mit allem, was das Leben angenehm, unkompliziert und sicher gestaltet.



Renate Winkler-Werner, 50, Bernd Winkler, 54

Minden

- **In ihrer Idylle,** dem Schrebergarten mit Laube, verbringt das Ehepaar aus Minden alle Feierabende und die Wochenenden. „Hier fällt der Alltag von uns ab“, schwärmt der Bundeswehr-Angestellte.
- **In der Natur zu sein,** zu pflanzen, zu ernten und das Werk zu bewundern, schenkt dem Paar tiefe Zufriedenheit: „Das ist mehr als ein Hobby.“

In unserem Paradies können wir abschalten und ... *alles vergessen*

Das Kölner Umfrageinstitut Psychonomics hat im Auftrag der Bank ING-DiBa die Studie „Lebensentwürfe und Zukunftspläne: Wie die Deutschen Gegenwart und Zukunft sehen“ erstellt. 2000 Männer und Frauen ab 18 Jahren wurden vor einem halben Jahr befragt über ihre Lebenszufriedenheit, Ziele und Träume, über Ängste, Erwartungen und Hoffnungen.

An eine positive Zukunft der Bundesrepublik glauben nur noch wenige. Mehr als die Hälfte der Befragten beurteilen die Aussichten negativ. So vertrauen nur noch drei Prozent in die Fähigkeit der Politiker, das Land zu reformieren. Vier Prozent glauben an die Sicherheit der Sozialsysteme.

Ihr persönliches Leben sehen die Deutschen dagegen recht optimistisch. „Sehr zufrieden“ sind im Westen immerhin ein Viertel der Menschen, im Osten sind es 13 Prozent. Als „zufrieden“ beschreiben sich knapp zwei Drittel der Befragten. Die höchsten Werte erreichen Hausfrauen oder -männer (26 Prozent) sowie Berufstätige mit mehr als 2500 Euro Netto-Monatseinkommen (33 Prozent). Am Ende der Glücksskala stehen Arbeitslose (elf Prozent) sowie Menschen mit monatlich weniger als 1500 Euro (15 Prozent).

Geld macht nicht glücklich. Oder doch?

Der Brieftaubenzüchter Thomas Moll lebt in Werbelow, einem Dorf im armen Nordosten Deutschlands, wenige Kilometer vor der polnischen Grenze. Er ist 22 Jahre alt, ohne Ausbildung und ohne Job. Geld besitzt Moll „ganz wenig“, aber er hat eine Aufgabe, die sein Leben mit Sinn erfüllt. ►

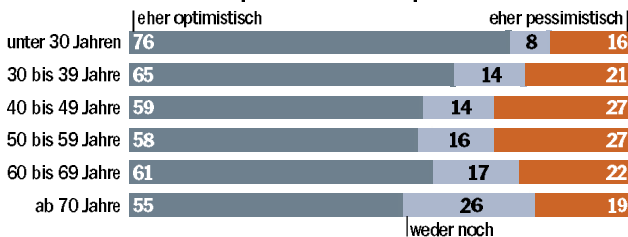
KOMPLIZIERTE GEFÜHLSWELTEN

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben? in Prozent



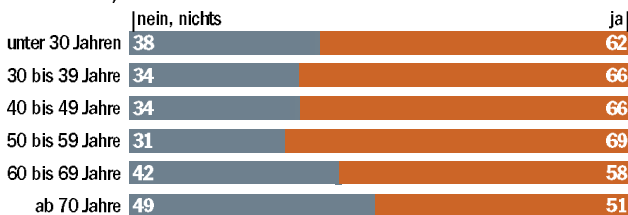
GETEILTES LAND Im Osten leben unzufriedenere Menschen als im Westen. Ostdeutsche erwarten zu viel vom Staat, so die Erklärung von Psychologen

Sehen Sie Ihre Zukunft eher optimistisch oder eher pessimistisch? in Prozent



POSITIVE JUGEND Junge Menschen haben ihr Leben noch vor sich. Sie vertrauen darauf, dass sich ihre Ziele und Träume erfüllen werden

Gibt es etwas, vor dem Sie sich im Leben fürchten? in Prozent



FURCHTLOSES ALTER Mit dem Alter weicht die Angst vor Schicksalsschlägen. Lebenserfahrung schenkt den Menschen Gelassenheit

Quelle: Psychonomics

Vera Stein, 46

Taunus

- **Zwei große Ziele** treiben die behinderte Frau an: Sie möchte ein weiteres Buch über ihr Schicksal veröffentlichen und erreichen, dass Gesetze geändert werden.
- **Unter Schmerzen** leidet Stein „eigentlich immer“. Sie hat gelernt, „bewusst positiv zu denken“ und sich an Kleinigkeiten zu erfreuen, zum Beispiel einer Blume.



Etwas Schönes ... gibt es immer, egal wie schwer das Leben ist

WIE SICH IM LAUFE EINES LEBENS DIE TRÄUME ÄNDERN

Die Studie unterscheidet sieben Lebensphasen – vom 18-Jährigen bis zum alten Menschen.

Bedeutung persönlicher Glücksfaktoren nach Lebensphasen in Prozent

| | Jugendliche und Auszubildende | junge Singles | junge Paare | Familiengründer | etablierte Familien | Kinder aus dem Haus | Ruhestand |
|-----------------------------------------|-------------------------------|---------------|-------------|-----------------|---------------------|---------------------|-----------|
| glückliches familiäres Umfeld | 33 | 22 | 32 | 74 | 52 | 42 | 31 |
| Gesundheit | 11 | 11 | 12 | 22 | 23 | 21 | 32 |
| gut funktionierende Ehe/Partnerschaft | 20 | 11 | 39 | 13 | 10 | 14 | 17 |
| Zufriedenheit mit sich und seinem Leben | 7 | 15 | 10 | 9 | 19 | 12 | 18 |
| Freundschaften/ großer Freundeskreis | 34 | 20 | 12 | 5 | 6 | 6 | 5 |
| gute berufliche Situation/ Erfüllung | 9 | 20 | 17 | 8 | 8 | 9 | 1 |
| gute finanzielle Verhältnisse | 8 | 12 | 7 | 8 | 9 | 6 | 6 |
| positive Lebenseinstellung | 8 | 5 | 10 | 2 | 5 | 7 | 5 |
| Erreichen persönlicher (Lebens-)Ziele | 13 | 10 | 5 | 3 | 4 | 2 | 5 |
| sicherer Arbeitsplatz | 2 | 1 | 9 | 4 | 9 | 4 | 1 |
| erfüllte Freizeit | 4 | 4 | 6 | 1 | 3 | 6 | 4 |
| gutes soziales Umfeld | 9 | 6 | 2 | 1 | 3 | 3 | 2 |
| selbstbestimmtes, unabhängiges Leben | 2 | 9 | 4 | 1 | 2 | 3 | 2 |
| Glaube an Gott | 2 | 0 | 2 | 1 | 3 | 2 | 2 |
| Bescheidenheit | 0 | 0 | 1 | 2 | 1 | 2 | 2 |

DAS PRIVATE GLÜCK Das Wohlergehen der Familie steht in jedem Lebensalter auf Platz eins der Wunschliste – außer bei Jugendlichen, die

Freundschaften eine höhere Bedeutung einräumen. Mit zunehmendem Alter schätzen die Deutschen eine stabile Gesundheit als Glücksfaktor

Quelle: Psychonomics



Thomas Moll, 22

Werbelow

- **122 Brieftauben** bedeuten täglich mehrere Stunden Arbeit im Schlag. Diese Aufgabe vermittelt dem arbeitslosen Mann ohne Ausbildung das „Gefühl, gebraucht zu werden“.
- **Taubensport ist teuer.** Moll investiert jeden gesparten Euro. „Manche glauben, ich verschwende mein Geld“, weiß er. „Unsinn, das macht mich glücklich.“

Mit meiner Züchtung den Meistertitel zu erringen, das ... ist mein Traum

Seinen Alltag bestimmen 40 Zuchttauben, 22 Reisetauben und 60 Jungtauben. Eigentlich müsste Moll sämtliches Federvieh meiden, denn er leidet unter einer schweren Federstauballergie. Der Arzt habe ihn gewarnt, so erzählt der Nachwuchszüchter, die Lunge könne sich entzünden. Er müsse sich von den Vögeln trennen.

„Wahrscheinlich spiele ich mit meinem Leben“, vermutet der junge Mann, „aber die Tiere bedeuten mir alles.“ Moll, der seinen Schlag nur mit einer Atemschutzmaske betritt, beginnt jeden Tag mit dem Gedanken an seinen großen Traum: Irgendwann will er mit einer eigenen Züchtung den Meistertitel erringen. „Das wäre großartig“, schwärmt er. „Das würde mich happy machen.“

Sinn und Engagement im Alltag finden – was dem Taubenzüchter aus Ostdeutschland offenbar gelingt, empfiehlt der amerikanische Wissenschaftler Seligman allen Glückssuchern. Seine Theorie besagt, die gelungene Kombination aus einem sinnvollen, engagierten sowie einem vergnüglichen Leben garantiere dauerhafte Zufriedenheit.

Viele Menschen tappten in die „hedonistische Tretmühle“, warnt Seligman. An das süße Leben gewöhne sich jeder derart schnell, dass er es schließlich für selbstverständlich halte. Damit beginne dann der unselige Kreislauf, weiß der Glücksguru: „Wir arbeiten mehr, um noch mehr materiellen Besitz anzuhäufen und noch mehr zu erleben. Unsere Ansprüche steigen und steigen. Und irgendwann verlieren wir die Lebensfreude.“

Mehr Macht, mehr Geld, mehr Sex – das sind die drei ganz großen Männerträume, jedenfalls laut David Buss, Professor für Psychologie an der Universität Texas. Trotz aller Verheißungen seien derart potente Kerle nicht glücklicher als jene, die den Vorstandsposten mit Fahrer und persönlicher Assistentin noch herbeiträumten. „Glücklich macht die Aussicht auf ein besseres Leben“, behauptet Buss. „Wer's erreicht hat, gewöhnt sich daran.“

All das mühsam Errungene kann schnell wieder futsch sein! „Irgendwann gerät jedes Leben ins Trudeln“, weiß Seligman. Geld und Status verschwinden dann wie Glühwürmchen bei Gewitter. „Die einzige Emotion ohne Kalkül“ sei die Liebe, glaubt der Forscher, der über seine zweite Frau erzählt, sie habe ihn über seine „kühnsten Hoffnungen hinaus“ glücklich gemacht. „Eine enge, umsorgende, gleichberechtigte, intime, lebenslange Gemeinschaft mit einem Menschen, mit dem man am engsten befreundet ist“ – das allein schenke wahres, dauerhaftes Glück.

Diesen Wunsch wagt die 46-jährige S. kaum zu formulieren. Die unter dem Pseudonym Vera Stein lebende Frau aus dem Taunus arbeitet ein Trauma auf, das all ihre Energie fordert. Als sie 15 Jahre alt war, schob ihr überforderter Vater das rebellische Mädchen in psychiatrische Kliniken ab. Gegen Steins Willen und ohne medizinischen Grund wurde sie dort jahrelang eingesperrt und mit Psychopharmaka ruhig gestellt.

Seit mehr als einem Jahrzehnt kämpft Stein nun vor Gerichten um Schmerzensgeld ►



„Die Aussicht auf ein besseres Leben macht glücklich. Wer's erreicht hat, gewöhnt sich daran“

David Buss

Universität Texas

Thomas Schlichting, 40

Traunreut

- **In schweren Zeiten** dürfe man mit Gott auch mal schimpfen, „so wie mit einem guten Freund“, sagt der Priester. Im Glauben finde er Zuversicht, Sicherheit und Gelassenheit.
- **Seelsorge kostet Kraft**, diese bekomme er aber zurück, „wenn auch nicht immer vom selben Menschen“. Ich erfahre viel Herzlichkeit und Dankbarkeit.



Mein Glaube ... ist das Fundament, auf dem ich stehe

RATGEBER

Das Buch mit Übungs-CD eignet sich für Anfänger



TIPPS FÜR GLÜCKSSUCHER

Internet, Literatur und Kurse

- **Im Internet** finden Interessierte Tipps, Beratung und Tests vom amerikanischen Glücksforscher Martin Seligman. Nur in Englisch unter www.reflectivehappiness.com
- **„Positive Psychologie“** heißt ein Buch mit Beiträgen von deutschen Wissenschaftlern (Beltz Verlag, 2004).
- **Kurse für Meditation** bieten spezielle Schulen an. Informationen finden sich zum Beispiel unter www.hausderstille.org oder www.seminarhaus-engl.de

und Rente. Vor wenigen Wochen hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte Deutschland zu einer Zahlung von 75 000 Euro Schmerzensgeld verurteilt. „Dieser Sieg gibt mir Kraft und Hoffnung“, sagt die behinderte Frau.

An solchen Glückstagen vergisst Stein sogar ihren geplagten, schwachen Körper. „Dann fühle ich kaum Schmerzen. Richtig glücklich kann ich sein“, schwärmt sie. Die anderen Tage, die trüben voller Pein, versucht sie mit „bewusst positivem Denken“ zu überstehen. Stein richtet ihre Aufmerksamkeit auf Kleinigkeiten („eine schöne Blume oder den netten Blick eines Passanten“) sowie auf ihre Ziele: Sie möchte ein weiteres Buch über ihr Schicksal veröffentlichen und die Bundesregierung zwingen, „die Beweislast bei ärztlichen Behandlungsfehlern gerechter zu verteilen“.

Derart gigantischen Aufgaben verschreiben sich die wenigsten Menschen. Das Träumen scheinen viele komplett verlernt zu haben. Haben Sie ein „großes Lebensziel“, wollte das Kölner Umfrageinstitut für die Studie über die Lebenszufriedenheit der Deutschen wissen. 45 Prozent der Befragten antworteten mit Ja. Auf der Liste ganz oben rangieren nicht Wünsche, die von hohen Idealen oder mutigen Visionen zeugen, sondern vorsichtiger Pragmatismus: Reisen, beruflicher Erfolg und Karriere, Immobilieneigentum sowie das Wohlergehen der Familie. Ziele dagegen wie soziales Engagement, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln oder in Würde zu altern, stehen am Schluss der Liste.

Zurück zum Spießertum? „Dieses Ergebnis spiegelt die Stimmung in Deutschland wider“, kommentiert der Münchner Psychologe Dieter Frey die Ergebnisse der Umfrage. Viele Menschen seien dermaßen frustriert, dass sie ins Private flüchteten und sich nur noch von Urlaub zu Urlaub hangelten. „Sie wagen nichts mehr, sondern richten es sich in der Nische gemütlich ein“, kommentiert Frey.

Das Glück ist 297 Quadratmeter groß. Bernd Winkler, 54, und Frau Renate, 50, besitzen ein Eckgrundstück, sozusagen das Filetstück, in der Kleingarten-Anlage Bärenkämpen in Minden. Nach der Arbeit in ihren Büros werkeln sie in der privaten Idylle. Sie betüfelt die Blumen. Er klaubt die Schnecken aus den Erdbeeren, begutachtet die Tomatenpflanzen und wässert Kürbis-, Zucchini- und Auberginensetzlinge im Frühbeet. Abends sitzen die beiden Hobbygärtner in weichen Sesseln, betrachten ihr blühendes Werk und lauschen den Fröschen, die im eigenen Teich quaken. „Wunderbar“, schwärmt Winkler, „wenn wir hierher kommen, fällt der Alltag von uns ab.“

Eine „Insel der Geborgenheit“ brauche jeder Mensch, glaubt Hans Mogel, Professor für Psychologie an der Passauer Universität. Je stressiger, kälter und rauer „die Welt da draußen“ empfunden werde, desto mehr ziehe sich der Mensch in kleine, überschaubare Strukturen zurück, zum Beispiel eben in den Schrebergarten, den Wohnwagen am Baggersee oder an die Werkbank in der Garage.

„Nichts für mich“, hat Rosaria Russo für sich entschieden. Sie wolle ihr Leben „in den globa-



Athanasios Itsos, 21
Natalja Fürstenberg, 22

München

- **Mit Schmetterlingen** im Bauch genießt das verliebte Paar aus München den Sommer. Seit sich die beiden kennen gelernt haben, verbringen sie „jede freie Minute“ miteinander.
- **Derart verzaubert**, fühlt sich der Alltag leicht und unkompliziert an. „Egal, was kommt“, die angehende Steuerfachfrau kostet das wunderebare Gefühl aus.

Das Leben fühlt sich irre gut an, ... *wie ein Rausch*

len Umbruch“ einordnen. „Hochzeit, Ehebruch, Tod, Pleite, Krankheit – das sind doch alles Klassiker“, vergleicht die 32-jährige Fotografin, Galeristin und Lebenskünstlerin. „Damit muss jeder Mensch fertig werden.“ Russo sagt, „trotz aller Tiefschläge und Widrigkeiten“ sei sie zufrieden. „Ich habe begriffen, dass allein ich zu verantworten habe, was passiert.“ Neulich habe sie ein Tagebuch begonnen – sie nennt es Meilenstein-Buch – und folgenden Satz notiert: „Das Wichtigste bleibt, inspiriert zu sein.“

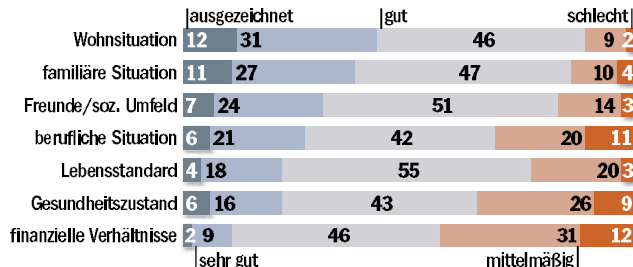
Glückliche Menschen sehen sich als Meister ihre Lebens, unglückliche als Spielball fremder Mächte. Laut dieser modernen Jeder-ist-seines-Glückes-Schmied-Formel müsste die Mehrheit der Deutschen ziemlich zufrieden sein, denn 80 Prozent vertrauen darauf, „maßgeblichen Einfluss auf ihr Leben“ zu besitzen. 27 Prozent der Befragten – vor allem ältere – glauben an die Macht höherer Mächte, so die Lebenszufriedenheit-Studie. 21 Prozent fühlen ihr Leben vom Glück oder Zufall gesteuert.

Thomas Schlichting glaubt an Gott. Der 40-jährige Priester aus dem oberbayerischen Traunreut findet im Katholizismus „sein Fundament“. Die Religion gebe ihm Sicherheit, Gelassenheit und Zuversicht in schwierigen Phasen, aber sie bedeute niemals „billige Verdrängung“. „Gott ist keine Glücksspieler“, mahnt der Pfarrer, „sondern ein Anker.“

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Gläubige oft zufriedener sind als Atheisten. „Ein echter, innerer Glaube kann wirkliche Erfüllung bedeuten“, bestätigt auch der Passauer Forscher Hans Mogel. Welchem Gott jemand ►

GLÜCK UND ÄNGSTE DER DEUTSCHEN

Wie beurteilen Sie Ihre folgenden Situationen? in Prozent



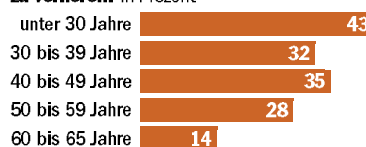
PERSÖNLICHES FAZIT Mit ihren privaten Verhältnissen, wie Wohnen, Familie und Freunde, sind die meisten Deutschen recht zufrieden

Welche Faktoren haben Einfluss auf ihr Leben? in Prozent



SELBSTBEWUSST Jeder Mensch verantwortet sein Leben selbst, also auch sein persönliches Glück. Dies glaubt die Mehrheit der Befragten

Ich habe Angst, meinen Arbeitsplatz zu verlieren! in Prozent



UNSICHERE ZUKUNFT Vor allem jüngere Deutsche haben Angst, ihren Arbeitsplatz und damit ihr Einkommen zu verlieren

Quelle: Psychonomics

Marie Mannschatz, 54

Ahrensburg

- **Das stille Sitzen**
praktiziert die Meditationslehrerin täglich eine halbe Stunde lang. Regelmäßig zieht sie sich auch in ein Kloster zurück, um dort wochenlang zu schweigen.
- **Die Wahrnehmung**
der Welt ändere sich durch Meditation. „Der Kopf wird klarer. Probleme und Ängste lösen sich auf“, sagt sie.



Balance ... und Gelassenheit schenken dem Menschen Lebensglück

TRAINING FÜRS STILLE SITZEN

**Meditieren heißt,
vollkommen aufmerk-
sam im Jetzt zu sein.**

- **Geduld!** Anfangs werden Sie Zweifel und Widerstände spüren.
- **Suchen Sie sich** einen ruhigen Platz, und tragen Sie bequeme Kleidung. Lassen Sie sich nicht stören (kein Telefon, kein Radio!)
- **Sitzen Sie stabil** und aufrecht. Nehmen Sie eine bequeme Haltung ein, es muss kein Lotussitz sein.
- **Spüren Sie Ihren Körper** und Ihre Atembewegungen. Versuchen Sie nicht, Emotionen zu unterdrücken oder zu manipulieren. Lassen Sie Gefühle fließen wie Ihren Atem. Geübte können ihre Gedanken ziehen lassen wie Wolken.

huldige, sei dabei völlig gleichgültig. „Das Wichtigste ist sowieso der Glaube an sich selbst.“

Was Johann Wolfgang von Goethe als „wohnen in sich selbst“ beschrieben hat, nennen die Anhänger der Techniken des positiven Denkens den inneren Frieden oder die Balance zwischen Körper und Geist. Die Autorin Marie Mannschatz versucht, ihren Schülern mit Hilfe der Meditation diesen erstrebenswerten Gemütszustand zu vermitteln.

„Viele Menschen jagen unerreichbaren Idealen hinterher“, hat Mannschatz in ihren Seminaren beobachtet. „Alles soll vollkommen sein: Wohnung, Beziehung, Kinder, Beruf.“ Wer meditiere, gewinne eine neue Wahrnehmung der Welt und fühle sich nicht mehr als Opfer, verspricht die Expertin. Beim stillen Sitzen horche man in sich hinein, sondiere seine Gefühle und lerne, Unvollkommenheit zu akzeptieren. Wer die Technik beherrsche, erfahre innere Ruhe oder Furchtlosigkeit, behauptet die 54-jährige Meditationslehrerin, die ihre tägliche Übung als „Training der geistigen Muskulatur“ bezeichnet (siehe Kasten).

Was für Unerfahrene wirr und abgehoben klingen mag, bedeutet für Geübte Erfüllung. Jule Kranz, Studentin aus Berlin, beschreibt ihre Erfahrungen so: „Beim Meditieren spüre ich, wie zum Beispiel Eifersucht oder Ärger hochkommen. Ich erkenne, wieso ich diese Empfindungen habe und kann sie loslassen.“

Ob Meditation, Yoga oder autogenes Training, ob Mantras oder Gebete – viele Techniken können negative Gefühle beeinflussen. Aber es gibt keine einzige Methode, um sie dauer-

haft loszuwerden, denn sie sind ein Makel der Evolution. Welches Erbe uns die Entwicklung auferlegt hat, erforscht der Amerikaner David Buss. „Gefühle wie Schmerz, Ärger, Angst und Eifersucht dienten unseren Vorfahren als Mechanismen des Überlebens“, so Buss. Heute allerdings seien viele dieser Emotionen „unnötig“. Eigentlich fungierten sie „nur noch als Plagen der Menschheit“.

Das Quäntchen Unglück, mit dem der Mensch offenbar leben muss, „darf ihn nicht bestimmen“, mahnt der Psychologe Dieter Frey. Wenn der Münchner Professor wieder einmal vor lustlosen und schlecht gelaunten Studenten steht, dann wendet er folgende Methode an: Frey lässt sie jammern und schwarz malen, er lässt sie klagen und meckern. Nach wenigen Minuten unterbricht er und sagt: „Okay, konzentrieren wir uns auf das Positive. Welche schönen Dinge bietet euer Leben?“

Nach einer Schrecksekunde schaltet das Gehirn der Nörgler um. Hängende Mundwinkel schwingen aufwärts. Müde Augen leuchten. Auf der Stirn glätten sich Zornesfurchen. Diese Übung bezweckt mehr als pure Aufmunterung, versichert Frey. Die Studenten sollen kopieren, „dass sich phantastische Chancen bieten, wenn die Masse in Lethargie verharrt“.

Für alle überzeugten Optimisten gilt deshalb folgende Empfehlung Freys: Pessimisten meiden. Auf die eigenen Stärken konzentrieren. Mit Schwung durchstarten. „Wenn die anderen aufwachen, sind wir schon am Ziel.“ ■

KATRIN SACHSE



TEST

Sind Sie ein Optimist?

Mit positiven Gefühlen wie Zuversicht und Vertrauen lässt sich das Leben leichter meistern. Erkennen Sie Ihre Stärken und Schwächen

Nehmen Sie sich Zeit für den Test. Lesen Sie die Beschreibung der folgenden Situationen, und stellen Sie sich diese möglichst bildlich vor. Sie müssen sich für die Antwort A oder B entscheiden, auch wenn Ihnen eine Situation fremd erscheinen mag. Versuchen Sie sich dann trotzdem in die Lage zu versetzen. Kreuzen Sie die Antwort an, die Ihr mögliches Handeln beschreibt. Lassen Sie sich nicht von den unterschiedlichen Farben irritieren, diese benötigen Sie für die Auswertung.



VERSÖHNUNG Wie schnell vergeben Sie nach einem Streit?

- 1 Sie und Ihr Partner versöhnen sich nach einem Streit.**
A Ich habe ihm/ihr vergeben. **0**
B Ich vergebe in aller Regel. **1**
- 2 Sie vergessen den Geburtstag Ihres Partners.**
A Ich habe Schwierigkeiten, Geburtstage zu behalten. **1**
B Ich war mit anderen Dingen sehr beschäftigt. **0**
- 3 Sie bekommen Blumen von einem heimlichen Bewunderer.**
A Ich wirke auf ihn/sie attraktiv. **0**
B Ich bin ein beliebter Mensch. **1**

4 Sie bewerben sich um ein Amt in Ihrer Stadt oder Gemeinde und gewinnen die Wahl.

- A** Ich habe viel Zeit und Energie auf die Wahlkampagne verwendet. **0**
B Ich strenge mich bei allem, was ich mache, sehr an. **1**

5 Sie versäumen einen wichtigen Termin.

- A** Manchmal lässt mich mein Gedächtnis im Stich. **1**
B Manchmal vergesse ich, in den Terminkalender zu schauen. **0**

6 Sie sind Gastgeber eines erfolgreichen Abendessens.

- A** An diesem Abend war ich besonders charmant. **0**
B Ich bin eben ein guter Gastgeber. **1**

7 Sie schulden der Bücherei zehn Euro für ein Buch, das Sie schon lange hätten zurückbringen müssen.

- A** Wenn ich mich richtig beim Lesen engagiere, vergesse ich oft den Abgabetermin. **1**
B Ich war so damit beschäftigt, den Bericht zu schreiben, dass ich vergessen habe, das Buch zurückzubringen. **0**

8 Sie verdienen mit Ihren Aktien eine Menge Geld.

- A** Mein Berater hat entschieden, mal was völlig Neues zu wagen. **0**
B Mein Berater ist ein Spitzeninvestor. **1**

9 Sie gewinnen einen Sportwettbewerb.

- A** Ich habe mich unbezwingbar gefühlt. **0**
B Ich trainiere hart. **1**

10 Sie fallen bei einer wichtigen Prüfung durch.

- A** Ich war nicht so schlau wie die anderen. **1**
B Ich war nicht ausreichend vorbereitet. **0**

11 Sie bereiten ein ganz besonderes Essen für einen Freund oder eine Freundin vor, aber Ihr Gast rührt es kaum an.

- A** Ich bin kein guter Koch. **1**
B Ich habe in zu großer Eile gekocht. **0**

12 Sie haben einen Wettkampf verloren, für den Sie viel trainiert haben.

- A** Ich bin kein guter Sportler. **1**
B Ich bin in dieser Sportart nicht gut. **0**

13 Sie bekommen einem Freund oder einer Freundin gegenüber einen Wutausbruch.

- A** Er/sie nörgelt ständig an mir herum. **1**
B Er/sie war in einer feindseligen Stimmung. **0**

14 Sie werden bestraft, weil Sie die Einkommensteuererklärung nicht rechtzeitig abgegeben haben.

- A** Ich schiebe Steuersachen ständig vor mir her. **1**
B Diesmal war ich mit meiner Steuererklärung nachlässig. **0**

15 Sie bitten jemanden um ein Rendezvous, aber der lehnt ab.

- A** Ich sah an dem Tag einfach unmöglich aus. **1**
B Ich fand nicht die richtigen Worte, als ich fragte. **0**

16 Sie werden auf einer Party häufig zum Tanzen aufgefordert.

- A** Auf Partys gehe ich richtig aus mir heraus. **1**
B An dem Abend war ich in Hochform. **0**

17 Bei einer Bewerbung sind Sie außergewöhnlich überzeugend.

- A** Ich fühlte mich während des Gesprächs sehr sicher. **0**
B Ich bin bei Bewerbungen einfach gut. **1**

18 Ihr Chef räumt Ihnen für ein Projekt zu wenig Zeit ein, aber Sie schaffen es trotzdem.

- A** Ich bin in meinem Job gut. **0**
B Ich bin ein effizienter Mensch. **1**

19 Sie fühlen sich in letzter Zeit kaputt.

- A** Ich habe kaum Gelegenheit, mich zu erholen. **1**
B Ich war diese Woche außergewöhnlich fleißig. **0**

20 Sie retten einen Menschen vor dem Erstickungstod.

- A** Ich kenne die Technik, wie man Menschen vor dem Erstickten rettet. **0**
B Ich weiß, was in Krisensituationen zu tun ist. **1**

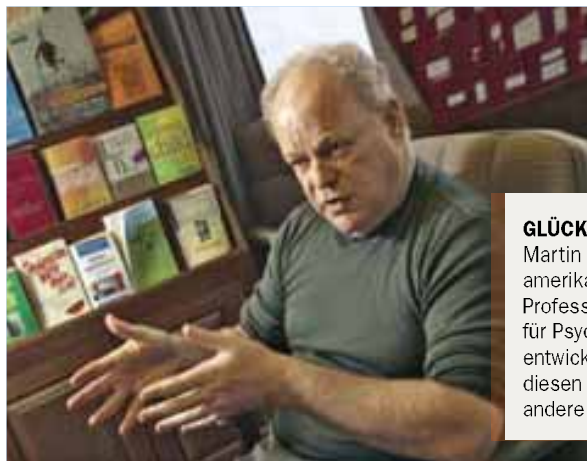
21 Ihr Liebespartner will das Verhältnis für eine Weile abkühlen lassen.

- A** Ich bin zu selbstbezogen. **1**
B Ich verbringe zu wenig Zeit mit ihr/ihm. **0**

22 Ein Freund sagt etwas, was Ihre Gefühle verletzt.

- A** Er/sie platzt immer mit Sachen heraus, ohne an andere zu denken. **1**
B Mein Freund war in schlechter Stimmung und hat es an mir ausgelassen. **0**





GLÜCKSGURU

Martin Seligman, amerikanischer Professor für Psychologie, entwickelte diesen und andere Tests

23 Ihr Arbeitgeber fragt Sie um Rat.

A Ich bin Experte auf dem Gebiet, nach dem er gefragt hat. **0**

B Ich bin ein guter Berater. **1**

24 Ein Freund bedankt sich bei Ihnen dafür, dass Sie ihm in schwerer Zeit geholfen haben.

A Es macht mir Freude, ihm/ihr in schwerer Zeit zu helfen. **0**

B Ich kümmere mich um Menschen. **1**

25 Ihr Arzt sagt Ihnen, dass Sie körperlich in guter Verfassung sind.

A Ich mache häufig Sport. **0**

B Ich bin sehr gesundheitsbewusst. **1**

26 Ihr Partner lädt Sie zu einem romantischen Wochenende ein.

A Er/sie braucht mal ein paar Tage Tapentenwechsel. **0**

B Er/sie hat Freude daran, Neues auszuprobieren. **1**

27 Sie werden gefragt, ob Sie ein wichtiges Projekt leiten wollen.

A Ich habe gerade ein ähnliches Projekt erfolgreich beendet. **0**

B Ich bin ein guter Manager und Organisator. **1**

28 Beim Skifahren stürzen Sie häufig.

A Skifahren ist nicht einfach. **1**

B Die Piste war stark vereist. **0**

29 Sie gewinnen eine Prestige bringende Auszeichnung.

A Ich habe ein wichtiges Problem gelöst. **0**

B Ich war der Beste in der Firma. **1**

30 Ihre Aktien stehen auf einem Rekordtief.

A Ich verstehe nicht viel vom derzeitigen Wirtschaftsklima. **1**

B Ich habe mich für die falschen Aktien entschieden. **0**

31 Während des Urlaubs nehmen Sie zu und werden die Pfunde nicht wieder los.

A Diäten funktionieren langfristig nicht. **1**

B Die Diät, die ich probiert habe, funktioniert nicht. **0**

32 In einem Geschäft wird Ihre Kreditkarte nicht akzeptiert.

A Manchmal überschätze ich meinen Kontostand. **1**

B Ich vergesse manchmal, meine Kreditkarten-Rechnung zu bezahlen. **0**

PARTY-VERGNÜGEN

Tanzen Sie bei guter Musik, bis der Morgen graut?

AUSWERTUNG

DIMENSION PERMANENZ

Permanent Gut (PmG)

Diese Fragen sind gelb gekennzeichnet. Zählen Sie die Punkte zusammen.

7-8 Sie beurteilen die Wahrscheinlichkeit, dass gute Ergebnisse andauern, als sehr optimistisch

6 moderat optimistisch

4-5 Durchschnitt

3 moderat pessimistisch

0-2 sehr pessimistisch

Erklärung: Wer glaubt, dass gute Ereignisse permanent wirken (hohe Punktzahl), strengt sich auch künftig an, denn er vertraut auf seine Fähigkeiten. Erfolge spornen diese Menschen an. Positive Erlebnisse lassen diese Optimisten richtig aufleben.

Permanent Schlecht (PmS)

Addieren Sie nun die dunkelgelben Fragen.

0-1 sehr optimistisch

2-3 moderat optimistisch

4 Durchschnitt

5-6 ziemlich pessimistisch

7-8 sehr pessimistisch

Erklärung: Scheitern hinterlässt ein Gefühl von Hilflosigkeit – zumindest momentan. Das Erlebnis tut weh, aber der Schmerz vergeht. Manche Menschen erholen sich rasch (Punktzahl 0 und 1), andere benötigen länger. Bei einigen wächst der Schmerz allerdings leicht zum Groll (hohe Punktzahl). Sie bleiben tagelang hilflos, von größeren Niederlagen erholen sie sich nur schwer.

DIMENSION ALLUMFASSENHEIT

Allumfassend Gut (AuG)

Addieren Sie die Punkte der hellblauen Fragen.

7-8 sehr optimistisch

6 moderat optimistisch

4-5 Durchschnitt

3 moderat pessimistisch

0-2 sehr pessimistisch

Erklärung: Manche Menschen meistern ihr Leben (hohe Punktzahl), auch wenn ein wichtiger Bestandteil verloren geht (Job, Liebe). Andere verzweifeln an solchen Katastrophen: Ihr Leben zerbröckelt wie ein morscher Baumstamm.

Allumfassend Schlecht (AuS)

Hierzu gehören alle lila gekennzeichneten Fragen.

0-1 sehr optimistisch

2-3 moderat optimistisch

4 Durchschnitt

5-6 moderat pessimistisch

7-8 sehr pessimistisch

Erklärung: Der Optimist glaubt, positive Erlebnisse beeinflussen sein gesamtes Handeln. Der Pessimist dagegen meint, gute Ereignisse würden von spezifischen Faktoren erzeugt. Sie seien sozusagen schicksalhaft.

DIMENSION HOFFUNG

Wollen Sie nun herausfinden, wie hoffnungsvoll und zuversichtlich Sie Ihr Leben meistern, müssen Sie wie folgt vorgehen:

• Zählen Sie die Punkte für **Hoffnung Schlecht** (HoS) zusammen. Die Summe ergibt sich aus den Werten **AuS plus PmS**.

• Die Summe für **Hoffnung Gut** (HoG) entsteht aus **AuG plus PmG**.

• Ziehen Sie nun **HoS** von **HoG** ab.

10-16 außergewöhnlich zuversichtlich
6-9 mäßig hoffnungsvoll
1-5 Durchschnitt
-5-0 mäßig hoffnungslos
unter -5 abgrundtief hoffnungslos

Erklärung: Optimismus und Zuversicht schützen den Menschen gegen Depressionen, wenn ihn Schicksalsschläge treffen. Außerdem verhelfen diese Eigenschaften zu einer guten Arbeitsleistung sowie zu stabiler Gesundheit. Die

Kunst der Hoffnung besteht darin, für Unglücke temporäre und spezifische Erklärungen zu finden. Wer das schafft, erholt sich rasch wieder. Nach ersten Erfolgen finden zuversichtliche Menschen schnell wieder Halt. Wer dagegen permanente und universale Erklärungen für seine Probleme bemüht, neigt dazu, unter Druck zusammenzuberechnen. Solche Menschen verzweifeln leicht. Sie finden nur schwer wieder in ihren Rhythmus zurück.

MODERNES LEBEN

VOLLE KRAFT

Tobias Unger knackte 2005 mit 20,20 Sek. den Rekord von DDR-200-Meter-Sprinter Frank Emmelmann (20,23) vom 18. August 1985



EIN TRAINER GEGEN DEN TREND

Micky Corucle will keine Athleten mit Muskelbergen, sondern Sprinter, die „schlank sind wie eine Katze“



TOBIAS UNGER

Aktuell bester weißer 200-Meter-Sprinter

• Steckbrief

Geboren am 10.7.1979 in Kirchheim bei Stuttgart; 1,79 Meter; ca. 70 kg; Sportmanagement-Studium in Tübingen

• Karriere-Höhepunkte

2004 Olympia-Siebter über 200 Meter; Leichtathlet des Jahres (D); 2005 Hallen-Europameister; neuer deutscher Rekord über 200 Meter in 20,20 Sek.

LEICHTATHLETIK-WM

Vollgas sofort

Der deutsche 200-Meter-Sprinter Tobias Unger ist ein überaus rasanter Typ – nicht nur auf der Tartanbahn

Kurz vor der Abreise zur Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Helsinki erhielt Tobias Unger einen Brief. Eine Frau schickte ein Foto von dem Sprinter und formulierte dazu auf dem Beipackzettel nicht etwa einen Autogrammwunsch, sondern schrieb lediglich den Satz: „Wie kann man nur so blöd sein, um so Auto zu fahren wie Sie?“ Unger zuckt mit den Achseln und erklärt: „Da hat wohl jemand eine alte Geschichte von mir aufgeschnappt und musste danach dringend Dampf ablassen.“

Sicher hatte er früher „gewisse Probleme“ mit dem (langsamen) Autofahren. Und er war mit Anfang 20 auch tatsächlich in fünf Unfälle verwickelt, zerlegte dabei unter anderem eine Bahnschranke – „aber das“, sagt Unger, „das sind doch nun wirklich alles alte Kamellen“.

Das Tempo im Straßenverkehr ist gemächlicher geworden – auf der Tartan-

bahn rennt der Sprinter dafür inzwischen um so flotter. Unger ist aktuell der schnellste weiße 200-Meter-Läufer auf dem Planeten, der Mann, der vor wenigen Wochen den deutschen Uraltrekord des DDR-Sprinters Frank Emmelmann aus dem Jahr 1985 knackte. Mit 20,20 Sekunden war der Sportmanagement-Student um drei Hundertstel schneller.

Wie aber kommt jemand dahin, wie kann jemand so rasant rennen, der im Feld der muskulösen Kraftmaschinen aus den USA, Jamaika oder Trinidad so unscheinbar daherkommt wie Spargeltarzan persönlich? „Ich will keine Mus-

kelprotze“, sagt Ungers Trainer Micky Corucle, ein ehemaliger rumänischer Sprinter, der seit 1994 den 26-jährigen Schwaben coacht, „ich will Läufer, schlank wie eine Katze.“

Der Doktrin des Trainers folgend, hungerte sich der 1,79-Meter-Mann Unger vor knapp zwei Jahren nach den Maßgaben eines Ernährungswissenschaftlers von 77 runter auf 70 Kilogramm. „Ich habe ein halbes Jahr nur hochwertige Proteine und Kohlenhydrate gegessen“, sagt Unger. „War nicht einfach.“

Weil er gleichzeitig seine Trainingsintensität auf zwölf Einheiten in der Woche hochfuhr, also mehr Kalorien verbrannte, wachte er zu Anfang des Reduktionsprogramms oft nachts auf, geplagt von einem mächtigen Kohldampf.

Einzig nach seinem deutschen Rekordlauf brach der dürre Sprinter, der bislang von der Sporthilfe ganze 160 Euro im Monat erhält, mal mit seinen Prinzipien. „Da habe ich mir ein Pils gegönnt und abends vor dem Schlafengehen noch eine Tafel Nougatschokolade verdrückt.“

Dass Geschwindigkeit keine Hexerei ist, möchte der Tempomaniac, der nur allzu gern – wenigstens mal als Co-Pilot – in einem der umgebauten zweisitzigen Formel-1-Boliden mitfahren würde, spätestens bei Olympia 2008 in Peking mit einem Podestplatz beweisen.

Langsam angehen lässt es Unger unterdessen nur bei zwei Angelegenheiten. „Sex und Lernen“, sagt er – wie aus der Pistole geschossen. ■

RASANTE BEZIEHUNG

Tobias Unger mit Freundin Katja Holder, ebenfalls 200-Meter-Sprinterin



Fotos: Hasenkopf/Imago (2), G&S/Augenblick

CHRISTIAN WITT

FOCUS 32/2005

SPORT

Startschuss für den Sportchannel

FOCUS Online präsentiert zum Auftakt der Bundesliga-Saison ein stark erweitertes Sportangebot: Der neue Channel bietet Live-Ticker, Nachrichten und Hintergrundberichte zu 16 Sportarten – darunter Fußball, Formel 1, Tennis, Radsport, Leichtath-

letik und Boxen. Fans finden umfangreiche Statistiken mit WM-Tabellen, Ergebnisübersichten, Rekordrankings und Streckengrafiken. In Blogs kann jeder mit bekannten Sportlern diskutieren.

► www.focus.de/sport



| WELTREKORDE | | | |
|--------------|----------------------|-------------|--------------------|
| 100m Sprint | Justin Peeters (USA) | 9,58 s | 14.06.2006, Berlin |
| 200m Sprint | Justin Peeters (USA) | 19,92 s | 14.06.2006, Berlin |
| 400m Sprint | Justin Peeters (USA) | 46,91 s | 14.06.2006, Berlin |
| 800m Sprint | Justin Peeters (USA) | 1:55,00 min | 14.06.2006, Berlin |
| 1600m Sprint | Justin Peeters (USA) | 4:01,92 min | 14.06.2006, Berlin |
| 3200m Sprint | Justin Peeters (USA) | 8:04,14 min | 14.06.2006, Berlin |

KOMPAKT

Die Tabelle der Weltrekorde im 100-Meter-Lauf

aus der Leichtathletik präsentieren auf einen Blick die erfolgreichsten Sportler. Tägliche und monatliche Terminkalender geben eine Übersicht über die sportlichen Highlights.

Fakten in Hülle und Fülle

Schnell und übersichtlich informieren zahlreiche Tabellen darüber, wie es in den aktuellen Weltmeisterschaften steht, wer in den Ligen führt oder im Motorsport vorn liegt. Die Ergebnislisten reichen bis hinunter in die Fußball-Regionalliga oder in die zweite Eishockey-Bundesliga.

Torschützenlisten und Rekordrankings aus der Leichtathletik präsentieren auf einen Blick die erfolgreichsten Sportler. Tägliche und monatliche Terminkalender geben eine Übersicht über die sportlichen Highlights.

Live dabei! +++ +++ +++

Die Live-Ticker der Fußball-Bundesliga und der Champions League halten auf dem Laufenden. Per Konferenzschaltung aller Bundesligaspiele oder bei einzelnen Spielen – der Ticker meldet alle wichtigen Ballwechsel, Chancen und Tore. Eine Blitztabelle zeigt den aktuellen Spielstand an. Auch Motorsportfans dürfen sich freuen: Von nun an ist FOCUS Online in Echtzeit auch auf allen Strecken der Formel 1 dabei.



KONTAKT Alex Cejka diskutiert im FOCUS-Blog

Einmischen erwünscht

In den Sport-Foren debattieren User über Aufreger – etwa das Abseitstor vom vergangenen Wochenende oder die Reifen in der Formel 1. Zum Mitreden laden auch die beiden Sport-Blogger ein, Ex-Weltklasse-Hochspringer Carlo Thränhardt und Deutschlands bester Golfer Alex Cejka. Sie berichten über ihren Alltag und kommentieren das sportliche Weltgeschehen.

Wissen: Mitmachen und mitraten!

Fachverstand zahlt sich aus beim wöchentlichen Bundesliga-Tipp-Spiel: Wer richtig liegt, gewinnt einen von vielen Preisen. Golfprofis sammeln bei den FOCUS-Online-Golfmasters Punkte. Bei diesen

virtuellen Golfturnieren findet jeden Monat ein Spiel statt. Unter den 500 Gesamtbesten der Turnierserie verlost FOCUS Online im Oktober eine einwöchige Reise in ein Grandhotel im schweizerischen St. Moritz. Wer seine grauen Zellen auf Trab bringen will, erprobt sich an den Wissens-tests aus den Bereichen Fußball, Golf und Radsport.

KNIFFLIG Das Fußball-Quiz fordert kenntnisreiche Fans heraus



GÄSTE-LISTE

„Manni“
Burgsmüller,
55, Ex-Profi
und Kreis-
kassetrainer
auf Kabel 1



RUNDE PASSION

10 Gründe, warum Fußball
keine Sportart, sondern eine
Weltanschauung ist:

- 1 Weil Fußball spätestens alle **VIER JAHRE** die ganze Welt bewegt
- 2 Weil sich jeder als **DER BESTE TRAINER** sieht
- 3 Weil auf dem Platz die **EHRLICHSTE FORM** der Auseinandersetzung stattfindet
- 4 Weil er die **EINZIGE DROGE** ohne Nebenwirkungen ist
- 5 Weil **DAS ERGEBNIS** eines Spiels – wie die Zukunft im Leben – nicht vorhersehbar ist
- 6 Weil auf dem Spielfeld die gleichen Regeln gelten wie im **WIRKLICHEN LEBEN**
- 7 Weil Männer auf dem Fußballplatz noch **RICHTIGE MÄNNER** sein können
- 8 Weil Fußball auf der **GANZEN WELT** verstanden wird
- 9 Weil der Ball rund ist – wie **DIE WELT**
- 10 Weil Fußball wie **EINE RELIGION** ist

DEUTSCHLAND IN ZAHLEN

Interessante deutsche Fakten als Ziffern – zusammengetragen von FOCUS

- Prozentualer Anteil von Frauen, die angeben, bei sommerlichen Temperaturen offener für Flirts zu sein: **47**
- Prozentualer Anteil an Männern, die im Sommer offener für einen Flirt sind: **42**
- Anzahl der Minuten, die die Deutschen durchschnittlich täglich Radio hören: **206**
- Anzahl von Kleingärtnern, die im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde organisiert sind: **mehr als vier Mio.**
- Fläche, die diese Gartenfreunde intensiv bewirtschaften, in Hektar: **46 600**



- Jahre, die es her ist, dass in Stuttgart das Brausepulver vom Kaufmann Theodor Belte und seinem Schwager Robert Friedel erfunden wurde: **80**
- Anzahl der Tütchen mit dem Prickelpulver, die heute jährlich verkauft werden: **100 Mio.**
- Prozentualer Anteil der Deutschen, die sich von Handy-Gesprächen ihrer Mitmenschen belästigt fühlen: **53**
- Summe, für die ein Zwölfjähriger – der nachweislich bereits 163 Straftaten deutschlandweit beging – von seiner Sinti-Familie laut Angaben der Polizei an Einbrecherprofis vermietet wird, in Euro: **30 000**



Quelle: WamS, Frankfurter Rundschau, FAZ, SZ, Bild

FOCUS

SingleCHARTS

Die Top Ten der Single-Charts in
Deutschland in der Woche

32

- 1 **US5** (Universal)
Maria
- 2 **ILONA MITRECEY** (Universal)
Un Monde Parfait
- 3 **DJ TOMEKK FEAT. FLER** (Virgin)
Jump, Jump (DJ Tomekk kommt)
- 4 **KOOL SAVAS & AZAD** (Sony BMG)
All 4 One
- 5 **HOT BANDITOZ** (Universal)
Shake Your Balla (1, 2, 3 Alarma)
- 6 **CRAZY FROG** (Edel)
Axel F
- 7 **SHAKIRA FEAT. A. SANZ** (Sony BMG)
La tortura
- 8 **AKON** (Universal)
Lonely
- 9 **GWEN STEFANI** (Universal)
Hollaback girl
- 10 **JUANES** (Universal)
La camisa negra

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von Focus

Über den Wolken

Um rentabel zu wirtschaften,
müssen deutsche Ferienflieger immer
häufiger nachts starten:

| Jahr | beantragte Flugbewegungen* zwischen 23 und fünf Uhr |
|------|--------------------------------------------------------|
| 2002 | 3273 |
| 2003 | 3623 |
| 2004 | 4807 |
| 2005 | 5313 |



*deutscher Charterfluggesellschaften

Quelle: Frankfurter Rundschau 139/05

HIER SCHREIBT HARALD SCHMIDT

Vogelgrippe

Ist eine neue Bundesregierung vorbereitet auf das mögliche Superthema des Winters: die Vogelgrippe?

Zwar sind es bereits ganzseitige Artikel und Interviews mit Seuchenexperten, welche die interessierte Leserschaft mit dem Thema vertraut machen. Noch aber hat es die beiden wichtigsten Organe unserer noch jungen Demokratie nicht erreicht: Titelseiten und Talk-Shows.

Wenn sich in Letzteren erst die Vogel-, Grippe-, Vogelgrippe-, Seuchen- und Hättemanfrüherwastunkönnen-Experten versammeln, könnte es zu spät sein. Denn bereits heute weiß man: Ein bisher nicht gekanntes Netzwerk aus Vogel, Schwein und Mensch bedroht im schlimmsten Fall das Leben von weltweit 50 Millionen Menschen. Hauptsächlich zwischen den Jahren, wenn die Politiker bei den Familien und unsere Krankenhäuser voll mit abgeschobenen Senioren sind.

Eine besondere Rolle kommt dabei der bisher eher unauffälligen Wildgans zu. Früher rauschte sie durch die Nacht, mit schrillum Schrei nach Norden.

Mehr hat man nicht von ihr gehört. Jetzt transportiert sie das Virus (H5N1) schnell und unbürokratisch durch unsere offene Gesellschaft. Einer der Nachteile der Globalisierung, der gerade wir Deutschen uns nicht verschließen dürfen.

In Zeiten des ehrlichen Wahlkampfs sei es deutlich ausgesprochen: Völlige Sicherheit vor H5N1-Wildgänsen kann es nicht geben. Sie tragen weder Rucksack noch Bart, wirken selten irgendwie südländisch und leben auch nicht völlig unauffällig in unserer un-

mittelbaren Nachbarschaft. Auch Abschiebung ist eher wirkungslos, denn, genetisch bedingt, fliegt die Wildgans, wohin's ihr passt.

In Sachen internationaler Zusammenarbeit lässt uns leider der Chinese a bissl im Stich. Überhaupt, der Chinese! Keine Frage, dass er uns in den nächsten Jahren fertig machen wird (Autos, Handys, Freundschaft mit dem Inder). Andererseits blättert er locker genug Geld hin, dass vielleicht bald schon um zwölf Uhr mittags Bayern gegen Schalke spielt. Aber auf die Frage „Wie schaut's bei euch mit den verseuchten Gänsen aus?“, kommt nur ein flockiges „Alles paletti“. Was willst du machen, als depressives 80-Millionen-Völkchen?

Gut, man könnte sich impfen lassen. Leider, leider, auch in diesem Bereich – allgemeine Lustlosigkeit. Vorbei die Zeiten, als Mütter ihre Sprösslinge zur Pockenimpfung in die Turnhalle trugen und man hinterher einen Pflätschen auf dem Oberarm hatte, groß wie ein Merkel-Schwitzfleck. Aber: Ich bin geimpft, also bin ich vermutlich noch länger.

Da kann es nicht überraschen, dass viele Konsumenten in den Discountern fragen: „Tschuldigung, wo steht denn bei Ihnen der Neuraminidase-Hemmer *Oseltamivir*?“ Noch weniger überraschen kann die gestresste Antwort: „Hamwa nicht. Ham alles die Bayern gehortet.“ Das Land, nicht der Club.

„Ein bisher nicht
gekanntes Netzwerk
aus **Vogel**, **Schwein** und
Mensch bedroht das
Leben von 50 Millionen
Menschen“





Außen ganz weich

Für den kommenden Herbst und Winter klären die internationalen Modedesigner die Männerwelt in einer Frage eindeutig auf: Man(n) darf sich ganz soft in Schale werfen – denn das **Samtsakko** ist in allen Kollektionen (von H&M bis Yves Saint Laurent) das stoffliche Must schlechthin. Mögen die Herren der Schöpfung zurzeit stark rätseln, wie sie wieder zu ihrem harten Kern finden, der Phänotyp tritt kuschelweich oder scharf schillernd auf – egal, ob dahinter Macho, Metro oder ein Exemplar der sensiblen Art steckt.

Die Herbstmode wie hier bei Etro steckt die Kerle in Samt



Die sechs Pussycat Dolls aus L. A. ziehen gnadenlos alle Show-Register

Hollywoods wilde Miezekatten

Die **Pussycat Dolls** aus L. A. sind die Manegenluder des Popzirkus, die mit ihrer Show irgendwo zwischen „Cabaret“ und Led Zeppelin Popraketen ins Publikum knallen. Johnny Depp ließ sich in seinem „Viper Room“ angesichts ihrer glamourösen Verruchtheit zu dem Satz hinreißen: „Deshalb habe ich überhaupt einen Club aufgemacht.“ Stars wie Leo DiCaprio oder Demi-Moore-Beau Ashton Kutcher sitzen bei ihrer Revue gebannt ganz vorn. Die erste Pussycat-Single „Don't Cha“ dürfte diese Woche Platz eins der US-Charts stürmen.

Tanze Reggaeton mit Daddy die ganze Nacht!

Der HipHop, einst musikalischer Artikulationsversuch des afroamerikanischen Proletariats und mittlerweile weltumspannende Massenkultur, ist ziemlich in die Jahre gekommen. Da tut die Verjüngungskur, die ihm nun die vergnügte Antillen-Insel Puerto Rico verordnete, gut wie ein extra Schuss Rum in der Cola. Reggaeton nennt sich der Tropen-Rap, der sich seit einigen Jahren über karibischen Gestaden zusammenbraute

und jetzt mit Sturmstärke die USA und England erreicht. Gereimt wird auf Spanisch, getanzt vorzugsweise mit den Lenden, und die Bässe krachen wie ein Schirmmützel ballernder Gangs. Daddy Yankee, die Galiionsfigur des lautstarken Tanzvergnügens, hinkt trotz seiner Schussverletzung am Bein keinem Trend hinterher: Der puerto-kanische Sänger mit dem Hit „Gasolina“ führt derzeit Londons Clubszene an.



Der 28-jährige Daddy Yankee brachte den Tanztrend nach London



Tego Calderón, Reggaeton-Star, ist auch in USA populär



Haut an Haut bei den treffsicheren Rhythmen des Reggaeton



AUFKLÄREN UND AUFRÄUMEN
Thomas Gruber, 62, ist
Intendant des Bayeri-
schen Rundfunks und
Vorsitzender der ARD

INTERVIEW

„Fürchterliche Malaise“

TATORT ARD

Skandale erschüttern die neun Rundfunkanstalten.

- **Korruption**

Als Sportchefs kassierten Jürgen Emig (HR) und Wilfried Mohren (MDR) privat für TV-Übertragungen.

- **Schleichwerbung**

„Marienhof“, „Tatort“, Volksmusik: Täglich kommen neue Fälle ans Tageslicht. Unternehmen und Verbände konnten gegen Bezahlung ihre Produkte in TV-Sendungen platzieren.

Focus: Herr Gruber, vergangene Woche offenbarte uns ein ARD-Redakteur, er schäme sich für seinen Arbeitgeber. Können Sie den Mann verstehen?

Gruber: Ja, das kann ich. Und leider empfinden auch etliche unserer 20 900 Mitarbeiter so, weil es bei all den Affären nur noch heißt: Die ARD, die ARD! Aber es ist ja nicht die ARD, für die man sich schämen muss. Schämen müssen wir uns für einzelne Mitarbeiter, die uns in diese Situation gebracht haben. Wissen Sie, die ganzen Schleichwerbe-Geschichten rund um „Marienhof“, „In aller Freundschaft“, „Tatort“ & Co. sind ja schon schlimm genug ...

Focus: ... wenn da nicht die inhaftierten ARD-Moderatoren Jürgen Emig und Wilfried Mohren wären ...

Gruber: ... die unsere Malaise auf fürchterliche Weise zuspitzen. Da geht es eben nicht mehr um Schleichwerbung, sondern um kriminelle Vorgänge der persönlichen Bereiche-

rung, der Untreue, der Steuerhinterziehung. Man ist fast peinlich berührt, wenn man derzeit gefragt wird, wo man arbeitet. Dabei sind wir, die ARD, doch ein ganz intaktes System! Diese Ausreißer dürfen nicht dazu führen, uns komplett zu verdammen.

Focus: Manche Zuschauer fordern nun die Rückerstattung eines Teils ihrer Rundfunkgebühren.

Gruber: Natürlich kann ich nachvollziehen, wenn ein Publikum, dass sich bislang auf uns verlassen hat, enttäuscht und frustriert ist. Die Glaubwürdigkeit unseres Programms ist für uns von existenzieller Bedeutung. Aber bei allem Respekt: Es waren einzelne Menschen, die Gesetze und Verträge missachtet haben.

Focus: Sind Sie sicher, dass Figuren wie Emig und Mohren Einzelfälle sind?

Gruber: Wer ist heute in solchen Fragen wirklich sicher? Wo kriminelle Energie ist, entlädt sie sich – in welchem System auch immer. Des-

wegen können wir auch nicht absolut garantieren, dass sich so etwas nicht wiederholt. Aber wir wollen es diesen Leuten so schwer wie möglich machen. Die Sanktionen, die es geben wird, werden so klar und so hart sein, dass künftig jeder weiß, was er tut.

Focus: Glauben Sie, dass diese Warnung tatsächlich jeden in der ARD erreicht?

Gruber: Dafür werden wir sorgen. Aber wir überprüfen natürlich auch den Status quo. Wir haben zum Beispiel beim Bayerischen Rundfunk durch unsere Revision umfassende Prüfungen durchführen lassen. Vor allem in denjenigen Redaktionen, die besonders gefährdet sind.

Focus: Besonders gefährdet?

Gruber: Ja, Sport zum Beispiel und Ratgeber-sendungen. Alle Mitarbeiter mussten Erklärungen unterschreiben. Und wir sichten in den Planungen und Abrechnungen besonders neuralgische Punkte.

Focus: All das ist doch nur Nachsorge. In der ARD gibt es offenbar bislang weder Kontrollen noch Kontrolleure ...

Gruber: Dem muss ich heftig widersprechen! Wir haben sehr effizient arbeitende Kontrollgremien. Aber wie soll ein Rundfunkrat in der Lage sein, so genannte Themenplatzierungen zu erkennen, von denen nicht einmal ich wusste, dass es sie überhaupt gibt? Oder hätten Sie es früher für möglich gehalten, dass ein

gewährleistet, dass weder in der Produktionsfirma noch beim Sender Geschäfte im Alleingang abgeschlossen werden. Dafür haben wir einen Maßnahmenkatalog entwickelt.

Focus: Also bekommt künftig jeder Mitarbeiter einen Aufpasser aus der eigenen Firma?

Gruber: Wenn Sie das so nennen wollen, ja. Allein die Tatsache, dass bei allen Geschäften ein Zweiter involviert wird, minimiert die Möglichkeiten der Betrüger.

Focus: In dem Maßnahmenkatalog ist auch die Rede von Schadenersatzansprüchen und Vertragsstrafen. Was bedeutet das für die Schleicherwerbe-Affäre rund um die Bavaria?

Gruber: Das bedeutet, dass wir über die gemeinsame ARD-Einkaufsfirma Degeto die Bavaria zur Rechenschaft ziehen werden. Wir wollen den Schaden beglichen haben, der angerichtet wurde. Und dabei geht es um weit mehr als nur um die 1,4 Millionen Euro, die die Bavaria und ihre Töchter mit Schleicherwerbung erwirtschaftet haben. Noch ist nicht absehbar, wie viele Programmstunden nicht mehr gezeigt werden können und deswegen abgeschrieben werden müssen.

Focus: Der frühere Bavaria-Chef Thilo Kleine will gegen seinen Rauswurf klagen. Eine öffentliche Gerichtsverhandlung könnte für Sie und Ihre ARD-Kollegen eine peinliche Angelegenheit werden. Wird Ihr Sender Phoenix live übertragen?

Die ARD wird sich verändern, sagt ihr Vorsitzender Thomas Gruber. Das Ziel: mehr Kontrollen, weniger Privilegien für die Stars

Produzent mit einer Placement-Agentur ganze Handlungsstränge von Serien wie „Marienhof“ vorab verabredet? Wären Sie auf die Idee gekommen, dass jemand Geld von irgendwelchen Tanzsportverbänden einsammelt, weil sich im Fernsehen ein paar ältere Herrschaften im Kreise drehen?

Focus: De facto haben Sie also gar keine Chance, überhaupt zu erkennen, wo und wie schleichend geworben wird?

Gruber: Allein durch Programmebeobachtung ist das kaum zu erkennen. Placement – wenn es geschickt gemacht ist – ist nur über den Blick in die Bücher festzustellen. Und selbst da kann man es nur schwer entdecken, weil diese Posten ganz harmlos als „Lizenzenträge“ daherkommen.

Focus: Wie wollen Sie derlei künftig verhindern, wenn man es gar nicht erkennen kann?

Gruber: Durch ein funktionierendes Berichtswesen und durch ein Vieraugenprinzip, das

Gruber: Na ja, vielleicht zeichnen wir die Sache besser auf, oder? Aber im Ernst: Sollten wirklich noch weitere Verfehlungen ans Licht kommen, kann uns das nur recht sein. Wir wollen eine restlose Aufklärung und entsprechende Konsequenzen.

Focus: Mit welchen Fernsehproduzenten können Sie eigentlich noch zusammenarbeiten? Auf eine Umfrage Ihres Senders zum Thema Schleicherwerbung haben nach unseren Informationen bis zum Ablauf der Frist Ende Juli nur sehr wenige Produktionsfirmen reagiert.

Gruber: Das ist in der Tat bemerkenswert. Und ich kann mir vorstellen, dass sich die Produktionslandschaft auch dadurch erheblich verändern wird. Wir werden jedenfalls dafür sorgen, dass die Firmen, die Schleicherwerbung in ARD-Programmen platzieren, keine Aufträge mehr bekommen.

Focus: Gilt das auch für die Telefilm Saar, die Sendungen wie „Kein schöner Land“ ►



ZWEITES ZUHAUSE
ARD-Shows (hier: Jörg Pilawa) kommen ungewöhnlich häufig aus dem Europapark Rust



FREMDFINANZIERT
ARD-Liederabende mit Bariton Günter Wewel („Kein schöner Land“)



„Wir sollten darüber nachdenken, ob wir immer Marktführer sein müssen“

Thomas Gruber
ARD-Vorsitzender



TV-UNTERNEHMERIN
Christiansen mit Kanzler:
Ist das Modell der selbst
produzierten Sendungen
koscher?

produziert, von Tourismusverbänden 360 000 Euro kassiert hat und als Gegenleistung die Schönheiten sauerländischer und anderer Gemeinden ins rechte Licht rückt? Derartige „Produktionsbeistellungen“ sind doch nichts anderes als bezahlte Schleichwerbung!

Gruber: Genau das sind Aspekte, die dringend geklärt werden müssen. Da gibt es auch zwischen den ARD-Intendanten unterschiedliche Sichtweisen. Es ist absolut klärungsbedürftig, ob wir das, was wir juristisch tun dürfen, auch wirklich tun sollten. Es geht hier nicht um Zulässigkeit im juristischen Sinn – es geht um unsere Glaubwürdigkeit.

Focus: Um die geht es auch, wenn man mal zusammenzählt, wie viele ARD-Sendungen im Europapark Rust entstehen, der mittlerweile über eine eigene TV-Ausrüstung verfügt und den Fernsehteams eine perfekte Organisation samt Übernachtungsmöglichkeiten bietet.

Gruber: Ich weiß nicht, ob Rust als ARD-Produktionsort eine Zukunft hat.

Focus: All diese geldwerten Leistungen finanzieren auch Ihre Krimis und Serien mit. Müssen Sie Abstriche beim ARD-Programm machen, wenn solche Fördergelder wegfallen?

Gruber: Zunächst einmal: „Fördergelder“, von denen irgendetwas anderes finanziert wird, sind das natürlich nicht. Trotzdem: Unser Programm wird sich verändern. Ich kann mir vorstellen, dass es eine bestimmte Art von Shows nicht mehr geben wird. Vor allem solche, wo unser redaktioneller Einfluss begrenzt ist.

Focus: Können Sie es sich künftig noch leisten, ARD-Stars wie Jörg Pilawa oder Reinhold Beckmann, Sabine Christiansen oder Sandra Maischberger die millionenteure Produktion ihrer eigenen Sendungen zu gestatten?

Gruber: Auch diese Frage steht auf unserer Agenda: Ist so etwas kosher, und wenn ja, wollen wir das? Diese Modelle sind ja dadurch entstanden, dass sich besser verdienende freie Mitarbeiter spezialisiert haben. Die haben dann festgestellt, dass sie ihr Einkom-

men mit Hilfe einer eigenen Firma steuerlich besser handhaben können. Die Zusammenarbeit mit diesen Firmen werden wir überprüfen müssen.

Focus: Mit welchem Recht nennt die ARD die Privatsender eigentlich gebetsmühlenartig „Kommerzsender“? Sie sind längst mindestens genauso kommerziell. Ihre mehr als 100 Tochterfirmen arbeiten im Prinzip wie privatwirtschaftliche Unternehmen.

Gruber: Hier möchte ich ganz entschieden widersprechen! Die ARD arbeitet in keiner Weise nach kommerziellen Gesichtspunkten. Wir wollen wirtschaftlich handeln. Und das müssen wir auch im Sinne des Gebührenzahlers. Die Tochterunternehmen hingegen müssen sich in der freien Wirtschaft behaupten. Aber das ist nicht der entscheidende Punkt: Natürlich stellen wir uns jetzt alle die Frage, warum wir von vielen Geschäftspraktiken nichts gewusst haben. Und natürlich sollten wir auch darüber nachdenken, ob wir immer Marktführer sein müssen. Ein solches Ziel setzt uns nur unnötigerweise unter Druck. Im Rundfunkstaatsvertrag steht davon jedenfalls nichts.

Focus: Würden Sie uns auch verraten, wie Sie diesen Mentalitätswandel bewirken wollen?

Gruber: Zunächst einmal durch das Erzeugen von Nachdenklichkeit. Wir werden uns bei der nächsten Intendantentagung am 12./13. September konkret mit diesen Fragen befassen.

Focus: Diese Fragen müssen auch für die digitalen Kanäle der ARD gelten. Im boomenden Markt der digitalen TV-Kanäle ist das Komplettssponsoring des Programms häufig Teil des Geschäftsmodells.

Gruber: Bei uns nicht. Und wir planen das auch nicht. Es wird bei uns auch keine weiteren Digitalkanäle geben, und die drei, die wir haben, überarbeiten wir gerade. Das erledigt eine Arbeitsgruppe unter Leitung der Intendantin des Rundfunks Berlin-Brandenburg, Dagmar Reim. Die Angebote werden stärker aufeinander abgestimmt. Es gibt Überlegungen, einen Kanal in Richtung Service/Ratgeber auszubauen, einen für Information und einen für Kultur.

Focus: Ausbauen heißt: noch mehr Kosten, noch höhere Rundfunkgebühren.

Gruber: Das heißt es keineswegs.

Focus: Wann reichen Sie Ihre Klage vor dem Bundesverfassungsgericht gegen das von den Ministerpräsidenten praktizierte Verfahren zur Festlegung der Rundfunkgebühren ein?

Gruber: Ganz sicher nicht vor der Bundestagswahl. Zuerst suchen wir das Gespräch mit den Ministerpräsidenten, denen wir einen vernünftigen Alternativvorschlag zum bisherigen Verfahren unterbreitet haben. ■

INTERVIEW: ULI MARTIN/STEFAN RUZAS

FERNSEHEN

Bild, BamS und Glotze

Presse, Fernsehen, Radio, Internet: Der Springer-Konzern wird zum mächtigsten Medienverbund Deutschlands

Es ist die wohl größte Ironie der deutschen Mediengeschichte: Mathias Döpfner verkündet vergangenen Freitagmittag im Münchner Luxushotel „Bayerischer Hof“ die Übernahme des Fernsehkonzerns ProSiebenSat.1 Media AG durch die Axel Springer AG. In dunklem Tuch steht er da, im vor Journalisten und Kameras berstenden Barocksaal, mit einer zukunftsfröhlich von links unten nach rechts oben gestreiften Krawatte. Äußerst sorgfältig setzt er seine Worte. Spricht davon, dass Springer der „natürliche Käufer“ sei, und davon, dass der Konzern für „Profitabilität, Kontinuität und Qualität“ stehe und für „die deutsche Medienaktie“. Die „richtige Transaktion zur richtigen Zeit“ wird sein Haus insgesamt 4,15 Milliarden Euro kosten, drei Milliarden davon sollen durch Kredite finanziert werden, die Springer bei der Deutschen Bank und bei Credit Suisse First Boston aufnehmen will.

Ausgerechnet Döpfner. Döpfner, der Anfang 2002 den Medienunternehmer und damaligen ProSiebenSat.1- und Springer-Eigner Leo Kirch in die Pleite schubste, indem er ihn zu einer Zahlung von 767 Millionen Euro für einige Anteile an der Senderfamilie zwang, die bis dahin in Springer-Besitz waren. Kirchs Medienreich, das einst mehr als 200 Firmen umfasste,

wurde nach und nach verkauft. Die Mehrheit am Herzstück ProSiebenSat.1 übernahm am 9. August 2003 zum Schnäppchenpreis von 721 Millionen Euro eine Investorengruppe um US-Milliardär Haim Saban. Für ihren Einsatz bekommt sie von Springer nun 2,47 Milliarden Euro zurück. „Ein deutliches Plus“, kommentiert Saban zufrieden die Vervielfachung. „Ein glänzendes Geschäft“, applaudiert ihm dafür Döpfner öffentlich.

Selbst für Saban kam die schnelle Einigung mit Springer überraschend. Seit drei Wochen brüteten Wirtschaftsprüfer im Springer-Auftrag über den Büchern der TV-Kette, während parallel die Anwälte und Berater beider Seiten fast nonstop um jedes Detail feilschten. Bei den Verhandlungen, die intern unter dem Codenamen „Operation Shalom“ liefen, tauchten immer neue strittige Punkte auf.

Anfang der Woche war Saban von Kaufverhandlungen mit dem israelischen Telekommunikationsunternehmen Bezeq von Tel Aviv nach Frankreich geflogen, um in Cannes mit einem Freund Geburtstag zu feiern. Eigentlich wollte er bis Freitag an der Côte d'Azur bleiben, doch am Donnerstagabend bat ihn sein Adlatus Adam Chesnoff telefonisch dringend nach München. Die ganze Nacht pokerten ►



GEGEGENGESCHÄFT

Zwecks Geldbeschaffung will Springer seine Grundstücke beleihen und anschließend zurückmieten



GUTE FREUNDE

„My friend“ nennt Haim Saban (r.) den Axel-Springer-Chef Mathias Döpfner. Jetzt hat er ihm den TV-Konzern ProSiebenSat.1 verkauft – aber nicht zum Freundschaftspreis

Fotos: AP, dpa

EIN NEUER MEDIENGIGANT ENTSTEHT

Mit der Übernahme der ProSiebenSat.1 Media AG schließt Springer zumindest im Inland zu Primus Bertelsmann (Umsatz 2004: 17 Milliarden Euro, davon rund fünf Milliarden in Deutschland) auf. Der neue Riese ist im **Fernseh-, Print-, Online- und Radiogeschäft** eine Macht.

Axel Springer Ges. für Publizistik

Friede Springer kontrolliert 90 % der Gesellschaft, die Axel-Springer-Enkel Sven und Ariane Springer halten je 5 %.

50 % + 10 Aktien

Friede Springer

Mit ihrer Mehrheit kann die Witwe des Verlagsgründers bei Springer allein entscheiden.



10 %

Axel Springer AG

Einen Teil seiner Aktien wird der Axel-Springer-Konzern auch künftig im eigenen Besitz halten.

7,4 % voraussichtl.

Haim Saban

US-Investor Saban will sich bei dem Geschäft zu einem kleinen Teil in Springer-Aktien bezahlen lassen.



2,4 % voraussichtl.

axel springer

Die Axel Springer AG, 1946 von Axel Caesar Springer gegründet, ist Europas größter Zeitungsverlag. Kerngeschäft waren bisher die Printmedien. Die Zentrale residiert in Berlin, weitere große Standorte sind Hamburg und München. Wichtigstes und größtes Blatt des Verlags ist die „Bild“-Zeitung.

Jahresbericht 2004

| | |
|-------------|----------------------|
| Umsatz | 2,4 Mrd. Euro |
| Gewinn | 148 Mio. Euro |
| Mitarbeiter | 10 700 |

100 %

der Stimmrechte
62,5 % des Gesamtkapitals

Auflagenzahlen jeweils 2. Quartal 2005

| | | | |
|-------------------|------------------|-------------------|------------------|
| Bild | 3 761 000 | Bild | 1 998 000 |
| Auto Bild | 644 000 | Computer | 725 000 |
| Sport Bild | 474 000 | Reise Bild | 1 170 000 |

und weitere Titel

Die „Bild“-Familie brachte in den letzten Jahren immer neue Ableger an den Kiosk – von „Computer-Bild“ bis „Reise-Bild“.



Schaltstelle: „Bild“-Chefredakteur Kai Diekmann in seiner Redaktion

Auflage

| | |
|---------------------|----------------|
| DIE WELT | 235 000 |
| WELT SONNTAG | 406 000 |



Regionalzeitungen (Auswahl)

| | |
|-------------------------------|----------------|
| BZ | 193 000 |
| BERLINER MORGENPOST | 150 000 |
| Hamburger Abendblatt | 270 000 |
| Leipziger Volkszeitung | 271 000 |
| Ostsee-Zeitung | 166 000 |
| Kieler Nachrichten | 146 000 |
| Lübecker Nachrichten | 111 000 |

Springer dominiert Berlin, Hamburg und die Ostsee-Region.

Auflage

| | |
|--------------------|------------------|
| HORZU | 1 634 000 |
| WDR DIGITAL | 1 500 000 |
| FUNK UHR | 820 000 |
| FOCUS | 285 000 |
| TV | 254 000 |

Sonstige

Jugend-, Musik- und Lifestyle-Blätter, darunter **Jolie** (Auflage: 379 000), **Popcorn** (266 000), **YAM** (168 000), **Mädchen** (190 000), **Rolling Stone** (61 000) und **MAXIM** (214 000).
Druckereien in Ahrensburg, Darmstadt, Essen und Berlin



Internet

Die **Bi d.T-Online.de AG** (zu 63 % in Springer-Besitz) betreibt das Portal **bild.de**, das im Juni 30,6 Mio. Besuche zählte (331 Mio. Aufrufe einzelner Seiten). Weitere wichtige Adressen: Buchhändler **buecher.de** (25 %), Immobilienseite **Immonet.de** (74,9 %) und Stellenbörse **Stepstone.de** (49,9 %)

Radio

Beteiligung an mehr als 20 Radiosendern, darunter **Antenne Bayern**, **radio fin** (Niedersachsen), **HIT Radio FFH** (Hessen), **Radio R.SH** (Schlesw.-Holst.), **Radio Hamburg**, **Radio PSR** (Sachsen), **rs2** (Berlin, Brandenburg), **radio NRW**

Ausland

Blätter in weiteren **acht europäischen Ländern**, darunter Polen, Russland und Frankreich.
Umsatz: 374 Mio. Euro (15,6 % am Gesamtumsatz)

FAMILIENSACHE Medien-Unternehmerin Friede Springer (r.) mit Mathias Döpfner, dessen Frau Ulrike und Sohn David bei einem Sommerfest auf Sylt



Hellman & Friedman

Die US-Finanzgesellschaft stieg im Oktober 2003 bei Springer ein, übernahm damals Deutsche-Bank-Anteile.

19,4 %

Streubesitz

Nur ein kleiner Teil der Springer-Aktien wird frei an der Börse gehandelt.

10,8 %

Beteiligung

ProSiebenSat.1 Media AG



Das Unternehmen bildet neben der RTL-Gruppe sowie ARD und ZDF den dritten großen TV-Block in Deutschland. Springer will nach den Stimmrechten auch alle nicht stimmberechtigten Aktien kaufen.

Umsatz _____ **1,8** Mrd. Euro
Gewinn _____ **133,6** Mio. Euro
Mitarbeiter _____ **2700**
Jahresbericht 2004



Marktanteil
6,9 %

ProSieben



Marktanteil **11,2 %**



Aushängeschild: Stefan Raab bleibt trotz sinkender Quoten wichtigster Moderator



Quotengarant: die Champions League mit Oliver Welke (l.) und Oliver Bierhoff

Marktanteile bei Zuschauern ab drei Jahren, 2. Quartal 2005



Marktanteil
3,8 %



Marktanteil **0,6 %**



Marktanteil
0,2 %

Internet

Neben Web-Seiten für seine Sender betreibt das Unternehmen die Portale Wetter.com und oktoberfest.de. Die Adressen der ProSiebenSat.1 Media wurden im Juli 31 Mio. Mal besucht (einzelne Seitenabrufe: 450 Mio.).



Saban, Döpfner und ihre Unterhändler um einen Abschluss. Ihr getanes Werk bekräftigten sie mit einer Umarmung, später ging es zur Unterzeichnung des Vertrags – um 7.30 Uhr in der Kanzlei des Notars Dieter Mayer in der Münchner Pacellistraße 14.

Saban will heim: Der Verhandlungsmarathon hinterlässt auch bei dem 60-Jährigen Spuren. Nein, feiern wollte er nicht. Nicht wie vor zwei Jahren, als sein Freund, der Börsen-Darling a. D. Thomas Haffa, spontan eine Sause in seiner Villa steigen ließ. Dieses Mal, erzählt er FOCUS, reise er mit seiner Gattin Cheryl „direkt zurück nach L.A.“. Allerdings nicht, ohne sich vorher mit seinem Freund Thomas Gottschalk zu treffen, der samt Ehefrau Thea extra im „Bayerischen Hof“ wartete. Um 16.45 Uhr hob Sabans Privatjet, eine Gulfstream V mit dem Kennzeichen N-451 CS, vom Münchner Flughafen ab. Mit jenem Mann an Bord, der erst vor zwei Jahren von seinem „schönsten Lustkauf ProSiebenSat.1“ schwärmte und von „längerfristigen Perspektiven“.

Jetzt vererbt er der Republik die gewaltigste Machtverschiebung seit Jahrzehnten: Deutschlands größter Zeitungsverlag übernimmt Deutschlands größte Fernsehgruppe. „Morgens auf dem Weg zur Arbeit in der ‚Bild‘ lesen, was abends im Fernsehen zu sehen ist“, so beschreibt es ein Weggefährte Kirchs. Der alte Traum des Leo Kirch geht ohne ihn in Erfüllung – Zeitung verbündet sich mit Fernsehen. Er konnte es in seinem Büro, wenige Schritte von Döpfners Auftritt entfernt, per Agentur- und TV-Berichten mitverfolgen.

Kostenersparnis ist bei dem Zusammenschluss eher zweitrangig. Sie begrenze sich auf „zentrale Dienstleistungsbereiche“, so Döpfner, die man „schlanker aufstellen“ wolle. Vielmehr geht es um das gegenseitige

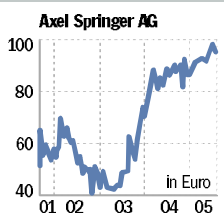


MEDIENMACHT über den Dächern von Berlin: Konzerntechnik von ProSiebenSat.1 in der Hauptstadt

„DER HERR HAT'S GEGEBEN, der Herr hat's genommen.“ So kommentierte Leo Kirch den Untergang seines Medienreichs

ANLEGER-INFO

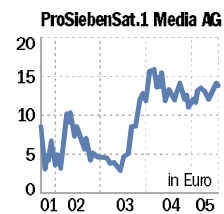
Privatanleger profitieren bei der ProSiebenSat.1-Übernahme durch Springer zunächst nicht. Während die bisherigen Besitzer um Haim Saban 23,37 Euro je Stammaktie erhalten, bekommen Inhaber der börsennotierten Vorzüge nur 14,10 Euro.



ISIN **DE0005501357**
Kurs **102,00**
KGV* **21,9**
Börsenwert **3,47 Mrd. €**
Die Übernahme kostet Springer 2,47 Milliarden Euro.

„**DAX-PHANTASIE DURCH DIE HINTERTÜR**“ sieht Christoph Schlienkamp, Aktienstrategie der Lampe Bank. Mit rund 3,5 Milliarden Euro hat Springer den gleichen Börsenwert wie der Tourismuskonzern TUI. Noch fehlt ein größerer Streubesitz (aktuell: nur zehn Prozent), um in den Dax-30 aufgenommen zu werden – die Zahl der freien Aktionäre dürfte sich aber kontinuierlich erhöhen. Sonst sind sich die Analysten kaum einig: HVB-Experte Peter Thilo Hasler hält den Übernahmepreis für „ambitioniert“. Norbert Kretlow vom Analysehaus Independent Research widerspricht: „Springer ist solide finanziert und im internationalen Vergleich marktüblich bewertet.“

*Kurs-Gewinn-Verhältnis 2005, Quelle: Bloomberg



ISIN **DE0007711172**
Kurs **14,95**
KGV* **23,3**
Börsenwert **3,27 Mrd. €**
ProSiebenSat.1 reagierte mit leichten Kursabschlägen.

AKTIONÄRSSCHÜTZER KRITISIEREN die Übernahme-Konditionen: „Dieser Fall illustriert wieder einmal die Ungleichbehandlung von Vorzugs- und Stammaktien“, moniert Markus Straub von der Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger (SdK). Er rät Anlegern, zunächst abzuwarten. Sein Kalkül: Da die freien Aktionäre das niedrige Angebot höchstwahrscheinlich nicht annehmen werden, könnte Springer gezwungen sein nachzubessern. Aus der hoch verzinsten ProSiebenSat.1-Anleihe dürfte indes die Luft gewichen sein. „Die Risiken dieses Wertpapiers sind größer als seine Chancen“, glaubt Stephan Haber, Kreditanalyst bei der HypoVereinsbank.

*Kurs-Gewinn-Verhältnis 2005, Quelle: Bloomberg

Vermakten von Inhalten quer durch Print, TV, Radio und Internet, „Bild, BamS und Glotze“ also, wie Bundeskanzler Schröder seine Wunschkombination einst pries.

Was dies bedeuten könnte, schwant dem ARD-Vorsitzenden Thomas Gruber: „Wir hoffen, dass sich der Springer-Verlag seiner publizistischen Verantwortung bewusst ist und nicht einseitig Partei ergreift zu Gunsten seiner Senderfamilie.“ Das Boulevardblatt „Bild“ könnte ProSiebenSat.1 publizistische Schützenhilfe leisten, um für ein Werbeverbot bei ARD und ZDF zu kämpfen. Springer-Manager berichten schon von einer Truppe „junger, hungriger Redakteure“, die auf Weisung von oben nichts anderes recherchieren soll als Skandale der öffentlich-rechtlichen Konkurrenz.

Aus Springer und ProSiebenSat.1, die 2006 fusionieren sollen, entsteht auf Antrieb der nach Bertelsmann zweitgrößte Medienkonzern Deutschlands und der mächtigste Medienverbund. Der Wettbewerb werde aggressiver, kündigt Döpfner an: „Ich hoffe, dass alle Beteiligten trotzdem die Nerven behalten.“ Noch könnten die Pläne einen Dämpfer bekommen: Medienrechtlich sei die Megafusion „kein leichter Fall“, so Dieter Dörr, Vorsitzender der Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (KEK). Zwar bleiben ProSieben, Sat.1 & Co. mit einem Zuschauer-Marktanteil von 21,9 Prozent unter dem Schwellenwert von 30 Prozent, bei dem der Gesetzgeber eine „vorherrschende Meinungsmacht“ vermutet. Zusätzlich komme es aber darauf an, ob auf einem „medienrelevanten verwandten Markt“ eine marktbeherrschende Stellung entsteht, wie es im Rundfunkstaatsvertrag heißt.

Medienrelevant sind beim Springer-Verlag fünf Fernsehzeitschriften (von „TV Digital“ bis „Hörzu“) sowie gewichtige Radiobeteiligungen. Dörr gegenüber FOCUS: „Das wird wie bei allen Fällen auf die Waagschale gelegt.“ Zudem werde „ganz sicher“ die Rolle von „Bild“ untersucht. Auch das Bundeskartellamt kündigte Prüfungen an, die sich sogar bis Ende des Jahres hinziehen könnten, weil es sich bei dem Zusammenschluss einer Sprecherin zufolge um ein „Novum“ handle.

München, Kardinal-Faulhaber-Straße 15: Gleich ums Eck vom „Bayerischen Hof“ liegt Leo Kirchs diskretes Stadtbüro. Ein dezentes „KF15“ zielt das Klingelschild, mehr nicht. Das krude Firmenkürzel steht für die Adresse. Am Tag der Bekanntgabe des Deals sagt eine Männerstimme, die verdächtig nach Kirchs früherem Kronprinzen Dieter Hahn klingt, über die Gegensprechanlage: „Ich glaube nicht, dass Herr Kirch zu sprechen ist.“ ■

S. RUZAS/T. TRESER/G. BAHR/
C. EULER/F. FLEISCHNER

Politikregeln gegen Schleichwerbung

Die Rundfunkkommission der Länder will schärfere Regeln für öffentlich-rechtliche Sender diskutieren, um Schleichwerbung besser einzudämmen. Das bestätigte der Chef der sachsen-anhaltinischen Staatskanzlei Rainer Robra (CDU) gegenüber FOCUS. Künftig soll **ein Kodex** – vergleichbar mit dem „Code of conduct“ der BBC – genau definieren, ob und wie Produkte oder Firmenlogos in Sendungen des Gebühren-Fernsehens präsentiert werden dürfen. „Es wird darauf hinauslaufen, dass die Regeln für alle öffentlich-rechtlichen Sender normiert werden“, so Robra. Außerdem wollen

die Politiker die „Buchführungsstandards“ für ARD- und ZDF-Tochterfirmen verschärfen, um die Tarnung von Schleichwerbe-Einnahmen zu verhindern.



Staatskanzlei-Chef Robra: britische BBC als Vorbild



Geschäftstüchtiges Duo: der inzwischen inhaftierte Ex-HR-Sportchef Jürgen Emig und seine Ehefrau Atlanta Killinger

Doppelpass mit der „Sportschau“

Im ARD-Korruptionsskandal gerät auch die „Sportschau“ ins Visier der Staatsanwaltschaft. Nach FOCUS-Informationen liegen den Frankfurter Ermittlern Beweise vor, dass die Ehefrau des inhaftierten Ex-HR-Sportchefs Jürgen Emig, Atlanta Killinger, **Sponsoren** wie die Deutsche Post im Umfeld der „Sportschau“ platziert hatte. Die Geschäfte sollen unter anderem über die Münchner Sportrechte- und Marketingagentur SportA abgeschlossen worden sein, einer 50-prozentigen ARD-Tochter. „Wir prüfen, ob Emig vermittelt hat und das Geschäft sauber war“, so ein Fahnder. Die SportA bestätigte „Geschäftsbeziehungen“ zu Killinger. Post-Sprecher Martin Dopychai: „Es gab eine Kooperation.“

Augstein-Stiftung für Journalisten, Kinder, Kunst

Die von „Spiegel“-Gründer Rudolf Augstein noch zu Lebzeiten vorbereitete Stiftung für Journalismus, Kunst und Wohlfahrt nimmt im September die Arbeit auf. Das Stiftungsvermögen beträgt „deutlich über 20 Millionen Euro“, so Spiegel-Verlagsleiter Fried von Bismarck, ein enger Augstein-Vertrauter, zu FOCUS.

Im Stiftungsvorstand sitzen drei Erben. Sohn Jakob Augstein (ab September Autor der „Zeit“) ist für Journalistenförderung zuständig, seine Schwester Franziska Augstein („Süddeutsche Zeitung“) kümmert sich um kranke Kinder. Die Witwe Anna Maria Hürtgen, eine Galeristin, betreut Kunstprojekte.

Entsprechend dem Aufgabenspektrum der Rudolf-Augstein-Stiftung ist das Kuratorium bunt gemischt. Ihm gehören „Spiegel“-Chefredakteur Stefan Aust, Galerist Dieter Brusberg, Regisseur Jürgen Flimm, die Ärztin Marianne Koch, Rudolf Augsteins Schwester Ingeborg Villwock sowie Jurist von Bismarck an.



Bald Journalist für die „Zeit“: Jakob Augstein



Stifter Rudolf Augstein mit Tochter Franziska (r.) und Ehefrau Anna Maria Hürtgen bei der Verleihung des Börne-Preises 2001

Fotos: ZB/dpa, teutopress, D. Biskup/Boehmedia, M. Darchinger, dpa

[Spruch der Woche]



„Ich bin erst im vierten Jahr meiner **Fernsehkariere** und werde mich verbessern, um an Kollegen wie Jauch, Schmidt, Kerner oder Raab heranzukommen“

Boris Becker, 37, Ex-Tennisstar und Ex-Fernsehmoderator

WIRTSCHAFT

Der Kölner Fußballer Lukas Podolski (3. v. l.) gibt im Adidas-Werbespot die Richtung vor: Die Franken wollen nach dem Reebok-Kauf an die Spitze stürmen

Adidas, der weltweit zweitgrößte Sportartikelhersteller, schluckt Reebok, die Nummer drei. Die Geschäfte der beiden Firmen überschneiden sich kaum



ÜBERNAHME

Sprint an die Spitze

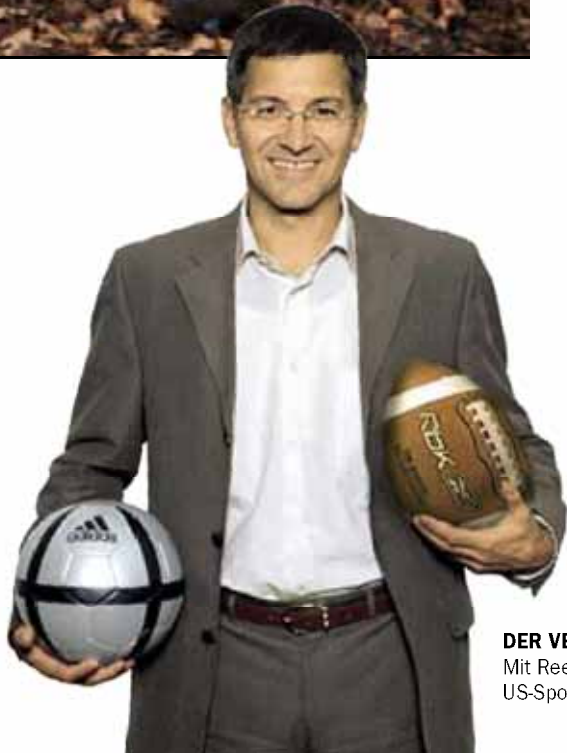
Durch den Kauf des US-Konkurrenten Reebok könnte Adidas es schaffen, endlich den Erzrivalen Nike in Bedrängnis zu bringen

An seiner Fitness lässt Herbert Hainer keine Zweifel aufkommen: „Ich laufe gern und viel“, verriet der Chef des weltweit zweitgrößten Sportartikelherstellers Adidas vergangene Woche beim FOCUS-Interview. Aber Marathon? Das kommt für den 51-Jährigen nicht in Frage – auch wenn der neue Boss des Erzrivalen Nike, Bill Perez, die 42-Kilometer-Distanz bereits mehrmals absolviert hat. „Ein richtiges Marathon-Training kostet einfach zu viel Zeit“, verteidigt sich Hainer. Und schlecht

vorbereitet mitzulaufen widerspricht Hainers Credo: „Dafür bin ich zu wettbewerbsorientiert.“

Seit vergangener Woche ist Hainer dem Siebertreppchen im Rennen um die Marktführerschaft bei Turnschuhen, Trikots und Trends einen großen Schritt näher gekommen. Noch wird das 52-Milliarden-Dollar-Geschäft mit Sportartikeln vom US-Konzern Nike dominiert. Adidas hat aber durch die 3,1 Milliarden Euro teure Übernahme des amerikanischen Mitbe-





werbers Reebok, der britische Wurzeln hat, Boden gut gemacht – und rückt an Nike beim Umsatz bis auf zwei Milliarden Euro heran. Im Heimatmarkt Europa führt nun bereits die neue Adidas-Allianz (s. S. 126).

Hainers erklärtes Ziel sind jedoch die USA, der größte Sportmarkt der Welt. 2004 kauften die Amerikaner für fast neun Milliarden Dollar Sportschuhe – aber nur neun Prozent entschieden sich für Adidas. Die Marke aus Franken genießt einen guten Ruf im Sportbereich, doch das zählt nur wenig. Nach Experten-schätzungen tragen bis zu 80 Prozent der Käufer weltweit ihre Turnschuhe nicht, um Sport zu treiben, sondern einfach als trendiges Kleidungsstück – „und dafür muss die Marke vor allem cool sein“, weiß Walter Brecht von der Unternehmensberatung Interbrand.

Bei Adidas setzt sich diese Erkenntnis nur langsam durch: So benennt der Konzern einen neuen Schuh schon mal kryptisch-technisch mit F50, während die Konkurrenten aus den USA lieber flippige Titel wie Shox erfinden. Während Adidas brav Verbände sponsert, setzt Nike auf Rebellion: Als die Basketball-Liga NBA zum Beispiel Sportlerlegende Michael „Air“ Jordan wegen der Farben seiner Nike-Schuhe zu 5000 Dollar Strafe pro Spiel verdonnerte, zahlte Nike kurzerhand – und drehte darüber einen Werbefilm. Der zeigte, wie über Jordans Schuhen ein großes rotes Kreuz mit dem Hinweis „Banned“ (Verboten) prangte. „Danach verkauften sich die Dinger wie verrückt“, erinnert sich ein Nike-Manager.

Mit der Saubermann-Marke Adidas ist Nikes Rebellen-Image kaum beizukommen – das hat auch Hainer akzeptiert. Konsequenter sucht er nun über Reebok die Nähe zur trendorientierten farbigen Jugend in Amerikas Großstädten. Reebok hat gute Beziehungen zur populären American-Football-Liga (NFL) und unterhält Kooperationen mit berühmt-berüchtigten Künstlern wie dem Rapper 50 Cent oder Skandal-Basketballer Allen Iverson, die bei vielen US-Jugendlichen hoch im Kurs stehen. Ein weiterer Vorteil der neuen Allianz: Adidas und Reebok können als Team bei den mächtigen US-Kaufhausketten wie Foot Locker bessere Konditionen aushandeln. „Beide Marken haben so größere Chancen, nicht verschleudert zu werden“, erklärt Brecht.

Herbert Hainer gibt sich überzeugt, dem Erzrivalen Nike auch auf dessen Heimatmarkt nun Paroli bieten zu können. Er sagt: „Wir spielen auf Sieg!“ ■

STEFAN BORST/JOACHIM HIRZEL/NADJA MATTHES

DER VERFOLGER

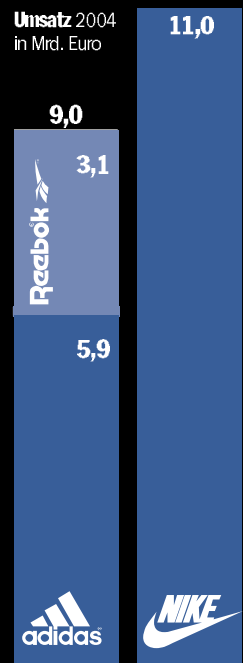
Mit Reebok will Adidas-Chef Hainer auch in US-Sportarten wie Football stärker präsent sein



DER TITELVERTEIDIGER
Mitgründer Philip H. Knight machte Nike zum führenden Sportartikelkonzern

Adidas holt auf

Reebok bringt die Franken näher an Nikes Umsätze heran.



Quelle: Unternehmensangaben

WIRTSCHAFT

Der Adidas-Boss

leitet das Unternehmen seit vier Jahren.

• Karriere als Verkäufer

Seinen ersten Job bekam der studierte Betriebswirt beim Konsumgüterkonzern Procter & Gamble. 1987 wechselte er zu Adidas.

• Immer sportlich

Der zweifache Vater kickte früher in der Bayernliga. Heute läuft der 51-Jährige viel und spielt gern Golf.



INTERVIEW

„Wir spielen auf Sieg“

Weshalb sich der sparsame Adidas-Chef Herbert Hainer eine milliardenschwere Übernahme leistet – und mit der 3-Streifen-Marke in den USA an Grenzen stößt

Weltweite Rivalen

Nur in Europa setzen Adidas und Reebok bislang zusammen mehr um als der US-Konkurrent Nike.

Focus: Herr Hainer, der Reebok-Vorstoß hat alle überrascht, obwohl Sie vor Monaten schon ein sehr sichtbares Signal gesendet haben: Wenn ein langjähriger Barträger wie Sie den Schnauzer stutzt, lässt das schließlich auch im Unternehmen große Einschnitte erwarten.

Hainer: (lacht)

Focus: Oder hat das eine mit dem anderen etwa nichts zu tun?

Hainer: Nein, natürlich nicht. Obwohl ich den Bart just an dem Morgen abrasiert habe,

als ich vergangenen Sommer zu den Olympischen Spielen geflogen bin. Und in Griechenland habe ich mich dann mit Paul Fireman (Reebok-Chef; d. Red.) getroffen.

Focus: Zu den ersten Kaufgesprächen?

Hainer: Ja. Wir kennen uns schon länger, und in Athen haben wir gesagt: Komm, lass uns eine Tasse Kaffee trinken und bereden, wie das Geschäft so läuft. Da kam zum ersten Mal die Idee auf, etwas zusammen zu machen.

Focus: War das Ihre Idee oder seine?

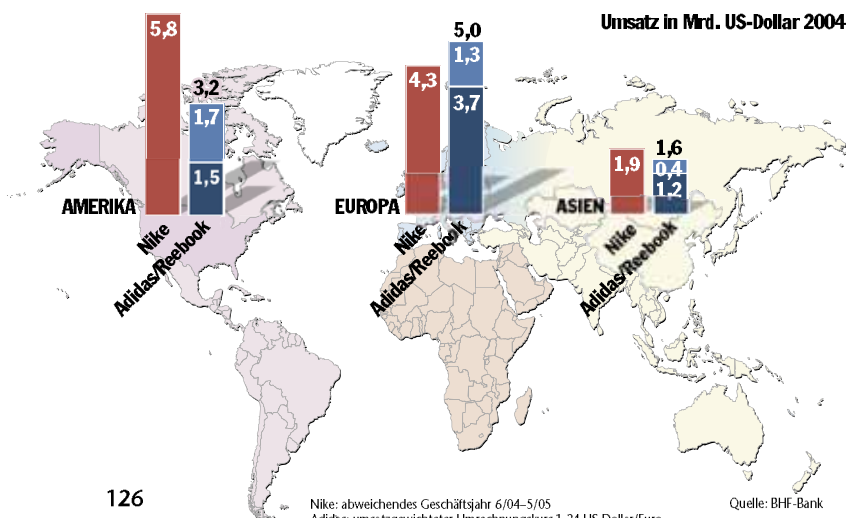
Hainer: Das weiß ich wirklich nicht mehr. Wir sind jedenfalls sehr schnell draufgekommen. Und als ich dann im Spätherbst in Amerika war, habe ich ihn gefragt, ob er Lust hat, das bei einem Essen genauer zu besprechen. Für ihn ist es ja emotional nicht einfach. Er hat das Unternehmen gegründet und aufgebaut. Das ist sein Baby. Das dann zu verkaufen ist schwierig. Aber es zeigt auch seine Professionalität, dass er sagt: Auf Dauer schaffe ich es in dem Markt nicht allein.

Focus: Stand für Sie in den Gesprächen sofort fest, dass die Marke Reebok erhalten bleibt?

Hainer: Absolut. Wenn wir morgen die Marke einstampfen würden, würde ich mir drei Milliarden Euro Umsatz abschneiden.

Focus: Haben Sie auch bei den Kartellbehörden schon vorgefühlt? Immerhin schluckt die Nummer zwei beim Sport die Nummer drei.

Hainer: Mit Blick auf die USA müssten die



Behörden den Deal geradezu begrüßen. Sonst manifestieren sie Nikes Übermacht, und Wettbewerber haben keine echte Chance mehr.

FOCUS: Wie spüren Sie die Dominanz?

Hainer: Na ja, in den Geschäften stammt eben über die Hälfte der Produkte von Nike.

FOCUS: Und Sie kommen kaum in die Regale?

Hainer: Der Marktführer hat immer den Vorteil, erste Wahl zu sein, größere Flächen zu bekommen und besser platziert zu werden. Da haben wir künftig wieder bessere Chancen.

FOCUS: Reebok arbeitet in den USA mit Rapern wie 50 Cent. Soll Adidas das kopieren?

Hainer: Reebok verbindet Sport und Musik sehr gut miteinander – über einen rebellischen Ansatz. Die nehmen ja gerade nicht die Traum-Schwiegersöhne jeder Mutter unter Vertrag und sprechen so die Black Urban Kids (farbige Großstadtjugendliche; d. Red.) besser an, als Adidas es je könnte. Reebok hat da eine viel größere Glaubwürdigkeit.

FOCUS: Adidas bleibt also bei Größen wie Muhammad Ali, die allseits beliebt sind ...

Hainer: ... und die Athleten sind. Black Urban Kids sind in der Regel ja keine Sportler.

FOCUS: Sie setzen aber die Lifestyle-Trends.

Hainer: Genau. Und da werden wir als Adidas immer gewisse Grenzen haben, an sie heranzukommen.

FOCUS: Sie bauen Ihre Adidas-Läden stark aus. Gibt es dort bald auch Reebok-Schuhe?

Hainer: Nein, sicher nicht. Wer in einen Adidas-Laden geht, will Adidas-Produkte sehen.

FOCUS: Wollen Sie überhaupt, dass Reebok in Europa und Deutschland expandiert?

Hainer: Definitiv.

FOCUS: Auch auf die Gefahr hin, dass die neue Marke der alten Kunden abjagt?

Hainer: Das wird deutlich überschätzt. Ich sehe vor allem den Vorteil, dass wir künftig abstimmen können, wer wann mit welchen Produkten herauskommt oder sich um welchen Athleten bemüht. Vor vier Jahren wollten sich beide, Adidas und Reebok, beim Fußballclub Liverpool als Sponsor einkaufen ...

FOCUS: ... was den Preis nach oben trieb.

Hainer: Ja, genau. Ohne Reebok hätten wir den Verein deutlich günstiger bekommen.

FOCUS: Würden Sie sogar so weit gehen, Reebok wieder als Ausrüster für einen Club der Fußball-Bundesliga ins Spiel zu bringen?

Hainer: Das könnte durchaus sein. Aber es ist zu früh, schon über solche Details zu spekulieren. Jetzt konzentrieren wir uns erst einmal darauf, die Transaktion abzuschließen.

FOCUS: In wie weit können Sie sicher sein, dass entscheidende Reebok-Leute auch nach der Übernahme bei Ihnen bleiben?

Hainer: Wir haben mit den wichtigsten Mitarbeitern – etwa 15 bis 20 – vertraglich verein-

bart, dass sie nach dem Zusammenschluss auf jeden Fall noch zwölf bis 24 Monate bleiben.

FOCUS: Dürfen Ihre Angestellten eigentlich jetzt schon Reebok-Schuhe tragen?

Hainer: Nein, noch nicht. Wenn der Deal abgeschlossen ist, aber sehr gern.

FOCUS: Wie steht es mit Nike oder Puma?

Hainer: Ich gehe davon aus, dass jeder weiß, wie wenig ich es schätze, wenn jemand mit Schuhen von Wettbewerbern rumläuft.

FOCUS: Bei Nike gab es im Winter einen Chefwechsel. Halten Sie Nike unter dem Branchenneuling William Perez für verwundbar?

Hainer: Der langjährige Nike-Boss Phil Knight hat schon eine besondere Gabe, Trends aufzuspüren. Ob der neue Chef das genauso gut kann, muss man abwarten. Phil Knight hatte sich ja schon mal zurückgezogen und kam wieder, weil es nicht klappte. Aber so oder so – fest steht: Wir spielen auf Sieg.

FOCUS: Dabei hätte Ihnen auch Dirk Nowitzki helfen können. Schade, dass der einzige deutsche Star im US-Basketball für Nike antritt.

Hainer: Noch dazu, weil er aus Würzburg kommt, das nicht so weit von Herzogenaurach entfernt ist. Das haben wir ganz klar versäumt. Allerdings ist mit einem weißen Basketballer in den USA kein großes Geschäft zu machen. Es gibt weder einen Nowitzki-Schuh noch einen Nowitzki-Werbespot von Nike.

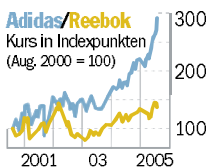
FOCUS: Sie bezeichnen sich selbst als knausrig und haben in der Zentrale kostenlose Mitarbeiterkekse gestrichen. Passt das zur Kultur von Reebok, wo allein 2004 Firemans Flüge mit Privatjets 127 000 Dollar kosten durften?

Hainer: Knausrigkeit heißt nicht, dass man nichts mehr ausgibt. Ich versuche allerdings, Geld da auszugeben, wo es sinnvoll ist. In Kasse zu investieren gehört eben nicht dazu. ■

STEFAN BORST/JOACHIM HIRZEL

ANLEGER-INFO

Aktienstrategen erwarten nach der Reebok-Übernahme nur begrenzte Gewinnchancen.



| | |
|------------|--------------|
| ISIN | DE0005003404 |
| Kurs | 155 € |
| KGW* | 15,1 |
| Börsenwert | 7,28 Mrd. € |

*Kurs-Gewinn-Verhältnis 2004; Quelle: Bloomberg

Nach einem Einbruch zu Handelsbeginn setzte Adidas zu einem Höhenflug an und legte am Tag der Übernahme sieben Prozent zu (159 Euro). Jörg Frey von Sal. Oppenheim: „Zu viel für den riskanten Schritt.“ Er erwartet keine reibungslose Integration und sieht weniger Spareffekte als Kollegen. Für ihn ist die Aktie bei 140 Euro fair bewertet.



DRIBBELN MIT NIKE

Dirk Nowitzki käme auch für Adidas-Werbung in Frage



KICKEN IN STREIFEN

Nationalspieler Michael Ballack läuft in Adidas auf



RASEN MIT REEBOK

Formel-1-Pilot Karthikeyan fährt mit Reebok-Schuhen

SCHLUSSVERKAUF

Der Essener Handelskonzern Karstadt gibt drei Unternehmensteile ab.



„Wir werden die vom Management beschlossene **Schließung von sieben Filialen umsetzen**“

Paul McGowan
Chef der Investorengruppe Hilco



DIE GROSSEN BLEIBEN Die britischen Investoren Hilco und Dawnay, Day übernehmen 74 kleinere Filialen



AUSLAUF Die Sportkette Runners Point geht an die Beteiligungsgesellschaft Hannover Finanz Gruppe



AUS DER MODE 51 Filialen und 16 Markenshops von SinnLeffers gehören nun einer Investorengruppe

HANDEL

Hochfliegende Träume

Während nun doch **Filialschließungen** drohen, denkt **Karstadt-Chef Middelhoff** schon wieder an **Zukauf**

Nur mühsam konnte KarstadtQuelle-Chef Thomas Middelhoff am vergangenen Mittwoch seine Freude im Zaum halten. Immer wieder hatten ihm Kritiker vorgeworfen, die Sanierung des angeschlagenen Handelsriesen komme nicht voran. Nun konnte der ehemalige Bertelsmann-Boss endlich öffentlich Vollzug melden: Er hat 74 kleine Karstadt-Filialen sowie die Fachketten SinnLeffers und Runners Point an verschiedene meist ausländische Investoren verkauft. Schon zuvor waren die Essener die Logistiksparte und kleinere Beteiligungen, etwa am TV-Sender DSF, losgeworden. Middelhoffs

Botschaft: Hausaufgaben erledigt, Unternehmen wieder auf Kurs!

Konzernkenner bleiben skeptisch. Die Deals sind längst nicht so klar und perfekt, wie der Manager glauben machen will. Das zeigen Middelhoffs schwammige Angaben zu den Verkaufserlösen: „In der Summe kommen wir auf die angestrebten 1,1 Milliarden Euro.“ Der 52-Jährige nennt allerdings keine Zahlen für die einzelnen Verkäufe.

Handelsexperten wollen es genauer wissen – und rechnen nach: „In der Analystenkonferenz war von 600 Millionen für 2005 die Rede“, berichtet ein Teilnehmer der Runde. „Die Verkäufe



Mit der Übernahme von Thomas Cook könnte der Umsatz von KarstadtQuelle im Jahr 2008 statt der angepeilten 13 Milliarden auf mehr als 20 Milliarden Euro ansteigen.

aus dem Jahr 2004 brachten lediglich 200 Millionen – es fehlen also noch 300 Millionen Euro.“

Selbst wenn Middelhoff die 1,1-Milliarden-Zielmarke tatsächlich erreicht haben sollte, hat ihm dabei ein Trick geholfen: Als das Unternehmen im Herbst 2004 seinen Sanierungsplan und die erhofften Verkaufserlöse präsentierte, betonte der damalige Karstadt-Chef Christoph Achenbach ausdrücklich, dass darin keine Einnahmen aus der Abgabe der kleineren Häuser enthalten seien. Heute rechnet das Karstadt-Management diese Summe wie selbstverständlich ein.

Mit dem neuen Besitzer der so genannten Kompakt-Häuser – ein Konsortium unter Führung der britischen Handelsfirma Hilco – muss sich Middelhoff wohl länger herumschlagen als angekündigt. Im Gespräch mit FOCUS stellt Hilco-Boss Paul McGowan klar: „Wir dürfen den Namen Karstadt nicht nur wie von Herrn Middelhoff angegeben bis 2007 nutzen – wir haben eine Lizenz bis 2009.“ Die von den Essenern genannte Bezeichnung „City Karstadt“

verweist der gelernte Buchhalter und Wirtschaftsprüfer ins Land der Phantasie. Die Engländer müssen jedoch laut Vertrag spätestens ab Mitte 2006 einen „Sub-Brand“, also eine Art Zusatz, zum Namen Karstadt stellen.

Mit seinen neuen Kaufhäusern hat McGowan, dessen Unternehmen von Kritikern gern „HellCo“ („Hölle und mehr“) genannt wird, einiges vor: „Die kleineren Filialen sind seit Jahren unterfinanziert. Das wollen wir ändern und kräftig in das äußere Erscheinungsbild investieren.“ Viele Karstadt-Mitarbeiter, die schon mal in der Freizeit ihre Abteilung auf Vordermann gebracht haben, dürften das gern hören. Eine genaue Investitionssumme will McGowan nicht nennen, aber: „Es wird deutlich moderner.“

Hilco will weiterhin ein breites Basissortiment präsentieren – im Gegensatz zur Metro-Tochter Kaufhof und inzwischen auch Karstadt, die beide verstärkt höherwertige Güter anbieten wollen. McGowan: „Unsere Häuser sollen der Anlaufpunkt in der City sein. Dazu müssen die Kunden wissen,

dass sie bei uns fast alles bekommen.“ Er habe die Häuser gerade deshalb gekauft, weil sie in vielen Klein- und Mittelstädten so etwas wie der Anker für den gesamten Einzelhandel seien.

Getrübt Beziehung. Das Verhältnis Hilco/Karstadt zeigt allerdings schon wenige Tage nach Vertragsunterzeichnung erste Risse. Die von den Essenern stolz verbreitete Meldung, dass die rund 4900 Mitarbeiter der kleinen Karstadt-Filialen nicht um ihre Jobs fürchten müssten, relativiert der Hilco-Chef: „Das Management von Karstadt-Kompakt hat bereits die Schließung von sieben Häusern beschlossen. Das werden wir umsetzen.“

Karstadt widerspricht. „Ursprünglich war das Aus für sieben Filialen vorgesehen, doch dieser Plan ist vom Tisch“, sagt Konzernsprecher Jörg Howe und fügt gleich die Hoffnung hinzu: „McGowan wird sich nicht in die Geschäftsführung einmischen und alle Entscheidungen des deutschen Managements mittragen.“ Fraglich ist allerdings, ob die als knallharte Sanierer bekannten Briten tatenlos zusehen, wenn ihr Investment von immerhin knapp einer halben Milliarde Euro nicht die erwünschte Rendite bringt.

Thomas Middelhoff träumt derweil nach den Verkäufen der vergangenen Monate schon wieder vom Einkaufen. Auf seiner Wunschliste steht der Reisekonzern Thomas Cook, den sich KarstadtQuelle und die Lufthansa derzeit noch teilen. Sobald wieder Geld da ist, will Middelhoff die 50 Prozent des Partners übernehmen. Experten sind jedoch vorsichtig: Thomas Cook (Condor, Neckermann) ist vor allem im Pauschalbereich stark. Immer mehr Urlauber stellen sich ihre Reise selbst zusammen. Das drückt die Gewinnspannen der Anbieter. Zudem wächst die Konkurrenz durch Billig-Airlines. Allein im vergangenen Jahr verbuchte Thomas Cook einen Vorsteuerverlust von 244 Millionen Euro. Nach einer harten Sanierung hofft der Reisekonzern im laufenden Jahr nun wieder auf schwarze Zahlen. Middelhoff indes lässt sich in seiner Euphorie nicht bremsen: Für 2008 sieht er den Umsatz der erträumten Handels- und Reisegruppe schon bei 20 Milliarden Euro – im vergangenen Jahr waren es bei KarstadtQuelle lediglich 13,5 Milliarden. ■

SUSANNE FRANK/JOCHEN SCHUSTER



IM ANFLUG

KarstadtQuelle-Chef Thomas Middelhoff will von der Lufthansa die übrigen 50 Prozent am Reiseveranstalter Thomas Cook übernehmen

GELDMARKT

AKTUELLE TIPPS UND TRICKS FÜR IHRE KAPITALVERWALTUNG



BÖRSENTICKER

TERMINE, DIE KURSE MACHEN

MONTAG

- Deutsche Börse • Rheinmetall
Quartalsergebnisse

DIENTAG

- UBS • Cisco Systems • Fraport
Quartalsergebnisse

MITTWOCH

- Eon • Bayer • Lufthansa
Quartalsergebnisse

FREITAG

- Allianz • GfK Group • Sixt
Halbjahresergebnisse

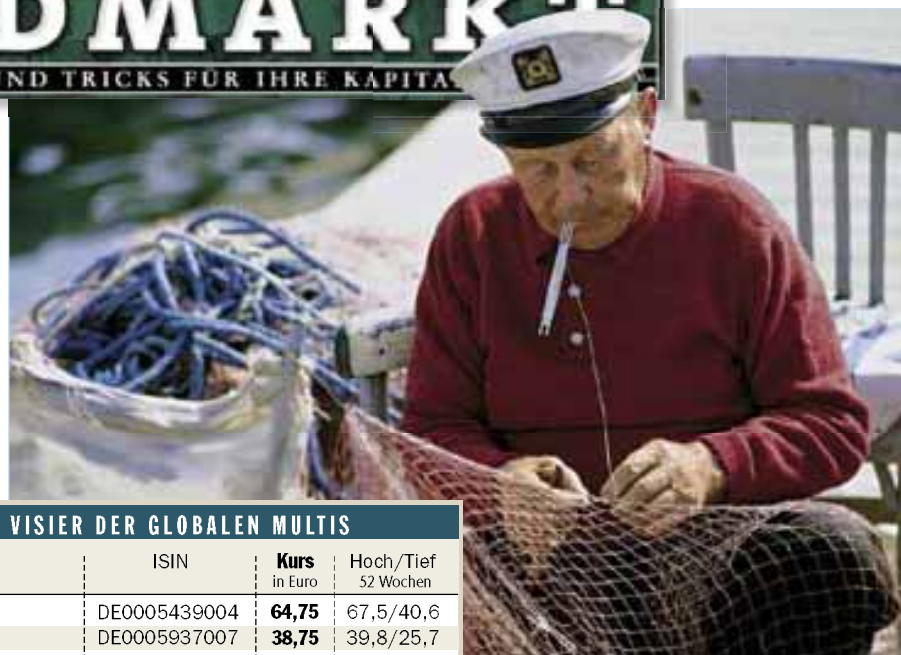
FÜNF PROZENT RABATT ...
beim Tanken bietet die neue Kreditkarte der CC-Bank. Wer seine Benzinrechnung mit der SuperCard (Jahresgebühr: 24 Euro) bezahlt, bekommt den Nachlass mit der Kartenabrechnung gutgeschrieben. Der Rabatt ist auf einen jährlichen Umsatz von 2000 Euro beschränkt. Liegen 2500 Euro auf dem Kartenkonto, entfallen die Gebühren.

NEUE FISCHZÜGE

Deutsche AGs geraten zunehmend ins Netz ausländischer Großkonzerne

IM VISIER DER GLOBALEN MULTIS

| Unternehmen | ISIN | Kurs in Euro | Hoch/Tief 52 Wochen |
|-------------|--------------|-----------------|------------------------|
| Continental | DE0005439004 | 64,75 | 67,5/40,6 |
| MAN | DE0005937007 | 38,75 | 39,8/25,7 |
| Schering | DE0007172009 | 52,20 | 58,9/44,3 |



DAX Ausländer greifen weiter zu

Die Landesbank Baden-Württemberg sieht den „Abschied von der Deutschland AG“ bereits weit fortgeschritten – die Konzerne bauen ihre wechselseitigen Verflechtungen weiter ab.

Überraschend: Ausländische Großanleger halten schon die klare Mehrheit an

mindestens fünf der 30 Dax-Unternehmen, nur noch 15 Mitglieder des Blue-Chip-Barometers sind mehrheitlich in deutscher Hand.

Die LBBW-Analysten erwarten daher, dass ausländische Investoren weiter zukaufen. Potenzielle Ziele sind günstig bewertete

Unternehmen, deren Kapital breit gestreut ist. Aus dem Dax könnte neben dem Berliner Pharmakonzern Schering und dem Reifenproduzenten Continental auch Nutzfahrzeughersteller MAN verstärkt ins Blickfeld ausländischer Großkonzerne geraten.



NATUR PUR Künstler Martin Fengel, Foto „B9.10“, 2004, 29,7 x 21 cm

KUNST-TIPP

Augenblicke

Die Fotografien von Martin Fengel erzählen Geschichten mal anrührend, mal steril, doch immer mit Blick auf Details. Bisherige Ausstellungsorte des gebürtigen Münchners waren etwa das Lenbachhaus in München und das C/o in Berlin. 45 handsignierte Werke des Künstlers sind nun für jeweils 300 Euro per Fax unter 0 30/44 01 34-43 zu bestellen.

BRAUEREIEN Der Gewinn schäumt

Die Boom-Regionen der Schwellenländer gelten als Eldorado für internationale Bierbrauer. Nach der im Juli abgeschlossenen Übernahme der kolumbianischen Bavaria hat sich SAB-Miller (ISIN GB0004835483, Kurs 14,30 Euro) mit einem Ausstoß von 175 Millionen Hektolitern eine hervorragende Ausgangslage in Lateinamerika geschaffen. Zudem verfügt der Konzern mit

CRE, Chinas Nummer zwei, über einen Anbieter im Reich der Mitte.

Lukrativ erscheint auch Inbev (BE0003793107, 30,25 Euro), hierzulande bekannt durch Beck's. Der weltgrößte Braukonzern hat zuletzt die russische Premiummarke Tinkoff geschluckt.

BEKÖMMLICH Großbrauereien locken mit guten Perspektiven

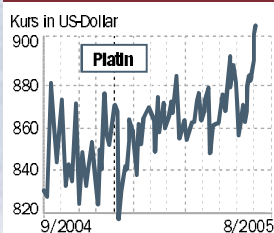
PLATIN

Frisch aufpolierter Glanz

Vergangenen Donnerstag erreichte der Platinpreis mit 918,50 Dollar je Feinunze (31,10 Gramm) ein 15-Monats-Hoch. Die Nachfrage nach Diesel-

filtern steigt immer weiter, außerdem droht ein Minenstreik beim weltweit größten Platinproduzenten Angloplat. Experten verweisen auch auf die Aufwertung des Yuan – die chinesische Währung macht das in Dollar gehandelte Edelmetall für die Chinesen billiger. Mit dem Zertifikat der ABN Amro (ISIN NL0000255230, Kurs 7,40 Euro, keine feste Laufzeit) münzen Anleger weitere Preisschübe in Gewinne um.

NEUES ZWISCHENHOCH



Quelle: Bloomberg



IMMER WERTVOLLER Platin dürfte noch teurer werden



KURSE & NOTIZEN

Falk-Zinsfonds: Gelder schwinden weiter

Die Prognose klang verheißungsvoll: Acht Prozent Rendite sollten Anleger kassieren, die in den Falk-Zinsfonds investierten. Die Idee: Der Fonds vergibt Kredite für Immobiliengeschäfte und kassiert dafür Zinsen. Insgesamt 58 Millionen Euro sammelte Initiator Falk von gut 2900 Anlegern ein.

Heute, nur zwei Jahre später, ist klar: „Die Investoren werden, wenn überhaupt, nur noch einen Bruchteil ihres Geldes wiederse-

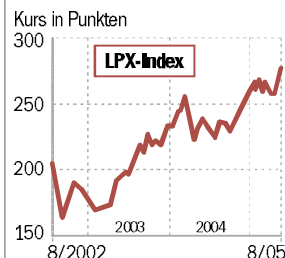
hen“, sagt Ralph Veil, Anwalt in der Kanzlei Mattil & Kollegen. Das Management steckte die Kredite ungesichert in marode Geschäfte der Falk-Gruppe: Allein 25 Millionen Euro wanderten in sechs Projektgesellschaften – alle sind inzwischen insolvent. Weitere 24 Millionen Euro flossen in die kaum zu rettenden Falk-Immobilienfonds 77 und 80. Veil: „Selbst wenn da etwas übrig bleibt, haben die Banken vorrangige Ansprüche.“

Zertifikat: Chancen mit Private Equity

Der Private-Equity-Branche werden in diesem Jahr 200 Milliarden Dollar frisches Anlagekapital zufließen – schätzt das Forschungsinstitut PE Intelligence. Die von SPD-Chef Franz Müntefering als „Heuschrecken“ verunglimpften Gesellschaften beteiligen sich an zukunftssträchtigen Firmen, bauen sie um und verkaufen sie Gewinn bringend. Bisher steckten vorwiegend Großanleger und Pensionsfonds ihre Gelder in diese Unternehmungen – die Mindestsumme beginnt meist bei 100.000 Euro. Nun bietet die ABN Amro-Bank das erste Zertifikat (ISIN NL0000022978, Kurs 100,93 Euro) auf den LPX Major-

Market-Index der 15 größten Branchenvertreter. Seit 1998 legte der Index um 189 Prozent zu – der Dax schaffte im gleichen Zeitraum nur zehn Prozent.

BESSER ALS DER DAX



Quelle: Bloomberg

Moto Gold: Köhner aus Deutschland

Vergangenen Donnerstag kostete eine Feinunze Gold (31,10 Gramm) knapp 440 Dollar – rund 28 Dollar mehr als beim Jahrestief im Februar. Experten erwarten, dass das Edelmetall weiter zulegt. Schon jetzt stellen sich die Produzenten auf die erhöhte asiatische Nachfrage zum Jahresende ein: Während der Hochzeitssaison in Indien und vor den Neujahrsfeiern in China ist Goldschmuck besonders gefragt.

Attraktiv erscheint derzeit die australische Moto Goldmines

(AU000000M0E1, Kurs 0,42 Euro). Mit dem gebürtigen Düsseldorf-Klaus Eckhof steht ein Geologe an der Spitze, der bereits Ende der 80er-Jahre ein goldenes Händchen bewies: Er steigerte den Marktwert der Goldmine Spinifex innerhalb von zwei Jahren um das 25fache. Der Börsenwert von Moto Goldmines liegt aktuell bei 100 Millionen Euro. Angesichts der nachgewiesenen Reserven von knapp acht Millionen Unzen sehen Analysten hier noch deutlichen Spielraum nach oben.

Fotos: U. Seer/look, M. Kulka, Mauritius



Abgefrühstückt: Die Preise in Düsseldorfer First-Class-Hotels fallen

Leere in vielen Luxusherbergen

Der deutsche Markt für 4- und 5-Sterne-Hotels ist weiter hin schwach. Steigende Zimmerpreise im ersten Halbjahr konnten nur Frankfurt (plus ein Prozent auf 126 Euro) und München (plus zwei Prozent auf 111 Euro) verbuchen, rechnet Großmakler Jones Lang LaSalle Hotels vor. Dagegen fielen die Preise in Berlin und Hamburg um je zwei Prozent, die Modemessestadt Düsseldorf musste sogar einen **Preisrückgang** von acht Prozent auf 113 Euro pro Nacht hinnehmen. Cosima Merck, Hotelexpertin von Jones Lang LaSalle, erklärt: „Geschäftsleute übernachten aus Kostengründen zunehmend in 3-Sterne-Herbergen.“

Wenig Geld für Start-ups

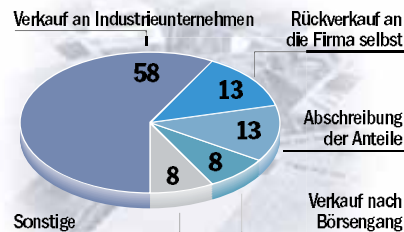
Die Investitionen der Risikokapitalunternehmen in Deutschland haben einen neuen Tiefpunkt erreicht. Die Venture-Capital-Gesellschaften steckten im zweiten Quartal nur noch 75 Millionen Euro in junge Firmen, ermittelte die Münchner Unternehmensberatung FHP. So gering fielen die Investitionen in der seit 1999

regelmäßig durchgeführten Umfrage noch nie aus.

Gleichzeitig hat die Zahl der **Beteiligungsverkäufe** einen **Rekordwert** erreicht. Der Grund: Da viele Venture-Capital-Firmen demnächst wieder Kapital einsammeln wollen, müssen sie vorher mit üppigen Rückflüssen an ihre bisherigen Geldgeber für sich werben.

ERTRAGREICHE INVESTMENTS

Wie Venture-Capital-Firmen aus Beteiligungen aussteigen in Prozent (2. Quartal 2005)



Quelle: FHP Private Equity Consultants

Risikokapitalgeber konnten nach Jahren intensiver Pflege viele Firmen, an denen sie sich beteiligt hatten, Gewinn bringend abstoßen. Meist gingen die Anteile an Industrieunternehmen



Ein besonders enges Verhältnis verband HVB und J. P. Morgan

Ende einer Seilschaft?

Wenn die italienische Unicredit die HypoVereinsbank (HVB) übernimmt, verliert J. P. Morgan einen Top-Kunden. Die US-Investmentbank hatte die HVB seit 1998 bei wichtigen Schritten wie dem Bank-Austria-Kauf beraten. Die Banker verdienen seither 88 Millionen Euro an den Bayern – mit 83 Einzel-Deals. Eine mögliche Erklärung der Treue: Ex-HVB-Aufsichtsratschef Kurt Viernitz war zuvor Vize bei J. P. Morgan.

Fotos: E. R. Schoepel, Getty Images, B. Limberger/Look

Gefälschte Arztrechnungen aus dem Urlaub

Immer mehr deutsche Urlauber, die eine Auslandsreiseversicherung abgeschlossen haben, versuchen, Kasse zu machen. Sie reichen nach den Ferien eine falsche Arzt- oder Krankenhausrechnung ein. Manche versuchen sich selbst als Fälscher, andere kaufen den Beleg für ein

paar Dollar von einheimischen Händlern. **Sabine Wolff**, Leiterin in der Leistungsabteilung der Krankenversicherung **DKV**, hat „eine Tendenz nach oben“ festgestellt. Gezinkte Belege kommen vor allem aus Thailand und der Dominikanischen Republik, aber auch aus Vietnam und dem

Libanon. Die Versicherer wehren sich: Sie kontrollieren Rechnungen, die nicht in der Landeswährung ausgestellt sind, und informieren sich per Fax, ob Krankenhäuser und Ärzte tatsächlich existieren.



Dubioser Strand-Deal: Händler bieten falsche Arztrechnungen für ein paar Dollar an



DER NEUE HERRSCHER König Abdullah präsentiert sich nach der Machtübernahme mit traditionellem Schwert und Krummdolch

SAUDI-ARABIEN **Lang lebe der König!**

Im prunkvollen Gouverneurspalast in Riad standen sie Schlange, wollten dem König ihre Treue schwören. Mehrere Tausend Saudis – religiöse Würdenträger, Soldaten, Stammesführer – stellten sich am Mittwoch an, um dem neuen Herrscher des saudischen Ölstaats, Abdullah Ibn Abd al-Asis al-Saud, einen Kuss auf die Hand oder die Schulter zu geben – ein Symbol des Respekts und ihrer tiefen Ergebenheit.

„Wir wollen ihm zeigen, dass wir ihm folgen werden, auch wenn er in den Ozean läuft“, erklärte ein Mitglied des Königshofs während der Zeremonie. Saudische Zeitungskommentatoren bemühten sich eiligst, mögliche Zweifel im Ausland an der Stabilität des Ölstaats zu zerstreuen. Abdallah besitzt die Statur, um die Kontinuität im welt-

weit wichtigsten Erdölland zu sichern – daran bestehe kein Zweifel.

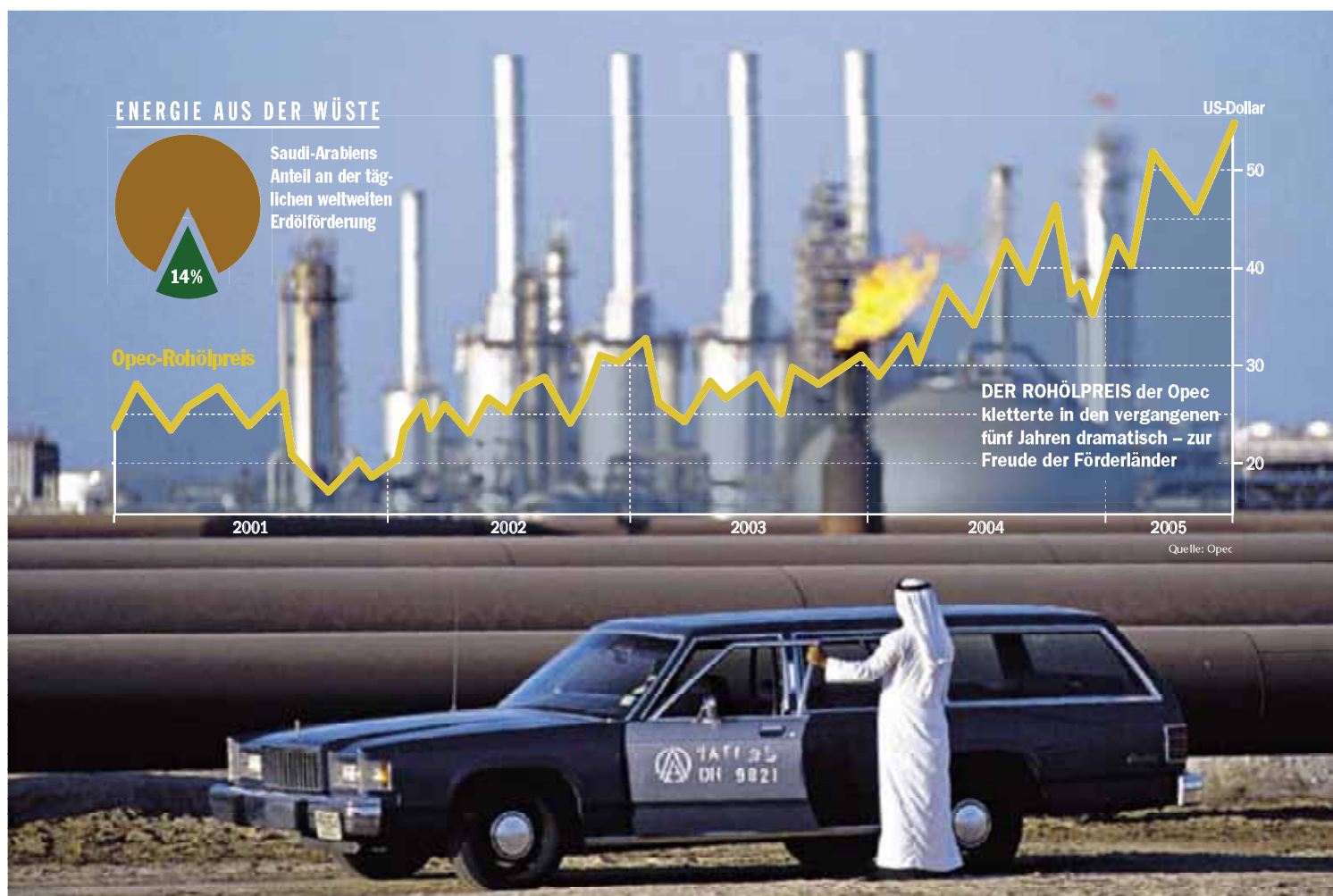
Doch die Ängste des Westens sind sichtbar. Nach dem Tod König Fahds, der 23 Jahre lang das Land regierte und dabei stets den Anschluss an den Westen suchte, stiegen die Ölpreise kurzzeitig auf ein Rekordhoch von 62 Dollar. Zu groß ist die Abhängigkeit vom saudischen Öl.

Knapp 14 Prozent des weltweiten Bedarfs liefern die Saudis täglich. Nirgendwo auf der Welt lagert so viel Öl wie unter den saudiarabischen Wüsten und an den Küsten des Persischen Golfs. Von der rund einen Billionen Barrel an weltweit nachgewiesenen Reserven entfällt mehr als ein Viertel auf das Land. Die Nummer zwei dieser Liste, der Irak, kommt noch nicht einmal

auf die Hälfte der saudischen Vorräte. „Es ist wahrscheinlicher, dass der Welt der Verwendungszweck für Öl abhanden kommt, als dass Saudi-Arabien das Rohöl ausgeht“, formulierte es einmal Adel al-Jubeir, Top-Berater des saudischen Königshauses.

Seit der großen Ölkrise in den 70er-Jahren hat sich die Abhängigkeit Europas vom Persischen Golf zwar deutlich verringert. So stammten im ersten Halbjahr 2005 nur gut 21 Prozent des in Deutschland verbrauchten Öls aus Opec-Staaten. Die meisten seriösen Prognosen gehen aber davon aus, dass der Marktanteil der Golf-Region wieder ansteigen wird, weil andere Ölquellen früher versiegen werden.

Die Ölschwemme im Nahen Osten weckt Begehrlichkeiten – vor allem im Fer-



SAUDISCHE MACHT Ein Einheimischer bewundert eine Raffinerie in Ras Tannura. Die Welt hängt sehr stark von der saudischen Ölproduktion ab

Ängste und Zweifel im Westen: Wie stabil ist das wichtigste Öl-Land der Erde nach der Machtübernahme durch Herrscher Abdullah?

nen Osten. Schließlich wächst die Energienachfrage laut einer Prognose der Internationalen Energie-Agentur (IEA) in den nächsten 25 Jahren um 59 Prozent. China dürfte bis zum Jahr 2030 mehr als zehn Prozent der weltweiten Erdölproduktion aufsaugen, allein im vergangenen Jahr stieg der Bedarf um 15 Prozent. Da die Quellen im Reich der Mitte diesen Bedarf nicht decken können, hat die chinesische Staatsreederei bereits riesige Tanker bestellt, um die Flottenkapazität in den nächsten Jahren zu verdoppeln. Auf ihrer weltweiten Energie-Einkaufstour klopften die Chinesen auch schon in Saudi-Arabien an.

Besonders in den USA wächst die Angst, Saudi-Arabien könnte als ein Hauptlieferant des flüssigen Goldes abtrünnig werden. Im ersten Halb-

jahr 2005 bezogen die Amerikaner 15 Prozent ihrer Importe aus dem Wüstenreich. „Es gilt als sicher, dass die Chinesen eifrig dabei sind, ihren Einfluss im Persischen Golf auszudehnen, und Saudi-Arabien wird dabei eine Schlüsselstellung in ihrer Strategie einnehmen“, warnt China-Experte Thomas Woodrow von der amerikanischen Defense Intelligence Agency. Mit dem Golfkooperationsrat, dem auch Saudi-Arabien angehört, sprechen die Chinesen schon über ein Freihandelsabkommen, das ihnen den Zugang zu den dortigen Öl- und Gasfeldern erleichtern soll.

König Fahd war dagegen stets ein verlässlicher Partner für die Amerikaner. Nach einem Schlaganfall hatte er 1996 zwar de facto die Amtsgeschäfte an Abdullah übergeben, doch er ►

SAUDISCHES ÖL IM ÜBERFLUSS

Ranking der Staaten mit den größten Erdölreserven in Milliarden Barrel

| | |
|---------------|-------|
| Saudi-Arabien | 261,8 |
| Irak | 112,5 |
| V. A. E. | 97,8 |
| Kuwait | 96,5 |
| Iran | 89,7 |
| Venezuela | 77,8 |
| Russland | 60,0 |
| USA | 30,4 |
| Libyen | 29,5 |
| Nigeria | 24,0 |

DIE GOLFSTAATEN verfügen über einen Großteil der weltweiten Erdölreserven

AUSLAND

MÖGLICHE NACHFOLGER ABDULLAHS



PRINZ SULTAN, 77

Er ist der neue Kronprinz und leitete bislang das Verteidigungsministerium, das er nun laut Gerüchten seinem Sohn vererben will



PRINZ NAIF, 72

Der Innenminister bekämpft die Al-Qaida-Terroristen im Land mit eiserner Faust. Seine Polizisten machen nur selten Gefangene

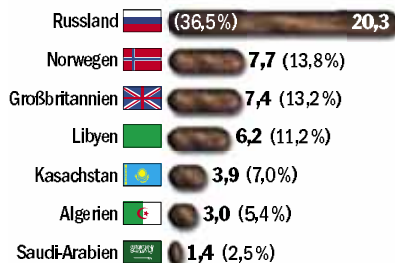


PRINZ SALMAN, 68

Er hat den wichtigen Posten des Gouverneurs von Riad inne. Genau wie Sultan und Naif gehört er dem machtvollen Sudairi-Clan an

VERSCHIEDENE ÖL-TROPFE

Deutsche Rohölimporte, 1. Halbjahr 2005, in Mio. Tonnen (Anteil in Prozent)



DEUTSCHLAND hängt bislang nur in geringem Maße von den Ölimporten aus Saudi-Arabien ab
Quelle: MWV

behält das letzte Wort in entscheidenden Fragen für sich. Abdullah ging in seinem Namen unerbittlich gegen Al-Qaida-Terroristen im eigenen Land vor, 3000 Hassprediger wurden aus den Moscheen verbannt. Doch nun stellt sich die Frage: Wird Abdullah die proweltliche Politik weiterführen können? Dem neuen Herrscher fehlt es an Hausmacht in der Königsfamilie, die inzwischen 6000 Prinzen zählt: Er entstammt nicht dem machtvollen Sudairi-Clan wie der alte König Fahd.

Hassa ben Ahmed al-Sudairi war die Lieblingsfrau des Staatsgründers König Abdul Asis Ibn Saud. Ihre sieben Söhne halten fast alle wichtigen Posten im Staate besetzt: Prinz Sultan ist Ver-
teidi-

gungsminister und neuer Kronprinz, Prinz Naif Innenminister, Prinz Salman Gouverneur von Riad, Prinz Ahmed stellvertretender Innenminister.

Abdullah ist dagegen ein Sohn der weniger geliebten al-Fahdd Asi al-Schuraim. Schon zu Fahds Lebzeiten war es zu Reibereien zwischen den Halbbrüdern Fahds und den Sudeiris gekommen. Die 18 Prinzen des alles bestimmenden Familienrats der Sauds trafen sich die vergangenen drei Jahre nicht, da einige der Halbbrüder öffentlich Amt und Würden gefordert hatten. Abdullah wird nun versuchen müssen, unter ihnen neue Verbündete gegen die Sudeiris zu finden.

Die Frage ist nur: Besitzt er genügend Zeit und Kraft? Denn Abdallah wird bald 82. Stirbt er, folgt Prinz Sultan, 77, auf den Thron – auch er bereits ein alter Mann. Prinz Naif wirkt mit seinen 72 Jahren dagegen fast wie ein Jüngling. Die traditionelle Weitergabe der Macht an den jeweils nächstälteren Sohn des Gründervaters sei sehr gefährlich, urteilt der Nahost-Experte des Bundeskanzleramts, Guido Steinberg. In seinem Buch über den Wüstenstaat schreibt er: „Bei einer Beibehaltung der gegenwärtigen Thronfolgepraxis wird künftig alle zwei bis drei Jahre ein neuer König inthronisiert werden. Da jeder Wechsel innenpolitischen Konfliktstoff birgt, würde sich dies vermutlich negativ auf die innere Stabilität auswirken.“

Um diese Unsicherheiten zu umschiffen, fordern Mitglieder der Königsfamilie seit längerem, in der weiteren Thronfolge die Enkelgeneration des Staatsgründers zu berücksichtigen. Doch das muss nicht mehr Stabilität bedeuten, denn inzwischen gibt es rund 600 Enkelsöhne des ersten Königs Saudi-Arabiens, die sich dann um den Thron streiten würden. ■

A. TAHERI/J. SCHUSTER/W. EBERHARDT



NEUE BANDE Zwei Chinesen vor einer Tankstelle in Peking. China braucht immer mehr Öl – mitunter aus Saudi-Arabien

ALTE BANDE US-Präsident Bush hofft, dass König Abdullah auch in Zukunft den Ölhahn weit aufdreht



Fotos: Abaca Press, AFP (3), Reuters

FOCUS 32/2005

„Terror kennt keine Nationalität“

Ägyptens Premierminister Ahmed Nasif über Islamisten, neue Sicherheitsmaßnahmen und deutsche Urlauber auf der Sinai-Halbinsel

FOCUS: Sharm el-Sheikh war ein beliebtes Ferienziel gerade für deutsche Touristen. Wie groß wird der Schaden nach den jüngsten Anschlägen sein?

Nasif: Hoffentlich nicht so groß wie nach dem Attentat in Luxor vor acht Jahren. In Sharm el-Sheikh werden 20 Prozent unserer Tourismuseinnahmen erwirtschaftet. Das würde uns schon treffen. Aber selbst wenn wir den Ort ganz schließen müssten, käme unsere Wirtschaft nicht zum Erliegen.

FOCUS: Und was ist mit den Arbeitsplätzen?

Nasif: Der drohende Arbeitsplatzverlust ist weit schlimmer: 125 000 Ägypter arbeiten direkt dort in den Hotels, hinzu kommen weitere 125 000 im Umfeld.

FOCUS: Ist der Sinai überhaupt noch für Urlauber sicher?

Nasif: Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht. Aber wir werden daran arbeiten, die Sicherheit zu erhöhen. Elektronische Überwachungsanlagen, wie sie in London verwendet werden, haben sich als sehr effektiv erwiesen. Damit lassen sich Anschläge zwar nicht verhindern, aber man kann die Drahtzieher schnappen.

FOCUS: Hatten die Islamisten vom Sinai Kontakt zu al-Qaida?

Nasif: Für solche Schlussfolgerungen ist es noch zu früh. Auf jeden Fall handelt es sich um internationalen Terrorismus, der seine hässliche Fratze überall auf der Welt zeigt.

FOCUS: Aber zumindest einer der Täter ist doch in Ägypten aufgewachsen.

Nasif: Das ist richtig, aber es ist nicht wirklich wichtig. Der Terror kennt keine Nationalität. Wichtig ist: Warum tun sie das, und wie können wir sie stoppen?

FOCUS: Aber müssen Sie nicht gerade in Ihrem Land die Rekrutierung von neuen Selbstmordattentätern stoppen?

Nasif: Wir müssen unserer Jugend die Auswirkungen des Terrors zeigen. Und sie muss lernen zu unterscheiden, was religiös ist, was den Islam ausmacht und

was der Islam von uns verlangt. Terrorakte dürfen auf keinen Fall durch die Religion gerechtfertigt werden.

FOCUS: Viele Jugendliche sind ohne Jobs; treibt sie das nicht direkt in die Arme der Islamisten?

Nasif: Ich denke nicht. Manchmal macht es sie vielleicht ein wenig rebellisch, aber deswegen werden sie noch keine Selbstmordattentäter.

FOCUS: Die Opposition befürchtet, dass der demokratische Reformprozess durch die Attentate ins Stocken gerät.

Nasif: Diese Sorgen sind unbegründet. Unser Reformprogramm wird weitergehen. Die Präsidentschaftswahlen werden pünktlich stattfinden.

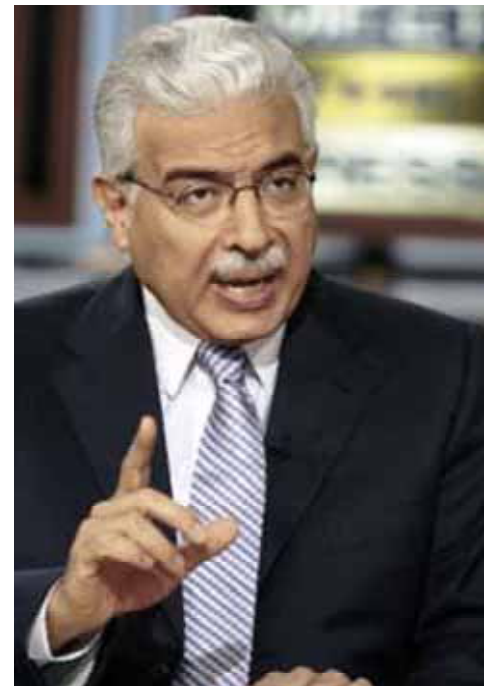
FOCUS: Wird auch das restriktive Notstandsgesetz abgeschafft, mit dessen Hilfe Präsident Mubarak seit 1981 regiert?

Nasif: Im Gegenteil. Gerade jetzt brauchen wir Maßnahmen, um schneller gegen die Terroristen vorgehen zu können. Das kann das Notstandsgesetz oder ein Anti-Terrorismus-Gesetz sein. Viele politische Aktivisten behaupten, das Gesetz sei gegen die Redefreiheit, aber das ist nicht der Fall.

FOCUS: Welche Sicherheitsgarantien können Sie deutschen Touristen für ihren Urlaub in Sharm el-Sheikh geben?

Nasif: Die Deutschen mögen Statistiken. Die Wahrscheinlichkeit, Opfer eines Anschlags zu werden, liegt bei eins zu einer Million. Die Wahrscheinlichkeit, von einem Auto angefahren zu werden, ist weitaus höher. ■

INTERVIEW: WOLFRAM EBERHARDT



FREUND DES WESTENS

Vor einem Jahr wurde Nasif, 53, Ägyptens Premier.

- **Modernisierer**
Nasif setzte sich für freien Zugang zum Internet ein.
- **Saubermann**
Sein Name Nasif bedeutet übersetzt: sauber.

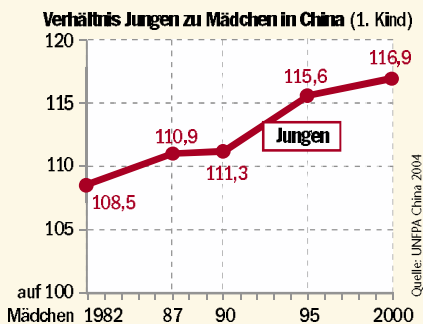


VERHEEREND FÜR DEN TOURISMUS

Der Anschlag in Sharm el-Sheikh gefährdet Tausende Arbeitsplätze auf der ägyptischen Sinai-Halbinsel

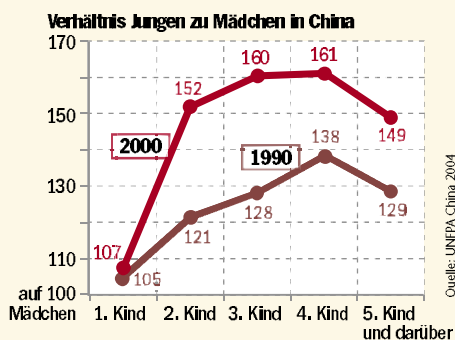
AUSLAND

Wachsende Kluft



STAMMHALTER BEVORZUGT Seit Beginn der 1-Kind-Politik in den 80er-Jahren werden mehr Jungen geboren

Unerwünschte Mädchen



MÄNNLICHE ZWEITGEBORENE Das zweite Kind muss ein Junge sein. Mädchen werden häufig abgetrieben



ZUKUNFT ALS SINGLE Diese Jungen könnten in wenigen Jahren Probleme haben, eine Ehefrau zu finden. In einer Kampagne wirbt die Regierung dafür, Jungen und Mädchen gleichermaßen anzunehmen

CHINA

Männliche Subkultur

Folgen der 1-Kind-Politik: zu viele Alte, zu viele Jungs. Wegen des Männerüberschusses nehmen Kriminalität und Aggression zu, sagen Experten voraus

Auf dem Plakat in der Pekinger Geburtsklinik greift eine Säuglingshand nach dem Finger eines Erwachsenen. „Ob Junge oder Mädchen. Lass es leben“, steht mahndend darüber. Der Grund für den Appell an werdende Eltern: Weiblicher Nachwuchs ist in China nicht allzu begehrt, männliche Stammhalter gelten mehr und haben größere Chancen, auf die Welt zu kommen. Mädchen werden sehr viel häufiger abgetrieben. „Es ist verboten, das Geschlecht von Föten zu bestimmen“, heißt es daher warnend auf dem Plakat.

Die traditionelle Vorliebe für Jungen, gepaart mit einer restriktiven Geburtenpolitik, hat China ein drastisches Missverhältnis zwischen Jungen und Mädchen beschert. Auf 100 neugeborene Mädchen kommen 120 männliche

Säuglinge, in einer Gemeinde der westlichen Provinz Shaanxi sogar 250 bei den Zweitgeborenen. „China hat beim Geschlechterverhältnis seiner jüngsten Bürger die größte Lücke weltweit“, stellte die schwedische Demographieforscherin Marina Thorborg kürzlich in einer Studie für die Wissenschaftszeitschrift „China Perspectives“ fest. Als normal gilt ein Verhältnis von 103–107 zu 100 bei Jungen und Mädchen.

„Das Land steuert auf ein riesiges Problem zu“, glaubt Joseph Cheng von der Hongkonger City University. In 15 Jahren würden bis zu 40 Millionen heiratsfähige Männer möglicherweise keine Ehefrau finden, warnt auch Li Weixiong von der Staatlichen Kommission für Bevölkerung und Familienplanung. Dadurch könnten Kriminalität, Zwangs-

heiraten, Entführungen und Prostitution wachsen. In einem Buch über Asiens Männerüberschuss prophezeien die Autoren Valerie Hudson und Andrea den Boer das Entstehen einer Subkultur entwurzelter und unzufriedener Männer mit aggressivem Sozialverhalten. Vor allem solche mit wenig Geld und Bildung hätten es künftig schwer, eine Frau zu finden. Dabei gilt gerade in China ein Single-Dasein als gesellschaftlicher Makel. „Meine Eltern fragen mich ständig, wann ich endlich heirate“, sagt der 33-jährige IT-Spezialist Zhang Wei. „Kahle Zweige“ nennen die Chinesen allein bleibende Männer naserümpfend – vergleichbar mit einem Obstbaum, der keine Früchte trägt.

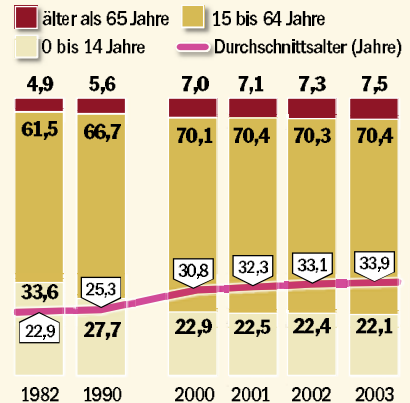
Männliche Nachkommen gelten vor allem auf dem Land als sicherste Al-



PROBLEM ÜBERALTERUNG China altert schneller als die westeuropäischen Industriegesellschaften, hat aber viel weniger Ressourcen. Immer weniger Junge werden in Zukunft immer mehr Alte versorgen müssen. Ein ausgereiftes Rentensystem gibt es noch nicht

Immer mehr Alte

A tersstruktur der chinesischen Bevölkerung in Prozent



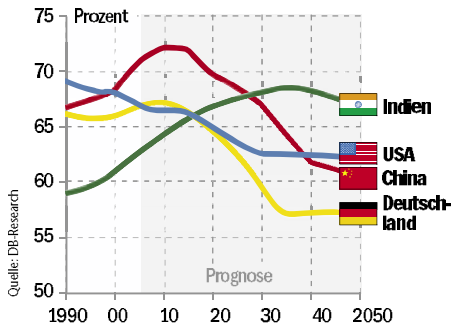
Quelle: PRC Statistical Yearbook 2004

GENERATIONENKONFLIKT Das Durchschnittsalter stieg innerhalb von 20 Jahren um zehn Jahre. Jeder Zehnte ist über 60 Jahre alt

tersvorsorge. „Wenn ich alt bin, kann mein Sohn für mich aufkommen“, betont Han Wei stolz. Der Schreiner hat die Provinz Anhui verlassen, schlägt sich in Peking mit Gelegenheitsjobs durch. Die Ahnenpflicht verlangt von den Söhnen, für den eigenen Clan zu sorgen, während sich die Töchter mit der Heirat in die Familie des Gatten verabschieden. „Dieses Denken bricht nur langsam auf“, glaubt Wissenschaftler Cheng.

Problem Arbeitsmarkt

Anteil der Arbeitsfähigen (15- bis 64-Jährige) an der Gesamtbevölkerung



Fallende Tendenz Die Zahl der Arbeitsfähigen in China nimmt 2010 ab – im Gegensatz zu Indien, wo der Knick erst 2035 einsetzt

Dem drohenden Frauenmangel hat Präsident Hu Jintao zwar mit der landesweiten Kampagne „Care for Girls“ den Kampf angesagt, andererseits trägt die Regierung mit ihrer 1-Kind-Politik seit den 80er-Jahren maßgeblich zum Disparitätsproblem bei. Städter dürfen nur ein Kind haben, können sich die Erlaubnis für ein zweites aber erkaufen – Shanghai kassiert dafür 4000 Euro, das Dreifache des durchschnittlichen Jahreseinkommens in der Stadt. Das können sich nur Wohlhabende leisten. Da die meist gut ausgebildet sind, nützt ihre Vermehrung dem offiziellen Regierungsziel, „die Qualität der Bevölkerung“ zu heben.

Chinas Landbewohner dürfen legal einen zweiten Versuch starten, wenn beim ersten Mal „nur“ ein Mädchen herausprang. „Zwei Mädchen will auf dem Dorf aber kaum einer haben“, erzählt die Frau von Schreiner Han. Also helfen die Dörfler der Natur häufig auf die Sprünge. Gegen ein Handgeld ignorieren Ärzte das Auskunftsverbot über das Fötengeschlecht. Selbst ernannte Mediziner mit mobilem Ultraschallgerät im Auto bieten ihre Dienste für umgerechnet ein paar Euro an. In den Kliniken stellen die Ärzte selbst bei späten Abbrüchen kaum Fragen. Die Drosselung des Bevölkerungswachstums hat Priorität. Ohne 1-Kind-Politik hätte

China laut Hochrechnungen statt 1,3 rund 1,6 Milliarden Einwohner.

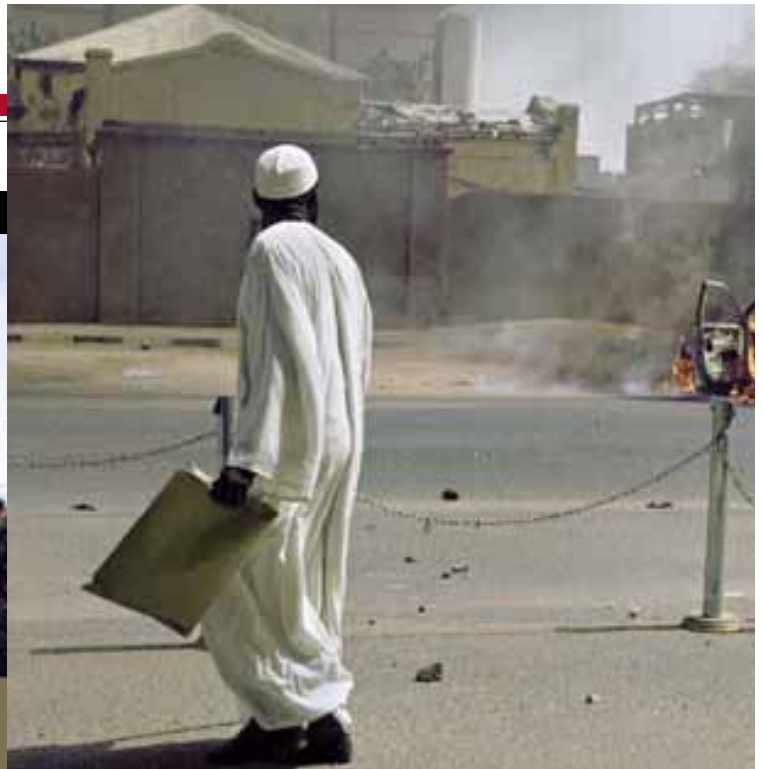
Setzte die Partei bislang bei der Geburtenkontrolle auf die Peitsche – Zwangsabtreibungen, Geldstrafen oder berufliche Degradierung –, verteilt sie neuerdings auch Zucker. Ein Pilotprojekt in Armutsregionen verspricht jedem Elternteil, das sich an die Gebärvorschriften gehalten hat, ab dem 60. Lebensjahr eine Monatsrente von 60 Euro. Den Bürgern die Angst vor der Armut im Alter zu nehmen, glauben viele Experten, sei entscheidend, um die Lust auf weiblichen Nachwuchs zu wecken. Während in den Städten der Aufbau eines Sozialnetzes langsam vorankommt, ist die Landbevölkerung – zwei Drittel aller Chinesen – weitgehend auf sich selbst gestellt. Das Problem: Die 1-Kind-Politik führt auch dazu, dass künftig immer weniger Junge immer mehr Alte versorgen müssen. „In Westeuropa hat es über ein Jahrhundert gedauert, bis die Gesellschaft zu altern begann“, betont Expertin Thorborg, „in China nur 30 Jahre.“ China hat als Entwicklungsland das gleiche Problem – aber viel weniger Ressourcen als die reichen Industrienationen. Jeder zehnte Chinese ist heute über 60 Jahre alt. In 20 Jahren wird es fast jeder fünfte sein. ■

MARTIN KÜHL

TRAUER UM DEN VOLKSHelden



LETZTE REISE Um möglichst vielen Sudanesen den Abschied von ihrem Anführer zu ermöglichen, brachte eine Transportmaschine John Garangs Sarg in mehrere Städte des Landes



SUDAN **Anschlag oder Unfall?**

Nach dem Absturz von John Garang brechen Kämpfe aus. Nun fürchten viele, dass auch die Hoffnung auf das Ende des Bürgerkriegs stirbt

UNRUHIGER KOLOSS

Im Bürgerkriegsland Sudan herrschten seit der Unabhängigkeit 1956 nur zehn Jahre Frieden.



In Khartoum glauben manche, die Nähe des Krieges schon riechen zu können. Der stechende Geruch verbrannter Autoreifen schwebt noch Tage nach dem Tod von Vizepräsident John Garang, 60, über der sudanesischen Hauptstadt.

Es herrscht Angst. Angst davor, dass sich der nach wie vor schwelende Konflikt zwischen den Bürgerkriegsparteien zu einem Flächenbrand auswächst. Angst davor, dass der mühsam erreichte Friede zerbricht. Angst davor, dass alles Leiden umsonst war.

Es gibt noch hoffnungsvolle Stimmen. „Vielleicht kommen wir mit einem blauen Auge davon“, sagt Taxifahrer Osman al-Badr, 34. Mit dem „blauen Auge“ meint der Familienvater 130 Menschen, die bei blutigen Unruhen umkamen, und mehr als 400 Verletzte. „130 sind nicht viel im Vergleich zu den zwei Millionen, die vor dem Friedensabkommen sterben mussten“, rechnet al-Badr vor.

Tagelang stand der Sudan an der Schwelle zu einem neuen Bürgerkrieg. Erst am muslimischen Wochenende hat-

te sich die Lage wieder beruhigt. „Man kann die Gewaltausbrüche nicht entschuldigen“, sagt der Generalsekretär des staatlichen Informationsamts, Raschid Kadhir, zu den Morden und Brandstiftungen, „aber man kann sie erklären. Nach 22 Jahren Krieg war Garang die einzige greifbare Hoffnung seiner Leute. Jetzt ist er tot, und viele seiner Anhänger fühlen sich noch fremd in der Stadt. Sie haben Angst, das eben erst Erreichte sei schon wieder verloren, und sind deshalb in Panik geraten.“

Im überwiegend christlich-animistischen Süden des größten afrikanischen Landes sitzt der Schock besonders tief. Dort hatte John Garang mit seiner Sudanesischen Volksbefreiungsbewegung (SPLM) viele Jahre lang den Kampf gegen die islamistische Zentralregierung im Landesnorden angeführt, bevor er vergangenen Januar Frieden schloss und schließlich am 9. Juli in die Staatsführung aufrückte.

Seine Anhänger zweifelten an den Berichten, dass der charismatische



CHAOS IN KHARTUM
Nach Bekanntwerden des Todes von Garang kam es in den großen Städten zu Unruhen. Autos und Geschäfte gingen in Flammen auf, mehr als 130 Menschen starben, 400 wurden verletzt



ANGST UND UNSICHERHEIT Mit Landesfahnen und Bildern des Toten ziehen Anhänger durch die Straßen der Hauptstadt. Viele fürchten nun ein Wiederaufflammen des alten Konflikts zwischen Nord- und Südsudan

Politiker bei einem Unfall ums Leben kam. Gerüchte, es habe sich um einen Anschlag gehandelt, hatten nach Bekanntwerden seines Todes die Unruhen ausgelöst. Bei Plünderungen und Straßenkämpfen starben mehr als 130 Menschen. Die Regierung griff hart durch, verhaftete 1400 meist aus dem Süden stammende Sudanesen und verurteilte mehr als 500 von ihnen im Schnellverfahren. Häufigste Strafe: Haft oder Peitschenhiebe.

Garang hatte am 30. Juli Ugandas Präsidenten Yoweri Museveni im Nachbarland besucht. Für den Heimflug hatte Museveni seinen Hubschrauber, eine russische Mi 1-172, zur Verfügung gestellt. Gegen 18.30 Uhr unterbrach die Crew das Landemanöver in der Nähe von Garangs Residenz im Südsudan wegen schlechten Wetters und such-

te einen Ausweichlandeplatz. Wenig später riss der Funkkontakt ab. Nach dem Fund des Hubschrauberwracks beschwichtigte die Regierung: „Keine Hinweise auf einen Anschlag.“ Nur Museveni äußerte Tage später Zweifel an der Unfallhypothese. „Einige sagen, es war ein Unfall, vielleicht war es aber auch etwas anderes“, erklärte er vor Tausenden Trauernden im Süden des Sudan und setzte noch eins drauf: Auch ein „äußerer Faktor“ könne zum Absturz geführt haben.

Garangs Witwe Rebecca versuchte, die Anschlagserüchte zu ignorieren: „Mein Mann ist gestorben, aber seine Vision lebt weiter. Durch den Frieden können wir seiner gedenken!“ Sie wollte damit Salva Kiir, 54, unterstützen. Der promovierte Agrarwissenschaftler sieht sich vor der Herausforderung, die SPLM

und die Führer ihres bewaffneten Arms SPLA zusammenzuhalten. Kiirs Handicap ist vor allem sein steifes Auftreten. Während Volkstribun Garang überbordende Gefühle meist auf väterliche Art kanalisieren konnte, muss Kiir Durchsetzungsfähigkeit und Integrationskraft erst noch beweisen. Denn es steht die Regierungsbildung bevor, bei der die SPLM ein Drittel der Schlüsselpositionen in Khartum besetzen soll. Zudem soll Kiir die Nachfolge Garangs als Schrittmacher bei der Lösung des anhaltenden Darfur-Konflikts übernehmen. Dort, im Westen des Landes, töten und vertreiben seit Jahren arabische Milizen die schwarzafrikanische Bevölkerung. Zumindest die Termine für die Fortsetzung beider Projekte, sagte Informationsminister Abdel-Basit Sabdarat, seien wieder völlig offen.

Die US-Regierung, die sich seit Jahren intensiv um den Frieden zwischen dem Norden und dem Süden bemüht, entsandte zwei Sonderbeauftragte – in den Süden zu Salva Kiir. Der erfüllte ihre Erwartungen und rief sein Volk auf, ruhig zu bleiben: „Sudanesen, beteiligt euch nicht an Feindseligkeiten! Ihr dient damit nur den Gegnern des Friedens.“

Er weiß, dass nur ein Funke zum Flächenbrand fehlt. ■

PETER BERG



ERST FEINDE, DANN PARTNER

Der einstige Rebellenführer John Garang (l.) kämpfte jahrelang gegen Präsident Omar al-Baschir, bevor er als Vizepräsident der Regierung beitrug

Japaner in Hemdsärmeln



Neuer Look: Japans Präsident Koizumi ganz leger mit Ex-US-Außenminister Powell

Um die Emission von Treibgasen zu reduzieren, will Japans Regierung die Herrenmode revolutionieren. Manager, Minister und Angestellte, traditionell im dunklen Zweiteiler, sollen in legerer Kleidung am Arbeitsplatz erscheinen, damit die Klimaanlage heruntergefahren werden können.

In Fernsehsendungen wird den modisch verunsicherten Leistungsträgern jetzt erklärt, wie sie auch im Freizeithemd kompetent wirken. Selbst **Premier Junichiro Koizumi** erschien bereits ohne Schlips zur Kabinettsitzung – das Hemd lässig über der Hose. Nur die Vereinigung japanischer Krawattenhersteller klagt: Der Umsatz ist angeblich drastisch zurückgegangen.



Auch ohne linken Schuh Weltklasse: Liberias Fußball-Held Weah

Von Spielern und Politikern

Weltfußballer war er schon, jetzt will er Politiker werden: **George Oppong Weah**, 38, tritt in seiner Heimat Liberia als Präsidentschaftskandidat an. Seine Chancen, die Wahl im Oktober zu gewinnen, stehen nicht schlecht. Er ist prominent – und er hat so lange im Ausland Fußball gespielt, dass er nicht in den blutigen Bürgerkrieg verwickelt war wie viele der anderen Kandidaten. Ein politisches Programm braucht er nicht: Im liberianischen Wahlkampf verspricht ohnehin jeder allen alles. Gute Zeiten für einen erfahrenen Spieler.

Eine rätselhafte Botschaft

Mit pathetischem Gesichtsausdruck flehte Ljiljana Zelen-Karadzic via TV ihren Mann Radovan an, sich um der Familie willen dem UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag zu stellen. „Wir werden täglich von den internationalen Truppen schikaniert.“ Seit dem Appell vor zehn Tagen rätseln

viele, was den Sinneswandel von Ljiljana bewirkt haben könnte, die ihren Mann stets verteidigt hatte. Gut informierte Kreise in Belgrad wollen wissen, dass der Ex-Serbenführer wegen Prostatakrebs im Belgrader Militärkrankenhaus behandelt wird. Serbiens Regierung treibe bei frühe-

ren Kriegsgewinnlern Geld für seine Verteidigung und für seine Familie ein. Karadzic-Sohn Sasa, 32, kürzlich von Nato-Soldaten inhaftiert, brachte eine weitere Version ins Spiel: Sein Vater werde als Geisel von der Krim mafia gehalten, die in seinem Namen Erpressungsgelder eintreibe.



Ungarns neuer Präsident Laszlo Solyom hat keine angemessene Bleibe

Obdachloser VIP

Seinen ersten Arbeitstag als Staatsschef hat sich **Laszlo Solyom** sicher anders vorgestellt: Der neue ungarische Präsident hat keine Residenz. Die Villa nebst Park wurde 2002 an eine Bank verkauft, Vorgänger Ferenc Madl durfte dort bis zum Ende seiner Amtszeit wohnen. Passenden Ersatz hat die zuständige Behörde noch nicht gefunden – jetzt muss Solyom ganz volksnah in der eigenen Wohnung residieren. Vor dem Budapester Mehrfamilienhaus campiert das Sicherheitspersonal in Wohnwagen.

FOCUS 32/2005



Ljiljana Zelen-Karadzic, 59, forderte ihren Mann auf, sich zu stellen



Seit zehn Jahren auf der Flucht: Karadzic, 60, hier während des Bosnienkriegs

BESTSELLER

BESTSELLER – LITERATUR

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- 1 **Rowling: Harry Potter and the Half-Blood Prince** (1/3. W.)*
Bloomsbury, 26,30 Euro (empf. Ladenpreis)
- 2 **Brown: Sakrileg** (2/75)
Lübbe, 19,90 Euro
- 3 **Brown: Diabolus** (3/24)
Lübbe, 19,90 Euro
- 4 **Weiler: Antonio im Wunderland** (4/4)
Kindler, 16,90 Euro
- 5 **Brown: Illuminati. Sonderausgabe** (5/45)
Lübbe, 10,95 Euro
- 6 **McEwan: Saturday** (8/2)
Diogenes, 19,90 Euro
- 7 **Hornby: A Long Way Down** (9/10)
Kiepenheuer & Witsch, 19,90 Euro
- 8 **Lelord: Hectors Reise** (6/56)
Piper, 16,90 Euro
- 9 **Leon: Beweise, daß es böse ist** (7/11)
Diogenes, 19,90 Euro
- 10 **Schätzing: Der Schwarm** (10/75)
Kiepenheuer & Witsch, 24,90 Euro
- 11 **Coelho: Der Zahir** (11/17)
Diogenes, 21,90 Euro
- 12 **Cilaurio/Gleisner/Sitch: Molwanien** (12/19)
Heyne, 14,90 Euro
- 13 **Ahern: Für immer vielleicht** (15/24)
Krüger, 16,90 Euro
- 14 **Stroud: Bartimäus. Das Auge des Golem** (14/8)
CBJ, 19,90 Euro
- 15 **Lelord: Hector und die Geheimnisse der Liebe** (16/15)
Piper, 16,90 Euro
- 16 **Allende: Zorro** (18/7)
Suhrkamp, 22,80 Euro
- 17 **Brown: Sakrileg. Illustrierte Ausgabe** (13/20)
Lübbe, 24,90 Euro
- 18 **Lorentz: Die Kastellanin** (21/13)
Knauer, 16,90 Euro
- 19 **Colfer: Artemis Fowl – Die Rache** (19/12)
List, 18 Euro
- 20 **Funke: Tintenherz** (24/86)
Dressler, 19,90 Euro
- 21 **Mann: Die Erzählungen** (20/15)
S. Fischer, 10 Euro
- 22 **Masannek: Markus, der Unbezwingbare** (22/9)
Baumhaus Medien, 14,90 Euro
- 23 **Gavaldà: Zusammen ist man weniger allein** (17/25)
Hanser, 24,90 Euro
- 24 **Franzen: Schweres Beben** (25/2)
Rowohlt, 24,90 Euro
- 25 **Stroud: Das Amulett von Samarkand** (–/10)
CBJ, 18,90 Euro

LITERATUR-TIPP



HARRO ZIMMERMANN
Kulturredakteur
bei Radio
Bremen

■ Ich empfehle den Debütroman von Angelika Overath, „Nahe Tage“ (Wallstein). Erinnerungen seien wie unerlöste Bilder, schreibt die Erzählerin einmal, sie kämen gern mit den Toten, weil sie mit ihnen ihre Ruhe suchen. Doch die 40-jährige Johanna findet am Sterbetag ihrer Mutter keine Ruhe, sondern dieser Tod löst eine Flut von Erinnerungen aus, die sich nun zu Bildern einer verfremdeten Selbstwahrnehmung verdichten. Eine Prosa der leisen Töne, die diese Lebenskrise zu einer eindrucksvollen Rätselgeschichte ausmalt.

BESTSELLER – SACHBUCH

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- 1 **Duden: Die deutsche Rechtschreibung. 23. Auflage** (2/46. W.)*
Bibliographisches Institut, 20 Euro
- 2 **Hahne: Schluss mit lustig** (1/32)
Johannis, 9,95 Euro
- 3 **Hofmann: Wiedersehen in Barsaloi** (4/10)
A 1, 19,80 Euro
- 4 **Pohl/Müller-Vogg: „Ich habe Finanzgeschichte geschrieben“** (5/8)
Hoffmann und Campe, 17,95 Euro
- 5 **Mälzer: Born to Cook** (3/43)
Goldmann, 19,90 Euro
- 6 **Dost: Weight Watchers. Der 4 Wochen Power Plan** (6/70)
Gräfe & Unzer, 12,90 Euro
- 7 **Kuegler: Dschungelkind** (7/24)
Droemer, 19,90 Euro
- 8 **Ali: Ich klage an** (8/11)
Piper, 13,90 Euro
- 9 **Seiwert: Die Bären-Strategie** (10/66)
Ariston, 14,95 Euro
- 10 **Küstenmacher/Seiwert: Simplify your life. Jetzt mit neuen Tipps und Ideen** (10/66)
Campus, 19,90 Euro
- 11 **Seewald: Der deutsche Papst** (12/11)
Weltbild, 9,95 Euro
- 12 **von Schönburg: Die Kunst des stilvollen Verarmens** (11/20)
Rowohlt, 17,90 Euro
- 13 **Jens/Jens: Katias Mutter** (9/46)
Rowohlt, 19,90 Euro
- 14 **Schott: Schotts Sammelurium** (13/13)
Bloomsbury, 16 Euro
- 15 **Bollmann: Frauen, die lesen, sind gefährlich** (17/4)
E. Sandmann, 19,95 Euro
- 16 **Zurhorst: Liebe dich selbst** (18/54)
Goldmann, 18,90 Euro
- 17 **Fröhlich: Moppel-Ich** (14/12)
Krüger, 13,90 Euro
- 18 **Scholl-Latour: Koloss auf tönernen Füßen** (15/24)
Propyläen, 24 Euro
- 19 **Oliver: Essen ist fertig!** (16/3)
Dorling Kindersley, 24,90 Euro
- 20 **Aschenbrenner: Die Kräuterapotheke Gottes** (16/3)
Kosmos, 14,95 Euro

BESTSELLER – HÖRBUCH

*(Rang Vormonat)

- 1 **Dan Brown: Illuminati** (1)*
Lübbe
- 2 **Arthur Schnitzler: Fräulein Else**
Random House Audio
- 3 **Francis Durbridge: Paul Temple und der Fall Spencer**
Audio Verlag
- 4 **Dan Brown: Sakrileg** (3)
Lübbe
- 5 **Paulo Coelho: Der Alchimist** (6)
Steinbach Sprechende Bücher
- 6 **Joachim Masannek: Die Wilden Kerle 2. Das Hörspiel zum Kinofilm** (7)
Baumhaus
- 7 **Thomas Gifford: Assassini** (–)
Lübbe
- 8 **Françoise Sagan: Bonjour Tristesse** (4)
Random House Audio
- 9 **Connie Palmen: Die Freundschaft**
Random House Audio
- 10 **Christine Brückner: Jauche und Levkojen** (2)
Random House Audio

KINO-HITLISTE

*Besucher: Trendzahlen vom vergangenen Start-Donnerstag/**unter 2000 Besucher

1 Madagascar (1) 4. W.
Regie: Eric Darnell, Tim McGrath.
Besucher*: 107 036/Gesamt: 4 765 793

2 Mr. & Mrs. Smith (2) 3. W.
Regie: Doug Liman, mit Brad Pitt, Angelina Jolie, Vince Vaughn.
B.: 82 888/G.: 1 944 735

3 Die Insel
NEU Regie: Michael Bay, mit Ewan McGregor, Scarlett Johansson. B./G.: 60 345

4 Siegfried (3) 2. W.
Regie: Sven Unterwaldt, mit Tom Gerhardt.
B.: 54 952/G.: 510 267

5 Herbie: Fully Loaded
NEU Regie: Angela Robinson, mit Lindsay Lohan.
B./G.: 40 073

6 Krieg der Welten (5) 6. W.
Regie: Steven Spielberg, mit Tom Cruise.
B.: 8992/G.: 2 580 046

7 Fantastic Four (4) 4. W.
Regie: Tim Story, mit Jessica Alba, Michael Chiklis. B.: 8815/G.: 569 297

8 L.A. Crash
NEU Regie: Paul Haggis, mit Sandra Bullock, Matt Dillon. B./G.: 7377



ANGST IN DER ENGELSTADT In „L.A. Crash“ kollidieren Gefühle und Gemüter

9 Die Hochzeits-Crasher (6) 4. W.
Regie: David Dobkin, mit Owen Wilson, Vince Vaughn. B.: 4537/G.: 305 127

10 Die Höhle des gelben Hundes (7) 2. W.
Regie: Byambasuren Davaa, mit Batchuluun Urjindorj. B.: 4508/G.: 49 797

11 Alles auf Zucker! (8) 31. W.
Regie: Dani Levy, mit Hannelore Elsner, Henry Hübchen. B.: 3475/G.: 866 353

12 Meeresfrüchte (9) 3. W.
Regie: Olivier Ducastel, Jacques Martineau, mit Valeria Bruni-Tedeschi. B.: 2107/G.: 65 291

13 An deiner Schulter (10) 5. W.
Regie: Mike Binder, mit Kevin Costner, Joan Allen. B.: **/G.: 108 248

14 Star Wars: Episode III (11) 12. W.
Regie: George Lucas, mit Hayden Christensen. B.: **/G.: 5 584 740

15 Batman Begins (15) 8. W.
Regie: Christopher Nolan, mit Christian Bale. B.: **/G.: 866 933

FOCUSFRAGEBOGEN

inspiriert von Marcel Proust,
Georg Hensel, Sigmund Freud, Max Frisch



Foto: action press

BETTINA RUST

Radio- und TV-Moderatorin

- **Steckbrief** Geboren 1967 in Hannover. Nach dem Studium Volontariat bei OK Radio in Hamburg. Anschließend diverse Talk-Sendungen bei Premiere, Bayerischem Rundfunk und Radio Eins in Berlin
- **Bekannt** wurde die Moderatorin mit ihrer Call-In-Sendung „0137 Nighttalk“ auf Premiere. Seit 1999 Redakteurin und Sprecherin verschiedener SAT.1-Formate
- **Am 7. August 2005** Start der Bettina-Rust-Show „Talk der Woche“ mit prominenten Gästen auf SAT.1

Was gefällt Ihnen an sich besonders?

Ich gönne von Herzen und vertraue schnell.

Welches politische Projekt würden Sie beschleunigt wissen wollen?

Die Unabhängigkeit der Parteien im Wahlkampf: Die Erstattung von Wahlkampfgeldern durch den Staat/Steuerzahler erscheint mir absurd.

Was treibt Sie an?

Hunger. Freude. Neugierde.

Wem würden Sie mit welcher Begründung einen Orden verleihen?

Wenn dazu ein dicker Scheck gehört, dann jeder Vereinigung, die gegen sexuellen Missbrauch von Kindern kämpft.

Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?

Seit fast zwei Jahren rauche ich nicht mehr.

Als Kind wollten Sie sein wie ...?

Paula, die Tochter von Daktari.

Wie können Sie am besten entspannen?

Wenn ich tief und fest schlafe.

NICHT AUF DEN MUND GEFALLEN

Rust talkt jetzt sonntags mit Promis über die Republik

Was ist für Sie eine Versuchung?

Ganz klar – und ist das schon Schleichwerbung? – ein Nachmittag bei H & M oder Ikea.

Was war Ihr schönster Lustkauf?

Eine sehr große Lampe, als ich nur ein sehr kleines Stück Butter kaufen wollte.

Welches Lied singen Sie gern?

Zu viele Lieder, zu wenig Platz.

Schenken Sie uns eine Lebensweisheit ...

La Rochefoucauld: „Man sollte einen Menschen nicht nach seinen Vorzügen beurteilen, sondern nach dem Gebrauch, den er davon macht.“

Für welchen Maler würden Sie viel Geld ausgeben?

Für Oleg Sheludyakov aus Nowosibirsk.

Wo hätten Sie gern Ihren Zweitwohnsitz?

Amsterdam. Oder Mallorca. Südfrankreich, hmm. Wer zahlt denn eigentlich die Flüge?

Was können Sie besonders gut kochen?

Nudelsaucen. Im Salat-Tunen bin ich ein Ass.

Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?

Schokolade satt. Alle Varianten, kein Limit.

Mit wem würden Sie gern einen Monat lang tauschen?

Vielleicht mit meiner Freundin Connie, die zwei reizende Töchter hat.

Hier können Sie drei Bücher loben ...

1. Giles Smith: „Lost in Music“;
2. Nicholson Baker: „Eine Schachtel Streichhölzer“;
3. alles von David Sedaris, Alexander Osang.

Wo bleiben Sie beim Zappen hängen?

Hier und da, je nach Stimmung.

Wo zappen Sie immer weg?

Bei Volksmusik, Sport und Sendungen, in denen sich strapsbestrumpfte Frauen mit ihren Hintern an Kühlschranksüren reiben.

Ihre Lieblingsschauspielerin?

–

Ihr Lieblingsschauspieler?

–

Ihre Lieblingsfigur in der Geschichte?

Keine. Mir imponieren Menschen, die unter eigenem Namen Missstände aufdecken.

Was sagt man Ihnen nach?

Ich will es lieber gar nicht wissen.

Was mögen Sie an sich gar nicht?

Manchmal erwarte ich zu viel von mir.